

**Heinz Metzen.
Empirische Sozialforschung
in der kulturellen Außenpolitik
der Bundesrepublik
Deutschland.
Möglichkeiten und Maßstäbe.**

1976

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41554612_0026

Heinz Metzen

Empirische Sozialforschung in der kulturellen Außenpolitik der
Bundesrepublik Deutschland

in der kulturellen Außenpolitik
der Bundesrepublik
Deutschland.

Veröffentlichung und Maßstab

1976

Heinz Metzen.

Empirische Sozialforschung in der kulturellen Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland.

Möglichkeiten und Maßstäbe.

Einige Aspekte
Empirische Sozialforschung
in der kulturellen Anthropologie
der Bundesrepublik
Deutschland
Herausgegeben von Prof. Dr. G. R. ...

© 1977 by Heinz Metzen, Situlistraße 71b, 8000 München 45 – Tel.: München 328680.
Erschienen im Selbstverlag. Anfragen und Bestellungen direkt beim Autor.

Druck: Buchdruckerei Universal München.

EMPIRISCHE SOZIALFORSCHUNG
IN DER KULTURELLEN AUSSENPOLITIK DER
BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

MÖGLICHKEITEN UND MASSTÄBE

INAUGURALDISSERTATION ZUR
ERLANGUNG DES DOKTORGRADES
DER PHILOSOPHIE
AN DER LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT
ZU MÜNCHEN

(FACHBEREICH PSYCHOLOGIE UND PÄDAGOGIK)

VORGELEGT VON

HEINZ METZEN

AUS ESCHWEILER

DRUCKEREI UNIVERSAL, MÜNCHEN

1977



REFERENT: PROF. DR. HANS SCHIEFELE

KORREFERENT: PROF. DR. KURT LUKASCZYK

TAG DER MÜNDLICHEN PRÜFUNG: 16. DEZEMBER 1976

W I D M U N G

DIESE ARBEIT IST DER EMPFEHLUNG NR. 16 DER "ZWISCHENSTAATLICHEN KONFERENZ ÜBER KULTURPOLITIK IN EUROPA, HELSINKI 1972" GEWIDMET. DIE EMPFEHLUNG LAUTET IM AUSZUG (BIS TEIL I, ABS. 1):

"In Anerkennung der Bedeutung wissenschaftlicher Forschung auf dem Gebiet der kulturellen Situation in Europa und ihrer Entwicklungstrends sowie der Bedeutung einer Sammlung der objektiven Daten, die für die Ausarbeitung wirkungsvoller kulturpolitischer Zielsetzung unabdingbar sind,

im Hinblick darauf, daß die Sammlung weiterer statistischer Daten und die Vervollkommnung der verschiedenen Methoden der Forschung auf dem Gebiet der Kulturentwicklung von Wert wären,

unter Berücksichtigung des wachsenden internationalen Austauschs von Informationen und Meinungen über kulturelle Angelegenheiten,

unter Berücksichtigung der Nützlichkeit einer Zusammenarbeit und des Austauschs von Informationen zwischen denjenigen europäischen Ländern, die solche Forschungsarbeit durchführen,

angesichts der Notwendigkeit, wirksame Methoden der Forschung in kulturellen Angelegenheiten zu finden,

I. empfiehlt die Konferenz den europäischen Mitgliedsstaaten,

1. mit allen Mitteln und auf allen Ebenen wissenschaftliche Untersuchungen über die Probleme der Kulturentwicklung, zur Kultur und über die gesellschaftliche Wirksamkeit der Kultur zu fördern."

GLIEDERUNG

Vorwort	II
Inhaltsübersicht	III
1. MÖGLICHKEITEN EINER FRUCHTBAREN TRANSAKTION ZWISCHEN DER KULTURELLEN AUSSENPOLITIK UND DER EMPIRISCHEN SOZIALFORSCHUNG	1
2. DAS BEDINGUNGSGEFÜGE EINER FRUCHTBAREN TRANS- AKTION ZWISCHEN DER KULTURELLEN AUSSENPOLITIK UND DER EMPIRISCHEN SOZIALFORSCHUNG	22
3. ANALYSESCHEMA ZUR FORSCHUNGSLOGISCHEN EVALUIERUNG EMPIRISCH-SOZIALWISSENSCHAFTLICHER STUDIEN	112
4. DIE METHODENKRITISCHE SEKUNDÄRANALYSE EINER AUSWAHL EMPIRISCH-SOZIALWISSENSCHAFTLICHER UNTERSUCHUNGEN ZUM THEMA 'KULTURELLE AUSSEN- POLITIK DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND'	189
5. DIE INTERPRETATION DER ANALYSEBEFUNDE	233
6. ZUSAMMENFASSUNG	247
Anhang	1
Literaturliste	64

VORWORT

Das Interesse an diesem Thema entstand während meiner Tätigkeit als Saisonlehrer des Goethe-Instituts Helsinki und als wissenschaftliche Hilfskraft beim Goethe-Institut München.

Dank der großzügigen und hilfreichen Förderung mittels eines zweijährigen "Ergänzungsstudiums Erziehungswissenschaft" durch die Stiftung Volkswagenwerk konnte ich einige spezielle Probleme dieser Dissertation theoretisch vorbereiten.

Entscheidenden Anteil am Zustandekommen dieser Dissertation hat mein Lehrer, Prof. Dr. Hans Schiefele. Ihm verdanke ich nicht nur die Betreuung dieser interdisziplinären Arbeit, sondern auch einen Großteil meiner allgemeinen wissenschaftlichen Ausbildung.

Für die konkrete Aufgabenstellung ist im wesentlichen Prof. Dr. Hansgert Peisert verantwortlich, der mich darüberhinaus auch in vielen Einzelfragen beriet und dem ich wichtige Anregungen und grundlegende Kriterien verdanke.

Nur aufgrund der entgegenkommenden Unterstützung durch die Mitarbeiter des Auswärtigen Amtes, des Goethe-Instituts, des Instituts für Auslandsbeziehungen, der deutschen Stiftung für Entwicklungsländer, des Wissenschaftszentrums Berlin, des Studienkreis für Tourismus und anderer kulturpolitischer bzw. wissenschaftlicher Einrichtungen konnte ich alle die Informationen erwerben, die zwar nicht immer ausdrücklich zitiert sind, auf die sich diese Dissertation aber wesentlich stützt.

Besondere Verdienste um die Vorklärung der hier behandelten Thematik hat sich die "Zeitschrift für Kulturaustausch" erworben, deren Herausgeber, Herrn Dr. Michael Rehs ich hiermit stellvertretend für alle Mitarbeiter und Autoren ebenfalls meinen besonderen Dank ausspreche.

INHALTSÜBERSICHT

1.	<u>MÖGLICHKEITEN EINER FRUCHTBAREN TRANSAKTION</u> <u>ZWISCHEN DER KULTURELLEN AUSSENPOLITIK UND</u> <u>DER EMPIRISCHEN SOZIALFORSCHUNG</u>	1
1.1.	EINFÜHRUNG IN DIE ALLGEMEINE PROBLEM- STELLUNG	4
1.2.	SOZIALWISSENSCHAFTLICHE FORSCHUNGSMETHODEN IN DER KULTURELLEN AUSSENPOLITIK DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND	7
1.2.1.	Problemfelder empirischer Sozialforschung in der kulturellen Außenpolitik	8
1.2.2.	Zusammenfassung: Möglichkeiten der Anwen- dung empirisch-sozialwissenschaftlicher Forschung in der kulturellen Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland	13
1.3.	DIE BEDEUTUNG DER KULTURELLEN AUSSEN- POLITIK ALS FORSCHUNGSGEGENSTAND FÜR DIE EMPIRISCHE SOZIALFORSCHUNG	14
1.3.1.	Kulturelle Außenpolitik als neuartige und erweiterte Basis für die Weiterentwicklung der sozialwissenschaftlichen Methodik und Theorie	15
1.3.2.	Sozialwissenschaftliche Forschung in der kulturellen Außenpolitik als Prüfstein für die Frage nach dem Verhältnis von methodischen und pragmatischen Wissen- schaftskriterien	17

1.3.3.	Zusammenfassung: Die Bedeutung des Forschungsbereichs 'Kulturelle Außenpolitik' für die Weiterentwicklung der empirischen Sozialforschung	19
1.4.	ZUSAMMENFASSUNG: TRANSAKTIONSMÖGLICHKEITEN	20
2.	<u>DAS BEDINGUNGSGEFÜGE EINER FRUCHTBAREN TRANSAKTION ZWISCHEN DER KULTURELLEN AUSSENPOLITIK UND DER EMPIRISCHEN SOZIALFORSCHUNG</u>	22
2.1.	EINFÜHRUNG IN DIE ALLGEMEINE FRAGESTELLUNG	26
2.2.	DER GEGENSTANDSBEREICH: ANWENDUNG DER EMPIRISCHEN SOZIALFORSCHUNG IM RAHMEN DER KULTURELLEN AUSSENPOLITIK DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND	28
2.2.1.	Der kulturelle Aspekt kultureller Außenpolitik	29
2.2.2.	Der administrative Aspekt kultureller Außenpolitik	32
2.2.3.	Der motivationale Aspekt kultureller Außenpolitik	45
2.2.4.	Der kulturpolitische Aspekt: Realpolitische Wirkungsvoraussetzungen zielgeleiteten Handelns in der kulturellen Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland	54
2.2.5.	Der informationale Aspekt kultureller Außenpolitik	70

2.2.6. Zusammenfassung: Überblick über den Gegenstands- bereich	80
2.3. EINFÜHRUNG IN DIE SPEZIELLE FRAGESTELLUNG DIESER ARBEIT	84
2.3.1. Eingrenzung der empirischen Basis	85
2.3.2. Eingrenzung des kulturpolitischen Geltungsbereichs	88
2.3.3. Eingrenzung der Untersuchungsmethodik	90
2.3.4. Eingrenzung und Veranschaulichung des Interpretationsrahmens	93
2.3.5. Ableitung von Untersuchungsfragen	103
2.3.6. Zusammenfassung: Die spezielle Fragestellung	105
2.4. DER UNTERSUCHUNGSPLAN	106
2.5. ZUSAMMENFASSUNG: TRANSAKTIONSBEDINGUNGEN UND FRAGESTELLUNG	109
3. <u>ANALYSESCHEMA ZUR FORSCHUNGSLOGISCHEN EVALUIERUNG EMPIRISCH-SOZIALWISSENSCHAFT- LICHER STUDIEN</u>	112
3.1. ALLGEMEINE ERLÄUTERUNGEN ZUM ANALYSESCHEMA	115
3.1.1. Zur Begründung des Analyseschemas	115
3.1.2. Anlage und methodischer Stellenwert des Analyseschemas	117
3.1.3. Zur Gliederung des Analyseschemas	118
3.1.4. Zum Gebrauchswert des Analyseschemas	120

3.2.	GENAUIGKEIT DER DARSTELLUNG	121
3.2.1.	Verständlichkeit der sprachlichen und grafischen Darstellung	122
3.2.2.	Begründungsexplikation	126
3.2.3.	Theorieexplikation	128
3.2.4.	Verlaufs- und Ergebnisexplikation	131
3.2.5.	Gesamtkommentar zur Genauigkeit der Darstellung	132
3.3.	METHODISCHE QUALITÄT DER UNTERSUCHUNG	133
3.3.1.	Allgemeine Problemstellung	134
3.3.2.	Ableitung von Fragen und Hypothesen	138
3.3.3.	Untersuchungsplan	141
3.3.4.	Forschungsinstrumente	146
3.3.5.	Untersuchungsverlauf	159
3.3.6.	Auswertung und statistische Prüfung	163
3.3.7.	Hypothesenprüfung und Interpretation	169
3.3.8.	Schlußfolgerungen und Empfehlungen	173
3.3.9.	Gesamtkommentar zur methodischen Qualität der Untersuchung	177
3.4.	RELEVANZ DER BEFUNDE	178
3.4.1.	Praktische Verwertbarkeit	179
3.4.2.	Theoretische Bedeutung	181
3.4.3.	Allgemeine Nutzensbildung	184
3.5.	LITERATURQUELLEN ZU DEN PRÜFFRAGEN DES ANALYSESCHEMAS	185

4.	<u>DIE METHODENKRITISCHE SEKUNDÄRANALYSE EINER AUSWAHL EMPIRISCH-SOZIALWISSENSCHAFTLICHER UNTERSUCHUNGEN ZUM THEMA 'KULTURELLE AUSSENPOLITIK DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND'</u>	189
4.1.	DIE VORUNTERSUCHUNG DER "IRAN-STUDIE"	192
4.2.	DIE HAUPTUNTERSUCHUNG DER AUSWAHL VON UNTERSUCHUNGEN	198
4.2.1.	Beschaffung und Auswahl der Studien	199
4.2.2.	Das analytische Vorgehen	207
4.2.3.	Notwendige Erweiterung des Analyseschemas	207
4.2.4.	Die Wirkung des realen Untersuchungsverlaufs auf die Gültigkeit der Befunde	208
4.2.5.	Zusammenfassung der Hauptuntersuchung	209
4.3.	DIE AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER HAUPT- UNTERSUCHUNG	211
4.3.1.	Die methodische Qualität der Untersuchungen	211
4.3.2.	Die Genauigkeit der Untersuchungs- Darstellung	214
4.3.3.	Die Relevanz der Untersuchungs-Befunde	216
4.3.4.	Die Themenbereiche der Untersuchungen	218
4.3.5.	Die evaluativen Resultate der Untersuchungen	223
4.3.6.	Zusammenfassung der Auswertungsergebnisse	226
4.4.	DIE AUSWERTUNGSERGEBNISSE ANDERER METHODENKRITISCHER UNTERSUCHUNGEN	227
4.4.1.	Die Ergebnisse der "BREITENBACH-Untersuchung"	228
4.4.2.	Die Ergebnisse der "WINTER-Untersuchung"	229

4.4.3.	Einzelergebnisse anderer verwandter Untersuchungen	231
4.4.4.	Zusammenfassung anderer Ergebnisse	231
5.	ZUSAMMENFASSUNG DER METHODENKRITISCHEN ANALYSEN	
5.	<u>DIE INTERPRETATION DER ANALYSEBEFUNDE</u>	233
	BESTIMMUNG DES METHODISCHEN STANDARDS DER EMPIRISCHEN STUDIEN	235
5.1.1.	Allgemeine Merkmale des vorherrschenden methodischen Standards	236
5.1.2.	Darstellung einiger Untersuchungstypen	237
5.1.3.	Zur Gültigkeit der Bestimmung	239
5.1.4.	Zusammenfassung: Der methodische Standard	240
5.2.	KENNZEICHNUNG DER ANWENDUNGSSTUFE EMPIRISCH-SOZIALWISSENSCHAFTLICHER FORSCHUNG IM ADMINISTRATIVEN INFORMATIONSSYSTEM DER KULTURELLEN AUSSENPOLITIK	241
5.2.1.	Allgemeine Charakterisierung der Anwendungsstufe	241
5.2.2.	Beschreibung einiger Anwendungsformen	243
5.2.3.	Zur Gültigkeit der Kennzeichnung	244
5.2.4.	Zusammenfassung: Die Anwendungsstufe	245
5.3.	ZUSAMMENFASSUNG: INTERPRETATION DER BEFUNDE	245
6.	<u>ZUSAMMENFASSUNG</u>	244

6 .	<u>ZUSAMMENFASSUNG DER VORLIEGENDEN UNTERSUCHUNG</u>	247
6.1.	DER INHALTLICHE UND FORMALE AUFBAU DIESER STUDIE	248
6.2.	DIE ERGEBNISSE DER METHODENKRITISCHEN ANALYSE UND IHRE BEWERTUNG	249
	<u>ANHANG</u>	1
	FRAGESCHEMA ZUR GEWINNUNG EINES INHALTSBEZOGENEN ÜBERBLICKS ÜBER EMPIRISCH-SOZIALWISSENSCHAFTLICHE STUDIEN	2
	EXEMPLARISCHE DARSTELLUNG EINES ANALYSE-BEFUNDES	6
	SYNOPSIS DER ZUSAMMENGEFASSTEN ANALYSE-BEFUNDE	23
	<u>LITERATURLISTE</u>	64

"Jeder, der sich einige Zeit mit auswärtiger Kulturpolitik befaßt und ein wenig um Verbesserungen bemüht hat, weiß im übrigen, was für ein schwieriges Geschäft dies ist, vor allem, wenn man sich um kooperative Problemlösungen bemüht. Wer da ein Fenster öffnet, bekommt in der Regel nicht viel weniger Kritik von denen, die befürchten, sich zu erkälten, als er von denjenigen, die sich über frische Luft freuen, Zustimmung erhält."

Hans Arnold

1. MÖGLICHKEITEN EINER FRUCHTBAREN TRANSAKTION ZWISCHEN DER KULTURELLEN AUSSENPOLITIK UND DER EMPIRISCHEN SOZIALFORSCHUNG

Einführung in die allgemeine Problemstellung und Resümee der wichtigsten praktischen Anwendungs- und wissenschaftlichen Erkenntnismöglichkeiten

- 1.1. EINFÜHRUNG IN DIE ALLGEMEINE PROBLEMSTELLUNG
- 1.2. SOZIALWISSENSCHAFTLICHE FORSCHUNGSMETHODEN IN DER KULTURELLEN AUSSENPOLITIK DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND
- 1.3. DIE BEDEUTUNG DER KULTURELLEN AUSSENPOLITIK ALS FORSCHUNGSGEGENSTAND FÜR DIE EMPIRISCHE SOZIALFORSCHUNG
- 1.4. ZUSAMMENFASSUNG: DIE TRANSAKTIONSMÖGLICHKEITEN

INHALTSVERZEICHNIS

1.	<u>MÖGLICHKEITEN EINER FRUCHTBAREN TRANSAKTION</u> <u>ZWISCHEN DER KULTURELLEN AUSSENPOLITIK UND</u> <u>DER EMPIRISCHEN SOZIALFORSCHUNG</u>	1
1.1.	EINFÜHRUNG IN DIE ALLGEMEINE PROBLEM- STELLUNG	4
1.2.	SOZIALWISSENSCHAFTLICHE FORSCHUNGSMETHODEN IN DER KULTURELLEN AUSSENPOLITIK DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND	7
1.2.1.	Problemfelder empirischer Sozialforschung in der kulturellen Außenpolitik	8
1.2.1.1.	Kommunikationsforschung	
1.2.1.2.	Stereotypenforschung	9
1.2.1.3.	Kulturaustauschforschung	10
1.2.1.4.	Ausbildungs- und Begegnungsforschung	12
1.2.2.	Zusammenfassung: Möglichkeiten der Anwen- dung empirisch-sozialwissenschaftlicher Forschung in der kulturellen Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland	13
1.3.	DIE BEDEUTUNG DER KULTURELLEN AUSSEN- POLITIK ALS FORSCHUNGSGEGENSTAND FÜR DIE EMPIRISCHE SOZIALFORSCHUNG	14
1.3.1.	Kulturelle Außenpolitik als neuartige und erweiterte Basis für die Weiterentwicklung der sozialwissenschaftlichen Methodik und Theorie	15

1.3.2.	Sozialwissenschaftliche Forschung in der kulturellen Außenpolitik als Prüf- stein für die Frage nach dem Verhältnis von methodischen und pragmatischen Wissenschaftskriterien	17
1.3.3.	Zusammenfassung: Die Bedeutung des For- schungsbereichs 'Kulturelle Außenpolitik' für die Weiterentwicklung der empirischen Sozialforschung	19
1.4.	ZUSAMMENFASSUNG: TRANSAKTIONSMÖGLICHKEITEN	20

1. MÖGLICHKEITEN EINER FRUCHTBAREN TRANSAKTION ZWISCHEN
=====

DER KULTURELLEN AUSSENPOLITIK UND DER EMPIRISCHEN
=====

SOZIALFORSCHUNG
=====

1.1. EINFÜHRUNG IN DIE ALLGEMEINE PROBLEMSTELLUNG

Durch vielerlei Faktoren bedingt entwickeln sich die Beziehungen zwischen den Völkern, Nationen, Staaten und Kulturen immer mehr über einen bloßen Warenaustausch hinaus zur intensiven technischen und kulturellen Kooperation (DANCKWORTT/GALTUNG/KARSTEN/THOMAE u.a. 1966). Dieser Kooperation haben sich nun auch in der Bundesrepublik Deutschland die Politiker angenommen. Seit dem Ende der sechziger Jahre versuchen Regierung, Parlament, die zahlreichen "Mittlerorganisationen" der kulturellen Außenpolitik (z.T. auch mit Hilfe der Wissenschaft), die umfangreichen und vielfältigen "Aktivitäten eines generell-kulturellen Charakters im Ausland - praktisch geartet, einschließlich Information, Vermittlung und Beratung - organisiert von offiziellen oder semi-offiziellen Behörden, im Rahmen eines Kulturabkommens oder außerhalb, gezielt auf spezifische, identifizierte Gruppen (Aktivitäten), bestehend aus "showing to advantage" die eigene Kulturwelt und aus der Erläuterung ihrer Aspekte (und) oder aus Initiieren, Ermutigen oder Anziehen zwischenstaatlicher Kontakte, mit dem Zweck, bei oben erwähnten Gruppen positive Eindrücke zu schaffen..." (JONG 1976, S. 69) sowohl inhaltlich als auch politisch-administrativ in den Griff zu bekommen.

Was dieses Zitat ironisierend andeutet, ist gekennzeichnet durch das aufrichtige Bemühen aller Beteiligten, der Übergang vom "Kulturexport" zur "Internationalen kulturellen Zusammenarbeit" (ARNOLD 1976a) auf der Ebene höchstmöglicher

Rationalität zu vollziehen. Ihren vorläufigen Höhepunkt fanden diese Anstrengungen in dem jüngst vorgelegten "Bericht der Enquête-Kommission Auswärtige Kulturpolitik des Deutschen Bundestages", der die kulturelle Außenpolitik wie folgt definiert:

"Die Kommission geht bei ihrer Enquête von einem umfassenden Verständnis kultureller Außenpolitik aus. Zum kulturellen Engagement der Bundesrepublik im Ausland gehören auch die Bildungshilfe, die Zusammenarbeit im Bereich der Wissenschaften und die kulturelle Kommunikation mit Ausländern im Inland. Diese Kommission benutzt den in der Fachliteratur, aber auch im Deutschen Bundestag gebrauchten Begriff "Kulturelle Außenpolitik", um das besondere Gewicht der Kultur in den Beziehungen der Völker stärker zu betonen. Sie bringt damit ihre Überzeugung zum Ausdruck, daß in der immer stärker werdenden gegenseitigen Abhängigkeit der Staaten die kulturellen Beziehungen ein wichtiger Teil der Außenpolitik, sogar der Weltpolitik sind" (ARNOLD 1976a, S. 285).

Bildungshilfe, wissenschaftliche Zusammenarbeit und kulturelle Kommunikation verlangen ein starkes Maß an Vorbereitung, Planung und administrativer Steuerung. Ihre praktische Realisierung erfordert "laufend Entscheidungen über Projekte und Maßnahmen, die Geld kosten und die in Konkurrenz zu anderen Maßnahmen stehen. Die Maximen der öffentlichen Verwaltung, die möglichst mit denen der Vernunft übereinstimmen sollten, verlangen, daß diese Entscheidungen rational, verständlich und ökonomisch getroffen werden" (SCHLAGINTWEIT 1975, S. 4).

Für diesen quantitativen und qualitativen Wandel der internationalen kulturellen Kooperation und Kommunikation sind auch rein instrumentelle Innovationen eine notwendige Bedingung. Dazu gehören Rentabilitäts- und Effektivitätserwägungen, Adressatenanalysen, der funktionale Wandel von In-

formationsmethoden und -medien sowie lang-, mittel- und kurzfristige Planung und Kontrolle. Aus diesen Anforderungen heraus folgt für die Initiatoren und Akteure internationaler kultureller Begegnungen die

"Überprüfung des bisherigen Instrumentariums der auswärtigen Kulturpolitik hinsichtlich ihrer neuen Aufgaben in den nächsten Jahrzehnten, Durchführung von Bedarfsanalysen und Erfolgskontrollen" (PEISERT 1971, S. 21).

Die Überprüfung des bisherigen Instrumentariums der kulturellen Außenpolitik erfolgte seitdem auf allen Ebenen und mit größter Akribie (LEITSÄTZE 1970; PEISERT 1971; HÖLLERER 1971 u. 1974; FREUND/SIMSON 1972; ZEITSCHRIFT FÜR KULTUR-AUSTAUSCH 1973 - 1976; SIMSON 1975; PREUSS 1975; BERICHT DER ENQUETE-KOMMISSION 1975; ARNOLD 1976a), die Erarbeitung eines Instrumentariums zur Durchführung von Bedarfsanalysen und Erfolgskontrollen wurde ebenfalls angegangen (ZfK, 25. Jg. 1975/2. Vj.), bislang aber weder politisch administrativ noch wissenschaftlich befriedigend gelöst (ebd.).

Die zu lösende Aufgabe stellt sich hierfür wie folgt dar: Auf der einen Seite besteht die Notwendigkeit zur Erweiterung, Rationalisierung und Effektivierung der informativen Grundlegung bildungs- und kulturpolitischer Entscheidungen in der kulturellen Außenpolitik, auf der anderen Seite steht dem das Unvermögen sowohl der Wissenschaft als auch der kulturellen Institutionen gegenüber, ein inhaltlich und verfahrenstechnisch angemessenes und dabei ökonomisch erschwingliches Instrumentarium zur Informationsgewinnung anzubieten bzw. nutzbringend anzuwenden.

1.2. SOZIALWISSENSCHAFTLICHE FORSCHUNGSMETHODEN IN DER KULTURELLEN AUSSENPOLITIK DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

Die Institutionen der kulturellen Außenpolitik verfügen selbstverständlich über ein bewährtes Informations(Bericht)-system (EMGE 1976, S.61), trotzdem brachte erst die "Reform der auswärtigen Kulturpolitik" (ARNOLD 1976, S. 246 ff) den Einsatz sozialwissenschaftlicher Forschungsmethoden in das System der informativen Grundlegung außenkulturpolitischer Entscheidungen ein (MALETZKE 1969; STACKELBERG 1970; MIES 1970; MARISCHEN 1971; PEISERT 1971 etc.). Der Einzug der Sozialwissenschaften in die kulturelle Außenpolitik war vorbereitet worden durch vergleichbare wissenschaftliche Bemühungen auf den Gebieten: "Intergruppenbeziehungen" (DANCKWORTT/HAHN 1965), "Auslandsausbildung" (BREITENBACH 1974, S. 19 - 59) und "Entwicklungshilfe" (MAUS 1967; MUSTO 1972) und glich trotzdem mehr einer Wildererperipetie als einem Festzug. So stellten denn auch die Ergebnisse der ersten Annäherungsversuche zwischen Wissenschaft und kultureller Außenpolitik eher eine Quantité négligeable als einen fruchtbaren wechselseitigen Austausch dar. PEISERT spricht in einem Resümee vom "Anfangsstadium" im Transfer zwischen kultureller Außenpolitik und Sozialwissenschaft (1974, S. 2 u. 1976, S. 44), und RUF diagnostiziert für den Bereich der Austauschforschung "Mängel und Dilletantismen bisheriger Forschung" (RUF 1976, S. 72).

Die genannten Autoren ziehen trotzdem keine negative Bilanz aus ihren Erfahrungen, formulieren vielmehr konkrete Forderungen zur Anwendungsproblematik von empirischer Sozialforschung in der kulturellen Außenpolitik, zu deren Erfüllung diese Arbeit auf dem Gebiet der Methodik empirisch-sozialwissenschaftlicher Forschung einen Beitrag zu leisten versucht.

Welches sind nun die Fragenkomplexe, deren Beantwortung durch die Anwendung sozialwissenschaftlicher Forschungsme-

thoden erleichtert werden könnte? - Die Auflistung der folgenden Anwendungsbereiche dient lediglich als Evidenzbeweis für die Berechtigung einer solchen Anwendung, ihre Vollständigkeit ist deshalb nicht angestrebt und auch nicht zufällig erreicht.

1.2.1. Problemfelder empirischer Sozialforschung in der kulturellen Außenpolitik

Die Abgrenzung der folgenden Themenbereiche orientiert sich in erster Linie an den Titeln der Zeitschrift für Kulturaustausch, Jahrgang 1973 - 1976.

1.2.1.1. Kommunikationsforschung

Gleich die zweite Nummer des ersten "Reformjahrganges" der Zeitschrift für Kulturaustausch beschäftigte sich mit dem Thema: "Auswärtige Kulturpolitik als Kommunikationsprozeß" (ZfK, 23. Jg. 1973/2. Vj., Heft 2), und GERKEN definiert diese Kommunikation als Bestimmungsfaktoren jeglichen menschlichen Handelns innerhalb einer Gesellschaft oder Gruppe und solchermaßen als Steuerungsfaktoren der Beziehungen zwischen Sozialsystemen (Staaten, Nationen etc.): "Auswärtige Kultur-Politik ist deshalb ein Spezialfall politischer Kommunikation und Interaktion" (ebd., S. 3).

In einem ca. zwei Jahre später gehaltenen Vortrag anlässlich der Mitgliederversammlung des Sonnenberg-Kreises am 11. Mai 1975 gibt der Leiter der Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes in Bonn, Dr. Hans Arnold, die Begründung für die Intensivierung dieses Kommunikationsprozesses: "Der wechselseitige internationale Informationsaustausch zwischen gesellschaftlichen Gruppen über gesellschaftliche Entwicklungen ist um so notwendiger, als wir auf die Dauer unsere Ge-

sellschaftsordnung nur sichern können, wenn es gelingt, die Spannungen zwischen den so verschiedenen gesellschaftlichen Systemen in Ost und West zu mildern und die Gegensätze zwischen den Industrieländern und den Entwicklungsländern zu verringern. Für eine Sicherung des militärischen, wirtschaftlichen und sozialen Friedens im Ost-West- und im Nord-Süd-Verhältnis ist die wechselseitige zuverlässige Information unabdingbare Voraussetzung" (ARNOLD 1976a, S. 141 f).

Zur Planung, Entscheidung, Steuerung und Wertung kulturpolitischer Kommunikationsprozesse ist es wichtig, ständig über "Rückkoppelungsdaten" zu verfügen, d.h. zu wissen, welche sichtbar werdenden äußeren bzw. unsichtbar bleibenden inneren Reaktionen durch den Informationsaustausch hervorgerufen werden. Auswärtige Kulturpolitik ist eine "Spezialform angewandter Kommunikation in den Ebenen der Massen-Kommunikation sowie in den Ebenen der interpersonalen und der Gruppen-Kommunikation" (GERKEN 1973, S. 37) und als solche bereits seit vielen Jahren Objekt der empirischen Sozialforschung (MAKOWSKI 1973, S. 46 ff).

1.2.1.2. Stereotypenforschung

Auch diesem Bereich sozialwissenschaftlicher Forschung in der kulturellen Außenpolitik widmete die Zeitschrift für Kulturaustausch ein Heft ihres ersten "Reformationsjahrganges": "Der Einfluß von Stereotypen auf internationale Kulturbeziehungen", 23. Jg 1973/3. Vj., Heft 3. Stereotyp wird von RUF (ebd., S. 21) als weitgehend synonym mit dem Begriff Bild verstanden und definiert als: "Gesamtheit der Charakteristika, die einem Objekt von einem Individuum - oder auch einer Gruppe - zugeschrieben werden." Und weiter: "Ein Bild gibt also die Gesamtheit jener Eigenschaften wieder, die eine Person oder eine Mehrzahl von Personen von sich selbst oder von einem Objekt ihrer Umwelt besitzt" (ebd., S. 21).

Diese Bilder, die beispielsweise Ausländer von "Deutschland" oder "den Deutschen" haben, beeinflussen sowohl das Wahrnehmungsverhalten (die Bereitschaft, bestimmte Informationen zu suchen und aufzunehmen) als auch die Verarbeitung der wahrgenommenen Informationen und deren Weitergabe an Dritte. Sie wirken also unmittelbar auf den Kommunikationsprozeß, in dem sich ein Ausländer mit dem Objektland befindet. Im Falle der zwischenstaatlichen kulturellen Beziehungen kommt es deshalb darauf an, die relevanten Vorurteile (Images, Bilder, Stereotype) zu kennen, die die benutzten Kommunikationsinhalte wie Kommunikationssysteme beeinflussen. Zu diesem Fragenkomplex gibt es vielfältige sozialwissenschaftliche Untersuchungen und Befunde, die die Entstehungsbedingungen und damit auch die wichtigsten Einflußfaktoren für die Herausbildung von Stereotypen herauszuarbeiten versuchen (RUF 1973b, S. 37 ff). Als Analyse bzw. Wirkungskontrolle werden Methoden der empirischen Sozialforschung bereits seit Jahrzehnten erfolgreich eingesetzt. Ihre Verwendung auch im Rahmen der kulturellen Außenpolitik erscheint also zumindest möglich.

1.2.1.3. Kulturaustauschforschung

Kulturaustausch, kultureller Wandel durch Begegnung, Akkulturation meinen in etwa den gleichen Sachverhalt, "die Vermengung und gegenseitige Anpassung bzw. Integration zweier Kulturen" (RUF 1974, S. 3). Heft 1, 24. Jg. 1974/1. Vj. der Zeitschrift für Kulturaustausch behandelt zwar diesen Bereich der kulturellen Außenpolitik (Titel: "Wandel der Kulturen - Akkulturation - kulturelle Emanzipation") allerdings mit Schwergewicht auf den politisch-sozialen Aspekten des Austauschs. Zu speziellen Fragen der empirisch-sozialwissenschaftlichen Erfassung wichtiger Charakteristika dieses Austauschs wird keine Stellung bezogen.

Da Akkulturation sich als "begrifflicher Ausdruck von Pro-

zessen des sozialkulturellen Lernens und Wandels" verstehen läßt und diese "als besondere Form von Sozialisation, Enkulturation bzw. Personalisation" zu deuten sind (KLIEM 1974, S. 8), müssen für diesen Bereich auch die Forschungsverfahren geeignet sein, die ansonsten zur Erfassung von Lern- und Sozialisationsvorgängen benutzt werden.

Diesen Nachweis lieferte u.a. Heft 2, 25. Jg. 1975/2. Vj. der Zeitschrift für Kulturaustausch, das sich mit "Kontrolltechniken im Rahmen der auswärtigen Kulturpolitik" beschäftigte. Die hier geführte Diskussion über Möglichkeiten der wertmäßigen Bestimmung der Wirkung von Maßnahmen der kulturellen Außenpolitik (Evaluation), kurz über die Erfolgskontrolle, erlaubt bereits jetzt einen Minimalkonsensus: "Auswärtige Kulturpolitik besteht aus Interaktion und Kommunikation. Beide Prozesse lassen sich als Wirkungskomplex vermascht nur schwer untersuchen. Die kommunikative Seite dagegen - isoliert - läßt sich (analog zur Werbungskontrolle) mit bestimmten Schwierigkeiten und in bestimmten Grenzen sehr wohl auf Wirkungen überprüfen" (GERKEN ebd., S. 31).

Die Gewinnung solcher rein funktionalen Daten über beobachtbare Aspekte internationaler kultureller Kommunikation wurde im o.a. Heft an zwei Beispielen demonstriert, von denen - ganz im Sinne der "Gegenseitigkeit" (ZfK Heft 3, 1975) - eines in Brasilien und eines in der Bundesrepublik Deutschland durchexerziert worden war. Dabei kamen die in der empirischen Sozialforschung üblichen Techniken wie Befragung, Beobachtung, Tiefeninterview etc. zur Anwendung; dies kann ebenfalls zumindest als Evidenzurteil über die Eignung empirisch-sozialwissenschaftlicher Forschungsmethoden für die informative Grundlegung kulturpolitischer Entscheidungen in der kulturellen Außenpolitik der Bundesrepublik gewertet werden.

1.2.1.4. Ausbildungs- und Begegnungsforschung

Natürlich gehören die Auslandsausbildung und die Internationale Begegnung zum Kulturaustausch im weitesten Sinne. Gemäß der traditionellen Sprechweise (Kultur = Kunst) haben wir hier die Auslandsausbildung und die Internationale Begegnung separiert. Dies entspricht auch der bislang noch üblichen institutionellen und wissenschaftsorganisatorischen Trennung dieser Bereiche von der kulturellen Außenpolitik.

Zu beiden Bereichen liegt bereits je ein Sammelbericht über die dort vorliegenden Forschungsergebnisse vor: BREITENBACH, Auslandsausbildung als Gegenstand sozialwissenschaftlicher Forschung, Saarbrücken 1974 und WINTER, Einstellungsänderung durch internationale Begegnung, Sammelbericht über sozialpsychologische Beiträge zum Thema "Völkerverständigung durch Auslandsreisen und internationale Jugendtreffen", Starnberg 1974. Im einzelnen wird hierzu später Stellung genommen.

Zur Frage der prinzipiellen Nutzbarkeit empirisch-sozialwissenschaftlicher Methoden im Rahmen der kulturellen Außenpolitik sei nur soviel angemerkt: in Frage gestellt wird die Anwendbarkeit sozialwissenschaftlicher Forschungsmethodik von keinem der beiden Wissenschaftler. Allerdings werden grundlegende Verbesserungen der bisherigen Forschungspraxis gefordert. So empfiehlt BREITENBACH u.a. die "Verankerung der Austauschforschung in den einzelnen Disziplinen" und verlangt, den "Anschluß (der Austauschforschung - Verf.) an den wissenschaftlichen Entwicklungsstand der beteiligten Einzeldisziplinen" (ebd., S. 385). Und WINTER setzt noch früher an, wenn er vor allem die Klärung theoretischer, konzeptioneller und pragmatischer Vorfragen der wissenschaftlichen Bearbeitung von Aspekten der Austausch- und Begegnungspolitik fordert (ebd., S. 5).

Auch die ausländischen Arbeitnehmer in der Bundesrepublik

sind bereits eingehend sozialwissenschaftlich erforscht (REHFELD/HILDENBRAND/SCHMIDT-WERTHERN, Weiterbildung ausländischer Arbeitnehmer in der Bundesrepublik Deutschland, Bonn 1975, dort v.a. S. 142 - 172; STACKELBERG 1973; ZfK, 24. Jg. 1974/3. Vj., Heft 3, Auswärtige Kulturpolitik im Inland - Die ausländischen Arbeitnehmer) und stellen, wie Heft 3/1973 der Zeitschrift für Kulturaustausch demonstriert, einen nicht unwichtigen Bereich kultureller Außenpolitik dar.

1.2.2. Zusammenfassung: Möglichkeiten der Anwendung empirisch-sozialwissenschaftlicher Forschung in der kulturellen Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland

Der kurze Überblick über vier Forschungsbereiche aus der kulturellen Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland ergibt im wesentlichen drei Feststellungen:

1. In allen vier Bereichen wird von kompetenter Seite die Nutzung empirisch-sozialwissenschaftlicher Forschungsmethoden zur informativen Grundlegung außenkulturpolitischer Entscheidungen gefordert.
2. Solche Forschungsmethoden wurden bereits in allen vier Fragekomplexen zur Anwendung gebracht.
3. Die unterschiedliche Güte der Forschungsergebnisse wird in der Regel auf unzureichende theoretische und pragmatische Vorklärung der zu untersuchenden Fragen zurückgeführt.

Insgesamt scheint das Verhältnis von (die Kommunikation zwischen) kultureller Außenpolitik und empirischer Sozialforschung noch relativ unentwickelt zu sein: "Erfolgskontrolle darf den Unterschied zwischen den funktionalen Daten, die sie bereitstellt, und der wertenden, im weitesten Sinn des Wortes politischen Entscheidung über das Schicksal des Vor-

habens nicht verwischen. Erst wenn sie ihre eigenen Grenzen kennt, wird sie ihre Rolle als wesentlicher Teil der Entscheidungsvorbereitung voll zur Geltung bringen können. Je zuverlässiger die Informationen, die sie liefern, desto größer die Chance, daß Ziele und Mittel optimal aufeinander abgestimmt und die richtige Entscheidung getroffen wird" (SCHLAGINTWEIT 1975, S. 6); und: "Sicherlich ist hier noch viel Weg zu gehen, und auch die in diesem Heft (ZfK, Heft 2/ 1975, 'Kontrolltechniken im Rahmen der auswärtigen Kulturpolitik' - d.Verf.) unter 'Modelle und Fälle' beschriebene Kontrollforschung 'Bauhaus' hat gezeigt, wie der Weg zu einer Effizienz-Kontrolle aussieht: weit ... aber lohnend" (GERKEN 1975, S. 42).

1.3. DIE BEDEUTUNG DER KULTURELLEN AUSSENPOLITIK ALS FORSCHUNGSGEGENSTAND FÜR DIE EMPIRISCHE SOZIALFORSCHUNG

Empirische Sozialforschung wird hier nicht lediglich als Methodik der Datensammlung mit Hilfe von Techniken der Beobachtung und Befragung, der Inhaltsanalyse, des Experiments etc. verstanden, sondern als "Komplementarität von Theorie und Methode" (HARTMANN 1972, S. 25) mit dem Schwergewicht auf dem beobachtungswissenschaftlichen Urteil über die sozialen Erscheinungen der Gesellschaft und der Individuen in der Gesellschaft (MAUS 1973, S. 21).

Die Geschichte der empirischen Sozialforschung zeigt deutlich den engen Zusammenhang zwischen der Entwicklung inhaltlicher und methodischer Fragestellungen (MAUS 1973, S. 21 - 56). HARTMANN erläutert diese gegenseitige Abhängigkeit in einer Forderung nach forcierter Nutzung der Theorie für die empirische Forschung (1972, S. 25).

"Sozialforschung darf nicht nur als Produzent inhaltlicher Ergebnisse betrachtet werden, sondern ist auch als deren Konsument - und das keineswegs nur in der

aktiven Verwertung von Erkenntnissen über Haltung und Verhalten ihrer Erkenntnisgegenstände. Die Formulierung ist nur scheinbar paradox, daß gerade wegen der Mangelhaftigkeit gegenwärtiger Methoden möglichst viele relevante Ergebnisse in die Anwendung dieser Methoden, ihre Begründung und Verknüpfung, eingespielt werden müssen. Je mehr der Forschungspraktiker über die Reaktionsmuster seiner Befragten, über die Abhängigkeit sprachlicher Äußerung von der Sozialstruktur, über die Interaktion zwischen ausgewählten Sozialvariablen in seine neuen Untersuchungen einbringen kann, um so sicherer und gezielter seine Interviews, Inhaltsanalysen, Korrelationsaussagen. Und je mehr solche Wissensstoffe umlaufen, weitere Bearbeitungsstufen passieren, sukzessiven Kontrollen unterworfen werden, um so größer die Chance inhaltlicher Verbindlichkeit."

Es geht also nicht nur um die praktische Verwendung von empirischer Sozialforschung, sondern um die Weiterentwicklung der Sozialforschungsmethodik mit Hilfe einer vermehrten Anwendung sowohl in der Praxisberatung als auch in der Theoriebildung (ZETTERBERG 1973, S. 145 ff).

1.3.1. Kulturelle Außenpolitik als neuartige und erweiterte Basis für die Weiterentwicklung der sozialwissenschaftlichen Methodik und Theorie

Die Frage nach dem Stellenwert der kulturellen Außenpolitik für die Entwicklung der empirischen Sozialforschung läßt sich momentan nur spekulativ beantworten: der internationale kulturelle Austausch stellt eine Kommunikation mit extremer Variablenvariation dar. Diese Schwierigkeit stellt zugleich eine großartige wissenschaftliche Problemstellung und möglicherweise eine dementsprechend fundige Quelle tiefgründiger und weitgespannter Erkenntnisse dar.

Leider wird der größte Teil der empirischen Sozialforschung in der "Konsumforschung" sowie als "Hilfswissenschaft für administrative Entscheidungen" eingesetzt (HARTMANN 1972, S. 200). Eine Verbreiterung der empirischen Basis der sozialwissenschaftlichen Forschungsmethodik ist daher unabdingbare Voraussetzung für die Weiterentwicklung, d.h. Spezialisierung und Universalisierung dieser Methodik. Die empirische Sozialforschung steht heute erst am Anfang der Ausarbeitung wissenschaftlicher Methoden für die spezifischen Belange der Kommunikationsforschung und der Untersuchung methodischer Fragen der Informationsgewinnung.

Gelänge die Beantwortung dieser Fragen durch (u.a.) die verstärkte Anwendung sozialwissenschaftlicher Forschung im Bereich der kulturellen Außenpolitik, dann wäre umgekehrt auch eine notwendige Voraussetzung für die Intensivierung, Effektivierung und Weiterentwicklung der internationalen kulturellen Beziehungen zwischen den Völkern und Staaten geschaffen.

Je mehr sich die Nationen kulturell, sozial, wirtschaftlich und politisch zu verflechten beginnen, desto mehr wird auch der Einzelne von diesen internationalen Beziehungen betroffen sein. Die Interaktion zwischen nationalen Individuen verschiedener Kulturkreise stellt einen neuartigen, komplexen sozialen Prozeß dar, dessen Analyse auch für die Theoriebildung der Sozialwissenschaften von größtem Nutzen werden könnte. Auch in diesem Sinne gilt es also, den sozialen Bereich 'Internationale kulturelle Kommunikation' für die Methodologie- und Theorieentwicklung zu erschließen und fruchtbar zu machen.

1.3.2. Sozialwissenschaftliche Forschung in der kulturellen Außenpolitik als Prüfstein für die Frage nach dem Verhältnis von methodischen und pragmatischen Wissenschaftskriterien

Ein wesentlicher Teil der methodologischen und wissenschaftstheoretischen Diskussionen der sechziger Jahre - unter den Begriffen "Werturteilsstreit" (ALBERT/TOPITSCH 1971; THIEL 1972) und "Positivismusstreit" (TOPITSCH 1965; ADORNO 1969) bekannt geworden - ebenso wie jüngere Reflexionen über die Wissenschaftlichkeitskriterien empirischer Sozialforschung (LENK 1971; ESSLER 1970, 1971, 1973; FRIEDRICHS 1973; GROEBEN/WESTMEYER 1975) scheinen in einer Anerkennung der "Pragmatik-Kriterien" für die Sozialwissenschaften zu münden: "Die klassische Betrachtung von Wissenschaft als Aussagesystem ist durch die Einbeziehung pragmatischer Dimensionen und Analyse des Aussagenbenutzers erweitert worden; diese Analyse bezieht sich ... auf psychische wie soziale Bereiche, also auf Entstehungs- und Wirkungszusammenhang von Wissenschaft" (GROEBEN/WESTMEYER 1975, S. 32).

Und zum Begriff 'pragmatisch': "Pragmatisch - dieser Ausdruck signalisiert Nähe zur Wissenschaftspraxis, Verbundenheit zum praktischen Alltagsleben, zu akuten Problemen der öffentlichen Meinung; er deutet auf Handlungsrelevanz und Handlungsthematik, auf ethische Fragen und die prinzipielle Beachtung der Rolle aller Kommunikationspartner; er propagiert einen gewissen 'gesunden Pragmatismus', den das analytisch-formale und das historisch-hermeneutische Philosophieren lange außer acht gelassen zu haben schienen (LENK 1975, S. 9 f).

Welche Rolle spielen dann noch die rein methodischen Standards? - Entsprechend dem Objektivitätskriterium der intersubjektiven Nachprüfbarkeit (LEINFELLNER 1965, S. 15) genießen von wissenschaftlicher Seite her semantische und me-

thodische Präzision, Ableitungsrichtigkeit, Widerspruchsfreiheit und empirisch-operationale Konkretheit Vorrang vor pragmatischen Argumenten. Dieser Vorrang sagt aber nichts über die Strenge aus, mit der die methodologischen Forderungen erfüllt werden: "Die Richtung der Normenexplikation kann von den nachgeordneten Dimensionen aus nicht kritisiert werden, wohl aber das Ausmaß ihrer Verwirklichungsforderung" (GROEBEN/WESTMEYER 1975).

Diese Interdependenz von pragmatischer Relevanz und methodischer Strenge führt die Sozialwissenschaft in ein Dilemma. Auf der einen Seite fordert z.B. FRIEDRICHS (1973, S. 42): "Es ist dabei Aufgabe des Forschers, durch seine Insistenz auf methodologische Standards, von der Hypothesenbildung bis zum Stichprobenumfang, zu verhindern, daß der "sponsor bias", die Einseitigkeit des Auftraggebers, auch zur Einseitigkeit der Studie führt"; auf der anderen Seite machen GROEBEN/WESTMEYER (1975, S. 32) mit der gleichen Evidenz geltend: "Wo wegen einer überhöhten Exaktheitsforderung ganze Gegenstandsbereiche nicht erforscht werden können, ist eine Revidierung des Wissenschaftsideals unter pragmatischer Argumentation direkt notwendig."

Der Ausweg aus dieser offensichtlichen Zwangslage ist nicht mehr nur theoretisch zu suchen, sondern praktisch: die Angemessenheit methodischer und pragmatischer Kriteriumsdimensionen muß selbst wieder zum Gegenstand empirischer und auch historischer wissenschaftlicher Forschung gemacht werden (GROEBEN/WESTMEYER 1975, S. 33), d.h. die Wissenschaftsreflexion wird sich durch wachsende Empirisierung von der reinen Wissenschaftstheorie zur "Wissenschaftswissenschaft" (LENK 1975, S. 293 ff) entwickeln.

Die pragmatische Kriteriumsdimension, um die es in dieser Dissertation geht, ist die der 'leichten Handhabbarkeit und der Ökonomie des Forschungsinstrumentariums' (SCHLAGINTWEIT 1975, S. 5), die methodischen Kriterien sind die "modalen

methodischen Standards".

1.3.3. Zusammenfassung: Die Bedeutung des Forschungsbereichs
'Kulturelle Außenpolitik' für die Weiterentwicklung
der empirischen Sozialforschung

Es sind im wesentlichen zwei Aspekte, die bei der Betrachtung der kulturellen Außenpolitik als Gegenstand der empirischen Sozialforschung hervorzuheben sind:

1. Kulturelle Außenpolitik als internationale kulturelle Kommunikation: die Interaktion zwischen den Individuen verschiedenster nationaler Abkunft stellt einen neuartigen und sehr komplexen sozialen Prozeß dar, dessen Analyse für die Theoriebildung und Methodenentwicklung der Sozialwissenschaften von größtem Nutzen zu werden verspricht.
2. Untersuchungen im Bereich der kulturellen Außenpolitik erfordern mehr als in den traditionellen Forschungsbereichen der empirisch orientierten Sozialwissenschaften eine möglichst pragmatische und wenig aufwendige Methodik. Demgegenüber steht die hohe Komplexität des Forschungsgegenstandes, so daß entweder auf wissenschaftliche Untersuchungen verzichtet werden muß, oder aber die methodischen Ansprüche zugunsten der Praktikabilität zurückgesetzt werden. Daß hierbei gleichzeitig das methodische Minimum und das pragmatische Maximum (die Resultate solcher Studien können äußerst weitreichende Konsequenzen haben) gefunden werden soll, macht die Entwicklung geeigneter Untersuchungsmethoden zwar äußerst schwierig, aber für die allgemeine Methodik und Methodologie der empirischen Sozialforschung auch ebenso interessant.

Somit erscheint es insgesamt gesehen für die Sozialwissen-

schaften fruchtbar und interessant, sich des neuen Gegenstandes 'Kulturelle Außenpolitik' anzunehmen und ernsthaft an, in und für ihn zu arbeiten.

1.4. ZUSAMMENFASSUNG: TRANSAKTIONSMÖGLICHKEITEN

Die kulturelle Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland geht von einer neuartigen und wesentlich erweiterten politischen und kulturellen Zielstellung aus: Kulturelle Außenpolitik soll dem gegenseitigen und fruchtbaren Austausch zwischen den Völkern und Nationen dienen und auf allen Bereichen der nationalen Kulturen sowie der internationalen Kommunikation stattfinden.

Die Erweiterung des Aktionsbereichs kultureller Außenpolitik bedarf einer Rationalisierung der Methoden und des Instrumentariums; dem entspricht auf der Ebene der informativen Entscheidungsvorbereitung und der Kontrolle u.a. auch die Anwendung empirisch-sozialwissenschaftlicher Untersuchungsmethoden.

Für die Bereiche Kommunikationsforschung, Stereotypenforschung, Kulturaustauschforschung und Ausbildungs- und Begegnungsforschung liegen bereits erste Erfahrungen vor; es wird an einer Weiterentwicklung der Methodik gearbeitet. Eine nutzbringende Anwendung sozialwissenschaftlicher Forschungsmethoden für die kulturelle Außenpolitik erscheint in diesen Bereichen bereits jetzt als möglich.

Umgekehrt könnte auch die Erschließung der internationalen kulturellen Kommunikation für die Weiterentwicklung der Methodik und Theorie der Sozialwissenschaften von großem Interesse sein; stellen doch die Komplexität des Forschungsgegenstandes und die Notwendigkeit der Minimierung des methodischen Aufwandes die sozialwissenschaftlichen Disziplinen vor zwei schwierige und von daher sehr reizvolle Aufgaben.

Für den Bereich der Methodik ergibt sich dabei unter Umständen die Gelegenheit zur empirischen, wissenschaftswissenschaftlichen Untersuchung des Verhältnisses von methodologischen und pragmatischen Wissenschaftlichkeitskriterien.

Alles in allem erscheint die Verwendung empirisch-sozialwissenschaftlicher Forschungsmethoden für die informative Grundlegung administrativer und kulturpolitischer Entscheidungen innerhalb der kulturellen Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland auf den ersten Blick vielversprechend - dies sowohl für die Praxis als auch für die Wissenschaft.

"Der Sozialwissenschaftler hat das Recht und die Pflicht, darauf zu beharren, daß die ihm zu Gebote stehenden Auswertungsverfahren die Beschaffenheit von Aktionsprogrammen zur Förderung der internationalen Beziehungen zu verbessern imstande sind."

Otto Klineberg

2. DAS BEDINGUNGSGEFÜGE EINER FRUCHTBAREN TRANSAKTION ZWISCHEN DER KULTURELLEN AUSSENPOLITIK UND DER EMPIRISCHEN SOZIALFORSCHUNG

Kontextualisierung, Erklärung und Eingrenzung derjenigen Bedingungsvariablen, die durch die vorliegende Arbeit untersucht werden sollen

2.1. EINFÜHRUNG IN DIE ALLGEMEINE FRAGESTELLUNG

2.2. DER GEGENSTANDSBEREICH: 'ANWENDUNG DER EMPIRISCHEN SOZIALFORSCHUNG IM RAHMEN DER KULTURELLEN AUSSEN-POLITIK DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND'

2.3. EINFÜHRUNG IN DIE SPEZIELLE FRAGESTELLUNG DIESER ARBEIT

2.4. DER UNTERSUCHUNGSPLAN

2.5. ZUSAMMENFASSUNG: DAS BEDINGUNGSGEFÜGE

INHALTSVERZEICHNIS

2.	<u>DAS BEDINGUNGSGEFÜGE EINER FRUCHTBAREN TRANSAKTION ZWISCHEN DER KULTURELLEN AUSSENPOLITIK UND DER EMPIRISCHEN SOZIALFORSCHUNG</u>	22
2.1.	EINFÜHRUNG IN DIE ALLGEMEINE FRAGESTELLUNG	26
2.2.	DER GEGENSTANDSBEREICH: 'ANWENDUNG DER EMPIRISCHEN SOZIALFORSCHUNG IM RAHMEN DER KULTURELLEN AUSSENPOLITIK DER BUNDES- REPUBLIK DEUTSCHLAND'	28
2.2.1.	Der kulturelle Aspekt kultureller Außen- politik	29
2.2.2.	Der administrative Aspekt kultureller Außenpolitik	32
2.2.2.1.	Zielsetzung	35
2.2.2.2.	Planung	36
2.2.2.3.	Programmierung und Budgetierung	38
2.2.2.4.	Realisation	39
2.2.2.5.	Datenerfassung und Kontrolle	41
2.2.2.6.	Zusammenfassung: Der administrative Aspekt kultureller Außenpolitik	44
2.2.3.	Der motivationale Aspekt kultureller Außenpolitik	45
2.2.3.1.	Allgemeine Funktion und Inhalte kulturpolitischer Zielsetzungen	45
2.2.3.2.	Die besonderen Motive der Bundesrepublik Deutschland für den internationalen Kulturaustausch	48
	- Nationale Identität (Kulturgutpflege)	49
	- Rehabilitation (Beseitigung von Vorurteilen)	49

- Selbstdarstellung (Information)	50
- Internationale Zusammenarbeit im kulturellen Bereich (Austausch und Partnerschaft)	51
- Werbung für das Motiv 'Internationale kulturelle Zusammenarbeit'	52
2.2.3.3. Zusammenfassung: Der motivationale Aspekt	52
2.2.4. Der kulturpolitische Aspekt: Realpolitische Wirkungsvoraussetzungen zielgeleiteten Handelns in der kulturellen Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland	54
2.2.4.1. Die internationale kulturpolitische Entwicklung	54
2.2.4.2. Bilaterale und multilaterale Zusammenarbeit	56
2.2.4.3. Die Rolle der deutschen Sprache	56
2.2.4.4. Die Massenmedien	57
2.2.4.5. Die deutschen Schulen im Ausland	58
2.2.4.6. Die "Mittlerorganisationen"	59
2.2.4.7. Hochschulen und Wissenschaften	62
2.2.4.8. Technologietransfer	63
2.2.4.9. Ausländische Arbeitnehmer und Praktikanten	65
2.2.4.10. Der internationale Jugendaustausch	66
2.2.4.11. Gesellschaftliche Gruppen und Kirchen	67
2.2.4.12. Zusammenfassung: Der kulturpolitische Aspekt	68
2.2.5. Der informationale Aspekt kultureller Außenpolitik	70
2.2.5.1. Die Bedeutung der informativen Grundlegung bildungspolitischer Entscheidungen für die kulturelle Außenpolitik	71
2.2.5.2. Welche Informationsmengen und -qualitäten brauchen die Planung und Realisation der kulturellen Außenpolitik?	73

2.2.5.3.	Welche Methoden sind für die Datenerfassung im Rahmen der kulturellen Außenpolitik optimal?	75
2.2.5.4.	Die Rolle der empirisch-sozialwissen- schaftlichen Forschungsmethoden bei der Datenerfassung	77
2.2.5.5.	Zusammenfassung: Der informationale Aspekt	79
2.2.6.	Zusammenfassung: Überblick über den Gegen- standsbereich	80
2.3.	EINFÜHRUNG IN DIE SPEZIELLE FRAGESTELLUNG DIESER ARBEIT	84
2.3.1.	Eingrenzung der empirischen Basis	85
2.3.2.	Eingrenzung des kulturpolitischen Geltungsbereichs	88
2.3.3.	Eingrenzung der Untersuchungsmethodik	90
2.3.4.	Eingrenzung und Veranschaulichung des Interpretationsrahmens	93
2.3.5.	Ableitung von Untersuchungsfragen	103
2.3.6.	Zusammenfassung: Die spezielle Fragestellung	105
2.4.	DER UNTERSUCHUNGSPLAN	106
	- Erarbeitung des Untersuchungsinstrumentes	107
	- Auswahl von empirischen Studien	107
	- Gültigkeitsbegrenzung durch den Forschungsplan	108
2.5.	ZUSAMMENFASSUNG: TRANSAKTIONSBEDINGUNGEN UND FRAGESTELLUNG	109

2. DAS BEDINGUNGSGEFÜGE EINER FRUCHTBAREN TRANSAKTION =====

ZWISCHEN DER KULTURELLEN AUSSENPOLITIK UND DER
=====

EMPIRISCHEN SOZIALFORSCHUNG
=====

2.1. EINFÜHRUNG IN DIE ALLGEMEINE FRAGESTELLUNG

Ohne dem Ergebnis dieser Arbeit vorgreifen zu wollen, kann schon an dieser Stelle konstatiert werden, daß die empirische sozialwissenschaftliche Forschung im Rahmen der informativen Grundlegung der kulturellen Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland bislang keine besondere Bedeutung zu erlangen vermochte - auf jeden Fall keine, die ihrem Rang in den traditionellen Anwendungsgebieten wie Konsum- und Kommunikationsforschung entspräche.

Unsere Fragestellung will sich nicht an dem weit verbreiteten rhetorischen Kunstgriff orientieren: "Wer läßt sich am leichtesten zum Schuldigen erklären?" - sondern will die Probleme aufgreifen, die generell und speziell durch uns einer Lösung näher gebracht werden können: dies sind in erster Linie die wissenschaftsinternen Probleme und der Teil der Kommunikationsbarrieren zwischen Praxis und Wissenschaft, der hauptsächlich von letzterer verursacht wird.

Als wissenschaftsinternes Problem kann man das Fehlen einer "Theorie der Kultur" (RUF 1976, S. 72) ansehen. Wollte man auf die Herauskristallisierung einer solchen Theorie der Kultur warten, müßte man sicher noch einige Jahre ungenutzt verstreichen lassen (STEINBACHER 1976, S. 137). Ist ein deduktives Vorgehen - die Argumentation aus einer gesamtpolitischen Sicht heraus - notwendige Bedingung jeglicher wissenschaftsinterner Verbesserungsbemühungen? - Wir sind nicht dieser Meinung.

Wenn man Wissenschaft - oder auch einen konkreten Forschungsbereich wie die kulturelle Außenpolitik - als System sieht, dann "stört" (im Sinne der Regeltechnik) jede Einwirkung - an welcher Stelle auch immer - das Wirkungsgefüge. Der Regelkreis muß mithin auf die "Störung" reagieren und kann, wenn das gestörte System die Fähigkeit zur Höherentwicklung besitzt, positiv reagieren. Es ist dabei ohne Belang, an welcher Stelle das Regelsystem beeinflusst wird, nur Art und Intensität der Störung entscheiden über den Umfang und die Qualität der Reaktion (KLAUS 1969, S. 608 ff).

Der Forschungsbereich 'Kultursoziologie' (STEINBACHER 1976) und 'Kulturelle Außenpolitik' (PEISERT 1971; HÖLLERER 1971 u. 1974; FREUND/SIMSON 1972; ZEITSCHRIFT FÜR KULTURAUSTAUSCH 1973 - 1976; SIMSON 1975; PREUSS 1975 etc.) sind ohne Zweifel in einer Entwicklung begriffen. Dabei wurden für den Bereich der kulturellen Außenpolitik detaillierte Diskussionen über Grundsätze, Ziele und Instrumente (s.o.) geführt. Was aber etwas zu kurz kam, sind konkrete Einzelarbeiten, die eine Umsetzung der Ideenfülle ermöglichen.

Deshalb erscheint es uns auch legitim, in dieser Arbeit nicht näher auf die Frage nach den "gesamtgesellschaftlichen Strukturelementen, die nicht nur Wissenschaft, sondern auch Normen, Werte, kurz: Kultur, bestimmen" (RUF 1976, S. 72) einzugehen. Vielmehr werden wir uns auf instrumentelle Probleme (im technokratischen Sinne) der Forschungsmethodik und Forschungsverwertung konzentrieren und dabei auf eine fruchtbare Störung des Systems 'Empirische Sozialforschung in der kulturellen Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland' hinzuwirken versuchen.

Zum Abbau der Kommunikationsbarrieren, die wenigstens teilweise von der Wissenschaft selbst aufgerichtet wurden, könnte diese Dissertation insofern beitragen, als sie den empirisch-sozialwissenschaftlichen Forschungsprozeß auch für den Nicht-Methodiker offenzulegen versucht und dem diesbezüglichen

chen Laien einige wichtige methodische Wissenschaftlichkeitskriterien an die Hand gibt. Oder wie es Prof. Dr. Hansgert Peisert in einem persönlichen Schreiben zu dieser Arbeit formulierte:

"Ein solches Thema erscheint mir außerordentlich wichtig, da auf der einen Seite immer häufiger nach systematischen Bedarfs- und Erfolgsanalysen unserer auswärtigen Kulturpolitik gerufen wird, eine Reihe von ersten Untersuchungen in diesem Bereich auch vorliegen, jedoch noch keinerlei Orientierungsmaßstab für die Auslegung solcher Erhebungen bekannt ist."

"Eine solche Arbeit wäre auch sehr willkommen, wenn sie gleichzeitig den Gesichtspunkt der praktischen Anwendung berücksichtigen könnte. Auf diese Weise würden den in der Regel für solche Erfolgskontrollen inkompetenten Auftraggebern gewisse Hilfen bei der Formulierung von Untersuchungsaufträgen gegeben."

2.2. DER GEGENSTANDSBEREICH: 'ANWENDUNG DER EMPIRISCHEN SOZIALFORSCHUNG IM RAHMEN DER KULTURELLEN AUSSEN-POLITIK DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

Der Gegenstandsbereich dieser Arbeit soll im folgenden unter fünf Aspekten übersichtlich angeordnet, abgesteckt und für eine Bearbeitung eingegrenzt werden.

1. Der kulturelle Aspekt beinhaltet die Objekte des internationalen Kulturaustausches, die "Kommuniqués", die Kulturgüter.
2. Der administrative Aspekt umfaßt die Bereiche Planung, Programmierung, Realisierung und Kontrolle, und zwar auf allen politischen und organisatorischen Ebenen.

3. Der motivationale Aspekt enthält die persönlichen und staatlichen Beweggründe der außenkulturellen Transaktionen zwischen den Partnerländern.
4. Der kulturpolitische Aspekt beleuchtet die realpolitischen Wirkungsvoraussetzungen kultureller Zusammenarbeit mit und in den Partnerländern.
5. Der informationale Aspekt birgt die rein methodische Fragestellung nach der optimalen Datenerfassung, Datenverarbeitung und Datenspeicherung für die informative Grundlegung der zu fällenden Entscheidungen.

Der informationsmethodische Aspekt kann bildlich-räumlich als vierte Dimension des Aktionsraumes internationaler kultureller Kommunikation angesehen werden. Er gehört vielleicht streng genommen zum administrativen Aspekt, dort vor allem zur "Datenerfassung und Kontrolle" (siehe 2.2.2.5.), soll aber hier extra hervorgehoben werden, um alle die empirische Sozialforschung betreffenden Fragen gesondert behandeln zu können.

2.2.1. Der kulturelle Aspekt kultureller Außenpolitik

Es sei noch einmal ausdrücklich darauf hingewiesen, daß hier keine "Theorie der Kultur" behandelt werden kann und soll. Wir übernehmen hier als kulturhistorischer und -soziologischer Laie eine Definition von Kultur, die uns plausibel erschien:

"Kultur im allgemeinsten Sinne ist die Summe aller naturentlassenen Traditionsketten."

"Kultur in ihrer Totalität ist der historisch entstandene, historischer Entwicklung und Tradition unterliegende Inbegriff aller materiellen, sozialen und geistigen Werte, die der Mensch zur Befriedigung seiner

Bedürfnisse geschaffen hat - im Gegensatz zu dem, was er in fertiger Form in der Natur vorfindet."

"Von der unendlichen Vielzahl soziogenetischer Bedürfnisse, die nur dem Menschen eigen sind, dürfen einige als allgemeingültige Notwendigkeit der Kultur und ihrer Entwicklung angesehen werden, und zwar

- a) das Bedürfnis nach soziokulturell bedingter Tätigkeit;
- b) das Bedürfnis nach Gesellung und
- c) nach Kommunikation;
- d) das Bedürfnis nach Kunst und schließlich
- e) das metaphysische Bedürfnis" (STEINBACHER 1976, S. 127 f, z.T. nach Nahodil, O., Kultur und Humanität, 1970).

Diesem "weiten" Kulturbegriff folgt auch die Reform der auswärtigen Kulturpolitik (LEITSÄTZE 1970). PEISERT (1971, S. 28) bezeichnet diese Erweiterung sogar als eines der beiden Hauptelemente der neuen Konzeption:

"Der enge deutsche Begriff der Kultur, häufig vornehmlich bezogen auf die Bereiche der Kunst und der Wissenschaften (insbesondere der Geisteswissenschaften) bedarf der Ergänzung und Ausweitung. Kultur - eher im Sinne des Begriffs "culture", wie er von angelsächsischen Sozialanthropologen verwendet wird - umfaßt den Gesamtbereich menschlicher Schöpfungen von der Wissenschaft bis zu den Normen, nach denen das Zusammenleben der Menschen in der Gesellschaft sich regelt" (ebd.).

Das weite Feld eines so verstandenen internationalen Kulturaustausches läßt sich in etwa durch die folgenden Aktivitätsbereiche kennzeichnen - Reihenfolge und Gliederung sind nicht systematisiert und auch keineswegs vollständig:

- Austausch und Zusammenarbeit auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Forschung und des technologischen

Erfahrungswissens,

- internationale Kontakte in Kulturinstituten, Ausbildungs- und Begegnungsstätten,
- Gastspiele, Austausch und Zusammenarbeit im Bereich Musik, Theater, Film und Fernsehen,
- Ausstellungen, Austausch und Zusammenarbeit von Museen,
- Ausbildung in ausländischen Schulen, Ausbildungsstätten, Universitäten etc. und durch ausländische Lehrer,
- Verbreitung ausländischer Literatur,
- Förderung fremder Sprachen und auslandskundlichen Wissens,
- Austausch und Zusammenarbeit auf bildungspolitischem, bildungstechnologischem und pädagogischem Gebiet,
- Austausch und Zusammenarbeit auf den Gebieten der Information und Massenkommunikation (öffentlichen Medien),
- Austausch und Zusammenarbeit auf gesellschaftspolitischen Gebieten,
- Städtepartnerschaften,
- Austausch und Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Umweltschutzes und der Urbanistik,
- Erschließung, Wiederherstellung, Schutz, Sammlung und Austausch wichtiger politik- und kunsthistorischer Zeugnisse "vergänger" Kulturen,
- Austausch und Zusammenarbeit auf den Gebieten Sport und Gesundheitswesen,
- Zusammenarbeit in und Förderung von internationalen bildungspolitischen, wissenschaftlichen, technologischen und künstlerischen Institutionen

(STELTZER 1958; AUSWÄRTIGES AMT, ABTEILUNG FÜR AUSWÄRTIGE KULTURPOLITIK, Bericht 1964, 1966, 1968, 1970, 1973, 1975; MARTIN 1964, 1965, 1966, 1967; GOETHE-INSTITUT, Jahrbuch 1965 - 1974).

Die Reihe kultureller (im weitesten Sinne) Austauschaktivitäten ließe sich fortsetzen, der internationale Kulturaustausch findet auf vielen Ebenen und mit den unterschiedlich-

sten Mitteln (Kommunikqués) statt - oft genug nicht einmal bewußt intendiert.

Sind alle diese Aktivitäten durch Methoden der empirischen Sozialforschung erfaß- und auswertbar? - Diese Frage kann hypothetisch und empirisch beantwortet werden; letzteres wird ansatzweise im Laufe dieser Untersuchung versucht, ersteres ist schon jetzt möglich: bei allen o.a. Formen des Kulturaustauschs werden Informationen (Kommunikationsforschung), Meinungen und Einstellungen (Stereotypenforschung), Kulturgüter (Kulturaustauschforschung) und soziale Erfahrungen (Ausbildungs- und Begegnungsforschung) vermittelt, deren prinzipielle Erfäßbarkeit bereits früher bewiesen wurde. Ob sich ihre Erfassung im Bereich der kulturellen Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland auch lohnt, läßt sich mit letzter Gewisheit nur empirisch beantworten.

2.2.2. Der administrative Aspekt kultureller Außenpolitik

Der hier verwendete Begriff von Administration ist sehr weit gefaßt und umspannt neben den traditionellen Bereichen wie Planung, Entscheidung (Programmierung und Budgetierung) und Kontrolle auch die Zielsetzung und die Realisation (Werbung, Vorbereitung, Durchführung, Auswertung und Nachbereitung etc.) des konkreten Kulturaustauschs. Mit diesen administrativen Aufgaben sind in der Bundesrepublik eine fast unübersehbare Fülle von amtlichen Stellen, Mittlerorganisationen, Institutionen und deutsch-ausländischen Gesellschaften betraut bzw. beschäftigt (ABELEIN 1970; KUHN 1973; LEDERER 1975; RICHARTZ 1975; KERN 1976; RUDOLF 1976; ENQUETE-KOMMISSION 1975). Neben dem Auswärtigen Amt (federführend) teilen sich allein neun weitere Bundesministerien sowie elf Landeskulturministerien (vereinigt in der "Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland", KMK) auf Regierungsebene in der Administration der

kulturellen Außenpolitik der Bundesrepublik.

Um die Dimensionen dieser Aktivitäten anzudeuten, hier ein paar Zahlen: während 1939 noch ganze 9 Mio. RM für den "Kulturfond" des Auswärtigen Amtes bereitgestellt werden mußten, waren 1955 bereits 22 Mio. DM, 1960 96 Mio. DM, 1972 323 Mio. DM und 1975 439 Mio. DM zur Deckung dieser Kulturfondausgaben notwendig (ABELEIN 1968; ABELEIN 1975; AA, ABT. AUSW. KULTURPOL. 1975; GÖLTER 1976). Die Aufwendungen aller beteiligten Ministerien, Parlamente, Länder, Kommunen, Körperschaften und Vereine dürften diese Zahlen sicher noch bei weitem überschreiten (die Schätzung beläuft sich auf ca. 2,5 Mrd. DM), so daß die Notwendigkeit einer rationellen Administration der kulturellen Außenpolitik allein schon aus Loyalität gegenüber den Steuerzahlern geboten erscheint.

Doch auch politische Verpflichtungen gegenüber dem durch die Parlamente vertretenen Volkssouverän, gegenüber dem Verfassungsauftrag, gegenüber den innenpolitischen Interessenverbänden, Kirchen, Parteien und sonstigen politischen Organisationen und nicht zuletzt auch die Verpflichtungen gegenüber dem internationalen Beziehungsgefüge, aber auch nationalen Interessen unserer Partner beim Kulturaustausch (SCHWARZ 1975, v. a. Kap. A), gebieten eine planvolle Verwendung der zur Verfügung stehenden Mittel.

So hat denn auch der Bundestag selbst im Jahre 1969 eine Enquête-Kommission Auswärtige Kulturpolitik errichtet, deren Aufgabe vor allem die Überprüfung von Zielsetzung, Inhalt, Organisation und Finanzierung der bisherigen kulturellen Außenpolitik war (ENQUETE-KOMMISSION 1975, S. 5). Ihr Bericht beinhaltet demgemäß auch zum überwiegenden Teil Bestandsaufnahmen und Vorschläge auf der administrativen Ebene (ebd., S. 17 - 77) sowie Überlegungen zur Budgetierung und Finanzierung der kulturellen Außenpolitik (ebd., S. 78 - 84).

Eine Legitimationsproblematik für mehr und effektivere Planung, Organisation und Kontrolle im administrativen Bereich kultureller Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland gibt es also zur Zeit nicht (ZfK, Jg. 26, 1976, H. 1); auch an Vorschlägen mangelt es nicht (ENQUETE-BERICHT 1975), wie den diagnostizierten Mängeln begegnet werden könnte; nur bei den konkreten Möglichkeiten organisatorischer Reformen scheint es zu hapern (ARNOLD 1976b).

Wenn wir hier die Hilfe der Sozialwissenschaften anbieten, dann geschieht das nicht, um dem Fehlen einer strategischen Leitlinie, dem Durcheinanderagieren auf operationaler Ebene und dem Rivalisieren der unterschiedlichen Institutionen im taktischen Bereich - so die etwas pointierte Beurteilung SPLETTs (1976, S. 47) - einen potenten deus ex machina entgegenzusetzen, sondern um bestehende Handlungsmöglichkeiten aufzuzeichnen und für ihre Nutzung zu werben. - Worin ist nun das so oft beschworene administrative Potential der empirischen Sozialforschung zu sehen?

Die anstehenden Handlungs- und Entscheidungsfelder für den administrativen Bereich der kulturellen Außenpolitik lassen sich bildlich in dem folgenden Regelkreisschema "Administrativer Aktionsraum der kulturellen Außenpolitik" darstellen. Diese Übersicht soll den Zusammenhang zwischen den Aktivitäten der Planer und Realisatoren kultureller Austauschprogramme einerseits und den Einsatzmöglichkeiten sozialwissenschaftlicher Instrumente andererseits verdeutlichen.

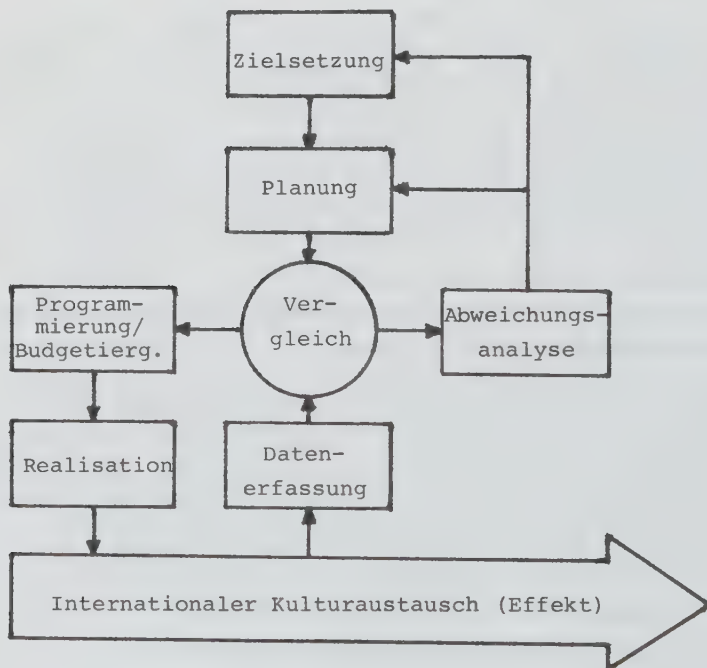
Die Einzelfunktionen haben grob gesehen die Bedeutung:

1. Zielsetzung: Strategiefestlegung;
2. Planung: Erarbeiten von Operationen;
3. Programmierung und Budgetierung: Entscheidung für bestimmte Einzelmaßnahmen (taktische Ebene);
4. Realisation: Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung konkreter kultureller Veranstaltungen und

Informationsprozesse;

5. Datenerfassung und Kontrolle: Sammlung der für die weiteren Entscheidungen notwendigen und hinreichenden Informationen über Bedingungsvariablen und Effizienz kultureller Maßnahmen.

Regelkreisschema: Administration der kulturellen Außenpolitik



2.2.2.1. Zielsetzung

Der Bereich der Zielsetzung erscheint mittlerweile ausreichend aufgearbeitet: "Zur Aufgabe und Konzeption der kulturellen Außenpolitik sind, ausgehend von der Voraussetzung der partnerschaftlichen Zusammenarbeit, in nächster Zeit keine wesentlichen neuen Erkenntnisse zu erwarten. Wer in-

tensiv an der Skizzierung und Verfeinerung der Konzeption teilgenommen hat, muß feststellen, daß sich die Gespräche im Kreise drehen. Ich halte die "konzeptionelle Phase" im wesentlichen für beendet; ihre Ergebnisse sind gut und brauchbar. Anders gesagt: die theoretischen Überlegungen waren erfolgreich; hier sollte demnächst Zeit und Intelligenz nur sparsam investiert werden" (REHFELD 1969, S. 28). Der politische Willensbildungsprozeß hinsichtlich Zielsetzung der kulturellen Außenpolitik kann also als mehr oder weniger abgeschlossen angesehen werden.

2.2.2.2. Planung

Auf den ersten Blick ist man versucht, das gleiche auch vom Planungsprozeß zu behaupten: 1969 angekündigt und 1973 vorgelegt, reicht die erste Phase des "Gesamtplans zur auswärtigen Kulturpolitik" bis zum Ende dieses Jahres (1976). Seine Hauptziele sind:

1. Verbesserte Einordnung der kulturellen Außenpolitik in die allgemeine außenpolitische Zielstellung der Bundesrepublik Deutschland;
2. Nebeneinander und Wettbewerb mit der DDR;
3. Verstärkung des bilateralen Austauschs und Ausbau multilateraler Programme sowie supranationaler Zusammenarbeit;
4. weitergehende Breitenwirkung in den Partnerländern;
5. Förderung der deutschen Sprache (gezielter als bisher);
6. intensivierte Regionalplanung;
7. Verlagerung der medialen Schwerpunkte auf Wissenschaft, Bildung, Massenmedien und Zusammenarbeit gesellschaftlicher Gruppen;
8. Orientierung der Finanz- und Haushaltspläne an den o.a. Zielvorstellungen; (GESAMTPLAN 1973).

Dieser Gesamtplan ist im wesentlichen eine Aufgliederung des verfügbaren Finanzvolumens nach den medialen und regionalen Zielbereichen, was mit Hilfe einer "Planungsmatrix" geschieht, die von Prof. Peisert und seiner Gruppe entwickelt wurde (WITTE 1969, S. 12). Leider ist "nur etwa ein Drittel aller von Bund und Ländern eingesetzten Mittel der auswärtigen Kulturpolitik ... im Haushalt des Auswärtigen Amtes veranschlagt" (ebd., S. 11). Doch nicht nur die unvollständige Finanzplanung läßt die Planung der kulturellen Außenpolitik insgesamt noch als unzureichend erscheinen, hinzu kommen mangelnde "gegenseitige Information und ... Koordination zwischen den beteiligten Stellen des Bundes und der Länder untereinander und mit den Mittlerorganisationen" (ENQUETE-KOMMISSION 1975, S. 11) sowie eine "keineswegs optimale ... Informations- und Kommunikationsstruktur" (WITTE 1973, S. 14), auf die jeder Planer in besonderer Weise angewiesen ist. Dies gilt insbesondere "für die Ergebnis-Rückmeldung nach Vollzug der Programme, ihre Speicherung, Auswertung und Kontrolle. Es gilt ebenso für die systematische Sammlung und Auswertung aller sonstigen Daten, auf denen die medialen und regionalen Einzelplanungen aufbauen sollten, angefangen von aktuellen Basisinformationen über die Partnerländer und deren soziokulturelle Daten bis zu spezifischen programmbezogenen Planungsunterlagen" (ebd.).

Die Diskussion über die Verwendung von Planungsinstrumenten ist nicht nur in der Bundesrepublik kontrovers (BUSE 1974), nicht zuletzt auch wegen des abstrakt-theoretischen (ideologischen) Niveaus, auf dem sie geführt wird. Die Einbeziehung empirischer Sozialforschung in die informative Grundlegung von Planungsentscheidungen könnte die Planung und damit auch die Planungsdiskussion insofern versachlichen, als Ausgangs- und Enddaten weitgehend objektivierbar würden. Zudem hilft Wissenschaft, einen wesentlichen Mangel von Planung zu beheben: "Durch die wissenschaftliche Untersuchung der Entwicklung in den gesellschaftlichen Bereichen, für die

ein zentraler Plan verabschiedet und durchgeführt wird, wird eine laufende demokratische Kontrolle der exekutiven Tätigkeit und eine ständige Planrevision ermöglicht" (HARNISCH-FEGER 1969, S. 149).

2.2.2.3. Programmierung und Budgetierung

Auf der Ebene der Programmierung und Budgetierung, d.h. der Entscheidung für bestimmte Einzelmaßnahmen, Handlungsstränge und Medien, gilt es, die "langfristigen und z.T. auch noch ungesicherten Planungsvorstellungen in mittelfristige und kurzfristige Aktionsprogramme" umzusetzen (BUSE 1974, S. 64). Dabei soll vor allem der mehr oder weniger festgelegte Mitteleinsatz optimal zur Wirkung gebracht werden. Hierfür sind aber Kenntnisse über Wirkungsmodi der alternativen Mittler oder aber Voruntersuchungen über neuartige Medien eine unabdingbare Voraussetzung. Gleichzeitig werden durch die Wahl einzelner Maßnahmen explizit oder implizit Zwischen- und Nahziele definiert, deren prinzipielle und konkrete (ex post facto) Realisierbarkeit erfaßt sein bzw. werden sollte.

Den Nachweis der Eignung als Evaluierungsinstrument solcher Ziel-Mittel-Relationen haben die Forschungsmethoden der empirischen Sozialwissenschaften bereits erbracht (SMITH 1955; MAUS 1967; STAKE 1967; MUSTO 1972; WULF 1972; WEISS 1974). Ebenso wie bei der Planung kann es im Rahmen dieses Abschnitts nur um die Stellung der empirischen Sozialforschung im administrativen Bereich der kulturellen Außenpolitik gehen, nicht aber um eine Darstellung ihrer technischen Funktionsweise.

2.2.2.4. Realisation

Entgegen sonstigen Gepflogenheiten betrachten wir auch den Bereich der Realisation des internationalen Kulturaustauschs als zum administrativen Aspekt kultureller Außenpolitik gehörend. Dies geschieht hier aus rein pragmatischen Gründen: die Organisation der kulturellen Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland kennt im Grunde genommen keine funktionale und institutionelle Differenzierung in strenge Planungs- und Realisierungsebenen. Welche Hilfen könnten die empirischen Sozialwissenschaften nun den "Kulturarbeitern" bieten? Bei der Beantwortung dieser Frage denken wir beispielsweise an ein Kulturinstitut oder an eine Auslandsschule und lassen außer acht, daß solche Institutionen in der Vergangenheit auch Zielsetzungs-, Planungs- und Programmierungs-/Budgetierungsaufgaben übernommen haben.

Grundsätzlich wird keine streng wissenschaftliche Forschung im Sinne von theoriebildenden Studien möglich sein - dies allein aus finanziellen Gründen; aber einer "technokratischen" Nutzung sozialwissenschaftlicher Instrumentarien wie Interviews, Tests, statistischen Analysen und vorbereiteten Studien (Pilotstudien) ohne repräsentativen Aussagewert steht eigentlich nichts im Wege. Gerade der Raum zwischen allgemeingültiger Forschung und individueller Erfahrungsbildung ist sehr weit und läßt sich bei eingeschränkter wissenschaftlich-technischer Erwartungshaltung durchaus "sozialwissenschaftlich" erfassen.

Als Beispiel mögen hier dienen:

- Kleine Umfragen bei einem bestimmten Adressatenkreis,
- Inhaltsanalysen von Mitteilungen öffentlicher Medien,
- Tests bei allen unterrichtlichen Informationsvorgängen,
- Umfragen und Tests bei Arbeitstagungen, Workshops etc.,
- Beobachtungen, Zählungen und Kurzbefragungen bei Aus-

stellungen oder sonstigen Veranstaltungen mit kurzfristigem Besuch,

- Voruntersuchungen bei der Entwicklung landesspezifischer Vermittlungsformen.

Diese Reihe ließe sich beliebig verlängern. Sie sollte nur deutlich machen, auf welchem quantitativen und qualitativen Niveau sich solche 'Empirischen Studien kleinerer Reichweite' befinden. Zum Schluß noch ein Beispiel aus der Praxis. Der Autor, zur Zeit der Berichterstattung Kulturreferent an der deutschen Botschaft in Stockholm, brachte den folgenden Beitrag in einem Aufsatz zum Thema "Effizienzkontrolle und Kulturreferent": "Stipendiaten und Absolventen einer Deutschen Schule können mittels Fragebogen darüber Auskunft geben, in welcher Weise die von uns empfangenen Dienste nachwirken. Über den kulturpolitischen Wert von Auslandsschulen gibt es mit Entschiedenheit vertretene Ansichten, aber kaum belegbare repräsentative Aussagen von Absolventen. Das Ergebnis mußte sowohl Freunde wie Gegner der Auslandsschule nachdenklich stimmen. Wenn es auch nicht eindeutig war, so war es differenzierter und für die Planung anregender als die in Umlauf befindlichen Behauptungen zu dieser Schule. Die Kosten der Aktion: Ca. 100 DM" (ELFGEN 1975, S. 9 f).

Ein Handikap hat die Empfehlung zur Nutzung praxisbezogener empirischer Studien kleinerer Reichweite: der sozialwissenschaftliche Laie - und die meisten der Realisatoren kultureller Außenpolitik sind dies - kann schwerlich einschätzen, wann welches Verfahren mit welchem Aussägewert genutzt werden sollte. Im übrigen trifft dies ebenso für die Nutzung aller anderen Medien und Mittel zu; auch in diesen Fällen läßt sich normalerweise der Benutzer beraten. Und wie es für viele solcher Fälle Planstellen in den "Verwaltungen" gibt, könnte man sich auch die Einrichtung einer Planstelle für die Anwendung sozialwissenschaftlicher Forschungsmethoden

und -instrumente denken. Eine zweite Lösung zur Aufhebung des oben beschworenen "Laien-Handikaps" bietet eine entsprechende Schulung und Weiterbildung der Kulturvermittler.

2.2.2.5. Datenerfassung und Kontrolle

Diese praxisbezogenen empirisch-sozialwissenschaftlichen Studien kleinerer Reichweite sind nur für die Ebene der unmittelbaren Realisation außerkultureller Maßnahmen nutzbar, der administrative Bereich der Datenerfassung und Kontrolle verlangt weitreichendere Daten und damit auch Forschungs- und Informierungsmethoden. Die Funktion und Bedeutung der Datenerfassung und Kontrolle im Planungs-, Programmierungs- und Realisierungsprozeß läßt sich in Anlehnung an BUSE (1974, S. 89 f) wie folgt umschreiben:

1. Politische Kontrolle und Erfolgskontrolle der zielsetzenden und planenden Organe;
2. evaluative, wirtschaftliche und formal-juristische Kontrolle der programmierenden und budgetierenden Organe;
3. Wirkungskontrolle der realisierenden Organe;
4. Verlaufskontrolle für alle Beteiligten und Betroffenen.

Zur begrifflichen Klärung: Erfolgskontrolle meint die Überprüfung der Frage, inwieweit das angestrebte kulturpolitische Ziel durch die getroffenen Maßnahmen erreicht worden ist (BUSE 1974, S. 94); politische Kontrolle fragt danach, ob bei der Erreichung der angestrebten Handlungsziele die langfristigen Zielsetzungen nicht aus den Augen verloren wurden, d.h. "ob die operationellen Programm- und Zwischenziele ... korrekt und zwingend aus den langfristigen Zielsetzungen abgeleitet sind und ob nicht durch Manipulation der Informationsbeschaffung und -verarbeitung oder durch verfälschte

Analysen andere als die vorgegebenen und demokratisch legitimierten Zielsetzungen verfolgt werden" (BUSE 1974, S. 93). Evaluation wird von MUSTO definiert (1975, S. 15) als "die Beschaffung und Bewertung solcher Informationen ... (die - Verf.) den voraussichtlichen Input und Output möglicher Maßnahmen oder Aktionsprogramme" betreffen; die wirtschaftliche Kontrolle bezieht sich auf die notwendige Sparsamkeit beim Personal- und Sachaufwand sowie auf die administrative Haushaltskontrolle; dagegen umfaßt die formal-juristische Kontrolle den gesamten administrativen Bereich und hat die Aufgabe, die Übereinstimmung aller Handlungsabläufe mit den Verfassungs- und Verwaltungsnormen zu überprüfen. Die Wirkungskontrolle beschränkt sich immer auf "die Analyse und Kontrolle einzelner Projekte ... sofern diesen eine klare Zieldefinition zugrunde liegt. Damit ist aber die Frage des Stellenwerts des Projekts im Rahmen einer außerkulturpolitischen Gesamtkonzeption noch nicht beantwortet und auch nicht ohne weiteres zu beantworten" (RUF 1975, S. 27). Bleibt noch die Verlaufskontrolle, die lediglich deskriptive Daten über den jeweiligen Stand konkreter Einzelprojekte liefert, ohne deren kurz-, mittel oder langfristige Zielsetzung zu reflektieren.

Die Datenerfassung und Kontrolle dient also der Informierung aller an der kulturellen Außenpolitik Beteiligten über die Möglichkeiten und Konsequenzen der geplanten oder bereits realisierten Maßnahmen internationalen kulturellen Austauschs.

Die Frage nach dem möglichen Beitrag der empirisch-sozialwissenschaftlichen Forschungsmethoden zur informativen Grundlegung kulturpolitischer Entscheidungen auf allen administrativen Ebenen der kulturellen Außenpolitik kann auf eine einfache Formel gebracht werden: alles, was auf Form und Inhalt des internationalen Kulturaustauschs einwirkt und solcherart die kulturellen Entwicklungen zu beeinflussen ver-

mag, ist an irgend einer Stelle der betroffenen sozialen Systeme ablesbar und erfassbar, d.h. sozialwissenschaftlich meßbar. Die zeitliche und soziokulturelle Reichweite solcher Einwirkungsprozesse sowie der ihnen entsprechenden Äußerungsformen in konkreten sozialen Systemen und damit auch der mit ihnen korrelierenden Meßdaten differiert naturgemäß weit. Dementsprechend differieren auch die Forschungsmethoden qualitativ und quantitativ; Umfang und Tiefe der Entscheidungskonsequenzen müssen mit dem methodischen Aufwand korrelieren.

Die Frage nach der prinzipiellen Überprüf- und Kontrollierbarkeit der Ergebnisse kultureller Außenpolitik läßt sich aber nicht nur durch das Problem der Meß- oder Erfassbarkeit kultureller Wirkungen beantworten (IST-Analyse), sondern muß gleichermaßen im Bereich der Zielfestsetzung und Zieldifferenzierung (SOLL-Bestimmung) zu klären versucht werden (SCHLAGINTWEIT 1975, S. 5): "Man würde einer sinnvollen Evaluierung (gemeint ist hier: Erfolgskontrolle - Verf.) ein großes Stück näherkommen, wenn Behörde und Mittler sich dazu verstehen könnten, bei jedem Vorhaben das Ziel und /oder die erwartete Wirkung schriftlich zu fixieren, bevor das Projekt in die konkreten Finanzpläne aufgenommen wird" (ebd.). Oder: "Ohne konkretes Wissen in bezug auf die politischen und kommunikativen Ziel-Vorgaben ist auswärtige Kulturpolitik nicht bewertbar. Deshalb benötigt man für die einzelnen Messungen operationalisierte Soll-Werte. Der derzeitige Stand der Maßnahmen-Planung ist davon aber noch weit entfernt" (GERKEN 1975, S. 35).

Wenn im Vorwort zum Heft 2 der Zeitschrift für Kulturaustausch, Jg. 25, 1975, "Kontrolltechniken im Rahmen der auswärtigen Kulturpolitik" die Entwicklung von Kontroll-"Praktiken" gefordert wird, die "von Nicht-Fachleuten angewendet werden können und vor allen Dingen akzeptiert werden" (POL-LIG 1975, S. 3), dann klingt das nicht nur wie der Ruf nach

praktikablen Computern für den hausfraulichen Bedarf, sondern es mutet einen wie das "Schwarze-Peter-Spiel" an: man versucht, des Übels Wurzel bei sich selbst zu leugnen und andere zu verdächtigen, anstatt mit der Beseitigung der Mißstände bei sich zu beginnen.

2.2.2.6. Zusammenfassung: Der administrative Aspekt kultureller Außenpolitik

Kulturelle Außenpolitik sollte sowohl aus innen- wie außenpolitischen, aber auch aus fiskalischen Gründen auf allen administrativen Ebenen geplant und kontrolliert werden, natürlich ohne dabei die demokratischen Grundwerte unserer Gesellschaft und unserer Kultur zu gefährden. Eine solche "offene" Planung und Kontrolle läßt sich mit Hilfe empirisch-sozialwissenschaftlicher Forschungsmethoden wesentlich effizienter gestalten.

Da sich die Entscheidungen auf den verschiedenen Ebenen des Planungs-, Programmierungs-, Realisierungs- und Kontrollprozesses hinsichtlich ihrer Tragweite erheblich unterscheiden, ist auch die Verwendung unterschiedlich tiefschürfender Forschungsmethoden und -mittel angeraten. Wichtig ist dabei die positive und ausreichende Korrelation zwischen der Entscheidungsebene und dem methodischen Aufwand. Eine eindimensionale pragmatische Kriteriumsdefinition für die Eignung empirisch-sozialwissenschaftlicher Forschungsmethoden nach Art des 'Je-simpler-desto-besser' muß von daher a priori abgelehnt werden.

Es wird eine der Hauptaufgaben dieser Arbeit sein, eine zweidimensionale pragmatische Kriteriumsdefinition für die Eignung empirisch-sozialwissenschaftlicher Forschungsmethoden zur informativen Grundlegung administrativer Entscheidungen im Rahmen der kulturellen Außenpolitik herauszuar-

beiten - und sei es auch nur ansatzweise. Auf der anderen Seite kann schon an dieser Stelle die Behauptung als gesichert angesehen werden, daß jegliche Art von Kontroll- und Informationsmaßnahmen mindestens ebenso sehr von der Klarheit und Konkretheit der Zielfestsetzung und Zielableitung auf seiten der Administration abhängt wie von der pragmatischen Eignung der Kontrollinstrumente.

2.2.3. Der motivationale Aspekt kultureller Außenpolitik

Bereits unter dem Abschnitt "Administrativer Aspekt kultureller Außenpolitik" wurde als höchste Ebene des Planungsprozesses die Zielfestsetzung kurz angeschnitten. Es wurde konstatiert, daß auf diesem Gebiet der kulturellen Außenpolitik bereits genügend Klarheit und Eindeutigkeit herrsche: "Die theoretischen Überlegungen waren erfolgreich; hier sollte demnächst Zeit und Intelligenz nur sparsam investiert werden" (REHFELD 1976, S. 28). Deshalb werden auch im folgenden weder weitere Zielstellungen entwickelt noch ein historischer Abriß der bislang stattgefundenen Zieldiskussionen dargelegt, vielmehr streben wir den Nachweis an, daß die informativen Potenzen der empirisch-sozialwissenschaftlichen Forschungsmethoden in der weiteren Zukunft für die Zielsuche, Zieldefinition und Zielerreichung von großem Nutzen sein können.

2.2.3.1. Allgemeine Funktion und Inhalte kulturpolitischer Zielsetzungen

"Den freien Geist, der bekanntlich weht, wo er will, in das Korsett bürokratischer Zielsetzung zu sperren, erscheint kulturbewußten Zeitgenossen geradezu als illiberal; Kultur lasse sich nicht planen, ja müsse vom staatlichen Zugriff

freigehalten werden, wenn sie nicht schweren Schaden leiden wolle. Auch Politik muß, so heißt es, sich dem Planer entziehen, zumal Außenpolitik. Ist sie nicht vielmehr geradezu das Feld unvorhersehbarer Entwicklungen, denen jeweils pragmatisch zu begegnen ist?" (WITTE 1973, S. 8). Der zitierte Autor weist bereits durch seine Formulierung sowohl auf die Berechtigung als auch auf die Irrtümer, die hinter den oben zusammengefaßten Anschauungen stehen, hin.

Die Freiheit der Kultur läßt sich planerisch einschränken, aber auch vermehren: eine Zielsetzung kann Freiräume schaffen helfen und Orientierungen liefern - sie kann natürlich auch als Kette dienen. Kurzfristige Entwicklungen stiften unübersehbare Konfusion, wenn sich nicht mit Hilfe langfristiger Ziele die relative Bedeutung solcher atmosphärischer Störungen ausmachen läßt. Wer aufgrund historischer Erfahrungen oder aus zeitgeschichtlicher Anschauung heraus zur Gleichsetzung von planerischer Zielfestsetzung und ahumaner Willkür verleiten läßt, wird im Grunde genommen nur Opfer eines zynischen rhetorischen Täuschungsversuches, der Weitsichtigkeit vorgibt, um Unnachsichtigkeit zu kaschieren.

Im Gegensatz hierzu und als Ausdruck unseres Verständnisses von Planung definiert HARNISCHFEGGER in seinem Buch "Planung in der sozialstaatlichen Demokratie (1969, S. 150) die Rechtsverbindlichkeit planerischer Zielfestsetzungen folgendermaßen:

"Für die sozialstaatliche Demokratie wird der Plan die entscheidende Handlungsform. Er ist vom Gesetz dadurch unterschieden, daß er nicht Rechtsfolgen an Tatbestände knüpft, sondern bestimmte tatsächliche Gegebenheiten voraussetzt und deren Veränderung antizipiert, nicht abstrakte Regeln zur dauernden Begrenzung privater Willkür aufstellt, sondern eine konkrete gesellschaftliche Situation in einem bestimmten Zeitraum zu verändern sucht, nicht Handlungspflichten für den einzelnen normiert,

sondern strukturelle Ziele aufstellt."

Und zur Legitimationsproblematik kulturpolitischer Zielsetzungen:

"Die Zielsetzungen der Planung sind gesellschaftlich bedingt und müssen, soweit sie von einzelnen Akteuren aus der Vielzahl gesellschaftlicher Wertvorstellungen abgeleitet sind, diese interpretieren oder auch zu verändern suchen, von den Planungsbetroffenen politisch legitimiert werden" (BUSE 1974, S. 45).

Hier aber beginnt spätestens der erste Aufgabenbereich empirisch-sozialwissenschaftlicher Forschung: die Vielzahl gesellschaftlicher Wertvorstellungen muß zuerst bekannt sein, ehe Einzelfragen erörtert und schließlich konkrete Objekte der "normativen Zukunftsgestaltung" (ebd., S. 45) zugänglich gemacht werden. Die "Veröffentlichung" dieser Wertvorstellungen reicht dabei von der "Wahrnehmung der Probleme" über die "Analyse der faktischen und normativen Beschränkungen" bis hin zur "Ableitung und Operationalisierung gesellschaftlicher Wertstrukturen". Auf allen drei Ebenen kann die empirische Sozialforschung behilflich sein durch Informationsbeschaffung, Informationsaufbereitung und Informationsauswertung.

Hierfür gibt es unzählige Beispiele aus dem Bereich der Politikberatung (NOELLE 1968; STACKELBERG 1975b), aber auch einige herausragende Fälle auf den Gebieten der Bildungsplanung (SCHOENE 1974; BECKER 1974), der Wirtschaft (KRENGEL 1974; MEISSNER 1974; RAABE 1974), der Regierungs- und Verwaltungsberatung (HEGELAU 1974; RONGE 1974; SCHATZ 1974) sowie der Sozialpolitik (BARTHOLOMÄI 1974) und nicht zu vergessen: der kulturellen Außenpolitik (PEISERT 1971, 1974 u. 1976). Obwohl im letzteren Falle vielleicht einschränkend bemerkt werden sollte, daß das "Peisert-Gutachten" bereits auf vorformulierten Zielvorstellungen aufbaut und diese mit

Hilfe spezialwissenschaftlicher Methoden zu operationalisieren versucht.

Wir können zusammenfassen: Zielplanung ist auch und gerade im Bereich der kulturellen Außenpolitik möglich und notwendig. Bei der Problemklärung, Zielsuche und Zielableitung kann die empirische Sozialforschung wesentliche Hilfestellungen leisten.

2.2.3.2. Die besonderen Motive der Bundesrepublik Deutschland für den internationalen Kulturaustausch

Wenn es auch im ersten Moment so scheint, als habe die außenpolitische Zielstellung eines Staates wenig oder nichts mit individuellen Beweggründen zu tun, als wäre also der Begriff Motiv in diesem Zusammenhang nur als Psychologismus verwendbar - so muß man doch bei genauerem Hinschauen erkennen, daß zumindest als Adressat kultureller Außenpolitik immer das Individuum gilt. "Sehr bezeichnend ist, daß sich in den politischen Konzepten allenthalben eine Rückbesinnung auf den Menschen zu vollziehen scheint. Das Individuum vermag wieder stärker hervortreten, und die Bereitschaft der Staaten wird spürbar, dem Bedürfnis nach einer neuen Lebensqualität auch durch ein größeres Engagement im kulturellen Bereich entgegenzukommen (DEUTSCHE UNESCO-KOMMISSION 1973, S. 5).

Eine der grundlegenden Fragen zukünftiger kultureller Außenpolitik wird mithin lauten müssen: welches sind die Motive, für die sich Staatsbürger im Bereich der kulturellen Außenpolitik gewinnen lassen? - Die Antwort auf diese Frage wird dabei niemals ewige und ubiquitäre Gültigkeit besitzen. Dies beweist alleine schon ein kurzer Überblick über die Entwicklung deutscher außenkultureller Motive.

In den Anfängen der deutschen auswärtigen Kulturpolitik nach der Reichsgründung 1871 war die nationale und internationale Besinnung auf das "Deutschtum" und die Entwicklung eines

Zugehörigkeitsgefühls der frisch getauften "Deutschen" zu ihrem jungen Nationalstaat ("Nationale Identität") das Hauptmotiv der deutschen Auslandskulturpolitik (ABELEIN 1968, S. 164). Damit traf man sicher auch die persönlichen Bedürfnisse der Staatsbürger nach nationaler Identifikation. Die besondere Förderung auch des Auslands-Deutschtums mit Hilfe der deutschen Schulen im Ausland kam diesen persönlichen nationalen Motiven ebenso wie dem wirtschaftlichen und politischen Macht- und Einflußstreben des deutschen Staates entgegen. "Als einer der ersten in Deutschland erklärte der Reichskanzler Bethmann Kollweg im Jahre 1913, Deutschland muß 'auswärtige Kulturpolitik' betreiben, wenn es Weltpolitik betreiben will. Soweit sichtbar, erschien in dieser Äußerung Bethmann Hollwegs auch zum ersten Mal der Begriff 'auswärtige Kulturpolitik'" (ebd., S. 163).

Die einseitige Ausrichtung der deutschen auswärtigen Kulturpolitik auf die kulturelle Betreuung und vor allem der spätere Mißbrauch des Kulturaustausches für die nationalsozialistischen Ziele führten nicht nur die Auslandsdeutschen vielerorts in die Isolation, sondern brachte die gesamte auswärtige Kulturpolitik Deutschlands in Verruf (ebd., S. 165 f). "Nach dem Zweiten Weltkrieg trat eine völlige Umorientierung in der deutschen Auslandskulturpolitik ein. Die Zäsur nach dem Zweiten Weltkrieg war viel tiefer als die nach dem Ersten Weltkrieg. Die Pflege des Deutschtums im Ausland trat im Rahmen der Auslandskulturpolitik gegenüber anderen Zielsetzungen deutlich zurück. Die deutsche Kulturarbeit im Ausland wandte sich nun in erster Linie nicht mehr an die Deutschen im Ausland, sondern an die Ausländer selbst" (ebd., S. 166).

Die "Rehabilitation" (KAHN-ACKERMANN 1973, S. 857) wurde zum Leitmotiv der Bonner Nachkriegs-Kulturpolitik: "Rehabilitation der jungen Republik, aber auch Rehabilitation der Deutschen schlechthin, blieb bis in die Mitte der sechziger Jah-

re eines der Leitmotive der auswärtigen Kulturpolitik in allen Ländern, in denen die Schatten der jüngsten deutschen Vergangenheit nur zögernd wichen." Damit kam man dem persönlichen Wunsch nach Wiederaussöhnung und Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Völkern und ihren Individuen entgegen und entsprach gleichzeitig dem Wunsch der Staaten nach mehr internationaler Kommunikation, Kooperation und Integration: eine glückliche Koinzidenz von individuellen und gesamtstaatlichen Motiven und dadurch eine erfolgreiche Phase deutscher auswärtiger Kulturpolitik.

Nach weltweit erlangter Akzeptanz wandelte sich das Hauptmotiv - entsprechend dem gewachsenen Informationsbedürfnis gegenüber der Bundesrepublik - allmählich von der Rehabilitation zur Information, von der Selbsterstellung zur Selbstdarstellung und zur Selbstinterpretation. "Wie von den führenden deutschen Repräsentanten immer wieder betont wird, geht es den kulturellen Bemühungen der Bundesrepublik im Ausland nur darum, den anderen Nationen die Möglichkeit zu verschaffen, Deutschland auf der Basis der Gegenseitigkeit kennenzulernen und, falls gewünscht, einen Beitrag zur Lösung der gegenwärtigen internationalen Probleme zu leisten" (ABELEIN 1968, S. 169). Dem persönlichen Informationsbedürfnis korrespondierte staatlicherseits der Wunsch, Deutschland auf der ganzen Welt nur durch die Bundesrepublik repräsentiert zu wissen.

Der gegenseitige "Kulturexport" läßt sich streng genommen nur zwischen den westlichen Industrienationen verwirklichen. Doch auch hier kam verstärkt der Wunsch nach einer Nutzung des Kulturaustausches für die westeuropäischen und atlantischen Integrationsbemühungen sowie für die gegenseitige Bildungshilfe (Fremdsprachenunterricht, wissenschaftliche Zusammenarbeit usw.) zur Geltung. Auch die kulturellen Beziehungen zu den Entwicklungsländern wurden und werden immer stärker von dem Verlangen nach praktisch verwertbaren Vor-

teilen aus den Kulturbeziehungen (Bildungshilfe usw.) bestimmt (BRAUN 1966a; FREUND/SIMSON 1973; SIMSON 1973 und 1975). Dieser Tendenz zur "Internationalen Zusammenarbeit im kulturellen Bereich" (LEITSÄTZE 1970, S. 5) entspricht auf seiten der Bürger die vermehrte Nutzung außerkultureller Bildungsangebote zur persönlichen und beruflichen Weiterbildung. Dem internationalen Kooperationsbemühen steht eine zunehmende Politisierung des internationalen Kulturaustauschs, und zwar sowohl in Ost-West- als auch in Nord-Süd-Richtung (ARNOLD 1976, S. 15) gegenüber, in deren Gefolge sich eine anwachsende Orientierungssuche bei den Staatsbürgern beobachten läßt.

In dieser dritten Phase der kulturellen Außenpolitik (ZfK, Jg. 23, H. 1/1973: "Auswärtige Kulturpolitik") der deutschen Nachkriegszeit (dies gilt nur für die Bundesrepublik) stehen sich also erstmals zwei Motivkomplexe beim Einzelnen und beim Staat gegenüber: das pragmatische und das politische Motiv. Dem pragmatischen Motiv entsprechen vor allem die Bereiche:

- fachlicher und wissenschaftlicher Austausch;
- Bildungs- und Technologiehilfe;

dem politischen Motiv insbesondere die Gebiete:

- Kontakt zwischen gesellschaftlichen Gruppen;
- Werbung für Integrations-, Kooperations- und Entspannungsziele als Hauptmotive der kulturellen Außenpolitik.

Diese kurze Abhandlung sollte deutlich machen, daß die Ziele der kulturellen Außenpolitik mit den diesbezüglichen Interessen (Motiven) der betroffenen Staatsbürger korrelieren und daß sich diese Motive in Abhängigkeit von den historischen Gegebenheiten wandeln. Für die empirische Sozialforschung ergibt sich daraus die Aufgabe, diese Motive genauer zu erforschen, um:

1. eine differenzierte Zielfindung der kulturellen Außenpolitik zu ermöglichen und um
2. der Werbung für das Motiv "Internationale kulturelle Zusammenarbeit" eine informatorische Fundierung zu bieten.

Wenn die bisherige kulturelle Außenpolitik sich auf bereits ausgeprägte Motivstrukturen zu stützen versuchte und dabei von der relativen Beständigkeit dieser Motive abhängig war, dann sollte demgegenüber eine weitsichtigere Kulturpolitik die aktive Beeinflussung dieser Motive anstreben (AUSLANDS-KURIER Nr. 5/1975), indem sie für die Motive wirbt, die auch in Zukunft den Erfolg kultureller Außenpolitik bestimmen werden (DANCKWORTT 1973). Diese Motive lauten:

- Interesse an und aktives Bemühen um kulturelle Kooperation zwischen den Völkern; sowie
- Nutzung des kulturellen Austauschs für die friedliche Entwicklung der Weltzivilisation.

"Die kulturelle Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland will Vorurteile beseitigen, Verständnis wecken, Vertrauen schaffen - Freunde in aller Welt gewinnen" (SCHULZE-VORBERG 1976, S. 5) und - dies bliebe für die Zukunft zu ergänzen - für mehr internationale kulturelle Zusammenarbeit werben.

2.2.3.3. Zusammenfassung: Der motivationale Aspekt

Der motivationale Aspekt kultureller Außenpolitik umfaßt die drei Problembereiche Zielsuche, Zieldefinition und Zielerreichung, und zwar auf der individuellen (Motive im engeren Sinne) und auf der staatlichen Ebene. Die Fragen, die dieser Abschnitt zu beantworten suchte, lauteten: sind lang-, mittel- und kurzfristige Ziele im kulturellen Leben auffindbar, definierbar und erreichbar, um welche Ziele handelt es sich dabei speziell innerhalb der kulturellen Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland, und welchen Beitrag vermag

die empirisch-sozialwissenschaftliche Forschung zur informativen Grundlegung ziel- und motivorientierten Handelns zu leisten?

Zielstellungen tragen keineswegs zu einer Erstarrung des kulturellen Lebens bei, wenn sie offen diskutiert und gegebenenfalls verändert werden. Wichtig ist vor allem die Kenntnis der im kulturellen Bereich wirkenden Ziele, und hier beginnt bereits die erste Aufgabe empirisch-sozialwissenschaftlicher Forschung: die Vielzahl gesellschaftlicher Wertvorstellungen muß zuerst bekannt gemacht sein, ehe Einzelfragen erörtert und schließlich konkrete Objekte der "normativen Zukunftsgestaltung" zugänglich gemacht werden.

Ein kurzer historischer Überblick ergab, daß bei allem Wandel außenkultureller Zielstellungen in fruchtbaren Zeiten außenpolitischen Wirkens eine Koinzidenz der staatsbürgerlichen individuellen Motive und der außenkulturellen staatlichen Ziele nachweisbar ist. Als Motive/Ziele kultureller Außenpolitik schälten sich heraus: die Pflege der nationalen Identität und Kultur, die Rehabilitation und die Beseitigung von Vorurteilen, die Selbstdarstellung/-interpretation und Information, die partnerschaftliche und gegenseitige internationale Zusammenarbeit im kulturellen Bereich und schließlich die Werbung für das Motiv/Ziel "Internationale kulturelle Zusammenarbeit". Zum letzteren Motiv ist noch anzumerken, daß die ENQUETE-KOMMISSION (1975, S. 8) den Begriff "Kulturelle Außenpolitik" benutzt, "um das besondere Gewicht der Kultur in den Beziehungen der Völker stärker zu betonen. Sie bringt damit ihre Überzeugung zum Ausdruck, daß in der immer stärker werdenden gegenseitigen Abhängigkeit der Staaten die kulturellen Beziehungen ein wichtiger Teil der Außenpolitik, sogar der Weltpolitik sind."

Die Untersuchung vor allem auch der detaillierteren Motive bei den Adressaten unserer kulturellen Außenpolitik erfolgte früher vorwiegend auf der individuellen Ebene des teil-

nehmenden Beobachters, wird in jüngster Zeit aber zunehmend zum Gegenstand sozialwissenschaftlicher Untersuchungen und sollte es für die weitere Zukunft - gerade angesichts der wachsenden internationalen Bedeutung kultureller Außenpolitik - in verstärktem Maße werden.

2.2.4. Der kulturpolitische Aspekt: realpolitische Wirkungsvoraussetzungen zielgeleiteten Handelns in der kulturellen Außenpolitik der Bundesrepublik

"Jede sinnvolle Planung muß von zwei Prämissen ausgehen: zum einen von Zielen, Aufgaben, Leitvorstellungen, zum anderen von den gegebenen bzw. erreichbaren Voraussetzungen dafür. Entwürfe, die nur aufzeigen, was nötig und nützlich wäre, jedoch die Wirklichkeit nicht genügend in Rechnung stellen, also das, was unter den gegebenen Umständen heute und morgen auch wirklich zu schaffen ist, bleiben Wunschenken, Planspiele, verharren sozusagen im Konjunktiv - man müßte, sollte, könnte" (BRAUN 1966b, S. 281). Einige wesentliche der gegebenen Voraussetzungen sollen im folgenden kurz beschrieben und ihre Erfassbarkeit durch empirisch-sozialwissenschaftliche Methoden angedeutet werden. Die einzelnen Punkte sind dem Teil C des Enquête-Berichts (ENQUETE-KOMMISSION 1975, S. 17 - 77) entnommen und umfassen sowohl zwei grundsätzliche außerkulturelle Entwicklungstendenzen als auch neun ganz konkrete Aktionsfelder unserer kulturellen Außenpolitik.

2.2.4.1. Die internationale kulturpolitische Entwicklung

Als erster Punkt - den der Enquête-Bericht nicht besonders hervorhebt, von dem er aber bei fast allen Überlegungen ausgeht - sei hier die internationale kulturpolitische Entwicklung genannt. Die erste regionale zwischenstaatliche

Konferenz über Kulturpolitik veranstaltete die UNESCO 1972 in Helsinki (DEUTSCHE UNESCO-KOMMISSION 1973). Im Vorwort zum Konferenzbericht wird die kulturpolitische Situation kurz wie folgt diagnostiziert:

"Der Kultur wird künftig, das hat die Helsinki-Konferenz erbracht, ein neuer Wert im Rahmen der europäischen Politik beizumessen sein. Sie wird allmählich den Rang gewinnen, der ihr als Teil des menschlichen, geistigen und gesellschaftlichen Lebens gebührt. Die Konferenz hat gleichsam einen multilateralen Erkenntnisprozeß in Gang gesetzt, dessen Bedeutung für die weitere Entwicklung unter dem Aspekt der gegenseitigen Verständigung und der Sicherung des Friedens nicht unterschätzt werden sollte. Sehr bezeichnend ist, daß sich in den politischen Konzepten allenthalben eine Rückbesinnung auf den Menschen zu vollziehen scheint. Das Individuum vermag wieder stärker hervortreten, und die Bereitschaft der Staaten wird spürbar, dem Bedürfnis nach einer neuen Lebensqualität auch durch ein größeres Engagement im kulturellen Bereich entgegenzukommen" (ebd., S. 5).

Die von den Konferenzteilnehmern diagnostizierte kulturelle Entwicklung beschreibt eine so große und in sich heterogene Grundgesamtheit, daß diese Aussagen ohne eine sozialwissenschaftliche Fundierung - vor allem in Hinblick auf die angedeuteten Konsequenzen - unhaltbar wären. Erst recht bedürfen die Inhalte von "Rückbesinnung auf den Menschen", "neuer Lebensqualität" und "stärkerem Hervortreten des Individuums" einer realtypischen Füllung, die durch keine andere Disziplin als die empirische Sozialforschung herzustellen ist.

Als Konsequenz aus der o.a. Entwicklung im Bereich der Forschung forderten die Delegierten: "Die systematische

Sammlung von statistischen Daten, die die Evolution des Kulturlebens so genau wie möglich reflektieren, ist nicht nur für Forschungszwecke, sondern auch für die Ausarbeitung politischer Zielsetzungen, die Überwachung ihrer Ausführung und die Auswertung ihrer Ergebnisse unerlässlich" (ebd., S. 36).

2.2.4.2. Bilaterale und multilaterale Zusammenarbeit

Die zweite hier zu betrachtende Wirkungsvoraussetzung kultureller Außenpolitik - und der erste Punkt des Enquête-Berichts, Teil C, "Bestandsaufnahme und Vorschläge" (ENQUETE-KOMMISSION 1975, S. 17) - ist die wachsende bilaterale und multilaterale Zusammenarbeit innerhalb der Europäischen Gemeinschaft, im Rahmen des Europarats und des Rates für kulturelle Zusammenarbeit, mit den westlichen Industriestaaten, den Entwicklungsländern, den kommunistischen Staaten sowie in den internationalen Organisationen, vor allem der UNESCO. Welche Hilfe kann hier die empirische Sozialforschung leisten? - Als erstes sind detaillierte Kenntnisse über die soziokulturelle, wirtschaftliche und politische Entwicklung der Partnerländer und -regionen erforderlich, die wenigstens z.T. von den einzelnen Disziplinen der Sozialforschung geliefert werden können. Des weiteren sind auch auf persönlicher Ebene Auswahl und Schulung deutscher Delegierter bzw. Mitarbeiter eine unabdingbare und ebenfalls für wichtige Bereiche von den Sozialwissenschaften erfüllbare Voraussetzung für eine effiziente Beteiligung der Bundesrepublik an internationalen Organisationen und Konferenzen (ENQUETE-KOMMISSION 1975, S. 22 f).

2.2.4.3. Die Rolle der deutschen Sprache

Die Rolle der deutschen Sprache in Europa (ARNOLD 1976a, S.

111), in internationalen Gremien und in der Welt (GOETHE-INSTITUT: Beiträge 1967) ist die nächste bedeutsame Wirkungsvoraussetzung kultureller Außenpolitik: "Heute lernen etwa 19 Millionen in der Welt Deutsch als Fremdsprache" (ENQUETE-KOMMISSION, S. 23). Daß dies eine gründliche Aufarbeitung der didaktischen Mittel allgemein und für einzelne Länder besonders (kontrastive Grammatiken etc.) erfordert, ist selbstverständlich und daß hierfür speziell pädagogische und linguistische Forschungen erforderlich sind, erscheint evident" (GOETHE-INSTITUT, Werkhefte Nr. 4 - 8; GOETHE-INSTITUT: Beiträge 1971). Aber auch Bedarfsstudien für einzelne Länder und Regionen sind hier angebracht und wurden ja auch bereits angefertigt (ROININEN 1972; WAWER 1974). Weitere didaktische Forschungsthemen könnten sein: "Beziehung zwischen landeskundlicher Kontextualisierung sprachdidaktischen Materials und Einstellungsbildung", "Unterrichtsform und soziokultureller Hintergrund der Sprachlerner", "Sprachlernmotivation in Abhängigkeit vom Image des Deutschen als Bildungs- und Wissenschaftssprache", "Zusammenhang zwischen Grad der Sprachbeherrschung und der Akzeptanz deutscher kultureller Güter" usw. Insgesamt erscheint gerade der sprachliche Bereich durch empirisch-sozialwissenschaftliche Untersuchungen wesentlich effektiver gestaltbar zu sein.

2.2.4.4. Die Massenmedien

Eine dritte wichtige Wirkungsvoraussetzung der kulturellen Außenpolitik ist die internationale Kommunikation durch die Massenmedien (ENQUETE-KOMMISSION 1975, S. 48 f): "Die Medien sind als Faktoren der internationalen Kommunikation Mittler kultureller Informationen ins Ausland, ermöglichen eine kulturelle Darstellung der Bundesrepublik und sind Informationsträger für entwicklungspolitische Zielsetzungen ... Da die kulturelle Außenpolitik in verstärktem Maße eine

breite Öffentlichkeit ansprechen soll, kommt den Medien wachsende Bedeutung zu" (s. a. KLEE 1973; SILBERMANN 1973; SCHMALFUSS 1973; LATTMANN 1976). Unter Medien versteht die Enquête-Kommission den Hörfunk, das Fernsehen, den Film, Bücher, die Presse, aber auch Ausstellungen, Messen, künstlerische Veranstaltungen. Die Massenmedien brauchen hier nicht mehr eingehend als Gegenstand empirisch-sozialwissenschaftlicher Forschung ausgewiesen zu werden (BESSLER/BLEDJIAN 1967; BLEDJIAN/STOSBERG 1973; PROKOP 1973; STOSBERG 1972; und vor allem für den Bereich kulturelle Außenpolitik: MALETZKE 1967; MUSTO u.a. 1969). Aber auch die Besuchs-Medien sind einer effizienten Kontroll- bzw. Wirkungsforschung zugänglich (ZfK, Jg. 25, H. 2, "Kontrolltechniken im Rahmen der auswärtigen Kulturpolitik").

2.2.4.5. Die deutschen Schulen im Ausland

"Die von der Bundesrepublik geförderten Schulen im Ausland zählen zu den ältesten, in vielfacher Hinsicht auch zu den wirkungsvollsten Elementen deutscher Kultur im Ausland" (ENQUETE-KOMMISSION 1975, S. 55). Etwa ein Drittel des Kulturfonds im Auswärtigen Amt wird zur Förderung und Finanzierung von über 300 Schulen mit einer Gesamtschülerzahl von rund 100 000 ausgegeben. Dieser erhebliche Aufwand, aber auch die verstärkte Eingliederung der Auslandsschulen in den Kulturaustausch (interkulturelle Bildungszentren, berufliche Bildungshilfe) sind Gegenstand der innerhalb und außerhalb der Enquête-Kommission geführten Diskussion über das Auslandsschulwesen (ABELEIN 1975, S. 758; ARNOLD 1976a, S. 160; AUSLANDSKURIER 8/1976, S. 15; FROESE 1976). Welche diesbezüglichen Probleme könnten vor allem auch mit Hilfe der empirischen Sozialwissenschaften gelöst werden?

Sollten die Auslandsschulen oder auch einzelne Lehrer/Lektoren beispielsweise zur Bildungshilfe Verwendung finden,

dann sind Studien über die bildungspolitische und -ökonomische Situation des Gastlandes eine unabdingbare Planungs- und Entscheidungsgrundlage (BECKER 1974); auch Fragen der individuellen Bildungshilfe sind mit Methoden der empirischen Sozialforschung beantwortbar (METZEN 1973), genauso wie motivationale (SCHIEFELE 1974) und soziale Fragen der Schüler (MERTENS 1974) ohne die Sozialforschung kaum noch zu lösen sein werden. Gerade die in der Schule stattfindenden und durch sie ausgelösten Sozialisationsprozesse sind von so langfristiger und weitreichender Natur, daß eine gezielte Steuerung nur aufgrund sozialwissenschaftlich abgesicherter Erkenntnisse möglich und verantwortbar ist. Will man also die von der Enquête-Kommission geforderte "Umstrukturierung des Auslandsschulwesens" (ENQUETE-KOMMISSION 1975, S. 55 ff) mit all ihren bildungspolitischen, außenpolitischen, aber auch individuellen Konsequenzen so "pragmatisch und behutsam" (ebd., S. 57) durchführen, wie es die nationale und internationale Verantwortung gebietet, dann sind erfahrungswissenschaftliche Entscheidungs- und Handlungshilfen unerlässlich.

2.2.4.6. Die "Mittlerorganisationen"

Der im Rahmen der kulturellen Außenpolitik finanziell wie institutionell zweitwichtigste Aktionsbereich ist der der "Mittlerorganisationen" (ARNOLD 1976a, S. 74) - das Enquête-Mitglied KERN berichtet von sage und schreibe 165 Institutionen, die als Mittlerorganisationen im weitesten Sinne anzusehen sind (1976, S. 25; s.a. LEDERER 1975). Die wichtigsten Mittlerorganisationen sind: Deutscher Entwicklungsdienst, DED (Etat 1972: 33 Mio. DM), Deutsche Stiftung für Internationale Entwicklung, DSE (Etat 1972: 19 Mio. DM), Carl Duisberg-Gesellschaft, CDG (Etat 1972: ca. 60 Mio. DM), Alexander von Humboldt-Stiftung, AvH-St. (Etat 1972: ca. 20 Mio. DM), Deutsche Forschungsgemeinschaft, DFG (Etat

1972, allerdings für "Großgeräte, Bibliotheken und wissenschaftliche Auslandsbeziehungen" zusammen: ca. 60 Mio. DM), Deutscher Akademischer Austauschdienst, DAAD (Etat 1972: ca. 60 Mio. DM), Goethe-Institut, GI (Etat 1972: ca. 100 Mio. DM), Inter Nationes, IN (Etat 1972: ca. 8 Mio. DM) und Institut für Auslandsbeziehungen, IfA (Etat 1972: ca. 7 Mio. DM). Alleine die hier aufgeführten Beträge dieser 9 wichtigsten Mittlerorganisationen aus den Bereichen "Bildungs- und Entwicklungsarbeit", "Wissenschaftlicher Austausch" und "Kulturarbeit" bilden eine Summe von ca. 370 Mio. DM; entsprechend den Steigerungsraten des Goethe-Instituts dürfte diese Summe heute bereits wenig unter der 500 Mio. DM-Grenze liegen.

Doch nicht alleine die finanziellen Aufwendungen der Mittlerorganisationen veranschaulichen ihre realpolitische Bedeutung, auch ihre politischen Kompetenzen im Rahmen der kulturellen Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland sprechen eine deutliche Sprache: "Die praktische Durchführung der auswärtigen Kulturpolitik ist in der Bundesrepublik vor allem Aufgabe der Mittlerorganisationen. In Übereinkunft mit der außenpolitischen Konzeption der Bundesregierung und in Absprache mit dem Auswärtigen Amt sowie anderen zuständigen Ministerien übernehmen diese Organisationen die Planung und Gestaltung der kulturellen Zusammenarbeit mit dem Ausland. Sie wirken mit unterschiedlichen Schwerpunkten in den Bereichen der Bildungs- und Entwicklungshilfe, des wissenschaftlichen Austausches, der Gesellschaftspolitik und der Kulturarbeit" (die o.a. Daten und das vorangegangene Zitat sind entnommen: RICHARTZ 1975, S. 759 ff; GOETHE-INSTITUT, Jahresbericht 1972).

Eine der wichtigsten Kompetenzen der Mittlerorganisationen ist die Unterhaltung der Deutschen Kulturinstitute im Ausland. "Das Goethe-Institut zur Pflege deutscher Sprache und Kultur im Ausland e.V. unterhält gegenwärtig 112 Zweigstel-

len in 61 Ländern" (ENQUETE-KOMMISSION 1975, S. 44). Außerdem unterhält es noch 18 Sprachinstitute (Unterrichtsstätten) im Inland (ebd., S. 116). "Die Aufgabenstellung der Kulturinstitute ist gekennzeichnet durch das Bemühen um den partnerschaftlichen Austausch. Partnerschaft ist nur in enger Zusammenarbeit mit den Gastländern, ihren Regierungen und den im kulturellen, wissenschaftlichen und sozialen Bereich tätigen Behörden, Organisationen und Personen möglich (ebd., S. 44). Die Zweigstellen des Goethe-Instituts im Ausland beschäftigen rund 2 300 Mitarbeiter (ebd., S. 112), von denen der größte Teil eine spezielle Ausbildung erfahren hat (ein weiterer Gegenstand der empirischen Sozialforschung: END 1969, S. 97; PEISERT 1971, S. 106; ENQUETE-KOMMISSION 1975, S. 44). Daß ein so sozioaktives und komplexes System, wie es das Goethe-Institut im besonderen und die Gesamtheit der Mittlerorganisationen im allgemeinen darstellt hinsichtlich Organisation, Funktion und Aktivität, ohne sozialwissenschaftlich fundierte Planung nicht zu steuern ist, leuchtet unmittelbar ein und wird de facto auch durch empirische Untersuchungen belegt (PEISERT 1971; siehe hierzu auch die Abschnitte: 1.2.1. (Einleitung), 1.2.1.3. "Kulturaustauschforschung", 1.2.1.4. "Ausbildungs- und Begegnungsforschung" sowie 4. "Methoden- und inhaltskritische Bewertung von empirisch-sozialwissenschaftlichen Untersuchungen zur kulturellen Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland").

Die vorwissenschaftliche Bestandsaufnahme der Enquête-Kommission ist zwar zeitlich nachgelagert, gehört aber inhaltlich vor jede Art von sozialwissenschaftlicher Fragestellung. Von daher müßten eigentlich alle dem Enquête-Bericht vorausgehenden empirisch-sozialwissenschaftlichen Untersuchungen im Bereich der kulturellen Außenpolitik den Charakter von Erkundungs(Pilot-)studien haben; dieser logische Schluß muß natürlich noch empirisch überprüft werden. An dieser Stelle ging es ja nur um den Plausibilitätsnachweis der prinzipiellen Nutzbarkeit empirisch-sozialwissenschaft-

licher Forschungsergebnisse für die informative Grundlegung planerischer Entscheidungen im Bereich der "Mittlerorganisationen" - und dieser Nachweis scheint uns erbracht.

2.2.4.7. Hochschulen und Wissenschaften

Die weitere Definition von Kultur schließt selbstverständlich die erzieherische und wissenschaftliche Tätigkeit der Universitäten und anderer wissenschaftlicher Studien und Forschungsstätten ein. Kulturaustausch beinhaltet also auch den internationalen Austausch, die Arbeitsteilung und die Zusammenarbeit auf wissenschaftlichem Gebiet (AUSWÄRTIGES AMT, Abt. f. ausw. Kulturpolitik, 1975, S. 19; ENQUETE-KOMMISSION 1975, S. 63; ARNOLD 1976a, S. 201; RITTBERGER 1974). Hierfür verwandte die Bundesregierung im Jahre 1974 ca. 150 Mio. DM Förderungsmittel. Dieser erhebliche Aufwand wird damit begründet, daß Wissenschaft "ihrem Wesen nach über die politischen Grenzen hinweg"-drängt, "die einzelnen Forscher, wissenschaftlichen Gesellschaften und Wissenschaftsorganisationen ... immer enger werdende wissenschaftliche Beziehungen zum Ausland" pflegen und "die Zusammenarbeit der Regierungen auf den Gebieten der Wissenschaft und Technologie ... zunehmend an Bedeutung" gewinnt (BUNDESBERICHT FORSCHUNG III, 1969, S. 49). Und im darauffolgenden BUNDESBERICHT FORSCHUNG IV (1972, S. 7) heißt es hierzu weiter: "Nach Auffassung der Bundesregierung können nationale und internationale Forschungsaktivitäten und -programme immer weniger voneinander geplant und verwirklicht werden." Wissenschaftlicher Austausch beginnt allerdings nicht erst bei der Forschung, sondern bereits bei Maßnahmen, die ausreichende Sprachkenntnisse bei auszutauschenden Studenten und Wissenschaftlern garantieren sollen oder bei der bi- beziehungsweise multilateralen Anerkennung von universitären Zeugnissen und Ausbildungsgängen.

Wenn der ENQUETE-BERICHT fordert: "Im Bereich der Wissenschaften und Hochschulen muß der Schwerpunkt staatlicher Maßnahmen in der Beseitigung der Hindernisse liegen, die einem möglichst freien und intensiven Austausch im Wege stehen" (1975, S. 69), dann vermutet man im ersten Moment rein juristische und organisatorische Konsequenzen. Diese überwiegen sicherlich auch; doch sind auch Bereiche denkbar, die einer gründlichen sozialwissenschaftlichen Fundierung bedürfen: etwa die Auswahl von Bewerbern um einen Studienplatz an einer deutschen Hochschule, die Kontrolle von Ausbildungsseminaren oder von wissenschaftlichen Kongressen, die Beratung von Ländern bei der Einrichtung von Hochschulen, die Vorbereitung deutschlandkundlicher Informationen für ausländische Lehrstühle, die Eruiierung der Motivation für eine wissenschaftliche Zusammenarbeit unterhalb der Regierungsebene, die Förderung der Reintegration (AUSLANDSKURIER 1976, H. 5, S. 11 ff) von Wissenschaftlern in ihre Heimatländer - viele andere Fragen wären noch denkbar.

2.2.4.8. Technologietransfer

Die Übergänge zwischen wissenschaftlicher und technologischer Entwicklung sind fließend, und so schließt sich denn der folgende Absatz über Technologietransfer lückenlos an den vorausgegangenen an. Der Transfer von Technologie galt lange Zeit und gilt auch heute noch vielfach als akulturell - aber: "Sofern Technologie nicht ausschließlich unter ihrem Produktivkraft-Aspekt betrachtet wird, ist sie also zweifellos Teil der jeweils herrschenden Kultur. Und als solcher kann sie nicht neutral sein" (RUF 1975, S. 65). So und ähnlich lauten fast alle Schlußfolgerungen der in der Zeitschrift für Kulturaustausch, Jg. 25, 1975, H. 1 unter dem Thema "Kulturwandel durch Technologietransfer" zusammengefaßten Beiträge. "Das Aufgreifen dieser Thematik bedeutet ein bewußtes Aufnehmen des erweiterten Kulturbegriffes, wie

er durch die Leitsätze für die auswärtige Kulturpolitik vom Dezember 1970 verbindlich wurde" (KARSTEN, ebd., S. 3). So weit konnte sich allerdings die Enquête-Kommission nicht durchringen; sie spricht zwar im Punkt 3 der "Ziele und Aufgaben der kulturellen Außenpolitik" von der "Notwendigkeit der Koordination kultureller, wissenschaftlicher und technischer Zusammenarbeit", widmet der solcherart beschworenen technischen Zusammenarbeit aber keine weitere Erörterung mehr (allenfalls implizit).

Technologietransfer wird wohl am häufigsten im Zusammenhang mit Entwicklungshilfe benutzt, obwohl der Transfer von Technologien in einem wesentlich entscheidenderen Maße zwischen den hochentwickelten Ländern stattfindet. Nur sind hier die kulturellen Konsequenzen nicht gleichermaßen entscheidend wie bei den "Entwicklungsländern". Bei letzteren wird dann auch ganz besonders deutlich, daß Technologie ohne kulturzerstörende Wirkung nur in "angepaßter" Form Anwendung finden darf. KARSTEN geht noch weiter in seiner Forderung: "Wenn es wirklich zu einer eigenständigen Entwicklung kommen soll, müssen auf lange Sicht auch die Technologien in den Entwicklungsländern selbst erarbeitet werden. Die Rolle der Entwicklungshilfe wäre es zunächst, durch ein Angebot entsprechender Technologien überhaupt das Interesse für diesen Weg zu wecken, dann aber vor allem diese Eigenentwicklung von Technologien zu fördern" (KARSTEN 1975, S. 15).

Die von KARSTEN vorgeschlagene Entwicklung "alternativer Technologien" bzw. die Förderung eigenständiger technischer Entwicklungen setzt eine detaillierte Kenntnis der im Gastland vorherrschenden technischen Kultur voraus und bedingt außerdem eine ständige Überwachung der hervorgerufenen Veränderungen. Daß die empirisch-sozialwissenschaftliche Forschung solcherart anwendbar ist, beweisen alleine schon die zahlreichen Studien des Deutschen Institutes für Entwicklungspolitik (DIE) in Berlin (DIE 1973) ebenso wie die

grundsätzlichen Diskussionen von MAUS (1967) und MUSTO (1972 - ebenfalls eine DIE-Publikation).

2.2.4.9. Ausländische Arbeitnehmer und Praktikanten

In einem Vortrag anlässlich der Jahrestagung des Instituts für Auslandsbeziehungen in Stuttgart am 13. Oktober 1973 über "Auswärtige Kulturpolitik im Inland" nannte der Leiter der Kulturabteilung im Auswärtigen Amt, Hans ARNOLD, als vordringliche Problembereiche die Förderung der Sprachforschung, die Vermittlung fremdsprachlicher Kenntnisse und zeitgeschichtlichen Wissens sowie die Lösung des "Gastarbeiter-Problems" (1967, S. 29 ff) - natürlich nur in kultureller Hinsicht. Darunter ist in erster Linie die bildungsmäßige Integration der rund 4 Mio. Ausländer in der Bundesrepublik gemeint. Diese (bzw. ihr Fehlen) wird zur kulturellen Außenpolitik, "weil es sich unter den Augen der Weltöffentlichkeit abspielt" (ebd., S. 38) und weil sich "die Masse der Gastarbeiter ... zweifellos aus dem dynamischeren und damit auch allem Neuen aufgeschlossener gegenüberstehenden Teil ihres Volkes (rekrutiert). Hier kann viel für Verständigung und Begegnung erreicht, hier kann aber auch manches verdorben werden" (ebd., S. 37). "Die ausländischen Arbeitnehmer vermitteln während ihres Aufenthalts in Deutschland und nach der Rückkehr in die Heimat ihre Eindrücke und Erfahrungen weiten Teilen der Bevölkerung ihres Landes. Für die Bundesrepublik kann so eine neue Basis für die Verdichtung kultureller und politischer Beziehungen zu anderen Staaten entstehen" (ENQUETE-KOMMISSION 1975, S. 70).

Das Problemfeld als solches scheint also erschlossen (ZfK, Jg. 24, H. 3/1974: "Auswärtige Kulturpolitik im Inland - Die ausländischen Arbeitnehmer"; DEUTSCHE UNESCO-KOMMISSION, 1974: "Arbeitnehmer im Ausland"). Wie aber sieht es mit seiner Erforschung aus? Grundsätzlich ist dieser Bereich

einer empirisch-sozialwissenschaftlichen Forschung zugänglich. Vor allem angesichts der großen Anzahl ausländischer Arbeitnehmer und ihrer Familienangehöriger ist ein Arbeiten ohne repräsentative Umfragen unter den Gastarbeitern gar nicht möglich. Am Beispiel der Weiterbildung ausländischer Arbeitnehmer läßt sich dies durch eine konkrete Studie belegen, die zu diesem Thema von REHFELD/HILDENBRAND/SCHMIDT-WERTHERN (1975) erarbeitet wurde. Auch Fragen der allgemeinen Einstellung ausländischer Arbeitnehmer zur Bundesrepublik sind mit Hilfe empirisch-sozialwissenschaftlicher Studien erfaßbar (STACKELBERG 1973 und 1975a).

Auch die ausländischen Praktikanten müßten dem Wunsch der ENQUETE-KOMMISSION (1975, S. 75) entsprechend in die Planung und Durchführung der kulturellen Außenpolitik einbezogen werden. Ihnen soll "in gezielten Veranstaltungen ein enger Kontakt mit Deutschen und ein wirklichkeitsnahes Bild von Deutschland vermittelt werden. Durch Nachkontakte können Ausbildungserfolge und Wirkungen des Deutschlandaufenthalts längerfristig gesichert werden" (ebd., S. 76). Zur Frage der sozialwissenschaftlichen Erfaßbarkeit dieses Bereichs: "Auslandsausbildung als Gegenstand sozialwissenschaftlicher Forschung" ist der Titel eines Sammelberichts, den BREITENBACH 1974 vorlegte und dessen methodische Ergebnisse an späterer Stelle erörtert werden.

2.2.4.10. Der internationale Jugendaustausch

Das gleiche gilt für den Jugendaustausch. Auch er wird ausdrücklich als besonders förderungswürdig von der ENQUETE-KOMMISSION (1975, S. 76 f) erwähnt: "In den Schul- oder Semesterferien, im Urlaub, aber auch während der Schul- und Ausbildungszeit und des Studiums besuchen ausländische Jugendliche jährlich die Bundesrepublik Deutschland. In gleicher Weise reisen deutsche Jugendliche ins Ausland, vor

allem nach Westeuropa. Bund, Länder und Gemeinden fördern Maßnahmen des Jugendaustausches mit Haushaltsmitteln. Im Rahmen dieser Förderung kommen jährlich ca. 100 000 ausländische Jugendliche - überwiegend aus Westeuropa - in die Bundesrepublik." Und ebenso wie bei den Praktikanten liegt hierüber bereits ein Sammelbericht von Gerhard WINTER vor: "Einstellungsänderung durch internationale Begegnung" (1974), dessen methodische Befunde wir später eingehender diskutieren wollen.

2.2.4.11. Gesellschaftliche Gruppen und Kirchen

Laut Enquête-Bericht sind unter dem Titel 5 "Internationale Aktivität gesellschaftlicher Gruppen" der Buchungsstellen des Kulturfonds im Auswärtigen Amt-Haushalt auch die Kirchen subsumiert. Unter "gesellschaftliche Gruppen" sind zu verstehen (die Reihenfolge ist zufällig): Jugendgruppen, Sportverbände, Schriftsteller, Bibliothekare, Archivare, Gewerkschaften, politische Stiftungen, Frauenverbände, die Organisation "Arbeit und Leben", berufsständische Vereinigungen und die internationalen Bildungswerke (Internationaler Arbeitskreis Sonnenberg, Deutscher Volkshochschul-Verband, Carl Duisberg-Gesellschaft etc.) (ENQUETE-KOMMISSION 1975, S. 110; ARNOLD 1976, S. 138 ff).

Als "zwischenstaatliche Gesellschaftspolitik" wird das definiert, was diese gesellschaftlichen Gruppen - und die Kirchen (letztere sicher nur zum Teil) - bei ihren internationalen Kontakten und Kooperationen leisten. Ihre Zielsetzung sollte sein:

- "Internationale Kontakte und Begegnungen sowie Informations- und Meinungsaustausch über gesellschaftliche Entwicklungen zwischen gesellschaftlichen Gruppen und Einzelpersonen;

- internationale Zusammenarbeit auf gesellschaftspolitisch wichtigen Gebieten von Wissenschaft und Technologie, einschließlich der Fragen der Bewältigung unserer Umweltprobleme; und schließlich
- frei vereinbarte internationale Abmachungen über bilaterale und multilaterale Instrumente zur Unterstützung aller Entwicklungen, die der Freiheit der Menschen und dem Frieden zwischen den Völkern dienen" (ARNOLD 1976, S. 141).

Nimmt man diese drei Zielkomplexe und fragt dann nach den entsprechenden Möglichkeiten der empirischen Sozialforschung zur Untersuchung und Kontrolle von kulturellen Maßnahmen in diesen Bereichen, dann ergibt sich gleich für den ersten, daß es genügend Beispiele für "Begegnungsforschung" gibt (BREITENBACH 1974; WINTER 1974). Die Zusammenarbeit auf gesellschaftspolitisch relevanten Gebieten der Wissenschaften selbst braucht nicht weiter erörtert zu werden, und Punkt drei fällt unter die Teildisziplin "Projekt- und Programmevaluation", da solche Instrumente zur Unterstützung positiver internationaler Entwicklungen in ihrer Planung und Projektierung der erfahrungswissenschaftlichen Fundierung bedürfen (siehe hierzu den Abschnitt 2.2.2.3. "Programmierung und Budgetierung").

2.2.4.12. Zusammenfassung: Der kulturpolitische Aspekt

Versuchen wir eine Zusammenfassung des Überblicks über die "Wirkungsvoraussetzungen zielgeleiteten Handelns in der kulturellen Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland", dann geschieht dies, um noch einmal kurz die Frage zu beantworten, wie und auf welchem Niveau die empirisch-sozialwissenschaftliche Forschung in der Lage ist, die konkreten Aktionsfelder kultureller Außenpolitik (wie sie von der Enquête-Kommission Auswärtige Kulturpolitik abgesteckt worden sind) informato-

risch zu bearbeiten und außerdem auch die dem internationalen Kulturaustausch insgesamt zugrunde liegenden Entwicklungsbewegungen hinreichend auszuloten.

Als Wirkungsvoraussetzungen wurden im einzelnen betrachtet: die internationale kulturpolitische Entwicklung, die bi- und multilaterale Zusammenarbeit, die Rolle der deutschen Sprache, die Massenmedien, die Schulen im Ausland, die Mittlerorganisationen, die Hochschulen und Wissenschaften, der Technologietransfer, die ausländischen Arbeitnehmer und Praktikanten, der Jugendaustausch sowie die gesellschaftlichen Gruppen und die Kirchen.

Auf fast allen Ebenen liegen entweder Forderungen von kompetenter Seite nach Nutzung empirisch-sozialwissenschaftlicher Forschung zur informativen Grundlegung planerischer Entscheidungen bzw. zur reinen Datenerfassung (z.B. "Gastarbeiter") vor, oder gar konkrete Forschungsergebnisse belegen die prinzipielle Eignung der Sozialforschung. Nur im Bereich der bi- und multilateralen Zusammenarbeit sind uns bislang keine solchen Forderungen oder Resultate bekannt, obwohl gerade hier eine Anwendung empirischer Sozialforschung beispielsweise bei der Erfassung der regionalen und nationalen soziokulturellen Ausgangssituation notwendig und denkbar erscheint.

Für die weitere Zukunft ergibt sich mithin die Möglichkeit zur ausgedehnten Anwendung der empirischen Sozialforschung, da eine Koordinierung der planerischen Entscheidungen im Rahmen der kulturellen Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland eine koordinierte Datenerfassung und Kontrolle bedingt, die dadurch auch größenordnungsmäßig in den Bereich gelangt, den die aufwendige empirische Sozialforschung notwendigerweise erfordert.

2.2.5. Der informationale Aspekt kultureller Außenpolitik

Ein so hochkomplexes Organisationsgefüge, wie es der Apparat der kulturellen Außenpolitik eines Staates darstellt, verfügt über ein kaum mehr abbildbares Kommunikationsnetz, und der in ihm pulsierende Informationsfluß nimmt Ausmaße an, die jedem Kanalisierungsbemühen spotten. Trotzdem werden immer wieder Stimmen laut, die den "Aufbau eines Informationssystems" im Informationsdschungel des Auswärtigen Amtes und seiner kulturellen Mittlerorganisationen fordern (KLEIN 1972). Im folgenden soll nun kurz dargelegt werden, welcher Art dieses Informationssystem sein soll, und welche Rolle in ihm die empirisch-sozialwissenschaftliche Forschung spielen kann.

Informationssysteme bestehen aus der oben angesprochenen Organisationsstruktur (Informationskanälen, Verarbeitungs- und Speicherungsmitteln, Abrufstellen etc.), den Inhalten (Informationen im engeren Sinne) und dem Informationsfluß, d.h. der ständigen Erneuerung, Weitergabe und Nutzung der Daten. Nur ein lebendiger, pulsierender Informationsstrom macht das System informativ. Kann die empirisch-sozialwissenschaftliche Forschung ein solches Informationssystem - ohne zusätzliche Kosten - wesentlich informativer gestalten?

Diese Frage wurde bereits 1972 von KLEIN zu beantworten versucht. Das Ergebnis: die Strenge der wissenschaftlichen Methodik, die notwendige Beschränkung auf überschaubare und formalisierbare Untersuchungsvariablen sowie der erhebliche zeitliche und finanzielle Aufwand lassen die empirischen Sozialwissenschaften zumindest nicht als besonders vorteilhaft erscheinen (ebd., Bd. 1, S. 48 ff). Dieses apriori-Urteil über die Eignung empirisch-sozialwissenschaftlicher Forschungsmethoden mußte damals außer acht lassen, daß erstens die Forschungsmethodik entwickelbar ist, daß zweitens für die informative Nutzung wissenschaftlicher Befunde ein

hochentwickelter Abnehmer (Informationssysteme) eine notwendige Bedingung darstellt und daß drittens das Forschungs- und das Informationssystem allmählich zusammenwachsen müssen, bis "in wechselseitigem Austausch ... Fragestellungen der Praxisseite und Informationserarbeitung der Wissenschaftsseite kontinuierlich aufeinander (einzuwirken vermögen)" (PEISERT 1976, S. 49).

2.2.5.1. Die Bedeutung der informativen Grundlegung für die kulturelle Außenpolitik

Zur politischen Brisanz des mit dieser Fragestellung verbundenen Komplexes die Stimme eines "Insiders":

"Die Modernität der auswärtigen Kulturpolitik erweist sich gewiß nicht in erster Linie daran, wieviel Computer sie beschäftigt und wieviel Planungsexperten sie sich leistet. Sie wird sich aber sehr wohl daran erweisen, ob sie, die sich doch weltweite Kommunikation, Information und Zusammenarbeit zum Ziel gesetzt hat, die Kommunikations-, Informations- und Kooperationsprobleme im eigenen Hause meistert. Sie muß sich selbst dazu fähig machen, indem sie ihre eigene Struktur besser organisiert. Mit der pragmatischen Umsetzung praktischer Erfahrung in kleine Schritte ist es da nicht mehr getan, so notwendig sie ist. Dazu gehört die bewußte Planung von Zielen und Mitteln; denn der Mensch ist seiner Natur nach darauf eingestellt, sich nicht treiben zu lassen, sondern die eigene Zukunft als Gestaltungsaufgabe anzunehmen" (WITTE 1973, S. 15).

Informationen produzieren aber weder notwendig noch spontan Ziele. Aber sie können die Vielfalt der zu kalkulierenden Bedingungsvariablen durch quantitative und qualitative Ordnungsschemata übersichtlicher darstellen. Voraussetzung

dafür ist allerdings, daß die Informationserarbeitung in einer entsprechend geordneten Art und Weise erfolgte - das vermag die empirische Sozialforschung für den Bereich der kulturellen Außenpolitik naturgemäß am besten. Zielrelevante Entscheidungen können also theoretisch durch eine ausreichend informative Grundlegung mit einem Minimum an Irrtumswahrscheinlichkeit versehen werden - wenn man für die Informationsbeschaffung die notwendigen Mittel zur Verfügung hat. Das aber ist der entscheidende Punkt: zahlenmäßig die meisten der kulturpolitischen Entscheidungen im Rahmen der kulturellen Außenpolitik haben weniger Folgekosten als empirisch-sozialwissenschaftliche Studien mittleren Ausmaßes.

Eine solche Kalkulation, wie sie wohl auch dem "Evaluations-Gutachten" von KLEIN (1972) zugrunde zu liegen scheint, hat einen entscheidenden Mangel: das, was einem Land bestimmte außenpolitische Ziele wert sind, läßt sich nicht adäquat durch Geldmengen abbilden. Bei der Aufstellung einer nationalen Wehrmacht fragt man ja auch nicht zuerst, was einem die äußere Sicherheit wert ist, sondern wieviel unbedingt notwendig ist, um einen wirkungsvollen Schutz zu garantieren.

In dem Moment nun, wo die kulturelle Außenpolitik zu einem bestimmenden Faktor der internationalen Sicherheit wird - und hierfür sprechen alle Anzeichen -, in dem Moment muß man auch hier fragen: was ist für ein effektives außenkulturelles Wirken der notwendige personelle und sachliche Aufwand? Welche Informationen sind notwendige und hinreichende Bedingung für eine sinnvolle Entscheidung? Wie aufwendig muß das zur Erarbeitung dieser Informationen unabdingbare Instrumentarium sein?

Vor allem letztere Frage ist nur in Relation zum Aufwand und zur Potenz der bislang genutzten Informationstechniken zu beantworten. Beides ist aber zur Zeit nur schwer einschätzbar, da selbst die bestehenden Informationssysteme nicht

optimal genutzt werden (WITTE 1973, S. 14; KLEIN 1972, S. 9 ff).

2.2.5.2. Welche Informationsmengen und -qualitäten brauchen die Planung und Realisation der kulturellen Außenpolitik?

Bislang ist uns kein Versuch bekannt, die innerhalb der Kulturabteilung, der Mittlerorganisationen, den anderen Regierungsstellen auf Bundes- und Landesebene sowie den privaten und kommunalen Institutionen und Organisationen kursierenden und zwischen diesen Aktionszentren ausgetauschten Informationen zu klassifizieren und zu quantifizieren. Lediglich das Gutachten von KLEIN u.a. (1972, Band 4, A I) versucht eine unsystematische Auflistung von Informationen und kommt auf die stattliche Zahl von über 150 mehr oder weniger komplexen Datenarten, wobei manche aus zahlreichen Einzeldaten aufgebaut sind. Wie hoch auch immer man die Datenmenge einschätzt, der augenblickliche Bedarf ist jedenfalls allerorten höher als das entsprechende Angebot. Das bedeutet zwar nicht, daß die benötigten Daten nicht erfaßt sind, nur ihre Weiterverarbeitung und Weitergabe scheinen nicht gewährleistet zu sein (ebd., S. 8 ff).

Überlegt man, daß die Bundesrepublik Deutschland mit über 130 (KLEIN 1972, Bd. 4, S. 32 nennt 136) Ländern im Sinne der kulturellen Außenpolitik Kulturaustausch betreibt, über 250 Schulen im Ausland ideell und finanziell fördert, ca. 120 Kulturinstitute unterhält, rund 200 Hochschullehrer sowie etwa doppelt so viele Lektoren an ausländischen Universitäten unterrichten (WAPNEWSKI 1975), daß die ENQUETE-KOMMISSION (1975, S. 6) zur Abfertigung ihres Berichtes 195 Behörden und Organisationen des Inlandes "anhörte" und im Ausland 239 deutsche und 204 ausländische Stellen "aufsuchte", dann wird das quantitative Ausmaß an notwendigen Daten

und Informationsströmen in etwa vorstellbar. Und es wird auch verständlich, warum die Kommission (ebd., S. 11) zwar "auf die Formulierung von Vorschlägen für wesentliche Veränderungen der Kompetenzverteilung in der Bundesregierung (verzichtet,) ... sich jedoch mit Nachdruck dafür (einsetzt,) daß ein System gegenseitiger Information und Koordination geschaffen wird".

Die Qualität der Daten, die die Entscheidungen und Handlungen der am internationalen Kulturaustausch aktiv Beteiligten - vom Parlament über die Regierungsstellen bis hinab zu den einzelnen "Kulturarbeitern" - informativ stützen sollen, reicht der KLEINSchen Liste gemäß vom Preis der Eintrittskarten für eine kulturelle Veranstaltung über "Angaben über die Ausstattung der Kulturinstitute" bis zu "Informationen über die internationale kulturpolitische Tätigkeit/Beziehungen des Partnerlandes". Wir haben es also mit durchaus unterscheidbaren Aggregationsniveaus der Daten zu tun, und zwar in zweifacher Hinsicht: erstens nach der Fülle der Daten, die in das betreffende Datum einfließen, und zweitens nach dem Umfang der Informationen, die notwendig sind, um das Datum überhaupt interpretieren zu können. Dieses sind quasi technische Qualitätsmerkmale; man könnte zusätzlich noch zwei pragmatische Kriterien in Betracht ziehen: die Kosten des Datums und seine politische/ökonomische Relevanz.

Führt man sich diese vier Qualitätsmerkmale vor Augen, dann wird deutlich, daß die Methodik der empirischen Sozialwissenschaften nicht notwendig und eo ipso qualitativ hochwertige Daten garantiert. Es lassen sich Banalitäten (politisch/ökonomisch) ebenso durch groß angelegte Untersuchungen erarbeiten, wie umgekehrt auch hochbrisante Informationen durch beiläufiges (und kostenloses) Mithören gewonnen werden können; gerade bei der Information gewährleistet die Arbeit nicht unbedingt den Gewinn. Was die "Wissenschaftlichkeit" der Informationsmethode aber sicherzustellen vermag, ist die

"Gültigkeit" (mißt, was gemessen werden soll), die "Zuverlässigkeit" (mißt genau), die "Objektivität" (das Meßergebnis hängt nicht vom Vermesser ab) und darüber hinaus (auf pragmatischer Ebene) die "Repräsentativität" (das Meßergebnis gilt für viele), die "Komplexität" (das Meßergebnis beinhaltet umfangreiche und vielfältige Eingangsdaten) und schließlich die "Standardisierung" (die Messung kann unter gleichen Bedingungen von jedem und so oft wie möglich wiederholt werden).

Was diese Wissenschaftlichkeit aber nicht automatisch mitliefert, ist die interessante und relevante Fragestellung - vor allen Dingen dann nicht, wenn ihr der Zugang zu dem betreffenden Objektbereich so lange versperrt war, wie es für die kulturelle Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland der Fall war.

2.2.5.3. Welche Methoden sind für die Datenerfassung im Rahmen der kulturellen Außenpolitik optimal?

Um gleich am oben Gesagten anzuknüpfen: die "anwendungsbezogene Sozialwissenschaft" wurde bislang von der Administration bestenfalls punktuell angewendet, schlimmstenfalls für strategische Positionsgefechte mißbraucht und anschließend in die Schubladen der Verwaltung begraben (frei übertragen nach PEISERT 1976, S. 49). Allenfalls in Teilbereichen entwickelte sich das, was PEISERT (ebd.) als noch unterhalb eines "geglückten Transfers" befindlich charakterisiert: "Auf der Praxisseite entwickelt sich ein Bewußtsein, daß der Beitrag der Sozialforschung funktional ist und eine sinnvolle Ergänzung und Hilfestellung für die Lösung der praktischen Aufgaben bieten kann. Der Transfer kann aber noch aus technischen oder anderen Gründen nicht kontinuierlich aufgenommen werden."

Die wohl wichtigste Erfassungsmethode ist der Bericht: der Jahresbericht, der Veranstaltungsbericht, das Gesprächsprotokoll, der Zwischenbericht, der Abschlußbericht, das Tagungsprotokoll, der Erfahrungsbericht, der Pressebericht, der Untersuchungsbericht, der Kongreßbericht, der Inspektionsbericht, das Ausschußprotokoll, der Entwicklungsbericht, der Auswertungsbericht, der Seminarbericht, der Stimmungsbericht und nicht zu vergessen: der vertrauliche, streng vertrauliche und noch der Unter-vier-Augen-Bericht. Dabei war bislang ein wesentliches Kennzeichen dieser Berichte die starke Bindung der Informationsaufnahme, -verarbeitung und -weitergabe an Einzelpersonen. Die Verständigung funktionierte, insofern sich die Kommunikanden kannten. Doch war und ist die kulturelle Außenpolitik durch eine erhebliche personelle Fluktuation gekennzeichnet, was die Vorzüge des individuellen Berichtswesens, nämlich Möglichkeit der Weitergabe auch von stark qualifizierten Informationen (subjektiv bewertend), ins reine Gegenteil umkehrten.

Die solcherart bedingte Unmöglichkeit zur Weitergabe informativer und differenzierter Berichte führte notwendigerweise zu Scheinberichten, die jeder verstehen und für gut befinden kann; sie führte zum "Berichts-Unwesen", in dem der "Bericht-an-sich" alles, das "Berichtete-für-sich" nichts galt: ein umfangreicher und positiver Bericht wurde gleichgesetzt mit einer breit und tief wirkenden Maßnahme. Liest man allerdings einige Forschungsberichte (hierbei dient der "Bericht" nur zur Datenübermittlung und nicht -erfassung) über Maßnahmen der kulturellen Außenpolitik, dann hat man auch hier den Eindruck, sie wären der Scheinbericht-Tradition verhaftet: ein umfangreicher Forschungsbericht steht für eine weitreichende und tiefschürfende Untersuchung. Daran wird deutlich, daß nicht die Informationsmethode - ob nun individueller Bericht oder wissenschaftliche Untersuchung - über die Qualität und Quantität der Informationen entscheidet, sondern daß das Informationssystem insgesamt harmonisiert werden muß, daß

also Zielstellung, Organisation, Methodik und Inhalte aufeinander abgestimmt werden müssen.

Damit kommen wir zu einem ganz entscheidenden Punkt: auch die Frage nach der optimalen Informationsbeschaffungsmethode läßt sich nur innerhalb einer systematischen (das Informationssystem als Gesamtkomplex verstehenden) Betrachtungsweise lösen. "Auch", weil wir bereits beim administrativen Aspekt der kulturellen Außenpolitik einer systematischen Betrachtungsweise den Vorzug gaben. Es erscheint deshalb wenig sinnvoll, an dieser Stelle noch weitere Informationsmethoden (Hauszeitungen, Konferenzen, Gutachten usw.) darzustellen, weil alle bisherigen Methoden im schlechten Licht eines un- ausgearbeiteten Informationssystems stehen und ihre realen Informierungspotenzen nicht zur Geltung kommen konnten.

2.2.5.4. Die Rolle der empirisch-sozialwissenschaftlichen Forschungsmethoden bei der Datenerfassung

Wie oben angedeutet, ist die Frage nach der "überlegenen" Informationsmethode so nicht zu beantworten. Die Frage muß vielmehr lauten: welche Informationsmethode ist für welche Fragestellung im jetzigen Informationssystem optimal? Eine zweite Fragestellung schließt sich an: da Informationssysteme "leben", d.h. sich vor- und rückwärts entwickeln können, ist es unter Umständen mehr oder weniger ratsam, diesen Organismus mit wissenschaftlichen Methoden zu impfen.

KLINEBERG (1966 - das Original erschien 1964) forderte vor über zehn Jahren: "Nötig ist nicht einfach ein Mehr an Auswertung, sondern mehr akzeptable Auswertung, die so weit wie möglich auf den rigorosen Erfordernissen wissenschaftlicher Methodik beruht, daß verschiedene Experten, die sich mit gleicher Versiertheit derselben Techniken bedienen, die gleichen Ergebnisse erzielen" (ebd., S. 120). Diesem

technokratischen Optimismus haben wir bereits weiter oben ein systemanalytisches Ja-wenn entgegengesetzt, trotzdem glauben auch wir an die Effizienz wissenschaftlicher Methoden für die Beschaffung wichtiger und notwendiger Informationen. Es gibt grob gesehen drei Schwierigkeiten bei der Anwendung sozialwissenschaftlicher Forschungsmethoden für die kulturelle Außenpolitik - die übrigens auch KLINEBERG (1966, S. 128 f) sieht:

1. Die Praxisseite sieht in den wissenschaftlichen Methoden eine imponierende Verzierung ihres traditionellen Berichtswesens, d.h. man tut nichts Essentielles damit und dementsprechend auch nicht sehr viel dafür: Wissenschaft ja, wenn sie nicht zuviel Mühe und Kosten verursacht.
2. Die Praxisseite sieht in der wissenschaftlichen Methodik die Alternative zum gesamten bisherigen Berichtswesen, d.h. die Einführung dieser neuen Techniken entbindet die Administration von der Verpflichtung zur Verbesserung des bestehenden Informationssystems: Wissenschaft als deus ex machina.
3. Die Praxisseite hegt keine falschen Erwartungen und fragt die empirische Sozialwissenschaft nach ihren Hilfsmöglichkeiten, d.h. die Wissenschaft wird wissen - wer sonst -, was zu tun ist: Wissenschaft als guter Freund, der einen im Notfall schon nicht im Stich läßt.

Fall 1 und 2 sind mit Hilfe der Karikierung schon undiskutabel geworden. Fall 3 aber läßt zumindest die Frage offen, ob die Wissenschaft der "gute Freund" ist, den man in ihr zu sehen hofft. Die Antwort ist einfach und schmerzlich: nein, wie auch, wenn "Praxis" und "Theorie" sich nicht einmal kennen, geschweige denn lieben lernen konnten. Schon sprachlich sind beide Bereiche so unterschiedlich, daß weder die Wissenschaft das Hilfesuch der Praxis wahrzunehmen in der Lage

ist (Gegenfrage: wie bitte lautet ihre exakte Problemstellung?) noch die Praxis irgendwelche gutgemeinten Ratschläge der Wissenschaft zu befolgen imstande ist.

Die in der Überschrift zu diesem Abschnitt versprochene Antwort muß also zum gegenwärtigen Zeitpunkt leider unbeantwortet weitergegeben werden: die Rolle der empirisch-sozialwissenschaftlichen Forschungsmethoden bei der Datenerfassung kann nur in einem funktionierenden Informationssystem realistisch gekennzeichnet werden. Doch empfiehlt es sich trotz aller Bedenken, die Wissenschaft schon heute beim Aufbau eines wirkungsvollen Informationssystems einzusetzen (ihrer an früherer Stelle bereits mehrfach nachgewiesenen prinzipiellen Vorteile wegen), ihr aber nicht die Entwicklung des Bauplanes selbst zu überlassen.

2.2.5.5. Zusammenfassung: Der informationale Aspekt

Sowohl die Administration der kulturellen Außenpolitik als auch zur Beratung herangezogene Außenseiter betonen die Notwendigkeit der Installation bzw. Rekonstruktion eines funktionsfähigen Informationssystems. Mit der wachsenden politischen und ökonomischen Bedeutung des internationalen Kulturaustausches nimmt auch die Tragweite informativ unzureichend begründeter außenkulturpolitischer Entscheidungen zu. Von daher stellt sich auch die - im Zusammenhang mit empirisch-sozialwissenschaftlichen Forschungsmethoden notwendige - Frage nach den Kosten der Informationsbeschaffung heute anders: nicht mehr die Frage, was es kostet, ist entscheidend, sondern die Frage: wieviel ist uns die für eine bestimmte Maßnahme notwendige Vorausinformation wert? rückt in den Vordergrund.

Damit gewinnt gleichzeitig ein entscheidender Vorzug wissenschaftlicher Informationserarbeitung an Bedeutung: die hohe

Zuverlässigkeit der Befunde. Sie ist aber nur dort unersetzlich, wo die Güte des traditionellen Berichtswesens nicht mehr ausreicht, weil individuelle Berichterstatte mit der geforderten Abstraktionsfähigkeit überfordert sind. Dies zu entscheiden ist aber leider zur Zeit nicht möglich, da die realen Potenzen der traditionellen Informationsmethoden aufgrund ihrer Einbettung in ein unzureichend ausgebildetes Informationssystem nicht oder nur inadäquat einzuschätzen sind.

Die Beurteilung der empirischen Sozialwissenschaften am Aufbau wird trotz des angeführten Entscheidungsrisikos empfohlen (ihrer an früherer Stelle bereits mehrfach nachgewiesenen prinzipiellen Eignung wegen); vor einer Überantwortung der Konstruktion an sie wird allerdings gewarnt (der ebenfalls an früherer Stelle bereits mehrfach nachgewiesenen Distanz zwischen "Wissenschaft" und "Praxis" wegen).

"Das Parlament hat mit der Einsetzung der Enquête-Kommission und mit der wohlwollenden Entgegennahme des Schlußberichts seine Bereitschaft bekundet, den Fragen der auswärtigen Kulturbeziehungen einige Aufmerksamkeit zu widmen. Die Bundesregierung, die zuständigen Ressorts, sollten hier die Aufgabe und Chance sehen, für die Menschen, die sich der Kulturarbeit im Ausland verschrieben haben, die institutionelle (die informative - so wäre zu ergänzen; Verf.) und finanzielle Grundlage ihres Engagements zu festigen und zu erweitern. So kann es gelingen, über die kulturelle Außenpolitik zur Partnerschaft zwischen den Völkern beizutragen" (SCHULZE-VORBERG 1976, S. 7).

2.2.6. Zusammenfassung: Überblick über den Gegenstandsbereich

Das gesamte Unterkapitel beschäftigte sich mit den Anwendungsmöglichkeiten (empirisch und projektiv) der empirischen Sozialforschung für die verschiedenen Teilaspekte kultureller Außenpolitik. Die Definition der Teilaspekte orientierte sich

in erster Linie am Bild eines "Aktionsraumes internationaler kultureller Kommunikation", dessen drei Dimensionen die Gegenstände des Kulturaustausches (kultureller Aspekt), die Organisation des Kulturaustausches (administrativer Aspekt) und die Ziele des Kulturaustausches (motivationaler Aspekt) sind. Zur besseren Übersicht wurden aus diesen drei Dimensionen zwei weitere ausgegliedert: die realpolitischen Voraussetzungen des Kulturaustausches (kulturpolitischer Aspekt) und die informationsmethodischen Voraussetzungen des Kulturaustausches (informationaler Aspekt). Für alle fünf Teilaspekte konnte plausibel gemacht werden, daß die informativen Möglichkeiten der empirischen Sozialforschung eine Anwendung ihrer Methoden nahelegt.

Zum kulturellen Aspekt: bei allen Formen des Kulturaustausches werden Informationen, Meinungen und Einstellungen, Kulturgüter und soziale Erfahrungen vermittelt, deren prinzipielle sozialwissenschaftliche Erfäßbarkeit bereits im Abschnitt 1.2. nachgewiesen wurde. Entsprechend der unterschiedlichen Komplexität dieser kulturellen Sachverhalte (sie variiert beispielsweise von der einfachen Vokabel über landeskundliche Informationen bis hin zur Kenntnis kulturgeschichtlicher Zusammenhänge) muß auch der methodische Aufwand unterschiedlich groß sein.

Zum administrativen Aspekt: die Notwendigkeit zur Planung und Kontrolle auf allen administrativen Ebenen wird immer offensichtlicher und mit ihr das Bedürfnis nach empirisch-sozialwissenschaftlich abgesicherten Daten immer stärker. Da sich die Entscheidungen auf den verschiedenen Ebenen des Planungs-, Programmierungs-, Realisierungs- und Kontrollprozesses hinsichtlich ihrer Tragweite erheblich unterscheiden, ist auch hier - wie bei der Kulturaustauschforschung - die Verwendung unterschiedlich tiefschürfender und weitreichender Untersuchungsmethoden und -mittel unerlässlich.

Zum motivationalen Aspekt: er umfaßt die drei Problembereiche

Zielsuche, Zieldefinition und Zielerreichung, und zwar sowohl auf individueller (Motive im engeren Sinne) wie auf staatlicher Ebene. Die Untersuchung lang-, mittel- und kurzfristiger Ziele und Motive bei den Adressaten unserer kulturellen Außenpolitik erfolgte früher vorwiegend auf der individuellen Ebene des teilnehmenden Beobachters, wird in jüngster Zeit aber zunehmend zum Gegenstand sozialwissenschaftlicher Untersuchungen. Auch bei der Motivforschung ist die Beachtung der Verhältnismäßigkeit von Forschungsgegenstand und methodischem Aufwand von grundlegender Bedeutung.

Zum kulturpolitischen Aspekt: als Wirkungsvoraussetzungen werden im einzelnen betrachtet: die internationale kulturpolitische Entwicklung, die bi- und multilaterale Zusammenarbeit, die Rolle der deutschen Sprache, die Massenmedien, die Schulen im Ausland, die Mittlerorganisationen, die Hochschulen und Wissenschaften, der Technologietransfer, die ausländischen Arbeitnehmer und Praktikanten, der Jugendaustausch sowie die gesellschaftlichen Gruppen und die Kirchen. Auf fast allen diesen Ebenen liegen entweder praktische Forschungserfahrungen oder aber theoretisch begründete Forderungen nach Forschungsanwendung vor. Wie für den administrativen Aspekt gilt auch hier: der forschungsmethodische Aufwand variiert parallel zur unterschiedlichen Komplexität der gegebenen Fragestellungen.

Zum informational Aspekt: auf der Tagesordnung steht die Rekonstruktion bzw. Installation eines funktionsfähigen Informationssystems. Bis dahin ist streng genommen keine pragmatische Bewertung der unterschiedlichen Methoden zur Informationserarbeitung möglich, da Fragen der Weitergabe, der Weiterverarbeitung und der Speicherung bereits über die Wirksamkeit der Informationen entschieden haben, noch ehe die richtige Nachricht den richtigen Mann erreicht hat. Gerade die empirisch-sozialwissenschaftliche Forschung bedarf

eines ex- und intensiv genutzten Informationssystems: erstens, um ihren hohen Vorausinformationsbedarf zu decken und zweitens, um ihre allgemeingültigeren Aussagen zu einer entsprechend weitreichenden Anwendung bringen zu lassen.

Zwei weitere Schlußfolgerungen können schon jetzt aus dem bisher Behandelten gezogen werden:

1. Mit der wachsenden internationalen kulturellen und politischen Bedeutung des Kulturaustausches nimmt auch die Tragweite kulturpolitischer Entscheidungen in diesem Bereich zu und mit ihr die Relevanz einer ausreichenden und zuverlässigen Informierung. Die im Zusammenhang mit sozialwissenschaftlichen Untersuchungen notwendige Kostenfrage stellt sich von daher auch etwas anders: mit in Betracht gezogen werden muß nun immer stärker auch der Wert der Information (Entscheidungsnutzen).
2. Die von der "Praxisseite" häufig zu vernehmende Forderung nach größtmöglicher Praktikabilität und Er-schwinglichkeit empirisch-sozialwissenschaftlicher Forschungsmethoden ist durch die informational entscheidendere Forderung nach größtmöglicher inhaltlicher Angemessenheit zu ergänzen ('inhaltlich' bezieht sich hier sowohl auf den rein statistischen Gehalt der Information als auch auf das theoretische Niveau der Fragestellung).

Hält man sich diese vier pragmatischen Gütekriterien vor Augen, dann wird deutlich, daß alleine die Zuverlässigkeit, Gültigkeit, Objektivität, Repräsentativität und Komplexität wissenschaftlicher Verfahren für die Praxis nicht attraktiv genug sind, um ihre bewährten Informationsmethoden auch nur teilweise durch empirisch-sozialwissenschaftliche Forschungsmethoden zu ersetzen. Da die Praxis durch ein defizientes Informationssystem bei der Bewertung von Informationen sowie beim Kalkulieren von Methodenrentabilitäten gehandikapt ist,

bleibt der Attraktivitätsnachweis den Sozialwissenschaften überlassen. Nach allen bisherigen Überlegungen erscheint uns dieser Nachweis möglich: es spricht sehr vieles für die Berechtigung der Forderung nach Forschungsanwendung in der kulturellen Außenpolitik; außerdem erscheint er uns lohnend, weil - wie in Abschnitt 1.3. begründet werden konnte - der Forschungsgegenstand "Internationale kulturelle Kommunikation" für die Weiterentwicklung der Methodik und Theorie der Sozialwissenschaften von großem Interesse ist.

2.3. EINFÜHRUNG IN DIE SPEZIELLE FRAGESTELLUNG DIESER ARBEIT

Bis zu diesem Punkt hat sich die vorliegende Studie bemüht, Autor und Leser mit der Forderung nach Anwendung der empirisch-sozialwissenschaftlichen Forschung im Rahmen der kulturellen Außenpolitik vertraut zu machen (1. Kapitel) und die Behauptung, diese Anwendung sei für beide Seiten möglich und nützlich, argumentativ zu belegen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der relativ unverbindliche Charakter dieser Argumente nicht ausreicht, die Praxisseite von der Attraktivität des sozialwissenschaftlichen Angebotes zu überzeugen und die Wissenschaft für den Reiz der Aufgabe zu gewinnen. Für beide Seiten gilt es, die Stützargumente zu konkretisieren und das Entscheidungsrisiko zu minimieren. Diese Verbindlichkeit muß und kann aber nur auf Erfahrungen beruhen, die man bislang bei der Anwendung empirisch-sozialwissenschaftlicher Forschungsmethoden auf Teilaspekte der kulturellen Außenpolitik gemacht hat.

So plausibel dieser Satz klingt, so unklar bleibt das, was mit dieser "Erfahrung" gemeint ist. Bevor wir den für die weitere Arbeit gültigen Erfahrungsbegriff theoretisch und operational definieren, versuchen wir, kurz anhand eines Zitates von Otto Friedrich BOLLNOW (1974, S. 23 ff) die Bedeutung dieses Begriffes zu veranschaulichen:

1. "Das, was die Erfahrungswissenschaft treibt, ist vielmehr Forschung, und wir müssen um der Klarheit der Begriffe willen zwischen Erfahrung und Forschung streng unterscheiden ... Forschung geschieht im Rahmen eines bewußten menschlichen Tuns. Sie ist methodisierbar und insofern dem Handwerk und der Technik verwandt ... Die wissenschaftliche Forschung steht im Dienst einer verantwortlichen Planung der Zukunft. Aber diese Planung und damit der Dienst der Wissenschaft findet ihre Grenze an der Schicksalhaftigkeit des menschlichen Lebens."
2. "Um aber Zufall und Schicksal nicht blind ausgeliefert zu sein, bedarf es einer Reife und Überlegenheit, die aus dem Erleiden und Verarbeiten schmerzhafter Erfahrungen hervorgehen und die wir mit dem Begriff des erfahrenen Menschen bezeichnet hatten. Dieser Begriff ist über die spezielle Bedeutung des erfahrenen Fachmanns hinaus als allgemeine menschliche Qualität, als Tugend im vollen Sinn des Wortes, als arete, zu erkennen."

2.3.1. Eingrenzung der empirischen Basis

Folgen wir der im vorangegangenen Abschnitt aufgeführten Bedeutungserläuterung BOLLNOWs (1974, S. 23 ff) von Erfahrung, dann hätten wir die uns speziell interessierende Anwendungserfahrung (empirisch-sozialwissenschaftliche Forschung im Rahmen der kulturellen Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland) zumindest auf drei Ebenen zu erfassen:

1. Die ganz persönliche Erfahrung, die alle Beteiligten bei der Überwindung der Implementationsschwierigkeiten machen mußten;
2. die fachlichen Erfahrungen, die Wissenschaft und Praxis bei dieser Anwendung jeweils in ihren

Bereichen sammeln konnten;

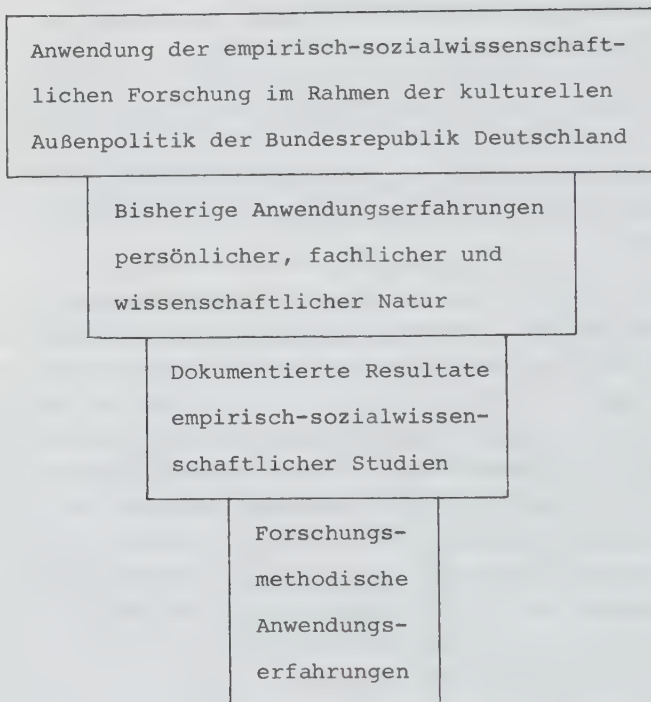
3. das empirisch-sozialwissenschaftliche Resultat, das die bisherige Anwendungspraxis erbrachte.

Aus ökonomischen Gründen müssen wir die Erfahrungsebenen 1 und 2 von einer direkten empirischen Bestandsaufnahme ausschließen, obwohl die Sammlung und Aufarbeitung dieser beiden Erfahrungsaspekte eine notwendige Bedingung für die Entscheidung über das Anwendungsrisiko und den Anwendungsgewinn darstellen.

Doch auch diese Eingrenzung überläßt uns noch einen zu weiten Untersuchungsbereich. Das Ergebnis aller bislang durchgeführten empirisch-sozialwissenschaftlichen Untersuchungen im Rahmen der kulturellen Außenpolitik sichten zu wollen, hieße, mehrere hundert Studien auswerten zu müssen (BREITENBACH 1974, S. 1; WINTER 1974, S. 1) und verlangte eine Interdisziplinarität, die wahrscheinlich sogar die Kapazität eines kleinen Forscherteams überschreiten würde. Aus den genannten Gründen schließen wir den Teil der Resultate von einer eingehenderen Betrachtung aus, den man als "Beitrag zur Weiterentwicklung sozialwissenschaftlicher Theorie" (Theorie im engeren Sinne) bezeichnen kann. Ebenfalls ausschließen müssen wir den Teil der Befunde, der als "Beitrag zur Weiterentwicklung der Praxis und Theorie des internationalen kulturellen Austauschs" charakterisiert werden könnte. Dies vor allem, weil auch hierfür das Ausgangswissen eines einzelnen Forschers alleine kaum ausreichen wird.

Bleibt also nach dieser strengen Selbstbeschränkung nur noch der methodische Aspekt der bisherigen Forschung im Rahmen der kulturellen Außenpolitik übrig.

Schaubild: Eingrenzung der empirischen Basis



Die Zahl der dokumentierten Forschungsbefunde ist zwar immer noch für eine Totalerhebung zu groß, doch sind zum Glück die beiden Teilbereiche mit der größten Zahl von Untersuchungen, "Auslandsausbildung" (BREITENBACH 1974) und "Internationale Begegnung" (WINTER 1974), schon diesbezüglich aufgearbeitet. Die bislang vorgenommene Eingrenzung der empirischen Basis dieser Untersuchung hat naturgemäß auch eine Eingrenzung des kulturpolitischen Geltungsbereichs innerhalb der kulturellen Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland zur Folge.

2.3.2. Eingrenzung des kulturpolitischen Geltungsbereiches

Die im vorausgegangenen zwangsläufig mitvollzogene Eingrenzung der thematischen Gültigkeit soll im folgenden noch einmal veranschaulicht und vor allem konkretisiert werden. Zum Darstellen der Eingrenzung desjenigen Teilbereichs der "Anwendung der empirisch-sozialwissenschaftlichen Forschung im Rahmen der kulturellen Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland", den wir einer empirischen Untersuchung zugänglich machen wollen, benutzen wir wieder ein Schaubild (siehe die folgende Seite).

Zur Erläuterung des Schaubildes: die einzelnen Ebenen und die für ihre Kennzeichnung benutzten Begriffe sind in Abschnitt 2.2. näher erläutert, wobei die "politische Ebene" unter dem "motivationalen Aspekt" behandelt wurde, während die "methodische" und die "instrumentelle Ebene" Ausgliederungen aus der "informationalen Ebene" darstellen. Die im Schaubild vorgenommene weite Aufgliederung bis hinab zu den Techniken und Mitteln zur Datenerfassung zeigt, daß wir die "forschungsmethodische Anwendungserfahrung" nicht nur auf methodische, sondern auch rein technische Gesichtspunkte hin auswerten wollen.

Auf der methodischen Ebene können die Untersuchungsverfahren der empirisch-sozialwissenschaftlichen Forschung für das Informationssystem (nicht für die gesamte kulturelle Außenpolitik) - wie wir in allen vorausgegangenen Abschnitten darzulegen versuchten - eventuell sogar strategische Bedeutung erlangen. Sind sie doch unter Umständen in der Lage, relevantere und qualitativ höherwertige Informationen zu beschaffen - hierfür bleibt die Kostenfrage natürlich zweitrangig.

Auf der instrumentellen Ebene gewinnen die empirisch-sozialwissenschaftlichen Forschungsmethoden für das Informationssystem unserer kulturellen Außenpolitik taktische Bedeutung.

Schaubild: Eingrenzung des Geltungsbereichs

Politische Ebene:

Kulturelle Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland

Kulturpolitische Ebene:

Institutionen, personelle/sachliche Mittel und
Inhalte der kulturellen Außenpolitik

Administrative Ebene:

Planung, Organisation und Realisation
der Programme und Maßnahmen des
internationalen kulturellen Austauschs

Informationale Ebene:

Struktur, Organisation, Inhalte
und Informationsumsatzstärke
des Informationssystems

Methodische Ebene:

Verfahren zur Beschaf-
fung, Verarbeitung und
Weitergabe von
Informationen

Instrumentelle Ebene:

Techniken und
Mittel zur
Datenerfassung

(Zur näheren Erläuterung der einzelnen Ebenen siehe vor allem
den Abschnitt 2.2.)

da sie bei entsprechendem Untersuchungsaufwand auch hinsichtlich der quantitativen Güte von Informationen ("statistische Qualität") leistungsfähiger sind - hierbei wird die Kostenfrage allerdings bedeutsam.

Faßt man die bislang vorgenommene Eingrenzung des Untersuchungsfeldes im Erfahrungs- und im Geltungsbereich zusammen, dann bleibt als Forschungsgegenstand:

Bestandsaufnahme der
forschungsmethodischen Anwendungserfahrung, die bei der
instrumentellen und methodischen Nutzung von
empirisch-sozialwissenschaftlichen Studien für die
informationale Ebene der
kulturellen Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland
gemacht wurde, auf der Basis der
dokumentierten Forschungsergebnisse.

2.3.3. Eingrenzung der Untersuchungsmethodik

Es gilt nun, für die Bestandsaufnahme der forschungsmethodischen Anwendungserfahrung gültige Indikatoren zu finden. Diese Indikatoren müssen dabei gleichermaßen relevant wie mit Hilfe der methodisch-wissenschaftlichen Qualifikation des Autors erfaßbar sein. Die wohl vordringlichste Frage, die aufgrund der gemachten Erfahrung zu beantworten wäre, ist die nach der Leistungsfähigkeit der Methoden. Dabei sollte man erst einmal vom sachlichen und personalen Aufwand absehen. Die Leistungsfrage ist unter zwei Gesichtspunkten zu beantworten: einmal vom Standpunkt der Praxis aus und einmal aus der Sicht der Wissenschaft. Bevor wir diese Positionen eingehender betrachten, sollte das Eignungskriterium Leistungsfähigkeit kurz einmal im Zusammenhang mit unserer Grundproblematik gesehen werden.

Dazu wollen wir uns eines Bildes bedienen, des Automobil-

Leistungsvergleichs. Hieran wird sofort deutlich, daß der Leistungsvergleich verschiedener Automobile (analog zu den Informationsmethoden) wenig nützliche Entscheidungskriterien bietet, wenn man sie nicht zuvor klassifiziert, etwa nach Zweck, Preis und Alter. Zum zweiten muß der Leistungsvergleich nach Kriterien vollzogen werden, die der spezifischen Klasse am ehesten gerecht wird, etwa Nutzlast bei Lkw's oder Geschwindigkeit bei Sportwagen etc. Um gleich bei Punkt zwei zu bleiben und das Bild auf unseren Fall zu übertragen: sind die Eignungskriterien des Informationssystems der kulturellen Außenpolitik der Klasse der empirisch-sozialwissenschaftlichen Forschungsmethoden adäquat? - Die Antwort: solange sich Sozialwissenschaft und kulturelle Außenpolitik noch auf der Kooperationsstufe 3 (nach PEISERT 1976, S. 49) befinden, auf der trotz vorhandener Bereitschaft und Einsicht ein "Transfer ... aus technischen und anderen Gründen nicht kontinuierlich aufgenommen werden (kann)", ist diese Frage nicht positiv beantwortbar. Alle bisherigen Überlegungen sprechen eigentlich dagegen (siehe dazu vor allem Abschnitt 2.2.5.).

Bleibt also nur der Leistungsvergleich nach wissenschaftsimmanenten Eignungskriterien übrig. Wird dadurch aber nicht die Relevanz des Indikators Leistungsfähigkeit für die Praxisseite der kulturellen Außenpolitik zu sehr beeinträchtigt? - Dagegen ist einzuwenden, daß die empirische Sozialforschung über sehr viel Anwendungserfahrung in zahlreichen anderen gesellschaftlichen und staatlichen Bereichen verfügt (siehe hierzu u.a. Abschnitt 2.2.3.1.).

Man kann also davon ausgehen, daß der in der empirischen Sozialforschung übliche methodische Standard nicht in direktem Widerspruch zu den Anforderungen der Praxisseite steht, vielleicht ist sogar die Annahme möglich, daß er sich bewährt hat. Dies vorausgesetzt, haben wir einen Indikator für die Leistungsfähigkeit empirisch-sozialwissenschaftlicher

Untersuchungen gefunden: der Grad der Übereinstimmung mit dem modalen methodischen Standard der empirischen Sozialwissenschaft. Wenn wir nun auch noch eine zweite Prämisse formulieren, dann haben wir die gesuchte Methode zur empirischen Erfassung dieser Leistungsfähigkeit griffbereit: der modale methodische Standard der empirischen Sozialforschung findet seinen Niederschlag in entsprechenden methodischen und methodologischen Abhandlungen, Vorschlägen und Handlungsanweisungen und ist hieraus extrahierbar.

Leider ist uns mit der Herausarbeitung einer Untersuchungsmethode nicht die vorläufige Antwort auf unsere Fragen nach der Anwendbarkeit empirisch-sozialwissenschaftlicher Methoden gegeben; denn das Ergebnis unserer Studie bleibt abstrakt, solange wir keine Rückschlüsse auf das Verhältnis von Wissenschaft und Praxis ziehen können. Wir können nun zwar diagnostizieren, ob "Anwendung" (zumindest nach dem Selbstverständnis der empirisch-sozialwissenschaftlichen Forschung) vorliegt. Zur Bestimmung der Anwendbarkeit gehört aber zumindest noch die qualitative Bestimmung des Anwendungsnutzens. Von seiten der empirischen Sozialforschung liegt uns aber noch keine Analyse dieser Frage vor - daß der Anwender selbst noch nicht über explizite (hier: informations-)systemimmanente Leistungskriterien verfügt, erwähnten wir schon an früherer Stelle (siehe Abschnitt 2.2.5.).

Deshalb müssen wir unsere Interpretation der empirischen Befunde auf eine bloße Feststellung der prinzipiellen Anwendbarkeit beschränken, d.h. nachweisen, daß sich der Gegenstand nicht der Methodik der empirischen Sozialforschung verschließt. Diese Bescheidenheit zielt zwar den Forscher, kann aber dem "Praktiker" niemals genügen. Er braucht eine Entscheidungshilfe, also zumindest einen Hinweis auf Nutzen einer weiteren Beschäftigung mit dem "Anwendungs-Problem".

2.3.4. Eingrenzung und Veranschaulichung des Interpretationsrahmens

Zur Lösung des oben angedeuteten Interpretationsdilemmas bedürfen wir einer dritten Prämisse: der Grad der Übereinstimmung mit dem modalen methodischen Standard hängt nicht nur von der prinzipiellen Eignung der Methoden, sondern auch vom Entwicklungsstand der "Anwendungs-Implementation" ab. Dieses Wortungetüm (nur scheinbar ein Pleonasmus) ist ein Kürzel und steht für den Prozeß der Einführung (Implementation) der 'Anwendung empirisch-sozialwissenschaftlicher Forschungsmethoden im Informationssystem der kulturellen Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland' (Anwendung) in eben dieses System. PEISERT (1976, S. 49) spricht in diesem Zusammenhang von einer "Stufenleiter von Transferformen". Am Ende der Implementation ist die Anwendung der Forschungsmethoden so selbstverständlich geworden, daß "in wechselseitigem Austausch ... Fragestellungen der Praxisseite und Informationserarbeitung der Wissenschaftsseite kontinuierlich aufeinander ein(wirken)" (ebd., Transferform 5 = höchste Stufenleiter).

Im folgenden wird der Versuch unternommen, den Implementationsprozeß durch fünf Entwicklungsstufen zu modellieren. Modelle sollen wesentliche Eigenschaften des Abgebildeten besitzen, sie geben niemals das Modellierete selbst wieder, d.h. die konkret ablaufende Implementation ist wesentlich komplexer, aber eben auch unübersichtlicher. Uns kommt es nur auf die heuristische und diagnostische Valenz dieses Implementationsmodells an, nicht so sehr auf seine deskriptive Eignung. Struktur und Begriffe des Modells fußen teilweise auf der bereits oben erwähnten "Stufenleiter von Transferformen" (PEISERT 1976, S. 46) und auf dem knapp vier Seiten umfassenden Abschnitt 2.5. "Die Implementation des Informationssystems" des 4. Bandes des "Evaluations-Gutachtens" von KLEIN (1972, Bd. 4, S. 27 - 29). Da beide Quellen sehr kurz

sind und im folgenden Modell das Zitieren zur Übersichtlichkeit beitragen würde, werden wir die Quellen lediglich durch die Kürzel P (für PEISERT) und K (für KLEIN) kennzeichnen.

Entwicklungsmodell der "Anwendungs-Implementation":

1. Stufe der Annäherung

Die "Praxisseite entwickelt ... ein Bewußtsein, daß der Beitrag der Sozialforschung funktional ist" (P).

Ziel dieser Stufe ist eine erste "Entscheidungsfindung" (K).

1.1. Anwendungsforderung: Das Informationsproblem wird definiert und als wesentlicher Lösungsbeitrag die Anwendung empirisch-sozialwissenschaftlicher Forschung gefordert.

1.2. Anwendbarkeitsbehauptung: Verschiedene vorläufige Anwendungsskizzen werden entworfen oder in ersten Anwendungsversuchen implizit vorgestellt. Viele theoretische und praktische Argumente stützen die Anwendbarkeitsbehauptung.

2. Stufe der Vorversuche

Die Frage der Anwendbarkeit wird einer grundsätzlichen Prüfung unterzogen. Ziel dieser Stufe ist der Eintritt in die "administrative Vorbereitung" (K), d.h. in die konkrete Planungsphase.

2.1. Anwendungsentwurf: Das Anwendungsfeld wird gesichtet und strukturiert. Wissenschaft und Praxis definieren ihre Erwartungen.

2.2. Anwendungsvoruntersuchungen: Verschiedene Anwendungsmodelle werden theoretisch und empirisch überprüft. Einzelne Hypothesen über den gegenseitigen Anwendungsnutzen lassen sich konkret erhärten.

3. Stufe der Einführung

Die "bisher dargelegten konzeptionellen Gedanken (werden) in ein hantierbares Instrument (umgesetzt)" (K). Ziel dieser Stufe ist der Beschluß eines konkreten Anwendungsprogramms.

3.1. Anwendungsplan: Für begrenzte Fälle mit wohldefinierten Zielen wird die Anwendung realisiert. Der Entwurf des Beziehungsnetzes zwischen Wissenschaft und Praxis wird vorläufig beendet.

3.2. Anwendungskontrolle: Der Anwendungsplan wird aufgrund von Einzelfallstudien einer ersten Analyse und Revision unterzogen. Die Anwendungserwartungen lassen sich konkretisieren.

4. Stufe der Anwendung

"In dieser Experimentierphase geht es darum, daß das Informationssystem sich einspielt und in gewissem Umfang mit verschiedenen Techniken der Kommunikation experimentiert" (K). Ziel dieser Stufe ist: "Methoden und Ergebnisse werden kontinuierlich angewendet. Die Wissenschaftsseite stellt sich auf die sich wandelnden Anforderungen der Praxisseite ein" (P).

4.1. Anwendungsprogramm: Für alle sinnvollen Anwendungsfälle sind organisatorische, sachliche und personelle Vorkehrungen getroffen. Das Kommunikationsnetz zwischen Wissenschaft und Praxis ist installiert.

4.2. Anwendungsevaluation: Die Durchführung des Anwendungsprogramms wird aufgrund der (informations-)systemimmanenten Bewertungsmaßstäbe, z.T. auch aufgrund sozialwissenschaftlicher bzw. kulturpolitischer Metakriterien gelenkt.

5. Stufe der Weiterentwicklung

"In wechselseitigem Austausch wirken Fragestellungen der Praxisseite und Informationserarbeitung der Wissenschafts-

seite kontinuierlich aufeinander ein" (P). Ziel dieser Stufe ist die Weiterentwicklung der Funktionsfähigkeit sowohl der beiden Ausgangssysteme (Wissenschaft und kulturelle Außenpolitik) als auch des Anwendungssystems (ein Teil des Informationssystems).

- 5.1. Anwendung: Die Anwendung empirisch-sozialwissenschaftlicher Forschungsmethoden im Bereich des Informationssystems der kulturellen Außenpolitik funktioniert nicht nur im Sinne der informationalen Zielstellung, sondern auch im Sinne der Weiterentwicklung des Anwendungssystems selbst.
- 5.2. Anwendungsnutzung: Die Anwendung wird auch zugunsten von übergeordneten Zielstellungen der Wissenschaft und der Praxis genutzt.

Das vorgestellte Entwicklungsmodell der "Anwendungs-Implementation" gewinnt etwas an Leben, wenn man sich vorstellt, daß Teilaspekte der "Anwendung ..." sich wahrscheinlich schon auf der Stufe 5 befinden und die anderen sich auf die übrigen Stufen verteilen. Selbst nach der "endgültigen Konstitution" (K) des Anwendungssystems muß jede Neuerung prinzipiell wieder alle Stufen durchlaufen.

Zur diagnostischen Nutzung des o.a. Stufenmodells ist es notwendig, die den einzelnen Stufen entsprechende Forschungsmethodik zu kennen. Empirisch wurde dies nach unserem Wissen bislang noch nicht vorgenommen. Deshalb sind wir erneut gezwungen, Ausnahmen in unser Kalkül einzubeziehen. Annahmen über den wahrscheinlich zu erwartenden methodischen Standard auf jeder Stufe zu machen, setzt naturgemäß voraus, daß dieser Standard erstens über die verschiedenen Stufen variiert und zweitens, daß diese Variation nicht zufällig verläuft - anders ausgedrückt, daß man einen wesentlichen Anteil der Variation durch eine kausale Beziehung erklären kann. Über diese Beziehung stellen wir folgende

Behauptung auf, die vierte Prämisse: empirisch-sozialwissenschaftliche Forschung vollzieht sich immer in konkreten sozialen und wirtschaftlichen Systemen; der methodische Aufwand wird notwendig von diesen sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen beeinflusst. Setzt man bei der Mehrzahl der im Rahmen der kulturellen Außenpolitik tätigen Sozialforscher eine ausreichende methodisch-methodologische Qualifikation voraus, dann bleiben im wesentlichen die beiden genannten sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen für den methodischen Aufwand entscheidend.

Die soziale Komponente beinhaltet vor allem auch die "Nähe" zwischen Wissenschaft und Praxis und damit eine notwendige Voraussetzung für ein ausreichendes Problemverständnis auf seiten von Forschung und Anwendung. Je stärker sich dieses Problemverständnis beider Seiten annähert, um so eher ist die Möglichkeit gegeben, für die wissenschaftliche Untersuchung eine ausreichend klare Fragestellung zu entwickeln. Die wirtschaftliche Komponente läßt sich am ehesten durch das Wort "Auftragsforschung" konkretisieren: der Auftrag des Forschers besteht nicht nur aus der Problemstellung, sondern mindestens ebenso sehr aus den sachlichen, personellen und finanziellen Mitteln, die man ihm für die Erfüllung seines Auftrages zur Verfügung stellt. Hierzu zählt nicht alleine der Geldbetrag, sondern auch die Hilfeleistung der Praxisseite bei der Durchführung der wissenschaftlichen Untersuchung.

Wir fassen die vierte Prämisse zusammen: aller Wahrscheinlichkeit nach bestimmt das Niveau der Zusammenarbeit zwischen empirischer Sozialforschung und Praxis der kulturellen Außenpolitik

1. den informativen, personellen, sachlichen und finanziellen Beitrag der Auftraggeber-/Praxisseite zu konkreten Forschungsprojekten in diesem Bereich und darüber auch

2. den methodischen "Aufwand", den sich der Forscher in diesen Projekten "leisten" kann.

Die Richtigkeit der gemachten Annahmen vorausgesetzt, ist es uns also gelungen, einen Weg zur empirischen Bestimmung des Verhältnisses von empirisch-sozialwissenschaftlicher Forschung zur kulturellen Außenpolitik zu finden. Aufgrund der zahlreichen und einschneidenden Gültigkeitslimitierungen und ungesicherten Annahmen kann schon jetzt gesagt werden, daß das Ergebnis - unabhängig von seiner Richtung - nur Hinweischarakter haben, niemals aber Beweiskraft besitzen wird.

Bevor wir die Eingrenzung des Interpretationsrahmens in einem Schaubild darzustellen versuchen, müssen wir noch stichpunktartig angeben, was die einzelnen Stufen der "Anwendungs-Implementation" methodisch kennzeichnet. Hierbei sind wir völlig auf die persönlichen Einschätzungen des Autors angewiesen. Zur Kennzeichnung verwenden wir die Zielstellungen, die Forschungsinstrumente und den Untersuchungsverlauf, die Interpretation und Darstellung der Befunde sowie die Reflexion der Anwendungsproblematik (Beziehung zum Gegenstand). Die Urteilsskala soll lediglich von "unangemessen" über "mangelhaft" bis "ausreichend" gehen.

1. Stufe der Annäherung: Die Zielstellung bezieht sich nicht direkt auf Fragen der Praxisseite; die Forschungsinstrumente werden ungeprüft aus anderen Forschungsbereichen übernommen; der Untersuchungsverlauf ist wenig vorbereitet und wird stark durch zufällige Faktoren beeinflusst; die Interpretation geschieht "freihändig" und ist von zahlreichen ungeprüften Annahmen durchdrungen; die Darstellung der Befunde ist eher argumentativ als vollständig; der Anwendungsversuch wird nicht weiter reflektiert, er wird vielmehr als Indiz für seine eigene Berechtigung herangezogen ("Thr seht, es geht!"). Eine angemessene Behandlung wissenschafts- bzw. praxis-

relevanter Probleme ist auf dieser Stufe die Ausnahme (z.B. bei hohem methodischem Bewußtsein des Autors).

2. Stufe der Vorversuche: Die Zielstellung bezieht sich auf punktuelle Fragestellungen der Praxisseite; die Forschungsinstrumente werden aus anderen Bereichen übernommen (teils ungeprüft, teils leicht modifiziert); der Untersuchungsverlauf ist geplant, "vor Ort" werden Modifikationen vorgenommen; die Interpretation ist nachvollziehbar, teilweise zu leger; die Darstellung ist anschaulich, an der Aufnahmefähigkeit der Praxisseite geht sie etwas vorbei; Erfahrungen beim Arbeiten mit und auf der Praxisseite werden reflektiert.
3. Stufe der Einführung: Die Zielstellung ist in Zusammenarbeit mit der Praxisseite erarbeitet worden; die Forschungsinstrumente sind adaptiert oder werden in Vorversuchen auf ihre Tauglichkeit hin überprüft; der Untersuchungsverlauf entspricht dem detaillierten Plan, notwendige Änderungen werden bei der Interpretation der Befunde berücksichtigt; die Interpretation besteht hauptsächlich in der Überprüfung vorher formulierter Hypothesen; die Darstellung der Ergebnisse ist vollständig und auf die Informationsbedürfnisse der Praxisseite zugeschnitten; Forschung und Praxis stehen während der ganzen Untersuchung in Kontakt, auftauchende Probleme werden gemeinsam gelöst, die Praxisseite nimmt aktiv an der Untersuchung teil, die Wissenschaft ist mehr Hilfe zur Selbsthilfe als Auftragsempfänger, auch die Umsetzung der Befunde in die Praxis wird von beiden Seiten zusammen vollzogen.
4. Stufe der Anwendung: Im Prinzip verläuft alles wie unter 3; die Praxisseite übernimmt einen Teil der

Routineuntersuchungen; die Wissenschaft widmet sich stärker methodischen Fragen, verbessert die Untersuchungsmethoden und entwickelt aus der Forschungspraxis heraus neue, effektivere Verfahren; die Praxisseite macht stärker ökonomische und administrative Ansprüche geltend, die Wissenschaft reflektiert das Anwendungsproblem unter methodologischen Gesichtspunkten.

5. Stufe der Weiterentwicklung: Es gibt kaum noch Verbesserungen gegenüber der 4. Stufe; die beiden Seiten bringen noch mehr eigene Interessen in die Zusammenarbeit ein und lenken die Untersuchungspraxis stärker unter dem Gesichtspunkt der Nutzensoptimierung, und zwar sowohl für Wissenschaft und Praxisseite als auch für das gemeinsame Kooperationssystem.

Generelle Anmerkung: Es wird sich kaum eine Arbeit finden lassen, die einer Stufe genau entspricht (vor allem in der hier von uns vorgeschlagenen Form). Darum geht es auch nicht. Jede Stufe ist eine Art Momentaufnahme, während die konkreten Studien Teil eines Entwicklungsprozesses sind und sich teilweise sogar im Verlauf ihrer Durchführung selbst weiterentwickeln. Feststellbar ist also höchstens die relative Nähe zu einer der Stufen, und das auch nur für ein gedachtes mittleres Niveau der gesamten Untersuchung. Forschungsprozesse sind nie einheitlich gut, sehr häufig differiert die Qualität von Teilaspekten erheblich, die allenfalls bei hochstandardisierten Routineuntersuchungen ausgeglichen werden kann.

Bei der empirischen Ermittlung des methodischen Standards der Studien fallen natürlich auch Informationen über die Fragestellungen und Ergebnisse an. Diese können wir zwar aus den genannten Gründen nicht empirisch bewerten, aber wir können sie zumindest systematisieren und sie nach der Interpretation der Befunde in unseren persönlichen Schlußfolgerungen

und Bewertungen mit einbeziehen und sie solcherart auch dem Leser zur Verfügung stellen. Zum Abschluß dieser Eingrenzung des Interpretationsrahmens das versprochene Schaubild, das alles bisher Gesagte noch einmal übersichtlich zusammenfaßt. Die Erklärungen in den einzelnen Blöcken (Interpretationsebenen) befinden sich auf den Seiten 90 ff.

Schaubild: Eingrenzung des Interpretationsrahmens

Bestandsaufnahme der forschungsmethodischen Anwendungserfahrung, die bei der Nutzung empirisch-sozialwissenschaftlicher Studien für die informationale Ebene der kulturellen Außenpolitik der BR Deutschland gemacht wurde.

Bestimmung der instrumentellen und methodischen Leistungsfähigkeit der Forschungsmethoden im Informationssystem der außenkulturpolitischen Administration und in den empirischen Sozialwissenschaften.

Ermittlung des wissenschaftlichen Potentials der im Rahmen der kulturellen Außenpolitik verwendeten Forschungsmethoden in Relation zu den Gütekriterien der empirischen Sozialforschung.

Diagnose der forschungslogischen Qualifikation der Forschungsmethoden für die Bedürfnisse der empirischen Sozialwissenschaften bei der Untersuchung der kulturellen Außenpolitik.

Feststellung der prinzipiellen Eignung der Forschungsmethoden: der Gegenstand "kulturelle Außenpolitik" verschließt sich nicht der sozialwissenschaftlichen Methodik.

Einschätzung der Implementationsstufe, die die Anwendung empirisch-sozialwissenschaftlicher Forschungsmethoden im Informationssystem der kulturellen Außenpolitik der BRD erreicht hat.

Ermittlung des methodischen Standards der vorliegenden Untersuchungen gemessen am "Modalen methodischen Standard" der empirischen Sozialwissenschaften.

2.3.5. Ableitung von Untersuchungsfragen

Als einziger empirischer Indikator für die Leistungsfähigkeit empirisch-sozialwissenschaftlicher Forschungsmethoden im Rahmen der kulturellen Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland steht uns für diese Untersuchung zur Verfügung: der Grad der Übereinstimmung des methodischen Standards in den uns vorliegenden Studien mit dem modalen methodischen Standard der empirisch-sozialwissenschaftlichen Forschung. Setzen wir voraus, daß der 'modale methodische Standard' ohne wesentliche Einschränkungen aus entsprechenden methodischen und methodologischen Abhandlungen, Vorschlägen und Handlungsanweisungen zu erschließen ist, dann lautet die erste Frage, die wir beantworten müssen:

1. Frage: Wie läßt sich der modale methodische Standard der empirisch-sozialwissenschaftlichen Forschung operational beschreiben?

Operational meint hier: in einer Form, die eine unmittelbare Anwendung auf konkrete Studien erlaubt (etwa in Form einer Checkliste). Mit Hilfe dieses forschungsmethodischen Kanons der empirischen Sozialwissenschaften könnte man den entsprechenden Standard jeder einzelnen Studie beschreiben und solcherart die zweite Frage beantworten:

2. Frage: Welchen methodischen Standard besitzen die im Bereich der kulturellen Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland durchgeführten empirisch-sozialwissenschaftlichen Untersuchungen?

Das im vorausgegangenen Abschnitt beschriebene "Entwicklungsmodell der 'Anwendungs-Implementation'" macht es uns möglich, die Stufe zu bestimmen, auf der sich die Anwendung empirisch-sozialwissenschaftlicher Forschungsmethoden im Informationssystem der kulturellen Außenpolitik (BRD) befindet - vorausgesetzt, unsere Annahmen zu diesem Modell stimmen (siehe

2.3.4.). Wir erhalten also eine bedingte (auf plausiblen, aber empirisch ungesicherten Annahmen beruhende) Antwort auf unsere dritte Frage:

3. Frage: Auf welcher Stufe befindet sich die Anwendung empirisch-sozialwissenschaftlicher Forschung im administrativen Informationssystem der kulturellen Außenpolitik in der Bundesrepublik Deutschland?

Mit der Beantwortung der Frage Drei erreicht der empirische Indikator "Methodischer Standard ..." seine höchste Interpretationsstufe. Jede weiterführende Interpretation in Richtung auf die Ermittlung der instrumentellen und methodischen Leistungsfähigkeit der Forschungsmethoden muß sich auf so viele ungesicherte Prämissen stützen, daß sie allenfalls noch unter "Interpretation der Befunde" vorgenommen werden kann. Hierunter gehört auch die Interpretation der bei unserer Untersuchung anfallenden Erkenntnis über die Ergebnisse der empirisch-sozialwissenschaftlichen Studien zum Bereich kultureller Außenpolitik.

Das durch die drei Untersuchungsfragen definierte unmittelbare Untersuchungsziel ist also die Beschreibung des methodischen Standards. Forschungslogisch läßt sich unsere Arbeit also als "Bestimmungsanalyse" (in Analogie zum qualitativen Bestimmungsgang der anorganischen Chemie) kennzeichnen. Im Unterschied zu kausalanalytischen Untersuchungen können wir keine Erklärungen für den von uns charakterisierten Zustand der Transaktion zwischen kultureller Außenpolitik und empirisch-sozialwissenschaftlicher (anwendungsbezogener) Forschung erwarten. Daher enthält unsere Fragestellung auch keine Hypothesen über irgendwelche Wirkungszusammenhänge. Diese können von uns im Anschluß an diese Arbeit in Form von weiterführenden Fragen formuliert werden.

2.3.6. Zusammenfassung: Die spezielle Fragestellung

Das Unterkapitel "Einführung in die spezielle Fragestellung dieser Arbeit" hatte die Aufgabe, eine Methode zu finden, die es uns erlaubt, die zentrale Behauptung dieser Arbeit empirisch zu belegen - die Behauptung nämlich: die Anwendung der empirisch-sozialwissenschaftlichen Forschung im Rahmen der kulturellen Außenpolitik ist grundsätzlich möglich und für beide Seiten nützlich. Als Indikator für diesen empirischen Beleg wählten wir die Erfahrungen, die man bislang bei der Anwendung solcher Methoden auf Teilfragen der kulturellen Außenpolitik in der Bundesrepublik Deutschland gemacht hatte. Bei dem Versuch, diese Erfahrung theoretisch und operational zu konkretisieren, erwies es sich als unumgänglich, den Untersuchungsbereich und damit auch die Fragestellung immer weiter einzuschränken.

Aus ökonomischen Gründen mußten wir uns auf den forschungsmethodischen Aspekt dieser o.a. Erfahrung beschränken, der in den Resultaten der bisherigen Forschungspraxis seinen Niederschlag gefunden hat. Damit wird das Ergebnis dieser Untersuchung nur für den untergeordneten, wenn auch nicht unwichtigen Bereich des administrativen Informationssystems (siehe hierzu 2.2.5.) anwendbar. Die sich somit ergebende Frage nach der Leistungsfähigkeit empirisch-sozialwissenschaftlicher Forschungsmethoden für dieses Informationssystem kann von uns nur unter Zugrundelegung wissenschaftsimmanenter Kriterien beurteilt werden, da das Informationssystem weder ausgearbeitet zu sein, noch über eigene Leistungskriterien zu verfügen scheint (siehe ebenfalls 2.2.5.). Von den wissenschaftlichen Gütekriterien wählten wir den methodischen Standard aus, weil er im Vergleich zum theoretischen und methodologischen Erkenntnisgewinn (als alternativen wissenschaftsimmanenten Leistungsbeweisen) den geringsten methodischen Aufwand erfordert und im Rahmen einer Dissertation am ehesten auf einem angemessenen Niveau zu bearbeiten ist.

Der Weg zur Bestimmung dieses methodischen Standards der im Bereich der kulturellen Außenpolitik angefertigten empirischen Studien verläuft folgendermaßen: Ermittlung des "modalen methodischen Standards" der empirisch-sozialwissenschaftlichen Forschung; Vergleich mit dem methodischen Standard der vorliegenden Studien; Interpretation der Befunde mit Hilfe des von uns für diesen Zweck entwickelten "Entwicklungsmodells der 'Anwendungs-Implementation'" (ein Versuch, die Implementation der Forschungs-Anwendung in das Informationssystem in fünf Entwicklungsstufen darzustellen). Mit dieser Interpretation endet der "empirische Beleg" für die Behauptung, die Anwendung der empirisch-sozialwissenschaftlichen Forschung im Rahmen der kulturellen Außenpolitik sei grundsätzlich möglich ("Und-für-beide-Seiten-nützlich" bleibt empirisch ohne wissenschaftlichen Beleg).

Eine weitergehende Interpretation oder gar eine über die bloße Beschreibung des IST-Zustandes hinausgehende kausal-analytische Untersuchung ist beim gegenwärtigen Stand der Erkenntnisse über unseren Forschungsgegenstand nicht möglich. Allerdings werden wir im Anschluß an die Interpretation der Befunde eine persönliche Würdigung der instrumentellen und methodischen Möglichkeiten empirisch-sozialwissenschaftlicher Forschungsmethoden im informationalen Bereich unserer kulturellen Außenpolitik vorzunehmen versuchen ("Interpretation der Befunde").

2.4. DER UNTERSUCHUNGSPLAN

Unser Forschungsgegenstand, die Anwendung empirisch-sozialwissenschaftlicher Forschungsmethoden im administrativen Informationssystem der kulturellen Außenpolitik, erwies sich bislang als relativ unerschlossen. Dadurch ergab sich eine relativ begrenzte Fragestellung für unseren Versuch, die Leistungsfähigkeit der Methoden empirisch zu belegen.

Dementsprechend einfach kann auch die Forschungsstrategie werden, die uns bis zum Auffinden der empirischen Befunde leitet. Entsprechend der Reihenfolge unserer Untersuchungsfragen steht an erster Stelle die Operationalisierung des modalen methodischen Standards der empirisch-sozialwissenschaftlichen Forschung, und zwar in einer Form, die die Analyse und Bewertung des methodischen Standards einer empirisch-sozialwissenschaftlichen Studie erlaubt.

Wie bereits erwähnt (siehe 2.3.3.), gehen wir bei der Erarbeitung des Untersuchungsinstrumentes von der Annahme aus, daß der modale methodische Standard der empirisch-sozialwissenschaftlichen Forschung aus entsprechenden methodischen und methodologischen Abhandlungen, Vorschlägen und Handlungsanweisungen der wissenschaftlichen Literatur extrahierbar ist. Unsere erste Aufgabe besteht mithin im Aufstöbern derartiger Quellen - wobei vor allem konkreten Handlungsanweisungen der Vorzug gegeben werden soll. Entsprechend diesen Vorlagen, übergeordneten methodologischen Gesichtspunkten und unserer eigenen wissenschaftlichen Erfahrung wird das Extrakt dann zu sichten, zusammenzufassen und schließlich zu ordnen sein.

Diesen ersten Entwurf eines Analyseschemas wollen wir in die Form einer Checkliste übersetzen und versuchsweise bei einer Studie zur Anwendung bringen (Vorversuch). Die hierbei auftretenden Schwierigkeiten werden dann durch entsprechende Korrekturen und Ergänzungen beseitigt. Schließlich soll geprüft werden, ob eine Benutzungsanleitung - und wenn ja, für welchen Anwenderkreis - formuliert werden muß.

Entsprechend den Erfahrungen aus dem ersten Vorversuch - besonders hinsichtlich des Zeitaufwandes - werden wir eine kleinere oder größere Auswahl von empirischen Studien zur kulturellen Außenpolitik für die Hauptuntersuchung treffen. Da BREITENBACH (1974) für den Bereich der Auslandsausbildung und WINTER (1974) für den Bereich der internationalen

Begegnung bereits Sammelberichte mit methodenkritischen Übersichten vorgelegt haben, werden wir für den Fall, daß eine stärkere Eingrenzung der Teilerhebung notwendig erscheint, auf eine eingehendere Analyse von Studien aus diesen Bereichen verzichten und uns auf eine Auswertung der beiden genannten Analysen beschränken. Da es uns nur um eine Bestimmung der prinzipiellen Eignung geht, erlangt die Vollständigkeit der Vollerhebung bzw. die Repräsentativität der Teilerhebung nicht den Rang einer notwendigen Bedingung für die Gültigkeit der angestrebten Interpretation. Auf jeden Fall werden wir die Auswahl der Studien begründen und ihre mögliche Auswirkung auf das Ergebnis diskutieren.

Welche Eingrenzungen der Gültigkeit erfahren die Aussagen der Studie aufgrund des skizzierten Forschungsplanes? - Die wichtigste ist wohl die Einschränkung der Objektivität. Sowohl die Erarbeitung des Forschungsinstrumentes als auch seine Anwendung unterliegen keiner weiteren intersubjektiven Prüfung. Auch die Auswahl der Studien geschieht einzig aufgrund einer persönlichen Entscheidung. Dieses Verfahren unterscheidet sich aber trotzdem erheblich von einem willkürlich bzw. zufällig tendenziösen Vorgehen, da der Autor über eine ausreichende Sachkompetenz verfügt und zudem alle Entschlüsse explizit (d.h. für jeden kompetenten Beurteiler nachprüfbar) begründet.

Die zweitwichtigste Einschränkung erfahren die zu erwartenden Aussagen durch die o.a. ungenügende Repräsentativität der Auswahl der Studien. Doch wiesen wir bereits darauf hin, daß die notwendigerweise sich ergebende Unschärfe des Befundes durch die unzureichende Teilerhebung nicht wesentlich vergrößert wird. Einer sich möglicherweise einstellenden Tendenz der Auswahl versprochen wir ja bereits weiter oben durch die Offenlegung der Auswahlkriterien entgegenzuwirken.

2.5. ZUSAMMENFASSUNG: TRANSAKTIONSBEDINGUNGEN UND FRAGE- STELLUNG

Unter Transaktionsbedingungen verstehen wir diejenigen Faktoren, die für ein fruchtbares Zusammenwirken von empirisch-sozialwissenschaftlicher Forschung und kultureller Außenpolitik von entscheidender Bedeutung sind. Sie - wenn auch unvollständig - aufzuzeichnen und zu systematisieren, war die eine Aufgabe dieses Kapitels, den für die Transaktion bedeutendsten Teilbereich einzugrenzen, die andere.

Die allgemeine Fragestellung dieser Arbeit verzichtet bewußt auf eine Analyse grundlegender gesellschaftlicher Strukturelemente als Bestimmungsgefüge für die Ausprägung von Kultur, Wissenschaft als einem ihrer Teilbereiche und Kulturwissenschaft als Subsystem der Wissenschaft (siehe 2.1.) und beschränkt sich vielmehr auf instrumentelle und methodische Probleme der Forschungsanwendung im administrativen Informationssystem der kulturellen Außenpolitik.

Der Gegenstandsbereich 'Anwendung der empirischen Sozialforschung im Rahmen der kulturellen Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland' wurde nach dem Modell des "Aktionsraumes internationaler kultureller Kommunikation" (2.2., Vorbemerkung) hinsichtlich der drei grundlegenden Dimensionen 'Gegenstände des Kulturaustausches' (kultureller Aspekt), 'Organisation des Kulturaustausches' (administrativer Aspekt) und 'Ziele des Kulturaustausches' (motivationaler Aspekt) strukturiert; zur Verbesserung der Übersichtlichkeit wurden noch zwei weitere Unterkategorien aus diesen drei Dimensionen ausgegliedert: die realpolitischen Voraussetzungen des Kulturaustausches (kulturpolitischer Aspekt) und die informationsmethodischen Voraussetzungen des Kulturaustausches (informationaler Aspekt).

Für alle fünf Aspekte konnte plausibel gemacht werden, daß

das instrumentelle und methodische Potential der empirisch-sozialwissenschaftlichen Forschungsmethoden ihre Anwendung im administrativen Informationssystem der kulturellen Außenpolitik nahelegt. In einigen Fällen ließ sich dies auch durch entsprechende Forschungsergebnisse belegen. Neben dieser Frage nach der prinzipiellen Eignung der Forschungsmethoden rückte ein zweiter, mindestens ebenso bedeutsamer Bedingungsfaktor für die Anwendbarkeit in den Vordergrund: die Funktionalität des Informationssystems selbst. Es wurde offensichtlich, daß vor der Herstellung dieser Funktionsfähigkeit eine Bewertung der verschiedenen Methoden zur Informationserarbeitung, -weitergabe und -verarbeitung kaum möglich sein wird.

Die Darstellung und Gliederung des Gegenstandsbereiches brachte noch einen dritten bedeutsamen Bedingungsfaktor zutage: mit der wachsenden internationalen kulturellen und politischen Tragweite des Kulturaustausches nimmt auch der Wert einer ausreichenden und zuverlässigen Informierung kulturpolitischer Administrationen zu, d.h. die vormals oft so entscheidende Kostenfrage bei sozialwissenschaftlich zu sichernden Daten kann unter Umständen in den Hintergrund rücken, wenn statt dessen der Informationswert an Bedeutung gewinnt.

So erschien dann insgesamt die Beantwortung der Frage lohnend, ob sich die Möglichkeit und Nützlichkeit der Anwendung empirisch-sozialwissenschaftlicher Forschungsmethoden im administrativen Informationssystem der kulturellen Außenpolitik auch empirisch belegen läßt. Durch das nicht ausreichend funktionale Informationssystem bedingt und durch die wenig ausgearbeitete Erforschung des gesamten Gegenstandsbereiches verstärkt, erwies es sich bald als unumgänglich, die empirische Basis, den kulturpolitischen Geltungsbereich, die Untersuchungsmethodik und den Interpretationsrahmen unserer Fragestellung erheblich einzugrenzen. Als Unter-

suchungsziel blieb schließlich noch die empirisch belegte Bestimmung des Anwendungsniveaus übrig.

Der methodische Weg dieser Bestimmungsanalyse führt von der Erarbeitung des "modalen methodischen Standards" empirisch-sozialwissenschaftlicher Forschung über die Ermittlung des methodischen Standards der interessierenden Studien bis zur Bestimmung der Stufe der "Anwendungs-Implementation" (siehe 2.3.3.), einem Indikator für das Transaktionsniveau zwischen empirischer Sozialforschung und kultureller Außenpolitik.

Die Frage nach der verbleibenden diagnostischen Valenz unserer Analyse kann dahingehend beantwortet werden, daß der empirische Nachweis der prinzipiellen Anwendbarkeit empirisch-sozialwissenschaftlicher Forschungsmethoden im informational Bereich der kulturellen Außenpolitik zusammen mit einer bedingten Bestimmung der Implementationsstufe dieser Anwendung den weitgehend orientierungslosen Anwender zumindest von der drohenden Bürde eines maximalen Entscheidungsrisikos befreit und dem mehrfach frustrierten Sozialwissenschaftler wieder die Transaktions-Zuversicht zurückgibt.

"Im Leben ist es ja nie der mathematische Satz, den wir brauchen, sondern wir benützen den mathematischen Satz nur, um aus Sätzen, welche nicht der Mathematik angehören, auf andere zu schließen, welche gleichfalls nicht der Mathematik angehören."

Ludwig Wittgenstein

3. ANALYSESCHEMA ZUR FORSCHUNGSLOGISCHEN EVALUIERUNG

EMPIRISCH-SOZIALWISSENSCHAFTLICHER STUDIEN

Vorbemerkungen und Prüflisten zur Kriterienfindung für die Analyse und Bewertung empirisch-sozialwissenschaftlicher Untersuchungen aufgrund der Lektüre der darüber vorliegenden Forschungsberichte

3.1. ALLGEMEINE ERLÄUTERUNGEN ZUM ANALYSESCHEMA

3.2. GENAUIGKEIT DER DARSTELLUNG

3.3. METHODISCHE QUALITÄT DER UNTERSUCHUNG

3.4. RELEVANZ DER BEFUNDE

3.5. LITERATURQUELLEN ZU DEN PRÜFFRAGEN DES ANALYSESCHEMAS

INHALTSVERZEICHNIS

3.	<u>ANALYSESCHEMA ZUR FORSCHUNGSLOGISCHEN EVALUIERUNG</u> <u>EMPIRISCH-OZIALWISSENSCHAFTLICHER STUDIEN</u>	112
3.1.	ALLGEMEINE ERLÄUTERUNGEN ZUM ANALYSESCHEMA	115
3.1.1.	Zur Begründung des Analyseschemas	115
3.1.2.	Anlage und methodischer Stellenwert des Analyseschemas	117
3.1.3.	Zur Gliederung des Analyseschemas	118
3.1.4.	Zum Gebrauchswert des Analyseschemas	120
3.2.	GENAUIGKEIT DER DARSTELLUNG	121
3.2.1.	Verständlichkeit der sprachlichen und grafischen Darstellung	122
3.2.1.1.	Vorbemerkung	122
3.2.1.2.	Prüfliste	124
3.2.1.3.	Kommentar	125
3.2.2.	Begründungsexplikation	126
3.2.2.1.	Vorbemerkung	126
3.2.2.2.	Prüfliste	126
3.2.2.3.	Kommentar	127
3.2.3.	Theorieexplikation	128
3.2.3.1.	Vorbemerkung	128
3.2.3.2.	Prüfliste	129
3.2.3.3.	Kommentar	131
3.2.4.	Verlaufs- und Ergebnisexplikation	131
3.2.4.1.	Vorbemerkung	131
3.2.4.2.	Prüfliste	131
3.2.4.3.	Kommentar	132
3.2.5.	Gesamtkommentar zur Genauigkeit der Darstellung	132
3.3.	METHODISCHE QUALITÄT DER UNTERSUCHUNG	133
3.3.1.	Allgemeine Problemstellung	134
3.3.1.1.	Vorbemerkung	134
3.3.1.2.	Prüfliste	135
3.3.1.3.	Kommentar	137
3.3.2.	Ableitung von Fragen und Hypothesen	138
3.3.2.1.	Vorbemerkung	138
3.3.2.2.	Prüfliste	139
3.3.2.3.	Kommentar	141

3.3.3.	Untersuchungsplan	141
3.3.3.1.	Vorbemerkung	141
3.3.3.2.	Prüfliste	142
3.3.3.3.	Kommentar	145
3.3.4.	Forschungsinstrumente	146
3.3.4.1.	Vorbemerkung	146
3.3.4.2.	Prüfliste: Allgemeines	147
3.3.4.3.	Prüfliste: Unstandardisierte Fragebögen/Interviews	150
3.3.4.4.	Prüfliste: Einstellungsmessung	152
3.3.4.5.	Prüfliste: Inhaltsanalyse	153
3.3.4.6.	Prüfliste: Beobachtung	154
3.3.4.7.	Gesamtkommentar: Forschungsinstrumente	158
3.3.5.	Untersuchungsverlauf	159
3.3.5.1.	Vorbemerkung	159
3.3.5.2.	Prüfliste	160
3.3.5.3.	Kommentar	162
3.3.6.	Auswertung und statistische Prüfung	163
3.3.6.1.	Vorbemerkung	163
3.3.6.2.	Prüfliste	165
3.3.6.3.	Kommentar	168
3.3.7.	Hypothesenprüfung und Interpretation	169
3.3.7.1.	Vorbemerkung	169
3.3.7.2.	Prüfliste	170
3.3.7.3.	Kommentar	172
3.3.8.	Schlußfolgerungen und Empfehlungen	173
3.3.8.1.	Vorbemerkung	173
3.3.8.2.	Prüfliste	174
3.3.8.3.	Kommentar	176
3.3.9.	Gesamtkommentar zur methodischen Qualität der Untersuchung	177
3.4.	RELEVANZ DER BEFUNDE	178
3.4.1.	Praktische Verwertbarkeit	179
3.4.1.1.	Vorbemerkung	179
3.4.1.2.	Prüfliste	179
3.4.1.3.	Kommentar	181
3.4.2.	Theoretische Bedeutung	181
3.4.2.1.	Vorbemerkung	181
3.4.2.2.	Prüfliste	182
3.4.2.3.	Kommentar	183
3.4.3.	Allgemeine Nutzensbilanz	184
3.4.3.1.	Vorbemerkung / Prüfliste	184
3.4.3.3.	Kommentar	185
3.5.	LITERATURQUELLEN ZU DEN PRÜFFRAGEN DES ANALYSESCHEMAS	185

3. ANALYSESCHEMA ZUR FORSCHUNGSLOGISCHEN EVALUIERUNG

EMPIRISCH-SOZIALWISSENSCHAFTLICHER STUDIEN

3.1. ALLGEMEINE ERLÄUTERUNGEN ZUM ANALYSESCHEMA

Im folgenden soll kurz erläutert werden, warum die methodischen Evaluationskriterien in Form von Prüflisten aufgereiht wurden, wie man diese Listen von Prüffragen benutzen sollte, welcher inhaltliche und schematische Aufbau insgesamt vorherrscht und was man als Ergebnis einer Beurteilung mit Hilfe des vorliegenden Analyseschemas erwarten darf. Nach diesen allgemeinen Erläuterungen folgt dann das eigentliche Instrumentarium.

3.1.1. Zur Begründung des Analyseschemas

Die sozialwissenschaftlichen Untersuchungen zur Wirkungsbestimmung im Rahmen der kulturellen Außenpolitik werden einerseits als besonders notwendig erachtet, um systematische Tendenzen in der kulturellen Außenpolitik zu erforschen und um neue Maßnahmen in ihren Auswirkungen so objektiv wie möglich zu kontrollieren. Andererseits erscheint ihre praktische Nutzung an fast unüberwindlichen Schwierigkeiten zu scheitern: die komplexe kulturelle Wirklichkeit mit ihren zahlreichen und vielschichtigen Einflußfaktoren ist nur sehr schwer empirisch zu erfassen. Hinzu kommt, daß die empirische sozialwissenschaftliche Forschung noch heute an einer voluntaristisch bestimmten Vergangenheit trägt, "... die man durch unzulänglich formulierte Forschungsfragen, in unzulängliche Versuchspläne gezwängt ..." (ROBERTS/ROST 1974, S. 9) kennzeichnen kann.

Die moderne sozialwissenschaftliche Forschung steht zwischen

diesen angedeuteten Anforderungen des Gegenstandes und den belastenden Traditionen der Disziplin. Sie kann sich nach unserer Auffassung nur über den Weg zu "... größerer Innovationsbereitschaft beim Formulieren von Forschungsproblemen und bei der Entwicklung adäquater Versuchsplätze ..." (a.a.O.) aus diesem Dilemma befreien.

Ihr hierbei kontrollierend, aber auch konstruktiv kritisierend zur Seite zu stehen, ist die wichtigste Aufgabe von Kritik an der bestehenden Forschungspraxis. Eine weitere besteht darin, die vermehrte Zuwendung der Praxis zu erfahrungswissenschaftlichen Forschungsergebnissen mittels der Förderung des Verständnisses dieser Praxis für die Probleme der empirischen Sozialwissenschaft - für beide Seiten - nutzbringender zu gestalten. Diese gegenseitige Annäherung von Forschung und Anwendung "... lassen für die Zukunft eine größere Fruchtbarkeit empirischer Forschung für Theorie und Praxis erhoffen ..." (a.a.O.).

Auf die Theorie sozialwissenschaftlicher Untersuchungen wird hier nicht näher eingegangen (siehe dazu vor allem GROEBEN/WESTMEYER 1975). Wie beschränken uns vielmehr auf die Zusammenfassung und Dokumentation der normativen Schlußfolgerungen aus der Wissenschaftstheorie und Methodologie einerseits und der Forschungs- und Ausbildungspraxis andererseits, und zwar in Form eines Fragekataloges.

Diese Prüflisten sollten aber auf gar keinen Fall zur Wiederholung eines bislang weit verbreiteten Fehlers wissenschaftlicher Methodenkritik verleiten: nicht ein Wahr/Falsch-Urteil ist anzustreben (etwa im Sinne der rigorosen Forderungen des frühen Empirismus), sondern der Stellenwert der Untersuchungsergebnisse für die Lösung praktischer und wissenschaftlicher Probleme ist möglichst genau zu bestimmen. Begründung: die meisten Studien liefern in irgendeiner Hinsicht einen echten Wissensfortschritt, wenn sie auch nicht immer die gesteckten bzw. notwendigen Erkenntnisziele

erreichen. Den vorhandenen Wissensfortschritt gilt es zu nutzen.

3.1.2. Anlage und methodischer Stellenwert des Analyse- schemas

Inhaltlich baut das Analyseschema weitgehend auf vorliegende (weiter unten zitierte) Fragekataloge zum gleichen Problemkomplex auf, die noch durch zahlreiche Fragestellungen aus der ebenfalls angefügten methodologischen Literatur ergänzt wurden. Neuartig sind die Detailliertheit und Vollständigkeit sowie Aufbau und Struktur des Schemas. Da kaum eine Frage im Originaltext aus den Quellen übernommen werden konnte, erschien es uns unzweckmäßig, jede einzelne Frage bibliographisch zu belegen.

Für den kritischen Leser eines Forschungsberichtes liefern die Fragen des Analyseschemas keine exakten wissenschaftlichen Definitionen; diese sollten vielmehr in den methodologischen Fachbüchern gesucht werden. Hinzu kommt: manche der Fragen überlappen bzw. wiederholen sich (auch in den verschiedenen Abschnitten), einige sind sicher nicht auf jede sozialwissenschaftliche Studie anwendbar, und andere bieten wenig mehr als Gedankenanstöße zur Reflexion von Teilaspekten des sehr komplexen methodologischen Problem-bereichs. Die Fragen sind vielmehr wie Stichpunkte für ein offenes Interview. Ausformulierung für die konkrete Situation sowie Auswertung und Interpretation der "Antworten" müssen zwangsläufig dem Anwender dieser Prüflisten überlassen bleiben.

Deshalb kann das vorliegende Analyseschema kein Ersatz sein für ein solides methodisches und methodologisches Wissen. Im Gegenteil: die Konzeption der Fragen setzt solche Grundkenntnisse voraus; fehlt dieses Verständnis, erscheint die

adäquate Benutzung der Prüflisten wenig sinnvoll und wirkt vielleicht sogar schädlich (hilft sie doch, die fehlende Kritikkompetenz vorzutäuschen). Eine unmittelbare Verwendbarkeit des Analyseschemas für sozialwissenschaftliche Laien war und wird nicht erreichbar sein.

Die Fragen dieses Schemas haben sich in dieser oder ähnlicher Form zum größten Teil in der praktischen Forschungs- und Lehrtätigkeit bewährt, entsprechen also zumindest in dieser Hinsicht den bislang üblichen methodischen Standards. Trotzdem: die Wissenschaften und mit ihnen die Wissenschaftswissenschaft repräsentieren kein statistisches System, sondern besitzen Prozeßcharakter. Deshalb können die den vorliegenden Fragen zugrunde liegenden Konzepte auch nur annähernd dem aktuellen Stand der modalen Normenexplikation entsprechen.

Viel weniger noch vermögen sie die Maßstäbe neuerer sozialwissenschaftlicher Forschungsansätze und wissenschaftstheoretischer Reflexionen wiederzugeben. Und ganz sicher werden sie kaum noch für in weiterer Zukunft liegende sozialwissenschaftliche Erkenntnisprozeduren die methodisch-methodologischen Leitlinien abgeben können.

Alle diese Einschränkungen wurden lediglich gemacht, um den Benutzer zur ständigen Erweiterung und Korrektur des Analyseschemas anzuregen.

3.1.3. Zur Gliederung des Analyseschemas

Das Analyseschema gliedert sich in drei Themenbereiche:

1. Genauigkeit der Darstellung;
2. Methodische Qualität der Studie;
3. Relevanz der Befunde.

Diese Einteilung orientiert sich an der Situation desjenigen, der eine sozialwissenschaftliche Untersuchung nach-

träglich zu überprüfen hat (für die simultane Kontrolle kann man die Reihenfolge entsprechend verändern). Er muß aus der Dokumentation alle wesentlichen Angaben über Anlage und Verlauf der Untersuchung von der Vorbereitung bis zu den Schlußfolgerungen und Empfehlungen entnehmen können. Dann sollte er den "Wahrheitsgehalt", d.h. den theoretischen und empirischen Bestätigungsgrad der Untersuchungsergebnisse aufgrund der methodischen Normenerfüllung der Studie zu beurteilen in der Lage sein. Und schließlich hat er auch noch die wissenschaftlichen und pragmatischen Nutzeffekte der gesamten Arbeitsergebnisse einzuschätzen.

Die weitere Untergliederung dieser o.a. drei Rezensions-schwerpunkte lehnt sich im wesentlichen an die in der methodischen Literatur und in den Prüflisten-Vorbildern vorherrschenden Systematik der Forschungsstufen an. Jeder einzelne Unterpunkt ist gleich strukturiert, d.h. jeder Prüfliste geht eine "Vorbemerkung" voraus, die in die Problemstellung der speziellen Prüfliste einführt, und an jede Liste fügt sich ein "Kommentar" an, der zu einem zusammenfassenden Überblick über das Gesamtergebnis der vorangegangenen Prüfung anregen soll.

Die stark formalisierte Untergliederung des Analyseschemas darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß das Schema die systematische Abstraktion eines in Wirklichkeit fließenden Erfassungs- und Beurteilungsprozesses darstellt. Die einzelnen Abschnitte dürfen deshalb nicht isoliert verwendet werden, sondern müssen immer im Zusammenhang mit den vorausgehenden bzw. nachfolgenden Stufen des methodischen Evaluierungsvorganges gesehen werden.

Das gleiche gilt für die einzelnen Prüffragen. Ihre Zuordnung zu den Beurteilungsstufen ist inhaltlich bei weitem nicht so eindeutig, wie es formal vielleicht den Anschein erwecken mag. Wichtig ist deshalb, daß man jede Frage auch im Hinblick auf die vorausgehenden bzw. nachfolgenden

Beurteilungsschritte bezieht.

Zur Bewertung der Studie, d.h. zur Interpretation der Antworten auf die Prüffragen ist wichtig anzumerken: sie darf nicht mechanisch erfolgen. Weder können sich beispielsweise positive und negative Antworten gegenseitig aufheben, noch müssen unbedingt alle Fragen positiv beantwortet werden. Für die eine Studie mag der Fragenkatalog bei weitem zu umfangreich und zu tiefgründig sein, für die andere Studie können durchaus zusätzliche Fragen notwendig werden.

Das Analyseschema kann nie mehr als eine Gedankenanstrengung und -stütze sein.

3.1.4. Zum Gebrauchswert des Analyseschemas

Dem kritischen Leser eines Untersuchungsberichtes soll diese Checkliste eine Urteils- und Entscheidungshilfe bieten. Die Frage, inwieweit die von der Studie behaupteten Zusammenhänge zwischen zwei oder mehreren Variablen empirisch nachprüfbar Gegebenheiten entsprechen, sollte sich unter Zugrundelegung der Prüfliste ebenfalls leichter beantworten lassen als ohne. Das Analyseschema sollte außerdem den Beurteiler ermutigen, eine abschließende positive oder negative Stellungnahme zur Gültigkeit der aus den Forschungsergebnissen gezogenen Schlüsse abzugeben. Schließlich sollten die Prüflisten dem Verwerter der Untersuchungsbefunde objektivierte Maßstäbe liefern für das "Anwendungsrisiko", d.h. für das Ausmaß der Gefahr, falsche praktische Konsequenzen aus den Untersuchungsergebnissen zu ziehen; oder anders ausgedrückt: sie sollten ihm helfen, die praktische Relevanz der Forschungsergebnisse realistisch einzuschätzen. Zum Schluß kann das Analyseschema den Kritikern bei der Formulierung ihrer schriftlichen Untersuchungsanalysen behilflich sein, indem sie eine wohlgeord-

nete Reihenfolge von Fragen anbietet und systematischen Beurteilungsfehlern vorbeugt. - So weit zum "Konsumenten" sozialwissenschaftlicher Forschungsergebnisse.

Das Analyseschema kann aber ebenso gut auch als methodischer Leitfaden oder als kritischer Überwacher des Forschungsvorganges selbst benutzt werden. Enthält es doch eine Fülle von Kriterien und Anregungen, die selbst dem erfahrenen Forscher nicht immer präsent sind.

3.2. GENAUIGKEIT DER DARSTELLUNG

Ein wichtiges Anliegen der Wissenschaftstheorie und Methodologie ist die kritische Behandlung der wissenschaftlichen Sprache. Hierfür gibt es drei Gründe: 1. Wissenschaftliche Erkenntnisse werden in sprachlichen Formulierungen mitgeteilt; dabei unterliegen sie bzw. benutzen sie sprachimmanente(n) Regeln und Gegebenheiten. 2. Wissenschaftliche und allgemeine Erkenntnisse sind in die Sprachregeln und -elemente (Begriffe, Definitionen, Logik, Grammatik) eingegangen; wer Sprache benutzt, geht von den in ihr enthaltenen Erkenntnissen aus. 3. Wissenschaft ist nur in und durch Kommunikation möglich; erst die sprachlich-begriffliche Repräsentation der Ergebnisse des Erkenntnisprozesses macht die intersubjektive Überprüfung möglich (wissenschaftstheoretisches Sprachobligat), die zur angestrebten Verbindlichkeit der wissenschaftlichen Aussagen führen kann (LEINFELLNER 1965, S. 15). Sprachlichen Systemen sind hierbei auch die logisch-mathematischen und formalisierten grafischen Zeichensysteme zuzurechnen.

"Genauigkeit" als Kriterium für die Güte einer wissenschaftlichen "Botschaft" (im Sinne der Kommunikationstheorie) meint abstrakt den Grad der Sicherheit, mit der die wissenschaftliche Erkenntnis in dem Umfang vom Leser aufgenommen

wird, in dem sie vorgegeben ist. Konkreter gesprochen darf unter Genauigkeit verstanden werden:

1. Verständlichkeit der sprachlichen und grafischen Darstellung;
2. Begründungsexplikation (Vollständigkeit der Angabe von Erkenntnisinteresse, Problemrelevanz und Werthaltungen);
3. Theorieexplikation (Vollständigkeit der Angabe von theoretischem und praktischem Ausgangswissen, Hintergrundtheorien, Annahmen und Forschungshypothesen);
4. Verlaufs- und Ergebnisexplikation (Ausführlichkeit und Vollständigkeit der Darstellung des Verlaufs und der Ergebnisse).

Bei der Abfassung eines wissenschaftlichen Berichts müßte der Autor im Grunde drei oftmals divergierenden Interessengruppen entsprechen: der Wissenschaft, d.h. den wissenschaftlichen Fachkollegen, den (falls vorhanden) nichtwissenschaftlichen Auftraggebern bzw. Anwendern und den unmittelbar Betroffenen, d.h. den Untersuchten. Kein Bericht kann diesen drei - hinsichtlich Problem- und Sprachverständnis unterschiedlichen - Adressaten gleichzeitig gerecht werden. Deshalb gehört zur "Genauigkeit der Darstellung" auch die Angabe der in erster Linie angesprochenen Adressatengruppe bzw. eine Leseanweisung für jede der drei Gruppen. Ausgangspunkt ist und bleibt natürlich der vollständige wissenschaftliche Bericht zur Speicherung und Sicherung der erarbeiteten Erkenntnisse.

3.2.1. Verständlichkeit der sprachlichen und grafischen Darstellung

3.2.1.1. Vorbemerkung

Auch ein wissenschaftlicher Text sollte in "klarer, unkomplizierter Sprache geschrieben und leicht lesbar" (STRAUSS

1975³, S. 51) sein. Ein Bericht kann nicht besser verstanden werden, als er geschrieben ist. So banal diese Aussagen klingen, so wesentlich sind sie für die Lösung eines sehr großen Anteils der Kommunikationsbarrieren, die einen fruchtbaren Informationsfluß innerhalb der Wissenschaft und zwischen Wissenschaft und Praxis verhindern. "Ist der Bericht für den ernsthaften und interessierten Leser nicht ohne weiteres verständlich, dann war die ganze Untersuchung reine Zeitverschwendung" (STRAUSS, a.a.O.).

Nützliche Dimensionen zur Beurteilung und Steigerung der Verständlichkeit haben SCHULZ, BERGES, LANGER und TAUSCH (1972 und 1974) aufgestellt:

1. Einfachheit der sprachlichen Formulierungen (Satzbau, Wortwahl);
2. Gliederung und Ordnung des Textaufbaus (Übersichtlichkeit der äußeren Gliederung und Konsequenz der inneren Ordnung);
3. Kürze und Prägnanz des Sprachaufwandes (inhaltliche und sprachliche Redundanz, inhaltliche und sprachliche Entbehrlichkeiten);
4. Zusätzliche Stimulanz durch anregende Textzutaten (Weckung von Interesse und persönlicher Anteilnahme beim Leser);

(zitiert nach SCHULZ, LANGER, TAUSCH 1972, S. 14 ff).

Was bislang über die Bericht-Sprache gesagt wurde, gilt entsprechend für die Bericht-Grafik. Grafische Modelle und Bildstatistiken können viele Zusammenhänge und Vorgänge klarer und auch effektiver darstellen, als dies durch die wörtliche Beschreibung möglich ist. Voraussetzungen sind - wie bei der Sprache - Einfachheit der Zeichen, Symbole und ihre Beziehungen, Gliederung und Ordnung der Gesamtstruktur, Kürze und Prägnanz des Zeichenaufwandes, zusätzliches Stimulans durch anregende, grafische Gestaltung.

3.2.1.2. Prüfliste

1. Werden die Fachtermini ausreichend umschrieben? Herrscht Begriffsklarheit?
2. Sind die Ergebnisse beim ersten sorgfältigen Lesen für ein durchschnittlich qualifiziertes Mitglied der Profession voll verständlich?
3. Wie verständlich ist die verwendete Sprache?

Einfachheit:	einfache Darstellung, kurze Sätze, geläufige Wörter, erklärte Fremdwörter, konkret, anschaulich.
Gliederung, Ordnung:	gegliedert, folgerichtig, übersichtlich, gute Unterscheidung von Wesentlichem und Unwesentlichem, der rote Faden bleibt sichtbar, alles kommt schön der Reihe nach.
Kürze, Prägnanz:	kurz, aufs Wesentliche beschränkt, gedrängt, aufs Lehrziel konzentriert, knapp, jedes Wort ist notwendig.
Zusätzliche Stimulanz:	anregend, interessant, abwechslungsreich, persönlich.
4. Werden zum Verständnis überflüssige, aber für etwaige Kontrolluntersuchungen wichtige Daten in den laufenden Text eingestreut (so daß sie nur verwirren) oder im Anhang aufgeführt?
5. Sind Gliederung und Überschriften (Titel und Untertitel) geeignet, einen schnellen und klaren Überblick über den Aufbau der Studie zu geben?
6. Verfügt die Studie über: Abstrakt (Kompendium), Vorwort, Einleitung, Literaturliste, Stichwortverzeichnis, Ab-

bildungsverzeichnis, Anhang?

7. Wird der Text verständlich gemacht durch: Überschriften, Einleitungen, Zusammenfassen, Anmerkungen?
8. Werden zu allen wichtigen Ergebnissen - wenn möglich - übersichtliche Grafiken gezeichnet, die zur Veranschaulichung der Ergebnisse beitragen?
9. Sind die Tabellen und Abbildungen hinreichend beschriftet, so daß man gleich weiß, worum es sich handelt, ohne daß man erst einen Text intensiv nachlesen muß?
10. Sind die Tabellen und Grafiken zeichnerisch klar und verständlich dargestellt, und entsprechen sie den üblichen Darstellungsweisen?
11. Sind die Bedeutungen der horizontalen und vertikalen Achsen jedes Koordinatensystems klar?
12. Falls die Daten diskret und nicht kontinuierlich sind, werden Histogramme (Säulendiagramme) anstatt kontinuierlich verlaufender Kurven benutzt?

3.2.1.3. Kommentar

Ist die Darstellung der Untersuchung hinsichtlich folgender Kriterien aus sich heraus verständlich und zudem übersichtlich, einfach und konkret genug, um die Lektüre einfach zu gestalten und den Informationsgehalt dem wissenschaftlichen und praktischen Problem anzupassen:

Sprache (verständlich), Stil (deutlich), Grammatik (einfach), Gliederung (klar), Tabellen und Grafiken (übersichtlich), Daten (vollständig)?

3.2.2. Begründungsexplikation

3.2.2.1. Vorbemerkung

Begründungsexplikation meint die Vollständigkeit der Angabe von Erkenntnisinteresse, Problemrelevanz und Werthaltungen. Diese drei Voraussetzungen jeder wissenschaftlichen Arbeit müssen deshalb klar und deutlich aufgeführt werden, um die Erörterung der "Forschungsrichtung (im Sinne der Heuristik) in die Konzeption der wissenschaftlichen Rationalität mit (aufzunehmen - Verf.) ... und so der Gefahr, durch Werturteilabstizenz der Identifizierung des Wertens und Irrationalität Vorschub zu leisten, ... (zu begegnen - Verf.)" (GROEBEN/WESTMEYER 1975, S. 218).

Es ist dabei äußerst schwierig, die Aufrichtigkeit eines Autors hinsichtlich seiner Motive und sozialen Antriebe festzustellen. Sie ist allenfalls aus der Zusammenschau der diesbezüglichen direkten Angaben, mit der vom Forscher vertretenen Theorie und dem Forschungsprogramm, der Forschungsrichtung (Schule), dem Forschungsplan, der Interpretation der Befunde und der Weiterverwendung der Resultate zu erschließen. Voraussetzung für eine solche Überprüfung der Untersuchungsbegründung ist allerdings die Offensichtlichkeit, Eindeutigkeit und Einsehbarkeit der Gründe.

Das bedeutet in praxi: "Es sollten nur wenige (einer genügt) und offensichtlich wichtige Gründe sein, die einem klar umgrenzten Bereich entstammen und eindeutig als Hintergrund der Arbeit erkennbar sind. Sie sollten sich aus der Problemstellung als allgemeine Generalisierung ergeben, aus deren sich eine Reihe von Hypothesen ableiten lassen"

(STRAUSS 1975³, S. 46).

3.2.2.2. Prüfliste

1. Gibt der Autor an, welchen Zweck er mit der Untersuchung

verfolgt?

2. Gibt der Autor an, aus welchem Anlaß (Auftraggeber) sie entstanden ist?
3. Gibt der Autor an, in welchem politisch-sozialen Kontext die Untersuchung steht?
4. Gibt der Autor an, für wen, wo und wie die Untersuchungsergebnisse verwertet werden sollen?
5. Gibt der Autor an, ob es sich um eine mehr auf praktische Anwendung abzielende oder um eine mehr theoretische bedeutsame Untersuchung handelt?
6. Weist der Autor glaubwürdig nach, daß die Auswahl des Untersuchungsgegenstandes und/oder die Durchführung der Untersuchung weder durch eigene noch durch fremde Interessen in unzulänglicher Weise beeinflusst wurde?
7. Wurden in bezug auf die Auswahl des Untersuchungsgegenstandes die Konsequenzen möglicher Untersuchungsergebnisse diskutiert?

3.2.2.3. Kommentar

Ist die Ausgangsposition des Autors und der Zweck der Studie so klar angegeben, daß der Leser wenigstens prinzipiell ein Urteil über die Angemessenheit von Konzeption und Durchführung der Untersuchung abgeben könnte?

3.2.3. Theorieexplikation

3.2.3.1. Vorbemerkung

Theorieexplikation bedeutet hier: Vollständigkeit der Angabe von theoretischem und praktischem Ausgangswissen, Hintergrundtheorien, Annahmen und Forschungshypothesen.

Es erscheint evident, daß vor Beginn eines Forschungsprojektes das relevante und verfügbare Wissen über den zu behandelnden Gegenstand erarbeitet wird, um Erkenntnisumfang und -tiefe zu optimieren. Gerade in den Sozialwissenschaften ist dies umso wichtiger, je bruchstückhafter der Wissensstand und die zugehörigen Theorien, Teil-Theorien und Hypothesen sind (FRIEDRICHS 1973, S. 60 ff).

Je nach Allgemeingültigkeit und allgemeiner Verfügbarkeit sollte dieses Ausgangswissen ausführlich bis andeutungsweise - immer aber verfügbar - im Forschungsbericht dargestellt werden. Funktion dieser Darstellung ist die prinzipielle Nachvollziehbarkeit der inhaltlichen und methodischen Schlüsse.

Da die Sozialwissenschaften weder über eine vorherrschende Theorie verfügen noch ein verbindliches empirisches Forschungsprogramm bzw. Problemlösungsmuster besitzen, ist eine wissenschaftliche Überprüfbarkeit und konstruktive, weiterentwickelnde Kritik nur möglich, wenn die theoretischen und praktischen Voraussetzungen einer wissenschaftlichen Arbeit prinzipiell jedermann zugänglich sind - dies besonders im Sinne eines "progressiven Theoriewandels" durch "konkurrierenden Methoden- und Theoriepluralismus" (GROEBEN/WESTMEYER 1975, S. 196 ff).

"In den methodologisch entwickelten empirischen Wissenschaften sind Fakten/Daten immer abhängig von den implizierten Beobachtungstheorien und den entsprechend konstruierten Beobachtungsinstrumenten" (GROEBEN/WESTMEYER 1975, S. 202). Dementsprechend muß der Forscher auch seine diesbezüglichen "Hintergrundtheorien" mit den zu prüfenden Theorien/Hypo-

thesen in Beziehung setzen und diese Reflexion selbstverständlich auch veröffentlichen.

Vor allem die Sozialwissenschaften - aber prinzipiell auch jede andere Wissenschaft muß von gegenwärtig wissenschaftlich nicht ausreichend gesicherten Voraussetzungen ausgehen. Nicht jede Annahme muß erläutert werden, sollte aber immer erwähnt werden und im Rahmen des Forschungsprogramms vernünftig sowie arbeitsökonomisch gerechtfertigt sein. Annahmen über die "Validität der Instrumente, die Qualität der Stichprobe und die Kontrolle von Variablen" (STRAUSS 1975, S. 47) sollten auf jeden Fall explizit angegeben werden.

Vor dem Hintergrund einer so deutlichen Darstellung des theoretischen Fundaments einer Untersuchung ist die Ausformulierung nachprüfbarer Forschungshypothesen eine unumgängliche und leicht zu ziehende Konsequenz, und dies sowohl im Sinne der Empirismuskonzeption von Wissenschaft (kritischer Rationalismus) als auch im Sinne theoriegeleiteter Forschung eine *conditio-sine-qua-non* wissenschaftlichen Vorgehens und wissenschaftlicher Berichterstattung.

3.2.3.2. Prüfliste

1. Ist der theoretische Bezugsrahmen allgemein bekannt?
2. Sind die theoretischen Schlüsse der Studie unmittelbar nachvollziehbar?
3. Sind die verwendeten theoretischen Konstrukte (Konzepte) verständlich/üblich?
4. Ist die Formulierung eindeutig und enthält sie die ausformulierten Hypothesen sowie Bedingungen für ihre Prüfung?

5. Ist der Literaturbezug eindeutig - Literaturliste vorhanden?
6. Sind die verwendeten Konstrukte wohl unterschieden?
7. Sind die Konstrukte ausreichend vorgeklärt, so daß auch feinere signifikante Differenzierungen zwischen den Personen, Methoden, Materialien und Behandlungsweisen feststellbar sind?
8. Werden die Begriffe inhaltlich verwendet?
9. Sind die verwendeten Konstrukte ausreichend und exakt definiert?
10. Variieren die Bedeutungen der Begriffe mit Alter, Geschlecht, sozio-ökonomischem Status etc. der Probanden?
11. Ist der theoretische und praktische Standpunkt erklärt, von dem aus die Begriffe definiert werden?
12. Entspricht die Untersuchung dem z.Z. erreichten Stand der empirischen Wissenschaftstheorie, -methodik?
13. Sind alle Annahmen, die die Untersuchung ungeprüft voraussetzt, explizit angegeben?
14. Beeinträchtigt die Fülle der ungeprüften Annahmen eine zuverlässige Interpretation der Untersuchungsergebnisse?
15. Setzt der Forscher die den Beobachtungskriterien bzw. -instrumenten zugrunde liegenden Hintergrundtheorien zu der zu prüfenden Theorie in Beziehung?

3.2.3.3. Kommentar

Sind Denken, theoretische Voraussetzungen und Schlüsse des Autors klar ausformuliert und logisch nachvollziehbar?

3.2.4. Verlaufs- und Ergebnisexplikation

3.2.4.1. Vorbemerkung

Die Verlaufs- und Ergebnisexplikation eines Forschungsberichtes ist dann ausreichend, wenn die einzelnen Schritte bei der Durchführung des Projekts so genau und ausführlich beschrieben werden, daß sie voll verständlich, d.h. von einem anderen Forscher wiederholt werden können und wenn alle Beobachtungsdaten - auch und vor allem die nicht ins "Konzept" passenden - von den Beobachtungsprotokollen über die Rohdatenlisten bis hin zu den tabellarischen und grafischen Ergebnisübersichten vollständig und übersichtlich wiedergegeben werden.

Der Untersuchungsverlauf reicht von der Planung über die Operationalisierung und Durchführung bis hin zur Auswertung. Über jede Phase sollten alle für eine kritische Prüfung bzw. Replizierung relevanten (d.h. notwendigen und hinreichenden) Daten im Bericht vorliegen.

3.2.4.2. Prüfliste

1. Stellt der Autor sein Forschungsvorhaben (Forschungsstrategie, Untersuchungsablauf, Design) so genau und ausführlich dar, daß es prinzipiell von jedem Befähigten auch in Einzelheiten wiederholt werden kann?
2. Sind alle wichtigen Daten in der Arbeit bzw. im Anhang mit aufgeführt?

3. Ist der Autor bereit, seine Daten für Nachrechnungen und zusätzliche Analysen zur Verfügung zu stellen?
4. Sind die Erhebungs-, die Auswertungs und die Interpretationseinheit der Studie klar voneinander getrennt?
5. Wurden die relevanten Ergebnisse in allen Einzelheiten angegeben?
6. Sind die Untersuchungsergebnisse mit dem z.Z. verfügbaren und weitgehend akzeptierten Instrumentarium der sozialwissenschaftlichen Forschungspraxis rekonstruierbar?
7. Hat die Untersuchung hinsichtlich der Forschungsstrategie von Anfang an und stringent durchgehend den Charakter einer undifferenzierten Pilotstudie oder einer detaillierten Längs- und/oder Querschnittsuntersuchung?
8. Sind die Ableitung der Ausgangshypothesen aus den Grundkonzepten bzw. -begriffen, die Ableitung der Meßvariablen aus den Hypothesen, die Ableitung der Daten aus den Meß- oder Beobachtungsoperationen und die Ableitung der Schlußfolgerungen aus den Daten leicht nachvollziehbar?

3.2.4.3. Kommentar

Ist der Ablauf der Studie leicht nachvollziehbar, sind die Ergebnisse vollständig aufgeführt und erscheinen sie im Rahmen der Untersuchung plausibel?

3.2.5. Gesamtkommentar zur Genauigkeit der Darstellung

1. Ist die Darstellung insgesamt geeignet, dem Leser ein

übersichtliches Bild vom Aufbau der Studie, von der Vorgehensweise und von den Ergebnissen zu vermitteln?

2. Sind die theoretischen und praktischen Voraussetzungen der Studie erkennbar und von daher also auch die gezogenen Schlußfolgerungen kritisier- bzw. überprüfbar?
3. Sind Aufbau und Resultat der Untersuchung so vollständig und übersichtlich dokumentiert, daß die wissenschaftliche Evidenz der Befunde für den Leser eindeutig gegeben ist?
4. Ist die Gesamtuntersuchung für den einschlägigen, vorgebildeten Wissenschaftler vollständig reproduzierbar?
5. Ist die Art und Weise der Darstellung geeignet, Problemstellung und Lösungsvorschlag der Studie plausibel und evident erscheinen zu lassen?

3.3. METHODISCHE QUALITÄT DER UNTERSUCHUNG

Unter "Methode" verstehen wir hier die komplexen Denkprozesse und Forschungshandlungen der wissenschaftlichen Studie; diese reichen von der Problemstellung bis zur Erkenntnis-Verarbeitung (RAPP 1973, S. 913 ff).

Methodische Wissenschaftskriterien betreffen die "innere Gültigkeit" wissenschaftlicher Arbeiten, d.h. ihre Nachprüfbarkeit (Reproduzierbarkeit, Standardisierbarkeit und Meßbarkeit) und ihren Bestätigungsgrad (GROEBEN/WESTMEYER 1975, S. 28).

Der Versuch, die methodische Qualität durch die Beantwortung von Einzelfragen zu beurteilen, kann nur indikativen Charakter haben und niemals summarisch bewertenden. Der

Forschungsprozeß ist wie ein komplexer Organismus mehr als die Summe seiner Einzelteile - soweit solche überhaupt ausgliederbar sind. Als Zusammenhang stiftende Grundeinstellung sollte bei der methodologischen Beurteilung von Einzelaspekten einer wissenschaftlichen Arbeit dienen: wurden bei der Festlegung des Ausgangspunktes, beim Anvisieren des Zieles und bei der Beschreitung des Explorationsweges die wichtigsten und notwendigsten Informationen aufgenommen, weitertransportiert und sachgerecht magaziniert bzw. weiterverarbeitet?

Inhaltsübersicht:

- 3.3.1. Allgemeine Problemstellung
- 3.3.2. Ableitung von Fragen und Hypothesen
- 3.3.3. Untersuchungsplan
- 3.3.4. Forschungsinstrumente
- 3.3.5. Untersuchungsverlauf
- 3.3.6. Auswertung und statistische Prüfung
- 3.3.7. Hypothesenprüfung und Interpretation
- 3.3.8. Schlußfolgerungen und Empfehlungen
- 3.3.9. Gesamtkommentar zur methodischen Qualität der Untersuchung

3.3.1. Allgemeine Problemstellung

3.3.1.1. Vorbemerkung

Eine Studie kann nur die Fragen beantworten, die vor Beginn an sie gestellt wurden und die in ihren Aufbau eingegangen sind. Ausgangspunkte für Fragen bilden praktische und/oder wissenschaftliche Probleme, deren Begründung und Lösbarkeit evident sind (STRAUSS 1975, S. 45 f):

1. Eingebettetsein in die technische und/oder wissenschaftliche Entwicklung: eine Problemstellung sollte nicht vollkommen neuartig sein, sondern sich aus früheren Ar-

beiten ergeben;

2. Logische Konsistenz und Klarheit der Sprache: die Formulierung einer logisch zwingenden und allgemeinverständlichen Problemstellung ist wahrscheinlich der überhaupt wichtigste Teil einer Studie;
3. Ökonomisch sinnvolle Eingrenzung des Problembereichs: nur das ist lösbar, was sich mit den zur Verfügung stehenden ökonomischen, personalen, technologischen (methodischen) und theoretischen Mitteln be- bzw. verarbeiten läßt;
4. Wichtige soziale Motive zur Lösung des Problems: es sollten nur wenige, offensichtlich wichtige und einem klar umgrenzten sozialen Bereich zugehörnde Gründe sein, die den allgemeinen Hintergrund der Problemstellung darstellen.

3.3.1.2. Prüfliste

1. Wie sehr ist das Problem praktisch und/oder theoretisch bedeutsam hinsichtlich Zielstellung, Problemursprung, Verallgemeinerungsfähigkeit und Anwendbarkeit?
2. Ist die Lösung des Problems für viele Sozialwissenschaftler und/oder für viele Praktiker wichtig?
3. Ist die Explorationsintention der Studie nur erkundend bzw. überprüfend, oder zielt sie darüber hinaus auf Vertiefung und Erweiterung wissenschaftlich-technischen Wissens?
4. Wird die Untersuchung aufgrund ihrer Problemstellung zu neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen führen können?
5. Wurden in der Problemerkörterung die wissenschafts- und/oder gesellschaftspolitischen Implikationen der Unter-

suchung reflektiert?

6. Wurde die Studie in einen generellen theoretischen Bezugsrahmen eingeordnet?
7. Wurde der gesamte Bezugsrahmen erfaßt, d.h. wurde der theoretische Begründungszusammenhang ausgiebig genug erörtert?
8. Wurde der Bezugsrahmen ausreichend explizit und konkret dargestellt?
9. Ist der in der Untersuchung zu behandelnde Problembereich logisch aus dem theoretischen und praktischen Bezug abgeleitet?
10. Ist das Forschungsproblem oder das allgemeine Forschungsgebiet deutlich umrissen und solcherart von anderen, verwandten Fragestellungen abgegrenzt?
11. Ist das spezifische Problem klar definiert, gut erläutert und sinnvoll eingegrenzt?
12. Wurde die Fragestellung der Untersuchung weit genug gefaßt, wurde sie andererseits hinreichend eingegrenzt?
13. Wurde die spezifische Fragestellung der Untersuchung exakt und klar dargestellt?
14. Wurde die Fragestellung der Untersuchung mit dem aktuellen Stand der Forschung auf diesem Gebiet in Zusammenhang gebracht und dementsprechend darauf abgestimmt?
15. Hat der Autor alles relevante Ausgangswissen (theoretisch und praktisch) über das Forschungsproblem und das allgemeine Forschungsgebiet erfaßt?

16. Zeigt der Literaturbezug eingehend die Entwicklung des Forschungsproblems aus früheren Forschungsergebnissen, und greift der Autor dabei vor allem auf jüngere Literatur zurück?
17. Zeigen Zielstellung und Formulierung der Problemstellung, daß dem Autor alle relevanten, vorausgegangenen Forschungen zu seinem Problembereich bekannt sind?
18. Wurde der aktuelle Stand der Forschung auf dem Untersuchungsgebiet dargestellt und diskutiert?
19. Wurde Literatur oder Beratung durch Experten zu speziellen Fragen institutioneller, ethnischer, landschaftlicher, regionaler, soziologischer usw. Teilaspekte in die Vorüberlegungen einbezogen und bei der Problemstellung explizit berücksichtigt?

3.3.1.3. Kommentar

1. Wurden das Forschungsproblem und der Gegenstand der Studie vom Autor hinreichend durchdacht?
2. Hat der Autor das aktuell verfügbare und relevante Vor- und Ausgangswissen zu dem behandelten Problembereich in seine Vorüberlegungen einbezogen?
3. Wurden vom Autor die praktischen und theoretischen Folgen seiner Untersuchung vorbedacht, und hat er die Ergebnisse dieser Vorüberlegungen bei der Anlage und Publikation seiner Studie berücksichtigt?

3.3.2. Ableitung von Fragen und Hypothesen

3.3.2.1. Vorbemerkung

"Wer behauptet, Aussagen über Realität zu machen, muß diese Aussagen der Widerständigkeit der Realität und damit der Möglichkeit des Scheiterns aussetzen. Nur so wird einer konservativen Dogmatisierung und Immunisierung von Aussagesystemen vorgebeugt und vermieden, daß Meinung und Glaube als Wissenschaft deklariert werden können" (GROEBEN/WESTMEYER 1975, S. 107).

Diese Konfrontation von Aussagen mit der Realität wird über prüfbare Hypothesen und Fragen vollzogen. Deshalb bedarf jede Untersuchung der begründeten Ableitung und präzisen Formulierung wissenschaftlicher Hypothesen, in denen Annahmen über die Wirklichkeit gemacht werden müssen, die nur mit bestimmten Ereignissen vereinbar sind, andere dagegen ausschließen.

Im Verlaufe der Untersuchung muß dann nachgewiesen werden, daß nur die mit der Hypothese zu vereinbarenden Ereignisse tatsächlich eingetreten sind; die mit der Hypothese nicht zu vereinbarenden Ereignisse dürfen dagegen weder vorgefunden werden noch prinzipiell herstellbar sein (GROEBEN/WESTMEYER 1975, S. 107).

Hypothesen unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Nähe zu empirischen Phänomenen. Wissenschaftlich fruchtbarer sind natürlich die Hypothesen mit breiter theoretischer und sozialer Gültigkeit. Deshalb sollte jede Untersuchung von solchen, allgemeineren Ausgangshypothesen ausgehen, um erst daraus die empirisch unmittelbar nachweisbaren Einzelhypothesen zu folgern (falls notwendig, in gestaffelten Abstraktionsstufen). Wer gleich Hypothesen niedrigen Erkenntnisniveaus formuliert, begrenzt von vornherein den Erklärungswert seiner potentiellen empirischen Befunde.

Hypothesen mit hohem Erklärungspotential dürfen andererseits nicht mit allgemeinen und vagen Problemandeutungen verwechselt werden; oberste Richtschnur bilden: Präzision, Klarheit, Einfachheit, empirische und theoretische Begründung.

3.3.2.2. Prüfliste

1. Wie klar definiert ist die Untersuchungsfrage hinsichtlich Ziele und Verfahren, Abgrenzungen, unabhängigen und abhängigen Variablen?
2. Sind Konzepte, Hypothesen und Fragen logisch abgeleitet, und ist diese Ableitung explizit genug?
3. Ist die engere Problemstellung wissenschaftlich schon so weit erarbeitet, daß sich Hypothesen ableiten lassen, können allenfalls Beziehungen behauptet werden oder erscheint es erst einmal notwendig, ungeklärte Vorfragen zu erörtern?
4. Wird die engere Problemstellung auf einige wesentliche, überprüfbare Hypothesen eingegrenzt?
5. Können die formulierten Hypothesen direkt aus der allgemeinen Fragestellung abgeleitet werden?
6. Werden die Hypothesen als voneinander abhängig oder als voneinander unabhängig angesehen?
7. Sind die Hypothesen im Hinblick auf erwartete Unterschiede hin formuliert, und - wenn ja - schließen sie die Richtung der erwarteten Unterschiede mit ein?

8. Wurde diskutiert, in welchem Zusammenhang die Hypothesen mit dem gegenwärtigen Stand der Forschung auf diesem Gebiet stehen?
9. Beziehen sich die Hypothesen auf kausale Faktoren (Ursachen), oder geht es nur um Beziehungen (Korrelationen/Kontingenzen) zwischen Variablen?
10. Lassen sich die Hypothesen durch u.U. mehrfache Operationalisierungen der in ihnen enthaltenen Variablen prüfen - wurde dies getan?
11. Sind die zur Untersuchung ausgewählten (abgeleiteten) Variablen für übergreifende Forschungsbereiche und -konzepte relevant?
12. Sind die Beziehungen zwischen den Variablen klar, d.h. läßt sich ein Diagramm der Beziehungen zwischen den Variablen aufstellen?
13. Ist die operationale Definition (oder: das empirische Relativ) ein valider Indikator der Variablen - sind eventuell entsprechende Operationalisierungen anderer Autoren besser?
14. Läßt sich anhand der Hypothesen und Unterhypothesen spezifizieren, welche Variablen als abhängige, unabhängige, intervenierende oder Kontroll-Variablen anzusehen sind?
15. Sind die Annahmen, die der Einbeziehung bestimmter Variablen in die Untersuchung zugrunde liegenden explizit begründet?
16. Sind die formulierten Annahmen unter Berücksichtigung der Konzepte und Variablen überhaupt notwendig und

sinnvoll?

17. Wurde erläutert, in welchem Zusammenhang die verwendeten Begriffe, Hypothesen und Variablen mit der zugrunde gelegten Theorie stehen?
18. Wurde erörtert, ob sich die Bedeutung der Begriffe, Hypothesen und Variablen mit anderen Faktoren - wie z.B. Sozialstatus oder Geschlecht etc. - ändert?

3.3.2.3. Kommentar

Ist die Ableitung von Fragen und Hypothesen dokumentiert, wenn ja, ist sie umfassend, logisch zwingend und rational nachvollziehbar?

Ist die Beziehung der Hypothesen untereinander und zu kausalen Faktoren dargestellt und überzeugend begründet?

Spricht - insgesamt gesehen - die Art und Weise der Ableitungen für die Gültigkeit des Untersuchungsinstrumentariums?

3.3.3. Untersuchungsplan

3.3.3.1. Vorbemerkung

"Die Entwicklung eines jeden Forschungsvorhabens erreicht einmal die Stufe, auf der es für den Forschenden wünschenswert wird, seine Ideen in eine Ordnung überzuführen und sie in der Form eines Experimentalplanes niederzuschreiben" (TRAVERS 1972, S. 103).

Die Formulierung eines Untersuchungsplanes ist aus drei Gründen notwendig (TRAVERS 1972, S. 103 f):

1. Die Sammlung und Organisation aller Ideen macht eine (auch intersubjektive) Prüfung auf Konsistenz und Klarheit erst möglich.
2. Die Untersuchungs- und Auswertungsmethoden müssen aufeinander und mit dem gesamten übrigen Vorgehen abgestimmt werden - und zwar vor Beginn der empirischen Forschungsarbeit.
3. Der Untersuchungsplan liefert eine Liste der zu leistenden Arbeiten und des dazu benötigten Materials - eine unabdingbare Voraussetzung für sinnvolles (auch ökonomisch) Forschen.

Zum Untersuchungsplan gehören entsprechend Begründung 2 auch die statistischen Verfahren, die zur Datengewinnung und -auswertung herangezogen werden sollen (Einzelheiten hierzu: siehe 3.3.6. Auswertung und statistische Prüfung), denn nicht jede Fragestellung paßt zu jeder statistischen Technik bzw. umgekehrt. Des weiteren behandelt der Untersuchungsplan die Fragen der Operationalisierung von Forschungsfragen (Meßmethoden und -instrumente), Definition der Population und Festlegung des Stichprobenauswahlverfahrens sowie Wahl von Methoden zur Fehlerkontrolle.

3.3.3.2. Prüfliste

1. Werden Voruntersuchungen hinsichtlich Legitimation des Forschungsvorhabens, des Einflusses der Erhebungssituation, der Rolle der Beteiligten, der Forschungsinstrumente, der Stichproben-Erfaßbarkeit und der Kontrollmöglichkeiten für Fehler durchgeführt und ihre Ergebnisse bei der Aufstellung des Untersuchungsplanes berücksichtigt?
2. Ist die Art der Untersuchung hinsichtlich Theoriegehalt, Zahl der Ebenen, Vielfalt der Methoden, Größe des Unter-

suchungszeitraumes, Sample- bzw. Variablenoriginalität dem Untersuchungsgegenstand und dem Forschungsproblem angemessen?

3. Genügt das Design den Kriterien für ein gutes Design unter Berücksichtigung der Grenzen, die durch die Art des Problems und die zur Verfügung stehenden Mittel gegeben sind; werden die möglichen Fehlerquellen des Versuchsplanes erörtert?
4. Wird der Untersuchungsplan gegen den Verlust an "innerer Gültigkeit" (Störfaktoren: 1. Zwischenzeitliches Geschehen, 2. Reifung und Entwicklung, 3. Testungseffekten, 4. Instrumentation, 5. Stichprobeneffekte) abgesichert?
5. Wird der Untersuchungsplan gegen den Verlust an "äußerer Gültigkeit" (Störfaktoren: 1. Meßreaktivität, 2. Kriterienkontamination, 3. Konfundierung der Effekte) abgesichert?
6. Wird bei der Festlegung des Untersuchungsplanes erörtert, inwieweit die von der Untersuchung unmittelbar (Versuchspersonen) oder mittelbar Betroffenen (Auftraggeber, Anwender) in Informations- und/oder Entscheidungsprozesse einbezogen werden sollen?
7. Enthält der Untersuchungsplan eine genügend zahlreiche Aufteilung in Einzelanalysen, um wesentliche Einflußfaktoren von unwesentlichen unterscheiden zu können?
8. Hat der Autor die Auswahl der Population logisch aus den Anforderungen der aufgeworfenen Probleme und Hypothesen abgeleitet?
9. Ist die interessierende Population definiert und

ausführlich beschrieben, und zwar hinsichtlich präziser Bestimmungsgrößen wie geographische Grenzen, Zeitspanne, soziologischer Charakter, Stichprobenumfang etc. sowie hinsichtlich der Relevanz der definierten Population für das Problem?

10. Wird das Stichprobenauswahlverfahren eindeutig hinsichtlich Technik und Größe beschrieben, unter Berücksichtigung des Forschungsproblems und der angestrebten Problemlösung logisch begründet? - Falls es eine bessere Technik gibt bzw. die Vergrößerung des Stichprobenumfanges Vorteile erbrächte, wäre dies unter den vorgegebenen Bedingungen auch ökonomisch vertretbar?
11. Wie angemessen sind die Stichprobenverfahren hinsichtlich Adäquanz der Stichprobenmerkmale (Zeitspanne und definierte Population), Auswahlmethode und tatsächlich erhaltener Stichprobe (Größe und Repräsentativität)?
12. Wird eine Kontrollgruppe nach dem gleichen Auswahlverfahren hergestellt wie die experimentelle Gruppe?
13. Ist die Wahl des Zeitpunktes bzw. der Zeitspanne, zu dem die Erhebung durchgeführt werden soll, begründet? Sind dabei saisonale Schwankungen berücksichtigt?
14. Ist die Wahl des Erhebungsortes begründet?
15. Ist die Gestaltung der Erhebungssituation zur Prüfung der Hypothesen geeignet?
16. Werden die verschiedenen Behandlungen (einschließlich der Kontrollen) den einzelnen Gruppen nach dem Zufallsprinzip zugeteilt?
17. Ist das geplante Signifikanzniveau notwendig für die

Zurückweisung der Nullhypothese?

18. Wird der Operationalisierungsprozeß so präzise geplant und dargestellt, daß er prinzipiell auch von anderen vollzogen werden könnte?
19. Wird für die Operationalisierung der Zusammenhang zwischen den Variablen und der zugrunde gelegten Theorie deutlich gemacht?
20. Wird die (Inhalts-)Validität der bei der Operationalisierung zu gewinnenden Indikatoren diskutiert? Bleiben dabei von vornherein wichtige Aspekte unbeachtet?
21. Wie angemessen sollen die Fehlerquellen kontrolliert werden, und zwar hinsichtlich Stichprobenfehler, Nicht-Reaktion, Interviewer-Einstellung, Antwort-Fehler, Reaktionstendenzen, Experimentator-Einstellung, Lehrer-Effekt, Kontrollvariablen, fremder Faktoren sowie Qualifizierung des Forschungspersonals?

3.3.3.3. Kommentar

Soll dem Stand der Forschung entsprechend für einen noch relativ unbekannten Forschungsgegenstand eine noch weitgehend undifferenzierte Pilotstudie durchgeführt werden, bzw. umgekehrt bei einem bereits vorstrukturierten Forschungsproblem eine detaillierte und aufwendige Forschungsstrategie angewendet werden, oder stehen Forschungsproblem und Forschungsstrategie in einem Mißverhältnis?

Welche Gültigkeit können die zu erwartenden Aussagen der Studie aufgrund des vorhandenen Forschungsplanes beanspruchen?

Wurden ausreichende Vorsichtsmaßnahmen zur Absicherung gegen mögliche Fehlerquellen eingeplant: Sorgfalt bei der Stichprobenauswahl, Vortesten der Instrumente, Schulung des Hilfspersonals, Beratung durch Experten, Kontrollmaßnahmen hinsichtlich Durchführung und Variablenerfassung, Voruntersuchungen zur Verfeinerung der Vorgehensweise, ausreichendes Zeit- und Finanzbudget?

3.3.4. Forschungsinstrumente

3.3.4.1. Vorbemerkung

Messen, d.h. mit Maßzahlen versehen, lassen sich alle empirischen Phänomene. Die Schwierigkeit des Messens liegt in der Deduktion sinnvoller Fragen und ihrer Operationalisierung einerseits sowie in der Interpretation der Meßdaten und der Induktion sinnvoller Erklärungen, Hypothesen und Gesetze andererseits. Das Untersuchungsinstrument ist deshalb nicht eo ipso geeignet oder ungeeignet. Sein theoretischer und empirischer Hintergrund und der des Untersuchungsfeldes müssen einander entsprechen (was sowohl theoretisch als auch durch Voruntersuchungen jeweils zu belegen ist).

Von gebräuchlichen Verfahren sollten nicht nur die Gütekriterien, sondern auch ihr historischer und wissenschaftlicher Ursprung bekannt sein und ins Kalkül gezogen werden. Neu entwickelte Instrumente sollten ausführlich begründet, beschrieben (mit Beispielen) und empirisch geeicht werden, bevor sie zur Gewinnung zuverlässiger und gültiger Daten herangezogen werden.

Die Verantwortung für die Eignung eines Forschungsinstrumentes trägt einzig der Verwender, nicht der Autor (bzw. nur hinsichtlich der Wahrhaftigkeit und Vollständigkeit seiner Angaben).

Die folgende Prüfliste zur allgemeinen Begutachtung des instrumentellen Teils einer wissenschaftlichen Arbeit wird ergänzt durch spezielle Prüflisten für Fragebogen/Interview, Einstellungsmessung, Inhaltsanalyse und Beobachtung. Vorbemerkung und Kommentar beziehen sich auf alle diese Listen.

Inhaltsübersicht:

- . Allgemeines
- . Unstandardisierte Fragebögen/Interviews
- . Einstellungsmessung
- . Inhaltsanalyse
- . Beobachtung

3.3.4.2. Prüfliste: Allgemeines

1. Werden Voruntersuchungen durchgeführt und ihre Ergebnisse im Forschungsinstrumentarium berücksichtigt?
2. Führt der Autor - wenn die Zeit ein wichtiger Faktor zur Erfassung des Untersuchungsgegenstandes ist - in seiner Untersuchung eine Zeitreihenanalyse durch?
3. Sind die Variablen so gut operationalisiert, daß sie ihre Relevanz für das Konzept und die Absicht der Untersuchung behalten?
4. Werden angemessene Zusatzdaten erhoben, die dazu beitragen können, die Bedingungen für einen Zusammenhang zu spezifizieren?
5. Werden überflüssige Daten erhoben, die die Untersuchung unnötig aufblähen?
6. Werden normative Daten für vergleichende Zwecke erhoben?

7. Wird ausführlich dargestellt, wie die zu untersuchenden Variablen zu messen sind?
8. Sind die Maße der unabhängigen Variablen deutlich spezifiziert und für das anstehende Problem auch angemessen?
9. Könnten die unabhängigen Variablen besser gemessen werden?
10. Könnten die Messungen der abhängigen Variablen sowohl hinsichtlich Effizienz als auch hinsichtlich Umfang verbessert werden?
11. Gibt es multiple Indikatoren sowohl für die abhängigen als auch für die unabhängigen Variablen?
12. Sind die Beobachtungen voneinander unabhängig?
13. Erfassen die Variablen alle interessierenden Ereignisse?
14. Ist das Problem definitiv mit diesem Instrumentarium zu erfassen?
15. Wie wird die Gleichartigkeit der Gruppen hinsichtlich relevanter Merkmale sichergestellt?
16. Sind die Beobachtungskategorien bzw. Einzelfragen für jede Variable treffend bezogen auf die vom Autor vorgenommene operationale Definition seiner unabhängigen Variablen?
17. Sind für jede einzelne Variable die Unterkategorien vollständig, d.h. sind die umfassend genug, so daß das interessierende Verhalten einer jeden Person kodiert werden kann?

18. Schließen sich die Unterkategorien für jede einzelne Variable aus, d.h. fällt ein Ereignis in eine und nur eine Kategorie der Variablen?
19. Sind die Kategorien für unterschiedliche Variablen auch wirklich voneinander unabhängig, d.h. unterliegt jede Variable einem Meßbereich, der unabhängig von dem der anderen Variablen ist?
20. Liegen alle Kategorien für jede Variable auf dem gleichen Abstraktionsniveau?
21. Reicht die Skalenqualität der Variablen aus, um die gewünschte Exaktheit der Hypothesenprüfung zu gewährleisten?
22. Wie angemessen sind die Meßinstrumente hinsichtlich der Wahl der Meßtechniken, der Instrumentenentwicklung und -beschreibung (Anleitung und Auszählprozeduren), Formulierung der Fragen oder Fest- bzw. Darstellungen, Folgerungen aus diesen Fragen oder Feststellungen, Regeln für die Kategorisierung) und schließlich hinsichtlich der Nachweise der Zuverlässigkeit und Gültigkeit?
23. Genügen die Fragen, die in Interviews oder Fragebögen benutzt werden, den Kriterien einer guten Fragestellung?
24. Sind die Standardgütekriterien (Objektivität, Repräsentativität, Merkmalsstabilität, Reliabilität und Validität) der benutzten Testverfahren angegeben, und reichen sie für die Untersuchung aus? Wurden sie in jüngerer Zeit oder speziell für die vorliegende Untersuchung überprüft?
25. Sind bei nichtstandardisierten Verfahren (z.B. selbstentwickelten oder abgeleiteten) die Entstehungs- und

Überprüfungsverfahren angegeben? Wurde ihre Güte in einem Vortest überprüft?

26. Welche Indizes, Skalen, Tests hätten sich aus anderen Untersuchungen übernehmen lassen?
27. Welche Indizes, Skalen, Tests hätten neu entwickelt oder zumindest neu überarbeitet werden müssen?
28. Wurde bei der Beschreibung der Meßinstrumente auf spezifische Probleme - wie beispielsweise die Abänderung bereits vorliegender Tests oder Fragebögen etc. - hingewiesen, und wurden die daraus möglicherweise folgernden Konsequenzen diskutiert?

3.3.4.3. Prüfliste: Unstandardisierte Fragebögen/Interviews

1. Ist die Entwicklung des Fragebogens/Interviews dargestellt?
2. Ist die Endform abgedruckt?
3. Sind die einzelnen Fragen auf das Forschungsvorhaben (-problem und -ziel) bezogen?
4. Ist jede Frage auch wirklich notwendig?
5. Ist jede Frage klar und eindeutig formuliert (Grammatik, Stilistik, Alltagssprache, Kürze, Prägnanz, Fremdwörter, Verneinungen)?
6. Sind die Fragen suggestiv gestellt, d.h. sind sie so formuliert, daß eine bestimmte Antwort am akzeptabelsten erscheint?

7. Sind einige der Antworten sozial erwünschter als andere, so daß man annehmen kann, daß dadurch Verzerrungen in der Beantwortung auftreten?
8. Ist die Fragerichtung ausbalanciert, d.h. sind die symptomatischen Antworten genauso häufig "JA"- wie "NEIN"-Antworten, bzw. ist pro Frage die Zahl der positiven und der negativen Antwortmöglichkeiten gleich groß, um der Jasagetendenz (Acquiescence) vorzubeugen?
9. Sind die Fragen mit möglichst treffenden (unter Vermeidung von negativen) Beispielen illustriert?
10. Ist der Befragte auch kompetent zur Beantwortung der Fragen - anders formuliert: erfordern die Fragen Kenntnisse, die der Befragte nicht besitzt?
11. Verfügt der Befragte über alle möglichen und sinnvollen Antwortalternativen?
12. Werden der persönliche Wert und das Prestige des Befragten nicht angezweifelt?
13. Sind unauffällige Kontrollen ("Lügenfragen") zur Überprüfung der möglichst "ehrlichen" Beantwortung enthalten?
14. Wird nach persönlichen oder intimen Problemen gefragt, über die sich der Befragte nicht oder nur ungern äußern möchte?
15. Ist die Befragung nicht zu umfangreich? Verliert der Befragte nicht die Lust zur Mitarbeit?
16. War bei der Verwendung eines Fragebogens die "Rücklaufquote" hinreichend, um etwaige Verzerrungen auszuschließen?

3.3.4.4. Prüfliste: Einstellungsmessung

1. Wird zwischen offen zutage tretenden und mehr verborgenen Einstellungen unterschieden?
2. Bis zu welchem Ausmaß werden Motive und unbewußte Absichten berücksichtigt?
3. Inwieweit sind die Verfahren zur Bestimmung von Wertvorstellungen, Haltungen, Interessen, Motiven etc. standardisiert bzw. geprüft?
4. Könnten die Interviews durch die Einstellung des Interviewers zum Auftraggeber, zum Interviewten und zum Interviewgegenstand wesentlich beeinflusst werden?
5. Wird die Zuverlässigkeit der Informationen bzw. der Informanten geprüft?
6. Könnten die Fragekomplexe mit Tabus behaftet sein und wenn ja, wie wird dann der Herausbildung psychodynamischer Abwehrmechanismen (Verdrängung, Projektion, Identifikation, Reaktionsbildung, Rationalisierung, Verleugnung etc.) auf Seiten der Informanten vorgebeugt?
7. Wird bei grundlegenden persönlichen, sozialen, wirtschaftlichen oder politischen Fragen eine vertrauensvolle Beziehung zwischen dem Interviewer und dem Interviewten hergestellt?
8. Sind die verwendeten Fragebögen und Tests geeignet, die interessierenden Einstellungen zu erfassen?
9. Ist es möglich, bei der Verwendung von Fragebögen, Tests und anderen objektiven Meßverfahren zusätzliche Fragen zu stellen?

10. Inwieweit wird die Beziehung zwischen den verbalen Reaktionen und dem tatsächlich interessierenden (zu prognostizierenden oder zu erinnernden) Verhalten reflektiert?
11. Werden die einzelnen Einstellungsbereiche durch mehrere Verfahren (Interview, Fragebogen, Test, Beobachtung etc.) erfaßt?
12. Was wird bei der Verwendung von Interviews zur Sicherung eines kooperativen und freien (offenen) Verhaltens auf seiten des Interviewten unternommen?
13. Wird bei der Selbstbeurteilung das Urteil anderer (Verwandter, Freunde, Mitarbeiter etc.) hinzugezogen?
14. Wird bei der Benutzung von Beobachtungsdaten deren Objektivität erörtert?
15. Inwieweit sind die erschlossenen Einstellungen, Motive, Meinungen etc. generalisierbar oder, haben sie lediglich für die vorliegende spezifische Situation (Test- und Beobachtungssituation) Gültigkeit?
16. Ist bei der Verwendung von Fremdbeurteilungen die Urteilsbasis expliziert? Wie werden subjektive Faktoren minimiert?
17. Sind bei der Verwendung von Urteilsskalen die Beurteiler ausreichend für ihre Tätigkeit qualifiziert?

3.3.4.5. Prüfliste: Inhaltsanalysen

1. Entspricht das Klassifikationsschema den Anforderungen, die sich aus der Interpretation der Ergebnisse ableiten lassen?

2. Wie wurde das Klassifikationsschema gewonnen?
3. Ist die Zuverlässigkeit und Gültigkeit des Klassifikationsschemas bekannt? Als wie hoch kann sie ex post facto eingeschätzt werden?
4. Ist die Zuordnungsvorschrift für die Aufteilung des Informationsmaterials auf die einzelnen Klassifikationseinheiten klar und eindeutig genug?
5. Sind die Zuordner (Auswerter) für ihre Aufgabe ausreichend qualifiziert worden?
6. Reichen die Vorsorgemaßnahmen zur Sicherung der Klassifizierungs-Zuverlässigkeit aus?
7. Wird der subjektive Faktor bei der Auswertung des Analysematerials genügend berücksichtigt?

3.3.4.6. Prüfliste: Beobachtung

1. Wurde die Wahl bestimmter Beobachtungsarten/-formen ausführlich begründet und erscheint diese Wahl plausibel?
2. Was wurde unternommen, um einer Verfälschung der sozialen Situation durch die Beobachter vorzubeugen?
3. Welchen Einfluß kann der Beobachterstandort, die Beobachtungssituation, der Beobachtungsgegenstand selbst auf die Ergebnisse haben?
4. Wurde - je nach Problem - das Einverständnis der Beobachteten durch mündliche oder schriftliche Darlegung der Untersuchungsziele eingeholt (ohne aber dadurch eine Verfälschung des Verhaltens zu erreichen)?

5. Wurde ein vollständiger Beobachtungsplan ausgearbeitet? Wie wurde er begründet und wie wurde er eingehalten?
6. War der Forschungsplan geeignet, dem Beobachtungsleiter genügend Entscheidungshilfen bei unvorhergesehenen Beobachtungsproblemen zu geben?
7. Sind die Beobachtungsdimensionen relevante Indikatoren für die in den Hypothesen behandelten Untersuchungsvariablen?
8. Lassen sich die Beobachtungseinheiten und -kategorien bzw. -merkmale logisch aus den Beobachtungsdimensionen ableiten und diskriminieren die Einheiten im Vortest und in der vorliegenden Literatur auch empirisch?
9. Erscheint die Ableitung bzw. Entwicklung der Beobachtungsmerkmale bzw. -kategorien theoretisch und empirisch insgesamt fundiert?
10. Erscheinen die Beobachtungsmerkmale bzw. -kategorien zur Deskription des Beobachtungsgegenstandes geeignet?
11. Wurden die Beobachtungsmerkmale bzw. -kategorien vorgetestet?
12. Enthält das Beobachtungsschema genaue, einfache, diskriminierende, konsistente und vollständige Beobachtungsmerkmale bzw. -kategorien?
13. Stimmen die Beobachtungsmerkmale bzw. -kategorien mit dem angestrebten Auswertungs- und Beurteilungsmuster überein?
14. Waren Beobachtungsleitung (Supervisoren), Beobachter und Auswerter identisch oder wurde bewußt eine funktionale Trennung zwischen ihnen vorgenommen?

15. Ist das Auswahlverfahren geeignet, eine repräsentative Stichprobe zu gewinnen und zwar hinsichtlich folgender Elemente:
1. Beobachtungsobjekte
 2. Zeitpunkt der Beobachtung
 3. Dauer der Beobachtung
 4. Zahl der Beobachtungsintervalle
 5. Dauer der Beobachtungsintervalle
 6. Beobachtungseinheiten
 7. Art des Verhaltens (-aspektes)
 8. Personen
16. Wurde eine ausreichende Anzahl von Beobachtungen und Beobachtern eingesetzt, um eine zuverlässige Beobachtung zu erhalten?
17. Wurden der Beobachtungsplan, die Protokollbögen und die Registrierinstrumente für das Einsatzfeld sowie für die Interpretationsziele vorgetestet?
18. Gab es genügend Beobachter, um deren Beobachtungskapazität hinsichtlich Zahl und Dauer der Ereignisse nicht zu überfordern?
19. Wurden die Beobachter durch Lernerfolge, Feldkenntnisse sowie psychologisch und ökonomisch für ihre Aufgabe hinreichend motiviert?
20. Wurden die Beobachter geschult, und zwar hinsichtlich der Gesamtzielstellung, ihrer Rolle als Beobachter, der "Gruppenkultur", des Beobachtungsgegenstandes, des Beobachtungsplanes, der Aufzeichnung, des Beobachtungsinstrumentes und der Auswertungsmodi und -ziele?
21. Wurden bei allen am Beobachtungsprozeß Beteiligten eine fundierte theoretische Klärung des Beobachtungsfeldes vorgenommen, um entsprechende Beobachtungsfehler auszuschließen?

22. Wurden die Beobachter hinsichtlich der Vermeidung der folgenden typischen Beobachtungsfehler geschult:
1. Exogene Inhaltsfüllung
 2. Mißachtung von wesentlichen aber nicht sehr deutlichen Hinweisen ("Leeds")
 3. Fehlerhafte Aufzeichnung
 4. Einseitig vorstrukturierte Beobachtung?
23. Wurden die Beobachter auch auf spezielle Situationen und Ereignisse im Feld hinreichend vorbereitet?
24. Was wurde unternommen, um einer Identifizierung der Beobachter mit den Akteuren vorzubeugen?
25. Wurden die Beobachter ausreichend kontrolliert?
26. Welche Hilfsmittel der Beobachtung und Aufzeichnung wurden verwendet?
27. Wurden die Zuverlässigkeit (Genauigkeit) und Gültigkeit der Beobachtungen systematisch ermittelt?
28. Wurden bei teilnehmender Beobachtung die folgenden Gesichtspunkte berücksichtigt:
1. Zugänglichkeit des Feldes für den Beobachter
 2. Möglichkeit für den Beobachter, eine im Feld vorhandene Rolle zu übernehmen
 3. Intensität der Schulung aller Beobachter im Umgang mit dem Merkmal- bzw. Kategoriensystem
 4. Ausmaß der Vertrautheit mit der Doppelrolle, die der Beobachter im Feld übernehmen muß
 5. Abklärung ethischer und motivationaler Probleme, die sich aus einem möglichen Rollenkonflikt des Beobachters ergeben?
29. Wenn Selbstbeobachtungen durchgeführt wurden, wie wurden Beobachtung, Beschreibung, Kategorisierung, Beurteilung und Bewertung formalisiert und derart vor Subjektivismen und Beurteilungsfehlern geschützt?

30. Wurden Auswertungs- und Diskussionstreffen mit den Beobachtern während und/oder nach der Feldarbeit durchgeführt?
31. Konnte eine zu frühe Wertung bzw. zu rasche Abstraktion des Beobachteten vermieden werden?
32. Wurden Indizes, Prüflisten, Beurteilungsskalen, Matrizen etc. zur Auswertung herangezogen?
33. Wurde die Auswertung der Aufzeichnungen von geschulten Kräften vorgenommen?
34. Steht der Beobachtungsaufwand in einem vertretbaren Verhältnis zur angestrebten Auswertungsrichtung und -intensität? - Indikatoren für den Aufwand sind:
 1. Anzahl der Beobachtungsobjekte
 2. Anzahl der Beobachtungsleiter
 3. Anzahl der Beobachter
 4. Anzahl der Hilfskräfte
 5. Dauer der Beobachtungen
 6. Anzahl, Dauer und Umfang der Vortests
 7. Anzahl und Dauer der Schulungen und Treffen
 8. Regionale Streuung der Objekte vom Einsatzort aus
 9. Häufigkeit der Kontakte mit den Beobachtern
 10. Art und Umfang der Hilfsmittel
 11. Anzahl der Dimensionen bzw. Variablen
 12. Dauer und Umfang der theoretischen Vorklärungen
 13. Komplexität des Auswertungsdesigns
 14. Finanzielle Entlohnung der Beteiligten.

3.3.4.7. Gesamtkommentar: Forschungsinstrumente

1. Erscheint die Eignung des verwendeten Instrumentariums zur deskriptiven Erfassung der interessierenden Variablen insgesamt gesehen ausreichend begründet?
2. Sind dabei die einzelnen Indikatoren (Items) den interessierenden Aspekten des Gegenstandsbereiches angemessen?

3. Inwieweit sind die angestrebten Untersuchungsbefunde aufgrund des methodischen Aufwands der Untersuchung generalisierbar?
4. Sind die Messungen der unabhängigen und abhängigen Variablen so zufriedenstellend (multiple Indikatoren, methodisch abgesicherte Verfahren), daß sie eventuell sogar als Grundlage für kausalanalytische Interpretationen ausreichen?

3.3.5. Untersuchungsverlauf

3.3.5.1. Vorbemerkung

Nur in experimentellen Situationen ist ein planmäßiger Verlauf der Untersuchung zu erwarten. Empirisch-sozialwissenschaftliche Felduntersuchungen dagegen - und um die geht es hier in erster Linie - sind erfahrungsgemäß nicht immer genau so durchzuführen, wie sie geplant werden. Das ist kein Manko der Wissenschaft, sondern eine allgemein übliche Gegebenheit. Gerade wegen dieser häufig zu erwartenden Abweichungen vom Soll-Verlauf ist die Vorgabe eines expliziten Untersuchungsplanes notwendige Bedingung wissenschaftlicher Feldstudien: läßt sich doch nur durch einen exakten SOLL-IST-Vergleich Ausmaß und Deutung von Verlaufsaberrationen einschätzen und bewerten.

Die leider nur allzu häufig anzutreffende Unart, explizite Untersuchungspläne allenfalls nach Ablauf der Studie zu "entwerfen", führte zu der unberechtigten Erwartung, bei "guten Studien" weiche der Untersuchungsverlauf immer nur unwesentlich vom Plan ab. Dieser Bewertungsstandard ist ebenso unrealistisch wie schädlich, führt er doch letztendlich zu noch weniger Planung und Vorbereitung als er zu fordern scheint.

Eine fundierte Studie wird bis ins Detail vorgeplant und jede noch so gravierende Abweichung wird ausführlich aufgeführt und ex post facto bewertet. Aus der Zusammenschau von Forschungsplan und Untersuchungsverlaufs-Abweichung muß der wissenschaftliche Experte den genauen Verlauf der Untersuchung rekonstruieren können, d.h. in die Lage versetzt werden, das Projekt prinzipiell identisch zu wiederholen.

3.3.5.2. Prüfliste

1. Stellt der Autor den Verlauf seines Forschungsvorhabens so genau und ausführlich dar, daß dieses prinzipiell von jedem Befähigten in allen Einzelheiten wiederholt werden kann?
2. Kann das Forschungsvorhaben zeitlich aufgegliedert werden, d.h. kann man aufgrund der Darstellung des Untersuchungsverlaufs ein Ablaufdiagramm erstellen, aus welchem zweifelsfrei hervorgeht, in welcher Reihenfolge der Autor was getan hat?
3. Beschreibt der Autor die Population, die er tatsächlich untersuchte, und ist sie relevant hinsichtlich der aufgeworfenen Probleme und Hypothesen? Ist die Beschreibung so deutlich, daß die Population genau identifiziert werden kann?

4. Wie wurde die untersuchte Stichprobe realiter aus der gegebenen Population gewonnen? Sind Größe und Repräsentativität für die gesteckten Untersuchungsziele ausreichend? Wurden Ausfälle registriert bzw. Fehler kompensiert?
5. Ist die tatsächlich erreichte Größe der Gesamtstichprobe auch noch ausreichend, wenn man die kleinsten Untergruppen, die der Autor im Rahmen seiner Auswertung bildet, betrachtet? Anders formuliert: Liegen auch in der kleinsten Untergruppe noch genug Fälle, um hinreichend viele Daten für eine angemessene Analyse zu liefern?
6. Falls die Untersuchung eine Umfrage mit einschließt, gab es genügend Versuchspersonen, die für die Beantwortung der Fragen kompetent (Sach- und Verbalkompetenz) waren?
7. Glückte das Experiment, oder können offensichtliche Unterschiede zwischen Gruppen eher durch störende Faktoren bzw. Meßartefakte erklärt werden als durch die den Forscher interessierenden Variablen?
8. Wurden die experimentellen Manipulationen logisch und ohne systematische Fehler durchgeführt?
9. Wurden bei der Verwendung standardisierter Tests und Skalen die Durchführungsbestimmungen eingehalten?
10. Wurden der Versuchsplan, die Stichprobenauswahl und die Fehlerkontrolle tatsächlich eingehalten?
11. Wurden zusätzliche, d.h. nicht geplante Untersuchungen durchgeführt? Wurden diese begründet?
12. Wurden der Versuchsplan und die Forschungsinstrumente vorgetestet (Pretest)?

13. Wurde das Interesse der von der Untersuchung unmittelbar Betroffenen (Versuchspersonen, Stichprobe) an dieser Untersuchung registriert, reflektiert und u.U. berücksichtigt?
14. Waren die Erhebungssituationen so beschaffen, wie sie der Autor geplant hatte? Wurden eventuelle Abweichungen klar hervorgehoben und gegebenenfalls korrigiert?
15. Wurden die Forschungsdaten von eigens hierfür geschultem Personal (Forscher, Forschungsteam, Hilfskräfte, kommerzielle Institution etc.) erhoben? Wurden die Erhebung und damit verbundene mögliche Störvariablen kontrolliert?
16. War der Zeitpunkt bzw. die Zeitspanne, zu dem bzw. zu der die Erhebung durchgeführt wurde, mit dem Plantermin identisch, und erscheint er bzw. sie zur Prüfung der Hypothesen geeignet? Wurden saisonale Schwankungen berücksichtigt?
17. Waren Ort und Situation der Erhebung und ihr Einfluß auf die Betroffenen ohne negative Wirkung auf die Ereignisse?
18. Sind die Ergebnisse aufgrund der Stichprobe oder des Feldes übertragbar (mit bekannten, kleinen Irrtümern), oder wurde sogar der gesamte Objektbereich erfaßt?
19. Wurde der Untersuchungsverlauf durch Experten oder durch ein Team kontrolliert? Entsprach dies den geplanten Fehlerkontrollen?

3.3.5.3. Kommentar

1. Verlief die Untersuchung wie geplant?

2. Wurde bei Abweichungen vom Untersuchungsplan deren Bedeutung für die Interpretation der Untersuchungsbefunde reflektiert?
3. Stellt der Autor den Verlauf seiner Untersuchung so genau und ausführlich dar, daß sie prinzipiell von jedem Befähigten wiederholt werden kann?
4. Resultiert aus dem tatsächlichen Untersuchungsverlauf eine schwerwiegende Einschränkung der Ergebnisgültigkeit?

3.3.6. Auswertung und statistische Prüfung

3.3.6.1. Vorbemerkung

Der erste Auswertungsschritt ist die zahlen- oder kategoriemäßige Kodierung der Versuchspersonen-Reaktionen. Bei standardisierten Tests ist die Kodierung bereits festgelegt. Trotzdem sollte sie nicht unreflektiert übernommen werden. Liegt doch dem Kodierungsschlüssel oft bereits eine implizite Bewertung und Interpretation der Reaktionen zugrunde.

Auch Beobachtungs- und Interviewprotokolle enthalten in der Auswahl und Häufung ihrer Kategorien bzw. Fragen eine erste (sprachimmanente) Kodierung. Die hieran anschließende zahlenmäßige Kodierung darf der vorausgehenden sprachlichen nicht widersprechen, und beide Verschlüsselungen müssen ihrer impliziten Bewertung nach erklärt und interpretiert werden.

Für den wissenschaftlich Vorgebildeten muß der gesamte Kodierungsvorgang aufgrund des Forschungsberichtes nachvollziehbar sein. Die Darstellung der Rohdaten in Tabellen, Graphiken und Diagrammen dient der kategorialen Ordnung, der Übersichtlichkeit und der leichteren Handhabbarkeit. Sie objektiviert quasi die innere Logik der Rohdaten und läßt

somit auch für den Untersucher eine erste Primavista-Überprüfung der Kodierung zu. Diese und einige davon unabhängige Kontrollen durch andere Auswerter sind notwendige Voraussetzungen für eine sinnvolle statistische Prüfung, Klassifizierung und Interpretation der Untersuchungsdaten.

Enthält ein Forschungsbericht also keine (übersichtliche) Darstellung der Ergebnisse, sollten die Schlußfolgerungen und Interpretationen mit Vorsicht behandelt werden.

Die Berechnung statistischer Kennwerte sowie deren Prüfung darf in einem wissenschaftlichen Untersuchungsbericht ebenso wenig fehlen, wie diese gesamte Prozedur auch für den unvoreingenommenen Leser verständlich sein muß. So kompliziert die mathematische Begründung und teilweise auch die rechnerische Durchführung statistischer Analysen auch sein können, so einfach sind doch die Grundgedanken, die den Leser interessieren: welche Zahlen sind repräsentativ für die Fülle der Daten? Welche Zahlenunterschiede bzw. welche Ähnlichkeiten beruhen auf mehr als dem Zufall?

Kodierung, Darstellung und statistische Prüfung von Untersuchungsbefunden müssen vor Beginn einer Studie hinsichtlich theoretischer und methodischer Konsistenz vorgeplant und in Übereinstimmung gebracht werden. Guten Forschern mag dies u.U. rein intuitiv gelingen. Sehr gute Forscher objektivieren und überprüfen ihre Intuition aber mittels expliziter Planung und Berichterstattung. Durchschnittlichen Wissenschaftlern gelingt ein in sich logisches Forschungsprojekt oder gar -programm nur mit Hilfe der intersubjektiven, innerwissenschaftlichen Kontrolle. Jede andere Vorgehensweise ist prinzipiell nicht bewertbar, weil nicht überprüfbar.

3.3.6.2. Prüfliste

1. Ist die Kodierung der Verhaltensprotokolle erklärt und logisch begründet, d.h. ist sie aus den Ausgangstheorien und -hypothesen logisch ableitbar, und geht sie konsequent durch Beobachtung, Protokollierung, Kategorisierung bzw. Kodierung hindurch?
2. Enthält der Bericht die Darstellung der Rohdaten in verständlicher und übersichtlicher Form?
3. Ist die Auswertung der Test- und Skalenbefunde nachvollziehbar, und entspricht sie den eventuell vorgegebenen Interpretationsanweisungen?
4. Wird auf spezifische Probleme der Datenaufbereitung - wie z.B. den Schwierigkeiten beim Kategorisieren offener Fragen - eingegangen?
5. Wurde bei der Datenaufbereitung möglichen Fehlerquellen - wie beispielsweise durch Kontrolllochungen von Lochkarten oder Kategorisieren durch mehrere voneinander unabhängig arbeitende Auswerter etc. - entsprechend entgegengewirkt?
6. Wenn multiple Indikatoren für die abhängigen Variablen benutzt wurden, wurden sie für eine Kombination zu einem Maß gewichtet, wurde jeder Indikator gegen eine oder mehrere unabhängige Variable analysiert, oder wie wurden sie sonst verarbeitet?
7. Wie geeignet ist die Analyse der Daten hinsichtlich der Verfahren der Datensammlung und -aufbereitung (Strichlisten, Auswertungsschemata, Randlochkarten, Lochkarten usw.), der Beziehung der erhaltenen Daten zu den Zielen, der deskriptiven Maße (Kennwerte, Bewertung der deskriptiven Daten, Bildung von Beziehungen), der analytischen

Maße (grundlegende Annahmen, Bezug zu den Verfahren, Signifikanzniveaus) und der Beschreibung der Ergebnisse?

8. Welche Skalenqualität haben die erhobenen Daten?
9. Sind die jeweiligen statistischen Analysen der Skalenqualität, der Stichprobengröße und der Verteilung der Daten angemessen?
10. Werden parametrische Methoden angewandt, obwohl die Daten offensichtlich nicht die qualitativen Voraussetzungen für ihren Gebrauch erfüllen?
11. Werden nicht-parametrische Methoden dort angewandt, wo die Daten auch parametrische Verfahren gestatten würden, verzichtet der Autor also unnötig auf Information?
12. Falls aufgrund der Datenqualität nicht-parametrische, statistische Tests verwendet werden: wählt der Autor unter Berücksichtigung der Einschränkungen seiner Daten (wobei angegeben sein sollte, worin die Einschränkungen im einzelnen bestehen) die Verfahren mit der größten "Power" (dem geringsten Informationsverlust) aus?
13. Werden die Mittelwerte oder andere Maße der zentralen Tendenz auch entsprechend der Skalenqualität gewählt, ebenso die analogen Variabilitätskennwerte?
14. Wenn die Untersuchung Messungen mit mindestens Intervallskalenqualität einschließt, ist dann eine Serie von t-Tests durchgeführt worden, oder ist die Untersuchung so angelegt worden, daß man eine Varianzanalyse bzw. multiple Regressionstechnik anwenden kann?
15. Wurden Faktorenanalysen nur unter Bedingungen durch-

geführt, bei denen wenig über den Bereich der unabhängigen Variablen bekannt ist?

16. Sind bei einer Faktorenanalyse unabhängige und abhängige Variablen in einer Analyse zusammen verrechnet worden (was eine spätere Untersuchung auf Zusammenhänge invalide machen würde)?
17. Liegen den Daten bei Faktorenanalysen, deren Ergebnisse verallgemeinert werden sollen, entsprechend große Personenstichproben - auch relativ zur Zahl der analysierten Variablen - zugrunde?
18. Enthalten Faktorenanalysen bereits Variablen, die eigentlich erst durch die gewonnenen Faktoren vorhergesagt werden sollen?
19. Wurden die angewendeten statistischen Auswertungsverfahren so dargestellt (auch durch Literaturhinweise, benutzte Formeln, spezielle Techniken), daß sie nachvollzogen werden können?
20. Wurden bei der Auswahl der statistischen Verfahren die Fragestellung der Untersuchung und die ausgewählte Forschungsstrategie berücksichtigt? Wurden die den Fragestellungen angemessenen Parameter berechnet?
21. Wurde bei der Auswahl der statistischen Verfahren das Meßniveau der Daten (Nominal-, Ordinal-, Intervall- bzw. Verhältnisskalenniveau) berücksichtigt?
22. Wurde die Anzahl der zu vergleichenden Stichproben berücksichtigt?
23. Wurde berücksichtigt, ob es sich um abhängige oder um

unabhängige Stichproben handelt?

24. Untersucht der Autor seine Daten auf Faktoren hin, die Scheinzusammenhänge stiften können?
25. Vermeidet der Autor kausale Interpretationen von aufgewiesenen Korrelationen, bzw. schließt er alle anderen ("minderwertigeren") Korrelationsmöglichkeiten aus, bevor er eine kausale Beziehungsform als gegeben annimmt?
26. Führt der Autor, wenn die Zeit ein wichtiger Faktor im Bedingungsgefüge seines Forschungsgegenstandes ist, eine Zeitreihenanalyse durch?
27. Wenn die Untersuchung offensichtlich Ex-post-facto-Analysen anbietet, wurden diese dann auch vorgenommen?

3.3.6.3. Kommentar

1. Sind die Art der Datengewinnung und die der Datenanalyse forschungslogisch und statistisch wohlbegründet sowie für das Untersuchungs-, Erhebungs- und Erkenntnisziel angemessen?
2. Sind die Erhebung, die Kodierung, die Datenaufbereitung sowie ihre statistische Analyse vollständig, verständlich und nachvollziehbar dokumentiert?
3. Sind alle Befunde und Daten (Protokolle, Rohdaten, Analysedaten, Kennwerte) in klar verständlicher Weise dokumentiert?

3.3.7. Hypothesenprüfung und Interpretation

3.3.7.1. Vorbemerkung

Üblicherweise wird diese Stufe des Forschungsprozesses (häufig sogar zusammen mit der Statistischen Prüfung) nur mit dem einen Begriff 'Interpretation' gekennzeichnet. 'Statistische Prüfung', 'Hypothesenprüfung' und 'Interpretation' stellen aber drei unterschiedliche Abstraktionsstufen dar, nämlich die von Beobachtungsaussagen, die von empirischen Erklärungsaussagen und schließlich die von theoretischen Erklärungsaussagen. Aus diesem Grunde wollen wir die in diesem Kapitel zusammengeführten Untersuchungsstufen 'Hypothesenprüfung' und 'Interpretation' inhaltlich klar zu trennen versuchen.

Die Hypothesenprüfung nimmt zu der Frage Stellung, ob die aus dem theoretischen und praktischen Vorverständnis abgeleiteten Hypothesen mit den auf empirischer Ebene induzierten Ereignissen übereinstimmen.

Die Interpretation bewertet daran anschließend Art und Umfang dieser Übereinstimmung vor dem Hintergrund der empirischen Basis einerseits und den theoretischen und praktischen Anforderungen der Problemstellung (zukünftigen Handelns) andererseits.

Der Forschungsbericht muß genau erläutern, was zur Annahme bzw. zur Ablehnung der Hypothese führte, wobei auch Art und Höhe des damit verbundenen Entscheidungsrisikos angegeben werden sollten. Besonders kritisch sollte der Leser gegenüber der nicht-eindeutigen Annahme von Hypothesen sein, da leider allzu oft negative Schlußfolgerungen und Fehlschläge von den Forschern "wegargumentiert" werden (STRAUSS 1975, S. 50).

Die Interpretation der Ergebnisse der Hypothesenprüfung sollte klar zu erkennen geben, welchen theoretischen Schlüsse aus der Annahme bzw. Ablehnung der betreffenden Hypothesen folgern. Dabei müssen die verschiedensten Interpretationsgesichtspunkte ebenso in Betracht gezogen werden wie die durch den tatsächlichen Untersuchungsverlauf gegebenen Schwächen und Stärken der empirischen Basis. Schließlich sollten auch die unterschiedlichen praktischen Folgen der Ergebnisse der Hypothesenprüfung diskutiert werden. Dem Leser muß sich solcherart das ganze Entscheidungsspektrum eröffnen, vor dessen Hintergrund die Untersuchungsbefunde theoretisch und praktisch verwertet werden können.

3.3.7.2. Prüfliste

1. Enthielten die Auswertungsverfahren die erforderlichen (erfolgreichen) Vorsichtsmaßnahmen gegenüber Verzerrungen?
2. Wurden in die Auswertungsverfahren Exaktheitsprüfungen mit positivem Resultat einbezogen?
3. Wurde bei Entscheidungen über Hypothesen mit Hilfe statistischer Verfahren die Festsetzung der Signifikanzniveaus begründet? Wurden dabei die Niveaugrenzen mechanisch oder nach den zu erwartenden Konsequenzen festgelegt?
4. Wurden bei diesen Entscheidungen mit Hilfe statistischer Verfahren die Hypothesen vorher als statistische Hypothesen formuliert?
5. Werden die Entscheidungen über die Hypothesen und damit über die ihnen zugrunde liegenden Fragestellungen so dargestellt, daß sie leicht nachvollzogen werden können?

6. Wird für jede Hypothese angegeben, ob sie als bestätigt oder als widerlegt angesehen wird bzw. ob noch keine Entscheidung möglich ist?
7. Wird der gesamte Entscheidungsprozeß, werden insbesondere die Entscheidungskriterien so explizit dargestellt, daß er prinzipiell jedem entsprechend Vorgebildeten plausibel erscheint?
8. Wurden bei Entscheidungen mit Hilfe statistischer Verfahren die ermittelten Fehler 1. Art (H_0 wird irrtümlich verworfen) mitgeteilt, so daß der Leser selbst die Signifikanzen der Ergebnisse beurteilen kann, oder wurde mit vorab festgestellten Signifikanzniveaus (Irrtumswahrscheinlichkeiten) gearbeitet?
9. Wurde bei solchen Entscheidungen mit Hilfe statistischer Verfahren auch der Fehler 2. Art (H_1 wird irrtümlich verworfen = nicht akzeptiert) diskutiert?
10. Sind die gefundenen Unterschiede zwischen zwei oder mehreren Gruppen signifikant und wenn nicht, ist die exakte Wahrscheinlichkeit des gefundenen Unterschiedes angegeben?
11. Wenn diese Unterschiede zwischen Gruppen signifikant sind, sind sie dann auch praktisch bedeutsam? *
12. Werden signifikante Unterschiede zwischen Gruppen unabhängig von der Stichprobengröße und von der praktischen Bedeutsamkeit normativ interpretiert?
13. Wertet der Autor nicht-signifikante Ergebnisse als wertlos?
14. Spezifiziert der Autor die Bedingungen, unter denen die

von ihm nachgewiesenen korrelativen Beziehungen gelten?

15. Werden bei der Verwendung standardisierter Tests und Skalen deren Gütekriterien und Normen für die Interpretation hinzugezogen?
16. Spezifiziert der Autor die Bedingungen, die seine möglichen Folgerungen jeweils begrenzen?
17. Über- oder unterinterpretiert der Autor die Ergebnisse seiner Untersuchung?
18. Ist der Autor selbstkritisch genug, um aufgrund seiner Erfahrung mit der vorliegenden Untersuchung über zusätzlich aufgetauchte, bei der Planung nicht bedachte Fehlerquellen zu berichtigen? Schlägt er dabei Maßnahmen vor, wie man diese Fehler bei neuen Untersuchungen vermeiden könnte?
19. Wurden Nachuntersuchungen durchgeführt?
20. Wurden - sich aufgrund der Dateninterpretation aufgründende - Ex-post-facto-Hypothesenprüfungen vorgenommen und explizit als solche dargestellt und interpretiert?

3.3.7.3. Kommentar

1. Ist die Entscheidung für oder gegen die in der Hypothesenprüfung aufgestellten Annahmen insgesamt durchsichtig, schlüssig und durch die vorliegenden Untersuchungsbefunde ausreichend begründet?
2. Wird dem Leser in der Interpretation das gesamte Entscheidungsspektrum dargelegt, vor dessen Hintergrund die

Untersuchungsbefunde theoretisch und praktisch verwertet und weiterverarbeitet werden können?

3. Legt der Autor die durch den konkreten Verlauf seiner Untersuchungen gegebenen Gültigkeitseinschränkungen bzw. -erweiterungen der aufgestellten theoretischen Erklärungs-
aussagen (Interpretation) offen dar?

3.3.8. Schlußfolgerungen und Empfehlungen

3.3.8.1. Vorbemerkung

Jeder Autor eines Forschungsberichtes sollte sauber trennen zwischen der 'Hypothesenprüfung und Interpretation' einerseits und den 'Schlußfolgerungen und Empfehlungen' andererseits. Denn letztere stellen Problemlösungsvorschläge dar, die der Autor aufgrund seines gesamten Fachwissens, seiner theoretischen und praktischen Erfahrung mit dem spezifischen Forschungsproblem (dies ist mehr, als aus den reinen Untersuchungsbefunden erschließbar ist) und seiner persönlichen und wissenschaftlichen Werthaltungen (Einstellungen) zum vorgegebenen Problem zu unterbreiten in der Lage ist. Dies bedeutet, daß sowohl zusätzliche (im Forschungsbericht nicht unbedingt erwähnte) "Hintergrundtheorien" (GROEBEN/WESTMEYER 1975, S. 202) als auch weitreichende Bewertungen in die Soll-aussagen einfließen.

Auch, und gerade für den fachwissenschaftlichen Leser, ist es äußerst interessant, für welche Sollaussagen sich der durch die vorgelegte Forschungsarbeit ausgewiesene Fachkollege und Experte entscheidet; dies natürlich nur, wenn die zusätzlich einfließenden Hintergrundtheorien und Wertungen auch ausdrücklich als solche kenntlich gemacht und damit den gegebenen wissenschaftlichen und praktischen Kritik- bzw. Bewertungsmöglichkeiten geöffnet werden.

Sowohl bei der Problem- bzw. Methodenwahl als auch bei den Schlußfolgerungen muß der Wissenschaftler notgedrungen normative Aussagen in sein Kalkül einbeziehen. Diese sollten in jedem Falle als Werturteile gekennzeichnet und von den rein deskriptiven Aussagen getrennt werden. Im guten Forschungsbericht geschieht dies nicht zuletzt auch durch die Formulierung separater Abschnitte (hier z.B.: 'Schlußfolgerungen und Empfehlungen').

In den Empfehlungen sollten auch weitere Forschungsschritte projiziert werden bzw. die Behandlung des gleichen Problems unter neuen Gesichtspunkten oder mit Hilfe anderer (neuer) Methoden vorgeschlagen werden. Ebenso gilt es, konstruktive Verbesserungsvorschläge speziell zur vorliegenden Untersuchung oder allgemein zur Problembetrachtung und -behandlung darzulegen.

3.3.8.2. Prüfliste

1. Wird die Darstellung der Untersuchungsergebnisse, der Auswertung und statistischen Prüfung, der Hypothesenprüfung und Interpretation klar von den Empfehlungen und Schlußfolgerungen getrennt (inhaltlich und formal)?
2. Behandelt der Autor nur die Schlußfolgerungen und Empfehlungen, die vor dem Hintergrund der Problemlage, der Planung, der Durchführung und der Ergebnisse seiner Studie auch wirklich plausibel erscheinen?
3. Wurde überprüft, ob das Gesamtergebnis in sich konsistent ist? Wurden bei Inkonsistenz die möglichen Ursachen diskutiert?
4. Entwickelt der Forscher vernünftige, überprüfbare und - im Lichte seiner Konzepte und Variablen - logisch

zwingende Schlußfolgerungen?

5. Wird die Interpretation der Ergebnisse in einem größeren theoretischen Zusammenhang diskutiert?
6. Diskutiert der Autor die Bedingungen, unter denen sich Zusammenhänge zwischen seinen Variablen bestätigen (Spezifikationen) und Bedingungen, unter denen sie verschwinden?
7. Werden Kausalzusammenhänge betrachtet, oder wollte der Untersucher nur Korrelationen zwischen Variablen aufzeigen?
8. Wurde die Gültigkeit der Ergebnisse im Zusammenhang mit der Durchführung der Untersuchung diskutiert? Wurden dabei die Auswirkungen möglicher Störvariablen berücksichtigt?
9. Wurde die Gültigkeit der Ergebnisse im Zusammenhang mit der ausgewählten Forschungsstrategie diskutiert?
10. Wird die Gültigkeit der praktischen und theoretischen Schlüsse hinsichtlich der realen Stichprobe (und damit auch der Population) relativiert?
11. Wird die Gültigkeit der Schlußfolgerungen hinsichtlich der Güte der Meßverfahren relativiert?
12. Inwieweit sind die Ergebnisse generalisierbar, wenigstens für die Gruppen, die für den Autor von Interesse sind?
13. Wurden bei der Verallgemeinerung der Ergebnisse die Operationalisierungen der Begriffe und Hypothesen berücksichtigt? Sind die Operationalisierungen bezogen auf die

Schlußfolgerungen valide und ausreichend zuverlässig?

14. Wurde bei der Verallgemeinerung der Bezug zur theoretischen und praktischen Ausgangslage wiederhergestellt?
15. Wurde die Verallgemeinerung in einen größeren theoretischen Zusammenhang gestellt?
16. Werden bei der Verallgemeinerung der Ergebnisse alternative Möglichkeiten mitdiskutiert?
17. Liefern die Schlußfolgerungen und Empfehlungen allgemeine wissenschaftliche Erkenntnisse und verwertbare praktische Entscheidungshilfen?
18. Werden bei der Diskussion der Schlußfolgerungen und Empfehlungen Vorschläge für eventuelle Nachfolge- und/oder Kontrolluntersuchungen gemacht?
19. Werden noch unbeantwortet gebliebene Fragen erörtert?
Werden neue Fragestellungen formuliert?
20. Wurden die wichtigsten praktischen und theoretischen Konsequenzen der Schlußfolgerungen und Empfehlungen im Zusammenhang mit ihrer Publizierung erörtert und entsprechend berücksichtigt?

3.3.8.3. Kommentar

1. Werden tragfähige theoretische (wissenschaftliche) und praktische Schlußfolgerungen und Empfehlungen aus den durch die Untersuchung gegebenen empirischen Befunden gezogen?

Besteht eine klare inhaltliche und formale Trennung zwischen der Darstellung der Untersuchungsergebnisse (einschließlich Hypothesenprüfung und Interpretation) und den zusätzlich formulierten Schlußfolgerungen und Empfehlungen?

3. Erscheinen die theoretischen und praktischen Schlüsse sowohl plausibel und vernünftig als auch vor dem Hintergrund der Untersuchungsmethodik und der Untersuchungsbefunde wissenschaftlich eindeutig vertretbar?
4. Wurden vor allem auch die praktischen (problemfeldspezifischen und publizistischen) Auswirkungen der Veröffentlichung der Schlußfolgerungen und Empfehlungen erörtert?

3.3.9- Gesamtkommentar zur methodischen Qualität der Untersuchung

1. Sind Anlage, Durchführung und empirische Fundierung der Untersuchung insgesamt geeignet, das in Angriff genommene Problem angemessen anzugehen und wirksame wissenschaftliche und praktische Lösungsmöglichkeiten bereitzustellen?
2. Wurden Durchführung und Interpretation entsprechend den theoretischen und praktischen Voraussetzungen der Studie gestaltet, d.h. stellt die gesamte Untersuchung von der Problemstellung bis zu den Schlußfolgerungen und Empfehlungen eine konsistente Kette logischer Schlüsse dar?
3. Sind Aufbau und Resultat der Untersuchung so überzeugend, daß die wissenschaftliche Evidenz der Befunde für den Leser eindeutig gegeben ist?

3.4. RELEVANZ DER BEFUNDE

Fragen die methodologischen Wissenschaftskriterien nach der "Inneren Gültigkeit" einer Studie (Reproduzierbarkeit, Standardisierbarkeit und Meßbarkeit = Unabhängigkeit vom Beurteiler, Wissenschaftler; Bestätigungsgrad), so fragen die pragmatischen Wissenschaftskriterien nach der "äußeren Gültigkeit", d.h. dem praktischen und theoretischen Wert der Erkenntnisse, der Relevanz der Befunde für Wissenschaft und Praxis.

Die im folgenden aufgeführten Fragen haben natürlich nur indikativen und keinen normativen Charakter. Insgesamt sollen folgende beiden Grundfragen beantwortet werden:

1. Welches Erklärungspotential besitzen die Befunde bei welchem Grad an Einfachheit und Systematik (GROEBEN/WESTMEYER 1975, S. 165 - 172)?
2. Inwieweit lassen sich diese Befunde ohne Geltungsverlust auf die Praxis übertragen und zwar derart, daß sie deren Kontrolle und Handhabbarkeit erhöhen (a.a.O., S. 165 f u. 173 - 177)?

Zum Bereich der praktischen Relevanz gehört natürlich auch die Frage nach dem allgemeinen Nutzen der Forschungsstudie, d.h. nach der Größe der Relation: Verwertbarkeit / Personal- und Materialaufwand.

Wenn hier im folgenden zwischen praktischer Verwertbarkeit, theoretischer Bedeutung und allgemeiner Nutzensbildung unterschieden wird, so soll dies keine wie auch immer geartete Antinomie zwischen diesen drei Aspekten der Relevanz empirisch-wissenschaftlicher Befunde unterstellen, sondern dient nur der systematischen Gliederung.

3.4.1. Praktische Verwertbarkeit

3.4.1.1. Vorbemerkung

Als generelle Fragestellung und Beurteilung der praktischen Verwertbarkeit der Befunde einer empirisch-sozialwissenschaftlichen Arbeit läßt sich zusammenfassen: In welchem Maße hat die Studie zur praktischen Lösung des angegangenen Problems beitragen, oder um wieviel hat sie uns dieser Lösung nähergebracht?

3.4.1.2. Prüfliste

1. Weisen die Problemformulierung, deren Übersetzung in Fragen und Hypothesen und deren Beantwortung mittels Stichproben, Methoden und Interpretationen auf eine "Auftragstendenz" der Studie hin, oder wurde die Problemstellung der sozialwissenschaftlichen Theorie und Methodik angepaßt?
2. Wurde der Umfang der Studie nach fiskalischen Gesichtspunkten festgelegt, oder entspricht er dem anzustrebenden praktischen und theoretischen Lösungsbedarf?
3. Haben die unmittelbar (Untersuchungspersonen) und mittelbar Betroffenen (Anwender) bei der Gestaltung und Verwertung der Studie rechtzeitig und ausreichend mitwirken können?
4. Ist vor dem Hintergrund der Auftrags- und Verwertungsstruktur der Geltungsbereich der praxisbezogenen Aussagen angemessen spezifiziert worden?
5. Stehen Entscheidungszwang und empirische Basis hinsichtlich ihres Ausmaßes in einem direkt proportionalen und

hinreichenden Verhältnis?

6. Lassen sich die Ergebnisse der Untersuchung ohne größeren Geltungsverlust auf die Praxis übertragen?
7. Führen die Ergebnisse der Untersuchung zu einer Entlastung der betroffenen Personen, Personengruppen und Institutionen (Entlastung hinsichtlich Entscheidungsrisiko, Vorbereitungs- und Planungsaufwand, Unsicherheitsrisiko etc.)?
8. Werden die durch die Untersuchung erfaßten sozialen Bereiche durch die ermittelten Befunde besser kontrollierbar und handhabbar?
9. Stellt die Untersuchung konkrete Entscheidungshilfen bereit?
10. Sind die Untersuchungsbefunde aufweisbar der augenblicklichen wirtschaftlichen, politischen und sozialen Praxis adäquat, und tragen sie zur Lösung praktisch-sozialer Probleme bei?
11. Ergibt die Studie die definitive Lösung des in ihr angegangenen Problems? Ist diese Lösung unmittelbar umsetzbar/verwertbar?
12. Ist die Lösung des Problems für die meisten der betroffenen Praktiker wichtig?
13. Wie kann man den besten Nutzen aus dem gewonnenen Befund ziehen? Sind über die unmittelbaren Auftraggeber bzw. den Kreis der mittelbar Betroffenen hinausgehende Interessen für die Untersuchungsergebnisse denkbar?

14. Besteht ein "Publikationsrisiko", d.h. bedürfen die Untersuchungsergebnisse einer zusätzlichen "Gebrauchsanweisung" (Interpretation), um richtig verstanden zu werden - wenn ja, wurde diesem Publikationsrisiko im vorliegenden Fall angemessen begegnet?
15. Sind die Ergebnisse nach ihrer Publikation auch entsprechend ihrer Bedeutung verwertet worden?

3.4.1.3. Kommentar

1. Sind die Untersuchungsergebnisse - begründet durch Anlage und Publikation der Studie - unmittelbar verwertbar?
2. Sind die Schlußfolgerungen und Empfehlungen ausreichend sachlich formuliert und konkret genug, um solcherart ohne Umwege in die Praxis übersetzt werden zu können?
3. Ist die Korrelation zwischen dem theoretischen sowie statistischen Niveau der Untersuchung einerseits und der administrativen Ebene, für die die Untersuchungsergebnisse gebraucht werden, andererseits, ausreichend groß?
4. Stellt die Untersuchung einen notwendigen und hinreichenden Schritt auf dem Weg zur praktischen Lösung des angegangenen Problems dar?

3.4.2. Theoretische Bedeutung

3.4.2.1. Vorbemerkung

Für die Beurteilung der theoretischen wissenschaftlichen Bedeutung der Ergebnisse einer empirisch-sozialwissenschaftlichen Studie ist es zweckdienlich, von der Frage auszugehen:

um wieviel eingehender, einfacher und systematischer kann der in der Untersuchung angegangene Problembereich aufgrund der theoretischen Erkenntnisse aus der vorliegenden Forschungsarbeit beschrieben und erklärt (durchsichtig) werden?

3.4.2.2. Prüfliste

1. Werden überhaupt theoretische und/oder forschungslogische Schlüsse aus den Untersuchungsergebnissen gezogen, oder beschränkt sich die gesamte Interpretation auf die pragmatischen Teilaspekte des Forschungsproblems?
2. Auf welchem theoretischen Niveau wurden die Ergebnisse der Untersuchung interpretiert? - Auf der Ebene der Regularitäten, der quasi-nomologischen Hypothesen oder auf der der universellen Gesetze? Entspricht das theoretische dem empirisch-methodischen Niveau?
3. Gibt die Untersuchung ihren Ort in der umgreifenden Sinn-
deutung und -kritik an, die in der theoretischen Reflexion über den jeweiligen Praxisbereich und dessen gesellschaftlich-geschichtlichen Bezügen vorliegen?
4. Sind die theoretischen Schlüsse aufgrund ihrer Einfachheit und Systematik von hohem Erklärungs- und Prognosewert?
5. Was weiß man als Wissenschaftler auf theoretischer Ebene nach Kenntnisnahme der Untersuchungsergebnisse über den Gegenstand der Untersuchung, was man vorher noch nicht wußte?
6. Haben die Untersuchungsbefunde bestehende theoretische Zweifel ausgeräumt, Alternativen begründet oder gar zu

neuen Hypothesen bzw. Theorieansätzen geführt?

7. Ist die Lösung des Problems für die meisten der betroffenen Sozialwissenschaftler hinsichtlich Forschungslogik und -technik wichtig?
8. Ist es wahrscheinlich, daß die Studie auf alle künftigen Arbeiten in diesem Bereich Einfluß haben wird?
9. Sind die Ergebnisse der Untersuchung für die Grundlagenforschung wie für die angewandte Sozialforschung etwa gleich interessant?
10. Sind vor dem Hintergrund der Untersuchungsbedingungen die theoretischen Aussagen ausreichend spezifiziert, oder wurden sie sogar überspezifiziert?
11. Haben die Untersuchungsbefunde die in der Studie angewandte forschungslogische und -technische Vorgehensweise bestätigt?
12. Kann man insgesamt gesehen den neuen Erkenntnissen vertrauen?

3.4.2.3. Kommentar

1. Wie bedeutsam ist der Beitrag der Studie zur Weiterentwicklung der Theorie des Gegenstandsbereiches, bzw. zur Klärung theoretischer Teilprobleme?
2. Wie bedeutsam ist der Beitrag der Studie zur Weiterentwicklung der Forschungstechniken und -instrumente sowie zur Vermehrung der forschungslogischen Erkenntnisse für die betreffende Sozialwissenschaft?

3.4.3. Allgemeine Nutzensbilanz

3.4.3.1. Vorbemerkung

Die enorme Ausweitung und Differenzierung der Wissenschaft sowie ihre steigende Bedeutung für die Lösung allgemein relevanter Probleme machen eine gesonderte organisatorische und ökonomische Planung der Forschungsvorhaben notwendig. Gleichzeitig ergibt sich daraus die Möglichkeit zur Evaluierung wissenschaftlicher Projekte. Als grundlegendes Evaluationskriterium schlagen wir hier die Frage vor: entsprechen Planung, Durchführung und Auswertung der wissenschaftlichen Arbeit dem Ökonomieprinzip, d.h. wurde versucht, bei sparsamster Verwendung personaler und sachlicher Mittel einen größtmöglichen (= notwendigen und hinreichenden) Erfolg zu erzielen?

3.4.3.2. Prüfliste

1. Wurden fiskalisch alternative Untersuchungspläne hinsichtlich ihrer praktischen und theoretischen Relevanz verglichen?
2. Wurden Kosten/Nutzen-Alternativen mit Hilfe von formalisierten Entscheidungsprozeduren gegeneinander abgewogen?
3. Sind die einzelnen Forschungsabschnitte unnötig aufwendig durchgeführt worden?
4. Sind die aus den Untersuchungsergebnissen gezogenen Schlußfolgerungen wenigstens in irgendeiner Hinsicht praktisch und/oder wissenschaftlich nutzbringend bzw. bedeutend?
5. War die gesamte Untersuchung notwendig? Warum? Woraus

ergibt sich die Notwendigkeit bzw. die teilweise oder sogar völlige Überflüssigkeit der Untersuchung?

6. Wurden die Ergebnisse der Studie entsprechend ihrer praktischen bzw. wissenschaftlichen Bedeutung publiziert, und konnten sie solcherart in vollem Maße genutzt werden?

3.4.3.3. Kommentar

1. Konnten die Ergebnisse oder irgendwelche Teilaspekte der Untersuchung unmittelbar oder mittelbar ein berechtigtes Erkenntnisinteresse befriedigen?
2. Trug die Studie insgesamt zur unmittelbaren oder mittelbaren Lösung des vorliegenden Hauptproblems bei?
3. Standen dabei Aufwand und Nutzen in einem vertretbaren Verhältnis zueinander?

3.5. LITERATURQUELLEN ZU DEN PRÜFFRAGEN DES ANALYSESCHEMAS

Vorbemerkung:

Die im folgenden aufgeführten Quellen wurden allesamt zur Erstellung der Prüffragen des Analyseschemas herangezogen. Manche Prüffragen kehren sinngemäß in fast allen Quellen wieder, andere wurden aus mehreren Einzelfragen – die z.T. verschiedenen Arbeiten entstammen – zusammengefügt, wenige wurden lediglich redaktionell überarbeitet oder sogar wörtlich übernommen.

Ein nicht unwesentlicher Teil der Fragen ergab sich aber auch bei der Zusammenstellung und ersten Anwendung der Fragen. Insgesamt gesehen erschien es deshalb weder ökonomisch

vertretbar noch wissenschaftlich fruchtbar, jede einzelne Frage bibliographisch zu belegen.

Die folgenden Titel sind in der Literaturliste ausführlich bibliographiert.

- | | | |
|--------------------------------------|------|--|
| ACHTENHAGEN, F. | 1975 | Methodologische Probleme empirischer Begleituntersuchungen zu pädagogischen Innovationsversuchen unter statistischem Aspekt. |
| ANASTASI, A. | 1973 | Angewandte Psychologie. |
| ANTONS, K. | 1975 | Praxis der Gruppendynamik. |
| ARGYLE, M. | 1971 | The Psychology of Interpersonal Behavior. |
| | 1972 | Soziale Interaktion. |
| ATTESLANDER, P. | 1971 | Methoden der empirischen Sozialforschung. |
| BACHMAIR, G. | 1974 | Unterrichtsanalyse. |
| BAUMANN, H. U. | 1974 | Methoden zur quantitativen Erfassung des Unterrichtsverhaltens. |
| BERGER, H. | 1974 | Untersuchungsmethode und soziale Wirklichkeit. Eine Kritik an Interview und Einstellungsmessung in der Sozialforschung. |
| BESSER, H./WÖBCKE, M. | 1976 | Der Schülerbeobachtungsbogen. Ein Instrument zur Verbesserung der Lerndiagnose. |
| ZIEGENSPECK, J. | | |
| BIXLER, H. H. | 1928 | Check Lists for Educational Research. |
| COHEN, R. | 1969 | Systematische Tendenzen bei der Persönlichkeitsbeurteilung. |
| CRAMER, M. et. al. | 1976 | Verhaltensmodifikation in der Schule. |
| CRANACH, M./FRENZ, H. | 1972 | Systematische Beobachtung. |
| CRANO, W. D. /
BREWER, M. B. | 1975 | Einführung in die sozialpsychologische Forschung. |
| DIEDERISCH, J. | 1970 | Hilfen zur Kritik empirischer Untersuchungen. |
| DOHMEN, G. | 1973 | Forschungstechniken für die Hochschuldidaktik. |
| DVORAK, E. A. | 1956 | General Guide to a Study of Research Reports. |
| ELLINGSTAD, V./
HEIMSTRA, N. W. | 1974 | Methods in the Study of Human Behaviour. |
| FARQUHAR, W. W./
KRUMBOLTZ, J. D. | 1959 | A Check List for Evaluating Experimental Research in Psychology and Education. |
| FEIL, H.-D. | 1974 | Erziehungswissenschaft zwischen Empirie und Normativität. |
| FRIEDRICHS, J. | 1973 | Methoden empirischer Sozialforschung. |

- | | | |
|--------------------------------------|-------------------|--|
| FRIEDRICHS, J./LÜDTKE, H. | 1971 | Teilnehmende Beobachtung. |
| FRIELING, E. | 1975 | Psychologische Arbeitsanalyse. |
| GADENNE, V. | 1976 | Die Gültigkeit psychologischer Untersuchungen. |
| GRAUMANN, C. F. | 1974 | Grundzüge der Verhaltensbeobachtung. |
| GRELL, J. | 1975 | Techniken des Lehrerverhaltens. |
| GROEBEN, N./WESTMEYER, H. | 1975 | Kriterien psychologischer Forschung. |
| GRÜMER, K. W. | 1974 | Beobachtung |
| HASEMANN, K. | 1964 | Verhaltensbeobachtung. |
| HELLER, K./ROSEMAN, B. | 1975 | Planung und Auswertung empirischer Untersuchungen. |
| HOYOS, C. Graf | 1974 | Arbeitspsychologie. |
| HUTT, S. J./HUTT, C. (Ed.) | 1970 | Behaviour Studies in Psychiatry. |
| ISAAC, S./MICHAEL, W. B. | 1972 ³ | Handbook in Research and Evaluation. |
| JOHNSON, G. B. (Jr.) | 1957 | A Method for Evaluating Research Articles in Education. |
| KLAPPROTT, J. | 1975 | Einführung in die psychologische Methodik. |
| KNOP, E. | 1967 | Suggestions to Aid the Student in Systematic Interpretation of Empirical Sociological Journal Presentations. |
| KOHR, R. L./SUYDAM, M. N. | 1970 | An Instrument for Evaluating Survey Research. |
| KÖNIG, R. | 1962 | Beobachtung und Experiment in der Sozialforschung. |
| | 1973 | Die Beobachtung. |
| (Hrg.) | 1973ff | Handbuch der empirischen Sozialforschung. |
| KOEPLER, K. | 1972 | Unterschwellig wahrnehmen, unterschwellig lernen. |
| KOOLWIJK, J./WIEKENMAYSER, M. (Hrg.) | 1974 | Erhebungsmethoden: Beobachtung und Analyse von Kommunikation. |
| KRAPP, A./PRELL, S. | 1975 | Empirische Forschungsmethoden - Einführung. |
| LEINFELLNER, W. | 1965 | Einführung in die Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie. |
| LENK, H. | 1975 | Pragmatische Philosophie. Plädoyers und Beispiele für eine praxisnahe Philosophie und Wissenschaftstheorie. |
| LIENERT, G. A. | 1973 | Testaufbau und Testanalyse. |

- MAYNTZ, R./HOLM, K./HÜBNER, P. 1972³ Einführung in die Methoden der empirischen Soziologie.
- MEES, U./SELG, H. 1977 Verhaltensbeobachtung und Verhaltensmodifikation.
- MERTENS, W. 1975 Sozialpsychologie des Experiments. Das Experiment als soziale Interaktion.
- RAPP, F. 1973 Methode. (Stichwort)
- ROBERTS, K. H./ROST, D. H. 1974 Analyse und Bewertung empirischer Untersuchungen.
- RUMMEL, F. J. 1964 An Introduction to Research Producers in Education.
- RUMPF, H./MESSNER, R. 1971 Anatomie einer empirischen Untersuchung.
- SCHEFLEN, A. 1972 Body language and social order.
- SCHULZ, W./TESCHNER, W. P. 1973 Beobachtung und Analyse von Unterricht.
- VOIGT, J./WEINERT, F.
- SCHULZ VON THUN, F./LANGER, J./TAUSCH, R. 1972 Trainingsprogramm für Pädagogen zur Förderung der Verständlichkeit bei Wissensvermittlung.
- SCHULZ VON THUN, F./BERGES, M. v./LANGER, J./TAUSCH, R. 1974 Überprüfung einer Theorie der Textverständlichkeit: Verbesserung der Verständlichkeit von Kurzfassungen wissenschaftlicher Veröffentlichungen.
- STEPHENS, J. M. 1967 Making Dependable Use of Published Research, A Proposed Check List.
- STEVENS, J. O. 1977 Die Kunst der Wahrnehmung.
- STRAUSS, S. 1975 Richtlinien für die Analyse von Forschungsberichten.
- SUYDAM, M. N. 1968 An Instrument for Evaluating Experimental Educational Research Reports.
- SYMONDS, P. M. 1956 A Research Checklist in Educational Psychology.
- TRAVERS, R. M. W. 1972 Einführung in die erziehungswissenschaftliche Forschung.
- VAN DALEN, D. B. 1966 Understandig Educational Research.
- WARWICK, D. P./LININGER, Ch. A. 1975 The Sample Survey: Theory and Practice.
- WEICK, K. E. 1968 Systematic observational methods.
- WOLF, W. 1973 Ein Flußdiagramm als Hilfe zur Beurteilung empirischer Untersuchungen.

"Wenn ein Forscher ein wichtiges Problem angefaßt, eine adäquate Untersuchung durchgeföhrt, angemessene Folgerungen gezogen und begründete Alternativen oder neue Ansätze für sein Problem vorgeschlagen hat, dann hat er einen sehr nützlichen Beitrag geleistet. Die Untersuchung war es wert veröffentlicht zu werden."

Karlene H. Roberts
und Detlef H. Rost

4. DIE METHODENKRITISCHE SEKUNDÄRANALYSE EINER AUSWAHL
EMPIRISCH-SOZIALWISSENSCHAFTLICHER UNTERSUCHUNGEN
ZUM THEMENBEREICH 'KULTURELLE AUSSENPOLITIK DER
BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND'

Beschreibung des methodischen Standards der empirischen Studien an Hand des im "Analyseschema" niedergelegten modalen methodischen Standards der empirischen Sozialforschung

4.1. DIE VORUNTERSUCHUNG DER "IRAN-STUDIE"

4.2. DIE HAUPTUNTERSUCHUNG DER AUSWAHL VON UNTERSUCHUNGEN

4.3. DIE AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER HAUPTUNTERSUCHUNG

4.4. DIE AUSWERTUNGSERGEBNISSE ANDERER METHODENKRITISCHER UNTERSUCHUNGEN

4.5. ZUSAMMENFASSUNG DER METHODENKRITISCHEN ANALYSEN

INHALTSVERZEICHNIS

4.	<u>DIE METHODENKRITISCHE SEKUNDÄRANALYSE EINER AUSWAHL EMPIRISCH-SOZIALWISSENSCHAFTLICHER UNTERSUCHUNGEN ZUM THEMA 'KULTURELLE AUSSENPOLITIK DER BRD'</u>	189
4.1.	DIE VORUNTERSUCHUNG DER "IRAN-STUDIE"	192
4.2.	DIE HAUPTUNTERSUCHUNG DER AUSWAHL VON UNTERSUCHUNGEN	198
4.2.1.	Beschaffung und Auswahl der Studien	199
4.2.2.	Das analytische Vorgehen	207
4.2.3.	Notwendige Erweiterung des Analyseschemas	207
4.2.4.	Die Wirkung des realen Untersuchungsverlaufs auf die Gültigkeit der Befunde	208
4.2.5.	Zusammenfassung der Hauptuntersuchung	209
4.3.	DIE AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER HAUPTUNTERSUCHUNG	211
4.3.1.	Die methodische Qualität der Untersuchungen	211
4.3.1.1.	Problemstellung	211
4.3.1.2.	Fragestellung	212
4.3.1.3.	Untersuchungsplan	212
4.3.1.4.	Forschungsinstrumente	212
4.3.1.5.	Untersuchungsverlauf	212
4.3.1.6.	Auswertung	213
4.3.1.7.	Interpretation	213
4.3.1.8.	Schlüsse	213
4.3.1.9.	Zusammenfassung der methodischen Qualität	213
4.3.2.	Die Genauigkeit der Untersuchungsdarstellung	214
4.3.2.1.	Verständlichkeit	214
4.3.2.2.	Begründungsexplikation	215
4.3.2.3.	Theorieexplikation	215
4.3.2.4.	Verlaufs- und Ergebnisexplikation	215
4.3.2.5.	Zusammenfassung der Darstellungsgenauigkeit	215
4.3.3.	Die Relevanz der Untersuchungsbefunde	216
4.3.3.1.	Praktische Verwertbarkeit	216
4.3.3.2.	Theoretische Bedeutung	217
4.3.3.3.	Allgemeine Nutzenbilanz	217
4.3.3.4.	Zusammenfassung der Relevanz	218

4.3.4.	Die Themenbereiche der Untersuchungen	218
4.3.4.1.	Kulturaustausch	218
4.3.4.2.	Motivation/Zielstellung	219
4.3.4.3.	Kulturpolitische Maßnahmen	220
4.3.4.4.	Entscheidungshilfen für die Administration	221
4.3.4.5.	Instrumentelle und methodische Hilfen für das Informationssystem	221
4.3.4.6.	Zusammenfassung der Themenbereiche	222
4.3.5.	Die evaluativen Resultate der Untersuchung	223
4.3.5.1.	Verlaufskontroll-Daten (Aktivitäten)	223
4.3.5.2.	Wirkungskontroll-Daten (Maßnahmen)	224
4.3.5.3.	Ertragskontroll-Daten (Programme)	224
4.3.5.4.	Erfolgskontroll-Daten (Projekte)	225
4.3.5.5.	Zusammenfassung der Resultate	226
4.3.6.	Zusammenfassung der Auswertungsergebnisse	226
4.4.	DIE AUSWERTUNGSERGEBNISSE ANDERER METHODENKRITISCHER UNTERSUCHUNGEN	227
4.4.1.	Die Ergebnisse der "BREITENBACH-Untersuchung"	228
4.4.2.	Die Ergebnisse der "WINTER-Untersuchung"	229
4.4.3.	Einzelergebnisse anderer verwandter Untersuchungen	230
4.4.4.	Zusammenfassung anderer Ergebnisse	231
4.5.	ZUSAMMENFASSUNG DER METHODENKRITISCHEN ANALYSEN	231

4. DIE METHODENKRITISCHE SEKUNDÄRANALYSE EINER AUSWAHL =====

EMPIRISCH-SOZIALWISSENSCHAFTLICHER UNTERSUCHUNGEN =====

ZUM THEMENBEREICH 'KULTURELLE AUSSENPOLITIK DER =====

BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND' =====

Dieses Kapitel wird den (nicht sehr komplizierten) Untersuchungsverlauf kurz wiedergeben und dabei besonders die Aspekte hervorheben, die die Gültigkeit der zu erwartenden Ergebnisse in positiver oder negativer Weise beeinflussen könnten. Daran schließt sich die Auflistung der Untersuchungsergebnisse an, in unserem Fall also die konzentrierte und systematisierte Wiedergabe der methodenkritischen Aussagen über die von uns analysierten empirischen Studien. Bevor diese Auflistung möglich war, mußten die "Rohdaten" (beschreibende Aussagen über methodische Einzelaspekte) erst einmal ausgewertet werden. Dabei wurden die Ergebnisse zusammengefaßt und gegliedert (siehe 4.3. "Die Auswertungsergebnisse der Hauptuntersuchung"). Entsprechend der im Analyseschema vorgenommenen Gliederung enthält dieses Kapitel also die forschungslogischen Schritte "Untersuchungsverlauf" und "Auswertung und statistische Prüfung". Der statistischen Prüfung bei quantitativen Daten entspricht bei uns grob gesehen die Zusammenfassung und Gliederung.

4.1. DIE VORUNTERSUCHUNG DER "IRAN-STUDIE"

Diese Voruntersuchung diente der ersten Erprobung der von uns zusammengestellten Prüfliste zur methodenkritischen Analyse empirisch-sozialwissenschaftlicher Studien. Es war beabsichtigt, die hierbei auftretenden Schwierigkeiten durch entsprechende Korrekturen und Ergänzungen zu beheben.

Auch sollte dabei überlegt werden, ob eine Benutzungsanleitung - wenn ja für welchen Kreis - formuliert werden muß. Schließlich galt es noch zu prüfen, welchen zeitlichen Aufwand die Analyse einer Studie kostete, um die Zahl der zu untersuchenden Studien dementsprechend zu modifizieren.

Die erste Schwierigkeit trat bereits bei der Auswahl der Vorversuchsstudie auf. Sollte es eine besonders sorgfältige oder eine besonders schlecht ausgeführte Studie sein? - Die Schwierigkeit, diese beiden Kriterien ohne eingehende Analyse zur Anwendung zu bringen, erwies sich als zu groß. Bald erschien die eine, bald die andere besser, bald war kein wesentlicher Unterschied mehr festzustellen.

Auch die Prüfliste half hier nicht weiter, eher führte sie wegen ihrer detaillierten Fragen zu zusätzlicher Verwirrung. Wir zogen uns deshalb auf eine Art historische Position zurück und wählten die Studie aus, deren Untersuchungsbeginn am frühesten lag: STACKELBERG, K.-G. Graf von, 1970, "Wirkungsvoraussetzungen deutscher Kulturpolitik im Ausland." Erkenntnisse einer Modellstudie im Iran, Köln (Arbeitsring Ausland für kulturelle Aufgaben e.V.).

Aus anderen Bereichen der (nach dem heutigen Verständnis) kulturellen Außenpolitik, Entwicklungshilfe, Jugendaustausch und Praktikanten waren zwar sehr viel ältere Untersuchungen bekannt, doch lag der Schwerpunkt bei den Entwicklungshilfestudien zu sehr auf ökonomischen Gesichtspunkten, für die beiden anderen Bereiche waren Sammelberichte angekündigt.

Die ersten konkreten analytischen Bemühungen scheiterten an einem scheinbar ganz einfachen Problem. Die implizite Gliederung der Studie ließ sich nicht mit der Anordnung unserer Fragen in Einklang bringen. Da auch bei anderen Studien solche Schwierigkeiten zu erwarten waren, versuchten wir

ein grundlegendes Gliederungsschema für empirische Untersuchungen aus den vorhandenen Fragen und aus der Literatur abzuleiten. Wegen der zahlreichen Abweichungen zwischen den verschiedenen Quellen gingen wir nach dem Differenzierungsprinzip vor und wählten als Untersuchungsstufe die kleinste (in der Literatur sinnvoll definierte) logische Einheit aus. Die Gliederung des methodischen Teils (3.3. "Methodische Qualität der Untersuchung") zeigt das Endergebnis der damaligen Aufteilung. Lediglich der Punkt 3.3.4. erfuhr noch nach der Voruntersuchung eine weitere Differenzierung.

Nach dieser Differenzierung entstand plötzlich das Problem der unklaren Grenzziehung. Dies entsprach nur zum Teil dem Grad an tatsächlichen Überschneidungen als vielmehr der Unsicherheit über die Funktion der einzelnen Stufen. Auch ein zweites Problem wies in diese Richtung: durch die Aufteilung der Forschungsprozedur in acht Phasen wurde es notwendig, fast identische Fragen in vielen einzelnen Abschnitten zu wiederholen. Als Ausweg versuchten wir zuerst, den jeweiligen Schritt durch einen abschließenden Kommentar zu charakterisieren, führten dann die Vorbemerkungen zu den Stufen ein und hatten bald so viele Randbemerkungen und noch nicht eingearbeitete Erläuterungen, daß wir unseren Vorsatz, das Beurteilungsschema vorwiegend empirisch zu erarbeiten, aufzugeben versucht waren und von einem methodologischen bzw. wissenschaftstheoretischen Kurzstudium die notwendige Klärung zu erhalten hofften.

Dieser Versuch erwies sich fast als tragisch, da in keinem der wissenschaftstheoretischen Gebäude auch nur ein ausreichend großer Teil unserer Fragen Platz gefunden hätte. Unser Resümee aus diesem interessanten, aber auch verwirrenden Abstecker: keine der diskutierten "Schulen" liefert zur Zeit einen hinreichend funktionalen Rahmen für das, was man als "Praxis der empirischen Sozialforschung" kennzeichnen könnte.

Wir haben hier bewußt auf eine wissenschaftliche Erörterung

dieses Problems verzichtet, da wir uns außerstande sehen, unsere These ausreichend zu begründen, andererseits durch Vorweisen einer Literaturliste zwar nicht explizit, so doch implizit eine ausreichende Begründung (im wissenschaftlichen Sinne) vortäuschen könnten. Wir sind - auch in Übereinstimmung mit anderen Autoren - der Meinung, daß dieser Beweis zur Zeit nicht zu erbringen ist und zitieren stellvertretend HARTMANN 1972, S. 39, der sich seinerseits wiederum auf LAZARSFELD beruft:

"Hempel orientiert seine forschungslogischen Vorschläge in der Tat vor allem am Modell der Naturwissenschaften. In positivistischer Manier vertritt er eine Struktur der theoretischen Aussage, wie sie in der naturwissenschaftlichen Praxis die Regel, in der empirischen Sozialforschung dagegen bislang nicht üblich, ja nicht möglich gewesen ist. Angesichts eines solchen Unverständnisses gegenüber der praktischen Sozialforschung wird sogar Lazarsfelds extremer Vorwurf plausibel, daß den Wissenschaftstheoretikern nicht einmal bekannt sei, wie die Mittel und Möglichkeiten der Forschung de facto beschaffen sind ... er (Lazarsfeld) setzt sich mit Nachdruck dafür ein, daß man die wissenstheoretische Arbeit 'aus den Sozialwissenschaften heraus' zu leisten beginne, das heißt für ihn: aus der Analyse der empirischen Studien. Diese Theorie dürfe der Sozialforschung nicht von außen auferlegt, sondern müsse von innen entwickelt werden. Wenn die Wissenschaftstheoretiker dagegen bei ihrer alten und fruchtlosen Routine bleiben wollten, dann gebe es für den Forschungspraktiker nur diese Alternative: entweder weiterhin zu improvisieren oder aber die Lösung der methodologischen Probleme in die eigenen Hände zu nehmen."

Viele "Forschungspraktiker" fordern zwar vor jeder empirischen Erhebung die theoretische Klärung des Untersuchungs-

feldes, in unserem Falle aber hätte die wissenschaftliche Klärung des "Kriterienproblems" ganz sicher das Untersuchungsfeld für viele Jahre (Jahrzehnte?) aus unserem Blickwinkel verdrängt. Einen bescheidenen Niederschlag fand der wissenschaftstheoretische Exkurs dann doch in den "Allgemeinen Erläuterungen zum Analyseschema" und in der Ausgliederung der Kriteriengruppe "Relevanz der Befunde".

Bei der zuversichtlichen Rückkehr zur Empirie erwies sich das nunmehr stark ausdifferenzierte Analyseschema fast als zu schwerfällig. Wir legten für die Iran-Studie erst einmal eine Art von Inhaltsverweis an, aus deren Nachfolgern bei den übrigen Studien sich bald das "Frageschema zur Gewinnung eines inhaltsbezogenen Überblicks über empirisch-sozialwissenschaftliche Studien" (siehe Anhang, S. 2 ff) ergab. Dieses Schema erschloß die Studien so weit, daß die Anwendung des Analyseschemas nicht mehr durch inhaltliche Fragen belastet wurde. Obwohl diese Vorbereitung durch das Frageschema streng genommen unsere Problemstellung nicht berührt, haben wir das Schema trotzdem im Anhang abgedruckt, damit der nächste, der das Analyseschema benutzt, nicht noch einmal eine ähnliche Voranalyse entwickeln muß.

Was nun die zweite Frage betrifft, die mit dem Vorversuch beantwortet werden sollte ('Braucht das Analyseschema eine Benutzungsanleitung?'), so geben wir hierzu zweierlei zu bedenken: uns erscheint im Nachhinein das Ziel, ein für Laien benutzbares Analyseschema entwerfen zu können, etwas zu optimistisch. Denn abgesehen von der fachspezifischen Diktion, die wohl noch am leichtesten zu übertragen wäre, enthält jede Frage in oftmals sehr knapper Andeutung (hier ergibt sich der Sinn der Frage aus der Stellung im Analyseschema) schwierige methodische Probleme, zu deren Verständnis mehr als nur ein Fachwörterbuch nötig ist. Als mögliche Lösung erscheint uns folgender Weg geeignet: das Analyseschema wird als Lernmittel in einem Kurs über empirisch-sozialwissen-

schaftliche Forschungsmethoden benutzt und in einem ersten Versuch von den Adressaten in eine ihnen zugänglichere Form übertragen. Hieran würde sich wahrscheinlich rasch erweisen, ob wesentliche methodische Kriterien bei einer Übersetzung verloren gehen müßten.

Die letzte Frage nach dem Zeitbudget für eine Analyse nach dem vorliegenden Muster ergab eine Dauer von über dreißig Stunden. Dieser Betrag erscheint uns auch aus heutiger Sicht nicht zu hoch. Da wir mittlerweile das mit Hilfe des Analyse-schemas zustandegekommene Ergebnis noch nicht für interpretationsfähig - weil zu unübersichtlich - halten, wird je nach Komplexität der Studie und nach Interesse für die Studie ein Zeitbedarf von bis zu fünfzig Stunden zu veranschlagen sein.

Nach Abschluß der Voruntersuchung lagen also vor: eine fast endgültige Fassung des Analyseschemas, der entsprechende Bericht, ein ebenfalls nahezu fertiges Frageschema zur Gewinnung eines inhaltsbezogenen Überblicks über empirisch-sozialwissenschaftliche Studien und der Zeitkostenfaktor Methodenkritische Sekundäranalyse. Die im Anhang befindliche "Exemplarische Darstellung eines Analyse-Befundes" stellt die nach Fertigstellung des Analyseschemas überarbeitete Methodenkritik an der Studie von STACKELBERG (1970 - Iran) dar.

Daran muß noch eine kurze Überlegung zum Problem der "Publikationsfolgen" anschließen. Das Analyseschema fordert unter 3.2.4. "Verlaufs- und Ergebnisexplikation": Alle Schritte müssen so ausführlich beschrieben werden, daß eine identische Wiederholung prinzipiell möglich erscheinen kann. Für uns bedeutet dies, entweder alle Befunde in voller Länge (ca. 15 - 20 S.) abzudrucken, oder aber stellvertretend eine vollständig und die anderen lediglich in Kurzfassung zu dokumentieren. Aus Platzgründen wählten wir die zweite Alternative. Warum wir die Iran-Studie von STACKELBERG (1970) als Beispiel für eine ungekürzte Analyse auswählten, hat vor allem praktische Gründe. Diese Untersuchung ist verhältnismäßig wenig

umfangreich, läßt sich also für Demonstrationszwecke leichter handhaben; die Studie markiert in der kulturellen Außenpolitik eine Wende, die unter anderem auch zur grundsätzlichen Beschäftigung mit den Problemen empirisch-sozialwissenschaftlicher Forschung führte; die Studie ist ausdrücklich als Modell dargestellt, das in einem "auf erste Schritte begrenzten Rahmen" demonstriert, "wie man Wirkungen deutscher Kulturpolitik im Ausland mit den Methoden der modernen empirischen Sozialforschung untersuchen kann und welches Instrumentarium sich hierfür anbietet" (ebd., S. 7).

Unsere Bedenken gegen eine Veröffentlichung beziehen sich nicht auf Studie oder Autor - hier können allenfalls die methodischen Kriterien eine empirisch fundierte Geltungseinschränkung erfahren -, sie beziehen sich vielmehr auf die nicht so vereinzeltten Gegner einer Verwendung empirisch-sozialwissenschaftlicher Forschungsmethoden in der kulturellen Außenpolitik. Deshalb weise ich mit allem Nachdruck darauf hin, daß beim jetzigen Stand der Forschung, und erst recht im Rahmen dieser Arbeit, keine kausalanalytische Diagnose dieser Art möglich ist. Was wir versuchen (siehe hierzu 2.5. "Zusammenfassung") ist die erste Beschreibung eines Teilbereichs der Nutzanwendung empirisch-sozialwissenschaftlicher Forschung in der kulturellen Außenpolitik - nur dies.

4.2. DIE HAUPTUNTERSUCHUNG DER AUSWAHL VON UNTERSUCHUNGEN

Mit dem Eintritt in die Hauptuntersuchung beginnt zumeist der aufregendste Teil einer Studie. Denn ab nun hängt das Ergebnis der Untersuchung (im Idealfall) nur noch von der zu erfassenden Variablen ab. Nicht immer ist es die wissenschaftliche Neugier, die den Autor so beunruhigt, viel häufiger (zumindest wird es unmittelbar erlebt) ist es die bange Frage, ob bei den enormen Investitionen an Arbeit, Zeit und Geld nicht eine Kleinigkeit übersehen worden ist,

die die "reine" Erfassung der interessierenden Variablen stört. Je komplizierter und exakter eine Untersuchung verläuft, umso störender können diese Kleinigkeiten werden. Die Voruntersuchung soll diesem Übel zwar vorbeugen, aber meistens werden - dies gilt zumindest für die Sozialwissenschaftler - die für die Voruntersuchung bereitstehenden Mittel zur Klärung wenigstens einiger der zahlreichen Wenn und Aber verwendet. Klagen nützt da nichts; im 3. Kapitel findet sich unter 3.3.5. "Untersuchungsverlauf" ein Bündel von methodischen Kriterien, das man beachten sollte, wenn man eine Studie durchführt.

Der Leser eines Untersuchungsberichtes erfährt von dem realen Verlauf meist so wenig, daß nicht einmal festgestellt werden kann, ob denn die Untersuchung tatsächlich durchgeführt wurde. Etwas anders ist dies bei unserer Arbeit: da die Ergebnisse dokumentiert werden, ist zumindest theoretisch eine Überprüfung der Befunde möglich. Hierzu ist nur die Anwendung des Analyseschemas (siehe Kapitel 3) auf die unten genannten Studien nötig.

4.2.1. Beschaffung und Auswahl der Studien

Zunächst bot sich dem Autor eine fast unübersehbare Vielzahl an sozialwissenschaftlichen Untersuchungen zum Bereich Evaluation sozialer Entwicklungsprojekte, Jugendreisen und Jugendaustausch dar. Dazwischen, fast wie die Ausnahme von der Regel, die Iran-Studie von STACKELBERG. Es kamen dann auch allmählich ein paar andere Studien aus dem engeren Bereich der kulturellen Außenpolitik hinzu, die uns die Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes zur Verfügung stellte. Damit war das erste Problem gelöst, welches darin bestand, daß einige der im Bereich der kulturellen Außenpolitik angefertigten Studien der Öffentlichkeit - auch der wissenschaftlichen - schwer zugänglich sind oder besser: waren. Nach eigenen

Erfahrungen scheint die Bannmeile um derartige Arbeiten nicht mehr so weit gezogen zu werden wie früher. Sicher ein schwieriges Problem, fast ein Dilemma zu nennen, denn das Prinzip der Öffentlichkeit ist ja geradezu konstitutiv für die Arbeitsweise der Wissenschaft. Auf der anderen Seite ist aber die Auswärtige Kulturpolitik auf Geheimnisschutz angewiesen.

Das nächste Problem und das wesentlich schwieriger zu lösende war das der Auswahl. Interessanterweise löste sich dieses Problem quasi von selbst, wenn auch erst nach der Beendigung der Voruntersuchung. Vorher wurden ca. 50 Institutionen anvisiert und alles in allem vielleicht fast 100 Studien "durchgearbeitet". Leider war das Analyseschema zur damaligen Zeit nicht einmal in den Ansätzen fertig, und was "erschwerend" hinzukam: um uns herum stritten alle darüber, ob man evaluieren, messen, forschen usw. könne oder nicht. Alle schienen Bescheid zu wissen, oder zumindest doch sehr viel mehr als der Autor.

Erst die ersten Grundpfeiler des Analyseschemas und dessen weiterer Aufbau mit und gegen die Iran-Studie von STACKELBERG (1970) brachten die ersehnte Klärung nicht nur hinsichtlich der Methode, sondern vor allem auch hinsichtlich der Gegenstände. Inzwischen hatten sich auch die Studien von BREITENBACH (1974) und WINTER (1974) über Auslandsausbildung und Jugendaustausch eingestellt, deren Behandlung methodischer Fragen einen sehr großen Anteil an Studien-Analysen ersparte. Denn der dann abgeschlossene Vorversuch brachte einen Zeitkostenfaktor ins Kalkül, der alle früheren Wünsche nach relativer Vollständigkeit, zumindest hinsichtlich der wichtigsten und methodisch besten Studien, aufhob. Jetzt galt es, so wenige Studien wie möglich einer solchen Analyse zu unterziehen und statt dessen ein aussagefähiges (weit streuendes) Sample zu definieren.

Zunächst wurden einmal die Entwicklungshilfe-Studien aus der engeren Wahl ausgeschlossen - bis auf MALETZKE u.a. 1969 -,

da bei ihnen die Gewinnung allgemein sozialer, politischer bzw. ökonomischer Variablen naturgemäß im Vordergrund standen. Den Bereich der Auslandsarbeit und des Jugendaustausches hatten ja bereits BREITENBACH (1974) und WINTER (1974) übernommen (siehe Abschnitt 4.4.). Zwei andere Sammelberichte (KOCH 1968, Das Deutschlandbild im Ausland; KLEIN/VENTE 1972a, Studie über 'Bedarfsforschung und Erfolgskontrolle der Auswärtigen Kulturpolitik') werden wir auf methodenkritische Erfahrungswerte hin unter Abschnitt 4.4.3. "Einzelergebnisse anderer verwandter Untersuchungen" betrachten.

Die nähere Betrachtung der restlichen Studien (Studien im engeren Sinne) brachte noch einmal die Aufteilung in drei deutlich unterschiedene Typen von Forschungsarbeiten.

Der erste Typus von Studien ist durch drei Eigenschaften gekennzeichnet: 1. der Auftraggeber geht unmittelbar vom Auswärtigen Amt bzw. von den Mittlerorganisationen aus, 2. er beinhaltet ein explizit außenkulturpolitisches Thema und steht 3. unter der Leitung eines Sozialwissenschaftlers. Die elf Studien lauten in der Reihenfolge des Untersuchungsbeginns:

STACKELBERG, 1970, Wirkungsvoraussetzungen deutscher Kulturpolitik im Ausland. Erkenntnisse aus einer Modellstudie im Iran.
Arbeitsring Ausland für kulturelle Aufgaben.

FRAMHEIN/SANDBERGER, 1971, Eine Umfrage bei Mitarbeitern in der auswärtigen Kulturpolitik.
Auswärtiges Amt.

BLAASCH/RUF, 1973, Motivationen und Einstellungen der Sprachkursteilnehmer an den Goethe-Instituten in Marokko.
Goethe-Institut und Auswärtiges Amt.

STACKELBERG, 1972a, Wirkungsvoraussetzungen deutscher

Kulturpolitik in Jugoslawien. Eine Modell-Studie.

Auswärtiges Amt.

STACKELBERG, 1972b, Wirkungsvoraussetzungen deutscher Kulturpolitik in Chile. Eine Modellstudie.
Auswärtiges Amt.

PFLUG/HOOS/SPLETT, 1972, Länderstudie Kenia.
Auswärtiges Amt.

GERSTEIN, 1974, Ausländische Stipendiaten in der BRD.
Eine empirische Erhebung über Studiengang und
Studienerfolg der DAAD Jahresstipendiaten.
Deutscher Akademischer Austauschdienst.

STACKELBERG, 1973, Einstellungen italienischer Arbeit-
nehmer zur Bundesrepublik Deutschland.
Auswärtiges Amt, Bundesministerium für Arbeit
und Sozialordnung, Arbeitsring Ausland für
kulturelle Aufgaben e.V.

RUF, 1974b, Die Deutschen Schulen im Ausland. Ergeb-
nisse einer Umfrage unter deutschen Lehrern
im Ausland.
Auswärtiges Amt.

GERKEN/FRISCH, 1975, Effizienz-Kontrolle und -Praxis.
Die Bauhausausstellung in Brasilien auf dem
Prüfstand.
Institut für Auslandsbeziehungen, Auswärtiges
Amt.

STACKELBERG, 1975a, Einstellungen der türkischen Arbeit-
nehmer zur Bundesrepublik Deutschland.
Auswärtiges Amt, Bundesministerium für Arbeit
und Sozialordnung, Arbeitsring Ausland für
kulturelle Aufgaben e.V.

Der zweite Typus von Studien entspringt dem Bedürfnis, den
Einsatz empirisch-sozialwissenschaftlicher Methoden zur

wissenschaftlichen Qualifizierung der Untersucher zu benutzen. Drei der vier Studien beziehen sich direkt auf Mittlerorganisationen, die Gesamtleitung der Studien unterstand jeweils einem einschlägig vorgebildeten Wissenschaftler. Die vier Studien lauten in der Reihenfolge des Untersuchungsbeginns:

MALETZKE u.a., 1969, Die Zweigstellen des Goethe-Instituts in New Delhi und Kalkutta. Untersuchungen zur deutschen Kulturarbeit in Indien. Die Untersuchung wurde als Beratungsauftrag des Auswärtigen Amtes im Rahmen des vierten Ausbildungsganges des DIE durchgeführt. Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (DIE), Leiter: Dr. MALETZKE.

MARISCHEN, 1971, Das Publikum der Goethe-Institute in Rom und Tunis. Soziologische Studie einiger Aspekte der auswärtigen Kulturpolitik der Bundesrepublik Deutschland. Diplomarbeit, Forschungsinstitut für Soziologie der Universität Köln, Leiter: Prof. Dr. René König.

APFELSTAEDT, 1972, Vorstellungen finnischer und deutscher Schüler über andere Völker. Wissenschaftliche Hausarbeit für das Lehramt, Universität Frankfurt, Leiter: Fr. Dr. Neumayer.

LAUENROTH, 1975, Lehr- und Lernerfahrungen im Bereich Politischer Bildung mit international zusammengesetzten Gruppen. Forschungsarbeit im Internationalen Haus Sonnenberg im Auftrag der Bundeszentrale für Politische Bildung. Wiss. Ber.: Prof. Ruprecht, Pädagogische Hochschule Niedersachsen.

Der dritte Typus von Studien ist keineswegs qualitativ minderwertig gegenüber Typ 1 und 2 (die hier gewählte Reihenfolge

soll keinerlei Aussagen über die Bedeutung der Studien enthalten). Lediglich die wissenschaftliche Methodik unterscheidet sie von 1 und 2. Während im Studientyp 1 die wissenschaftliche Methodik für die Erarbeitung entscheidungsrelevanter Daten eingesetzt wird, im Studientyp 2 die Methodik das eigentliche Ziel der Untersuchung ist (hierbei werden durchaus wissenschaftliche Befunde erarbeitet), benutzt Studientyp 3 isolierte wissenschaftliche Techniken und Instrumente zur Rationalisierung und Systematisierung des Informationsvorganges. Hierfür braucht man dann den Einsatz der Instrumente nicht mehr wissenschaftlich vorzubereiten, zu organisieren und auszuwerten. Die sechs Studien lauten, ebenfalls in der Reihenfolge des Studienbeginns:

MIES, 1970, Why German? A Survey of the Students of German in Poona. Frau Maria Mies war zur Zeit der Untersuchung Dozentin am Goethe-Institut in Poona (Indien).

HOLL, 1974, Fremdsprache: Deutsch. Deutschunterricht, Germanistik und deutsches Image in den USA. Ein Erfahrungsbericht. Herr Oskar Holl war während eines Teils der Untersuchung Hochschullehrer an der Universität Cincinnati.

KLEIN/VENTE, 1972b, Erhebungen, Feststellungen und Erkenntnisse zur kulturpolitischen Situation und deutschen Kulturarbeit am Beispiel Schweden als empirische Grundlage für die generelle Entwicklung von Evaluierungsmodellen, -methoden und -instrumenten. Gutachten für das Auswärtige Amt.

WAWER, 1974, Deutschunterricht in Indonesien. Gutachten für das Auswärtige Amt. Dr. Wendelin Wawer war vor der Untersuchung drei Jahre DAAD-Lektor in Indonesien.

ROININEN, 1972, Der mengenmäßige Bedarf an Fremdsprachen im finnischen Wirtschaftsleben. Information über eine Untersuchung des Soziologischen Instituts der Universität Turku.

GERKEN, 1975, Auswertung der Ausstellung "Ten Australians" im Forum für Kulturaustausch.

Die Einordnung der letzten Studie in die Reihe 3 der Untersuchungstypen erfolgte aufgrund eines Berichts in der Zeitschrift für Kulturaustausch, in dem keinerlei Anzeichen für eine wissenschaftliche Nutzung der Befragung zu bemerken sind. Bei GERKEN und ebenso bei den anderen Autoren dieses Studientypus wird deutlich, daß es nicht die (hier in keinem einzigen Fall) mangelnde wissenschaftliche Qualifikation ist, die für eine rein instrumentelle Verwendung ursprünglich wissenschaftlicher Erhebungsinstrumente spricht - doch darüber mehr an späterer Stelle (siehe Abschnitt 5.2.).

Wir entschieden uns für die ersten elf Studien des Typus 1 als ausschließliche empirische Basis für die Bestimmung des methodischen Standards. Auch wenn die Zahl 11 im Zeitalter der Massenbefragung wie ein Sakrileg gegen das Gebot der Repräsentativität wirkt, gehen wir dennoch davon aus, daß diese elf Studien ein ausreichend repräsentatives Bild vom methodischen Standard der empirischen Sozialforschung in der auswärtigen Kulturpolitik abgeben können. Gründe: die Studien umspannen einen Zeitraum von fast sieben Jahren. Hinzu kommt, daß in diesen sieben Jahren wahrscheinlich nur einige wenige Studien mehr angefertigt wurden als uns bekannt sind. Das bedeutet, wir haben beinahe die gesamte Grundmenge in unserer Auswahl. Um das an einem Beispiel zu erklären: schreibt ein Autor nur jedes zweite Jahr ein Buch, dann ist das jeweils letzte meist das Buch, das ihn in den folgenden zwei Jahren repräsentiert.

Das Modell für "Die empirisch-sozialwissenschaftlichen

Studien in der kulturellen Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland" bildet unserer Meinung nach die 11er-Auswahl. Diese elf Studien ähneln auch in gewisser Weise dem einen Buch (siehe unser Beispiel) - jedenfalls was die Zufälligkeit der Streuung von Merkmalen anbetrifft. Würden wir die übrigen zehn Studien mit in unsere Auswahl hineinziehen, dann entstünde dadurch ein "schiefes Bild" und hätte eine nicht-repräsentative Verzerrung der Merkmalsstreuung in unserer Stichprobe zur Folge. Die beiden anderen Gruppen besitzen durch andere Untersuchungsziele bzw. -techniken einen überzufälligen Trend zur nicht-wissenschaftlichen Vorgehensweise. Selbstverständlich werden wir die übrigen zehn Studien auswerten, ihre Befunde eignen sich im Rahmen unserer Untersuchung sicher gut als Hinweise.

Zum Abschluß dieser Auswahl-Erörterungen möchten wir dem interessierten Leser diejenigen Studien nennen, die wir bei einer weniger eingehenden Analyse und bei zu wenigen Studien aus dem unmittelbaren Feld der kulturellen Außenpolitik noch in unsere Analysen einbezogen hätten (so mag auch der kritische Wissenschaftler überprüfen, was an wesentlichen methodischen Elementen durch den Ausschluß der folgenden Studien verlustig ging):

"Jugendaustausch-Studien"

DANCKWORTT/CLAESSENS 1957,
 DANCKWORTT 1959,
 EMNID 1963,
 RAULFF 1965,
 GECHTER 1966,
 MARINESCU 1966,
 BUSCH 1968,
 GRIMME 1968,
 BÖNNER 1970.

"Entwicklungsstudien"

MALETZKE 1966,
 WALLER 1966,
 MALETZKE/JAHN 1967,
 MALETZKE/KOCH 1967,
 CLAUS/RÜGNER 1969,
 MUSTO 1969,
 DITTMANN 1970,
 SCHNEIDER 1970,
 ESSER/MUSTO 1971.

4.2.2. Das analytische Vorgehen

Wir hatten bereits im Vorversuch folgende Elemente der Analyse erklärt: das "Frageschema zur Gewinnung eines inhaltsbezogenen Überblicks über empirisch-sozialwissenschaftliche Studien" (Anhang S. 2 ff) und natürlich das "Analyseschema" (Kap. 3). Beide befanden sich damals noch nicht ganz in dem Zustand, in dem sie hier abgedruckt sind. Das methodische Vorgehen wurde von den instrumentellen Veränderungen nicht berührt. Es glich sehr stark dem Lesen von Fachliteratur: Anlesen, Inhaltsverzeichnis (falls erforderlich), Lesen und Markieren, Ausfüllen der "Inhaltsübersicht", Formulierung einer vorläufigen Kritik (Sammeln und Ordnen der kritischen Randbemerkungen) in Form von Thesen, methodenkritische Lektüre mit Hilfe des Analyseschemas, Stellungnahme zur vorläufigen Kritik.

Dieses stufenweise Erarbeiten eines Untersuchungsberichtes ändert sich nie, lediglich die Stellungnahme zur vorläufigen Kritik entwickelte sich zur Zusammenfassung und zum Schluß zum "Zusammengefaßten Analyseergebnis", wie es sich im Anhang, S. 6 ("Synopsis"), befindet. Dies wurde notwendig, da wir zur Auswertung und Interpretation der Ergebnisse einen Überblick über die Einzelbefunde gewinnen mußten. Die im zusammengefaßten Analyseergebnis ebenfalls aufgeführten Punkte "Themen" und "Evaluation" wurden im Anschluß an die Analyse beantwortet. Diese Daten fließen nicht in unser Bestimmungsurteil über den vorherrschenden methodischen Standard ein, sondern werden frühestens unter den "Weiterführenden Betrachtungen" einer vorsichtigen Wertung ausgesetzt.

4.2.3. Notwendige Erweiterung des Analyseschemas

Selbstverständlich ergaben sich bei der Durchsicht der Analysen zusätzliche Fragen, die noch nicht im Schema enthalten

waren. Solcherart entstandene Fragen wurden in das Schema integriert, ebenso wie es mit Fragen aus der Literatur geschah, die uns noch für eine detaillierte Kritik geeignet erschienen. Die letzte Differenzierung nahmen wir im Teil "Forschungsinstrumente" vor, als uns bewußt wurde, daß wir ja in gewisser Weise eine Inhaltsanalyse anfertigten. Dieser Mangel wurde noch behoben, und die endgültige Fassung des Analyseschemas, einschließlich des Frageschemas, lag vor. Die dadurch entstandene Notwendigkeit, ältere Analysebefunde noch zu ergänzen, führte zu einem recht erfreulichen Ergebnis: auch beim wiederholten Mal ergaben sich hinsichtlich der Interpretation keine wesentlich neuen Ergebnisse.

4.2.4. Die Wirkung des realen Untersuchungsverlaufs auf die Gültigkeit der Befunde

Es ist evident, daß der problematische Punkt am Verlauf dieser Untersuchung die Gefahr der mangelnden Objektivität ist. Von der Auswahl der Studien über die Kriteriengestaltung bis zur analytischen Vorgehensweise hängt alles nur von einer Person ab. Dieser Sachverhalt muß nicht notwendig zur Sinnlosigkeit der Befunde führen, aber er kann doch zumindest eine gewisse Urteilstendenz im Befund verursachen. Dagegen ist zu sagen, daß unser analytisches Vorgehen sehr stark durch das Analyseschema bestimmt wird. Dieses wiederum wurde im wesentlichen unter Hinzuziehung einschlägiger Quellen (siehe Abschnitt 3.5.) aufgebaut und mit immer wieder neuen Kritikpunkten aus der methodologischen Literatur konfrontiert.

Ein davon unabhängiges Problem besteht in der bislang noch nicht vorgenommenen praktischen Überprüfung des Analyseschemas. Dabei müßte feststellbar sein, inwieweit das Schema den methodischen Standard wirklich zu erfassen vermag. Als Indikator wären Experten-Urteile bzw. Versuchspläne nach den

Maßstäben des Schemas denkbar.

Unabhängig von diesem grundsätzlichen Problem ergibt sich eine konkret faßbare Gültigkeitseinschränkung durch die Art und Weise, in der die meisten Untersuchungsberichte abgefaßt sind. Häufig sind sie methodisch so wenig explizit, daß ein zuverlässiges Urteil über das tatsächliche methodische Vorgehen der Autoren nicht möglich ist. Alle nicht dokumentierten Teile der Untersuchungen lassen also in der Realität zwei Möglichkeiten offen: es wurde trotz fehlender Dokumentation gemacht oder: es entsprach der fehlenden Niederschrift, es war nicht angegeben. Diese ungenügende Dokumentation kann nun auch noch - zumindest ist dies denkbar - durch schönfärbische Ergebnisse der Autoren verschlimmert werden.

Diese vielen Fragezeichen sollte ein jeder sich vor Augen halten, wenn er die Ergebnisse dieser Untersuchung für oder gegen bestimmte Entscheidungen ins Feld führt. Eine solche Schlußfolgerung ist jedenfalls durch die Anlage dieser Studie nicht belegbar. Zur "Publikationsproblematik" haben wir im Anhang ("Synopsis"), S. 6 ff, noch ein paar grundsätzliche Anmerkungen gemacht, die wir zu beachten bitten.

4.2.5. Zusammenfassung der Hauptuntersuchung

Obwohl die Bestimmung der Stichprobe in die Planung einer Untersuchung gehört, konnten wir, da uns für eine Vorauswahl die notwendigen methodischen Kriterien fehlten, dieses Problem erst in der Hauptuntersuchung lösen.

Aufgrund des aufwendigen Analyse-Verfahrens (etwa eine Woche pro Untersuchung) mußten wir die Zahl der Studien eingrenzen. Bei diesem Versuch wurde deutlich, daß sich die Studien in drei (mit den Sammelberichten vier) Untersuchungstypen einordnen lassen (siehe 4.2.1.).

Während der Analysen konnte das Schema noch laufend verbessert werden (die älteren Befunde wurden dementsprechend ergänzt). Es gab keine besonderen Vorkommnisse, die die Gültigkeit der Ergebnisse hätten beeinträchtigen können. Das Gesamtergebnis der Analysen ist im Anhang ab S. 6 in zusammengefaßter Form wiedergegeben. Aus diesen Zusammenfassungen werden dann für die folgende "Darstellung der Ergebnisse" die Daten noch ein zweites Mal gerafft. Unsere bisherige Arbeit mit den Studien bestätigte unseres Erachtens die Gültigkeit des Analyseschemas.

4.3. DIE AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER HAUPTUNTERSUCHUNG

Gliederung und Inhalt dieses Abschnitts stimmen sowohl mit der Gliederung des "Zusammengefaßten Analysebefundes" als auch mit den Abschnitten 3.2. bis 3.4. des Analyseschemas plus Themen und Evaluation (hierzu siehe Anhang, S. 6 ff) überein. Lediglich die drei ersten Abschnitte dürfen interpretiert werden, nicht aber die beiden letzten, da diese nur am Rande das Problem der prinzipiellen methodischen Eignung streifen.

4.3.1. Die methodische Qualität der Untersuchungen

Methode meint den Erkenntnisweg, den ein Wissenschaftler beschreiten muß, um an das gewünschte Ziel zu gelangen: alles verfügbare (und ausreichend abgesicherte) Wissen zusammentragen und das fehlende Endstück selbst herstellen; methodische Qualität sagt mithin etwas über die Beschaffenheit des Erkenntnisweges aus.

4.3.1.1. Problemstellung

Im weiteren Verlauf dieses Abschnitts wird der Text etwas gekürzt, um die Übersichtlichkeit der Darstellung zu erhöhen. Hier die ersten noch etwas ausführlicheren Beispiele:

Das Forschungsproblem und der Gegenstand der Untersuchung wurden im Verhältnis (3 : 8) durchdacht, d.h. 8 Studien begründen ihre Problemstellung und Fragestellung nicht.

Die Einbeziehung des aktuell verfügbaren Vor- und Ausgangswissens kann nur bei einem vermutet werden, verhält sich also (1 : 10).

Ob die Publikation der Ergebnisse Gegenstand der Planung war, läßt sich nur in zwei Fällen belegen (2 : 9).

4.3.1.2. Fragestellung

Die Ableitung einer Fragestellung aus dem Untersuchungsproblem ist nur in einem Fall klar erkennbar (1 : 10).

4.3.1.3. Untersuchungsplan

Der Aufbau der Untersuchung entspricht in allen Fällen den Ansprüchen einer Erkundungsstudie (10).

Erwähnt wird der Plan nur in vier Fällen (4 : 8).

Gegen Fehlerquellen wird nur in zwei Fällen explizit etwas unternommen (2 : 9).

4.3.1.4. Forschungsinstrumente

Die Eignung der vorliegenden Erhebungsinstrumente scheint plausibel (9 : 2),
aber methodisch weder evident noch nachgewiesen (11 : 0).

Methodisch und statistisch scheinen abgesichert zu sein:
 ausreichend (3),
 nur bedingt (5),
 ungenügend (3).

4.3.1.5. Untersuchungsverlauf

Der Bericht beschreibt/deutet an, daß die Untersuchung

planmäßig verlief (2).

Der Bericht macht keine Angaben (7).

Der Bericht enthält Hinweise auf mögliche Fehler (2).

4.3.1.6. Auswertung

Die Art der Datengewinnung und die der Datenanalyse sind wohl begründet (7 : 5).

4.3.1.7. Interpretation

Die Entscheidung für oder gegen die Annahme der Hypothesen ist insgesamt schlüssig (0).

Der Interpretationsbereich ist mit Auswertung und Schlußfolgerung kontaminiert (11).

4.3.1.8. Schlüsse

Fast alle Autoren ziehen auch solche Schlüsse, die sich nicht nur durch den Versuchsaufbau, die Versuchspersonen und das Instrumentarium erklären lassen.

4.3.1.9. Zusammenfassung der methodischen Qualität

Anlage, Durchführung und empirische Fundierung der Untersuchung scheinen insgesamt geeignet, das vorhandene Problem anzugehen (9 : 2).

Die theoretischen Voraussetzungen wurden nicht ausformuliert (11).

Die innere Logik der Untersuchung ist nicht explizit angegeben (11).

(Der stichwortartige Befund stützt sich nur auf die Analyse der Untersuchungsberichte.)

- Ungenügend aufgearbeitete Probleme werden teilweise direkt in Untersuchungsfragen übersetzt;
- keine Entwicklung einer behandelbaren engeren Problem-/ Fragestellung;
- Untersuchungspläne sind in der Regel nicht vorgegeben;
- Forschungsinstrumente werden ungeprüft in die Untersuchungen übernommen und genau so ungeprüft interpretiert;
- da Pläne fehlen, können auch keine Ablauf-Aberrationen bestimmt werden;
- keine logische Unterscheidung zwischen Auswertung, Interpretation und Schlüssen scheint kennzeichnend zu sein.

4.3.2. Die Genauigkeit der Untersuchungsdarstellung

Die Aufgabe eines wissenschaftlichen Berichts ist bildlich wohl am ehesten mittels einer Linse darzustellen, durch die andere hindurchschauen und Neues erkennen können, die sie aber auch kritisch auf ihre Verzerrungsfreiheit hin begutachten können. Das klare, verzerrungsfreie Bild ist das, was die Genauigkeit der Darstellung meint.

4.3.2.1. Verständlichkeit

Die Darstellung der Untersuchung ist aus sich heraus verständlich und zudem übersichtlich (9 : 2).

Eine formale und inhaltliche Trennung von Auswertung und Interpretation erscheint wünschenswert (2).

4.3.2.2. Begründungsexplikation

Der Zweck der Studie und die Ausgangsposition der Autoren sind so klar angegeben, daß der Leser die Angemessenheit von Konzeption und Durchführung ausreichend sicher beurteilen kann (4 : 7).

4.3.2.3. Theorieexplikation

Denken, theoretische Voraussetzungen und Schlüsse des Autors sind klar ausformuliert und logisch nachvollziehbar (0).

4.3.2.4. Verlaufs- und Ergebnisexplikation

Beide Teile der Untersuchung sind klar und übersichtlich (2).

Der äußere Ablauf ist zwar nicht ganz vollständig dokumentiert, trotzdem erscheint er leicht nachvollziehbar (5).

Der Ablauf der Studie ist kaum nachvollziehbar, vor diesem Hintergrund erscheinen die Ergebnisse nicht sehr plausibel (3).

4.3.2.5. Zusammenfassung der Darstellungsgenauigkeit

Der Untersuchungsbericht liefert dem Leser ein übersichtliches Bild von der Vorgehensweise, den Ergebnissen und deren Interpretation; nicht ganz so eindeutig wirken die theoretische Begründung der Fragestellung und die notwendigerweise hierauf aufbauende Entwicklung des Forschungsinstrumentariums (2).

Die Darstellung gibt ein ausreichend klares Bild vom Aufbau

der Studie; etwas unklar bleiben demgegenüber ihre theoretischen und praktischen Voraussetzungen. Dadurch entzieht sich die Untersuchung insgesamt gesehen etwas der kritischen Überprüfbarkeit und der wissenschaftlichen Evidenz (6).

Die theoretischen Voraussetzungen, Aufbau und Durchführung der Untersuchung sind nur ungenügend dokumentiert. Dagegen sind die praktischen Voraussetzungen ausreichend, die Ergebnisse vollständig wiedergegeben. Aufgrund des vorliegenden Berichts ist die Untersuchung nicht vollständig reproduzierbar und kritisierbar. Eine wissenschaftliche Evidenz und Plausibilität der Befunde ist nicht eindeutig gegeben (3).

4.3.3. Die Relevanz der Untersuchungsbefunde

Wir stellten bereits an früherer Stelle die Behauptung auf, daß das Niveau der Zusammenarbeit zwischen empirischer Sozialforschung und Praxis der kulturellen Außenpolitik erstens den informativen, personellen, sachlichen und finanziellen Beitrag der Auftraggeber zu konkreten Forschungsprojekten und damit zweitens den methodischen Aufwand bestimmt, der für ein Forschungsprojekt zur Verfügung steht. Je höher die Relevanz der Ergebnisse ist, die die Wissenschaft zur Verfügung stellen kann, umso höher dürfte der Beitrag der Administration zur Forschung werden. Die Wissenschaft benötigt aber erst einmal Geld, um sich den für die Erarbeitung relevanter Informationen notwendigen methodischen und statistischen Aufwand leisten zu können.

4.3.3.1. Praktische Verwertbarkeit

Die sachliche und konkrete Formulierung der meisten Schlußfolgerungen ermöglicht zwar ihre direkte Umsetzung in die Praxis, Anlage und Publikation der Studie erlauben allerdings

vom wissenschaftlichen Standpunkt aus keine solche eindeutige Verwertbarkeits-Diagnose. Zwar scheint die Korrelation zwischen dem statistischen Niveau und der administrativen Tragweite der Vorschläge nahezu ausreichend groß zu sein, für das theoretische Niveau läßt sich dasselbe nicht mit der gleichen Gewißheit sagen (6).

Anlage und Publikation der Studie lassen eine unmittelbare Verwertung ihrer Ergebnisse nicht ratsam erscheinen; dagegen legt die sachliche und konkrete Form der praktischen Schlußfolgerungen eine direkte Anwendung nahe. Für die Realisationsebene erscheint die Korrelation zwischen dem theoretischen/statistischen Niveau und der administrativen Entscheidungsebene ausreichend groß, für die Zielebene dagegen reicht die Korrelation nicht aus. Die Untersuchung stellt einen notwendigen (keinen hinreichenden) Schritt auf dem Weg zur praktischen Lösung des Problems dar (5).

4.3.3.2. Theoretische Bedeutung

Die theoretische Bedeutung der Ergebnisse ist nicht auszumachen, da kein theoretisches Ausgangskonzept einen Interpretationsrahmen bietet (8 : 3).

4.3.3.3. Allgemeine Nutzensbilanz

Die Ergebnisse haben unmittelbar ein pragmatisch ausgerichtetes Erkenntnisinteresse befriedigt und trugen mittelbar zur Lösung des vorliegenden Hauptproblems bei. Wahrscheinlich wird der Aufwand durch den Nutzen mehr als aufgewogen (4).

Die Studie wird sicherlich zu einer mittelbaren Lösung des Problems beigetragen haben (7).

4.3.3.4. Zusammenfassung der Relevanz

Einige Befunde sind schon jetzt einer direkten Nutzung zugänglich. Das Gros aber läßt sich vermutlich erst im Rahmen einer weiterführenden, mittelfristigen Behandlung des Problems nutzbringend erschließen.

4.3.4. Die Themenbereiche der Untersuchungen

Die Themenbereiche sind hier entsprechend den fünf Aspekten kultureller Außenpolitik (siehe Kap. 2.2.) aufgegliedert. Dabei hätte man auch andere Formen benutzen können. Für die Bestimmung des methodischen Standards spielen diese Daten keine Rolle, erst in Kapitel 5 werden sie zur Bewertung der bisherigen Ergebnisse benützt.

Unter die nun folgenden Oberbegriffe (Kulturaustausch, Motivation etc.) werden alle die Gegenstände, Aktivitäten, Maßnahmen subsumiert, die direkt oder indirekt Gegenstand einer der elf Studien waren (zu den Oberbegriffen siehe 2.2.).

4.3.4.1. Kulturaustausch

Zum Begriff: Kulturaustausch steht für die Objekte des internationalen Kulturaustausches.

Deutsche Sprache (Fremdsprache; Sprachtum im Ausland)
Germanistik
Berufliche Bildung
Erziehung
Bildungstechnologie
Erziehungswissenschaft
Folkloristisches Brauchtum
Deutschlandbild-Fremd (ital. Gastarb.; türk. Gastarb.
u. a. Völker)

Architekturausstellung ("Bauhaus", Brasilien)
Wissenschaftlicher Austausch speziell auf dem Gebiet
der Wirkungsforschung
Wissenschaftliche und technologische Ausbildung
Landes- und kulturkundliche Informationen
Gesellschaftspolitische Informationen
Bildungssystem-Beratung
Sport, Tanz usw.
Gastspiele, Austausch und Zusammenarbeit im Bereich
Musik, Theater, Film, Fernsehen
Literatur
Gesellschaftliche-Gruppen-Kontakte
Geschichte
Kunst.

4.3.4.2. Motivation/Zielsetzung

Zum Begriff: Motivation steht hier für persönliche Ziel-
setzungen sowie für staatliche Beweggründe
im Bezug auf internationalen Kulturaustausch.

Kulturelles Selbstbild und Fremdbild und Wertschätzung
deutscher Kulturgüter als individuelle Motivations-
variable für den Kulturaustausch
Persönliche Präferenzen für bestimmte Kulturgüter
Kollektive Präferenzen für bestimmte Kulturgüter
Individuell-unbewußte Motivkomplexe für den Kulturaus-
tausch
Politisch-soziale Motive
Individuelle berufliche, technische, wissenschaftliche
und kulturelle (im engeren Sinne) Interessen
Ziele gesellschaftlicher Gruppen
Staatliche, wirtschaftliche, technisch-industrielle,
bildungs-, wissenschafts- und kulturpolitische Ziele
Wir-Gruppen-Bindung

Gesellschafts-, kultur-, bildungs- und entwicklungs-
politische Ziele der Bundesrepublik Deutschland
Allgemeine, politische und kulturelle Informationsbe-
dürfnisse

Individuelle aktuelle Motivierung (Veranstaltungsbesuch)
Kollektive aktuelle Motivierung (Moden, Trends, Bewe-
gungen)

Individuelle Interessengebiete (Neigungen, Hobby etc.)

Gesellungs- und Kommunikationsbedürfnisse

Familiäre Interessen.

4.3.4.3. Kulturpolitische Maßnahmen

Zum Begriff: Zur Durchführung kulturpolitischer Maßnahmen in
der kulturellen Außenpolitik bedarf es bestimm-
ter realpolitischer Wirkungsvoraussetzungen.

Hochschulen und Wissenschaften

Technologietransfer

Fachdidaktik: Deutsch als Fremdsprache

Mittlerorganisationen ("Kulturarbeiter")

Kulturattachés (Botschaften)

Deutsche Schulen im Ausland

Ausländische Arbeitnehmer (Reexport)

Massenmedien

Volks- und Sprachtumsgruppen

Bibliotheken im Ausland

Kulturhäuser (Deutsche, Goethe- etc. Institute)

"Kulturelle Außenpolitik im Inland": Beteiligung am
öffentlichen Leben; Sprachunterricht; Aus- und

Weiterbildungsprogramme; Maßnahmen für Kinder usw.

Deutsche Bürger (Experten, Auslandsdeutsche etc.) im
Ausland

4.3.4.4. Entscheidungshilfen für die Administration

Zum Begriff: Der administrative Aspekt umfaßt die Bereiche Planung, Programmierung, Realisierung und Kontrolle; diese funktionalen Bereiche sind mit keiner Organisation deckungsgleich.

Motivforschung für die Planungs- und teilweise auch für die Zielebene

Mitarbeiterbefragungen zur kommunikativen Handlungs- und Entscheidungsförderung zwischen allen administrativen Ebenen

Mitarbeiterbefragung zur Wirkungskontrolle

Situations- und Bedarfsforschung (Zielgruppen; kulturelle Infrastruktur; Motivforschung etc.)

Deutscher Akademischer Hochschuldienst (DAAD): Ablauf- und Wirkungskontrolle; Ertragskontrolle

Adressatenbefragung ("Gastarbeiter") zur Erarbeitung von Zielsetzungs-, Planungs- und Programmierungsebenen.

4.3.4.5. Instrumentelle und methodische Hilfen für das Informationssystem

Zum Begriff: Mit Informationssystem ist hier in erster Linie Informationsbeschaffungssystem gemeint; Forschungsmethoden können in ihm zur Erarbeitung qualitativ neuer Informationsarten genutzt werden; Forschungsinstrumente und -techniken könnte man zur Erweiterung des gebräuchlichen Instrumentariums verwenden.

Modellerprobung: Methode für Wirkungskontrolle und Bedarfsanalyse bei (auch ausländischen) Großgruppen
Modellerprobung eines Erfassungsinstrumentes und

Kommunikationsmittels
 Modell für die Motivforschung im Ausland und für Kommunikation mit Zielgruppen
 Modell zur Bestimmung von engeren und weiteren Zielgruppen sowie zur allgemeinen Situations- und Bedarfsforschung bei diesen Gruppen
 Kombinierte Methode zur unmittelbaren Verlaufs- und zur permanenten Wirkungskontrolle von Ausbildungsmaßnahmen
 Methode zur Erfassung der meinungsbildenden Wirkung des mittel- bis langfristigen Auslandsaufenthaltes aus beruflichen Gründen
 Instrumentarium zur Installierung einer objektivierten Kommunikation zwischen der Planungs- und der Realisationsebene
 Entwicklung und Erprobung eines Instrumentariums zur Erfassung von Kontrolldaten für Ausstellungsprojekte.

4.3.4.6. Zusammenfassung der Themenbereiche

In diesem Abschnitt sollten die Gegenstände der elf Studien auf ihren thematischen Bezug zur kulturellen Außenpolitik hin untersucht werden. Dazu wurden ihre Befunde inhaltsanalytisch analog den fünf Aspekten der kulturellen Außenpolitik (siehe 2.2.) aufgeschlüsselt. Mehrmals auftauchende Themen wurden nur einmal erwähnt. Zusammenfassend läßt sich schon jetzt sagen, daß das Spektrum der von uns extrahierten Themen nicht wesentlich schmaler zu sein scheint als das der in der kulturellen Außenpolitik tatsächlich behandelten.

Diese Ergebnisse des Abschnitts 4.3.4. werden nicht zur Interpretation im Rahmen unserer zentralen methodenkritischen Analyse und Bestimmung hinzugezogen (zur Begründung siehe Abschnitt 2.3.5. "Ableitung von Untersuchungsfragen"), sondern erst bei der Bewertung aller Ergebnisse mit berücksichtigt (siehe Abschnitt 5.2.).

4.3.5. Die evaluativen Resultate der Untersuchung

Als "Resultate der Untersuchung" bezeichnen wir diejenigen Ergebnisse, die eine hinreichende informative Bedeutung für die Administratoren der kulturellen Außenpolitik besitzen. Evaluative Resultate sind Ergebnis einer Programm-Auswertung - und Auswertung läßt sich "als ein Vorgang definieren, der den Administrator eines Programms in den Stand setzt, dessen Ergebnisse zu beschreiben und dadurch eine zunehmende Anpassung in Richtung auf einen effektiveren Fortschritt auf die Ziele des Programms vorzunehmen" (KLINEBERG 1966, S. 121).

Die vier Qualitätsstufen, nach denen die Resultate unterteilt sind, beziehen sich auf die vier administrativen Entscheidungsebenen (siehe hierzu Abschnitt 2.2.2. "Der administrative Aspekt kultureller Außenpolitik"). Hierzu die folgende Übersicht:

Zielsetzung	(Projekte)	Erfolgskontroll-Daten
Planung	(Programme)	Ertragskontroll-Daten
Programmierung und Budgetierung	(Maßnahmen)	Wirkungskontroll-Daten
Realisation	(Aktivitäten)	Verlaufskontroll-Daten

4.3.5.1. Verlaufskontroll-Daten (Aktivitäten)

Die systematische Erfassung und Auswertung von Reaktionen auf bestimmte Aktivitäten (hier: Ausstellungsakquisition; Jahresstipendienvergabe) erfolgte in zwei Untersuchungen (GERSTEIN 1974; GERKEN/FRISCH 1975).

4.3.5.2. Wirkungskontroll-Daten (Maßnahmen)

Die systematische Erfassung und Auswertung von Wirkungen, die bestimmte Maßnahmen bei den Adressaten hervorriefen, erfolgte in sechs Untersuchungen. Hier eine Übersicht:

Deutschunterricht, Bibliothek und Kulturprogramme (allgemein) wurden hinsichtlich ihrer landes- bzw. kulturkundlichen Wirkung auf das Publikum der Goethe-Institute in Marokko untersucht (BLAASCH/RUF 1973) - die Indikatoren sind allerdings sehr allgemein gehalten;

Jahresstipendium des DAAD soll durch Langzeitanalysen der o.a. Verlaufskontroll-Daten bestimmte Maßnahmen des DAAD in Zusammenhang mit diesem Jahresstipendium evaluieren/auswerten (GERSTEIN 1974, S. 12);

Gastarbeiter-Betreuungsmaßnahmen erfaßte STACKELBERG (1973) hinsichtlich ihrer Wirkung auf Qualität und Quantität des Gastarbeiter-Deutschlandbild-Reexports (hier: Italien; ders. 1975a: Türkei);

Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen für Lehrer Deutscher Schulen im Ausland erfaßte ein Teil der Umfrage (etwa Frage 12 - 32) hinsichtlich ihrer Wirkung auf die Lehrer (RUF 1974);

Ausstellung über das "Bauhaus" in Brasilien erfaßte die Untersuchung von GERKEN/FRISCH (1975) hinsichtlich ihrer Wirkung auf Wissen über bzw. Einstellung zu Deutschland bei den Besuchern (u.a.).

4.3.5.3. Ertragskontroll-Daten (Programme)

Die systematische Erfassung und Auswertung von Indikatoren für den Ertrag, den bestimmte Programme erbrachten, wurde hinsichtlich einiger Indikatoren in fünf Untersuchungen

versucht:

Deutsch-Unterricht durch die Goethe-Institute in Marokko wurde hinsichtlich längerfristiger Auswirkung (smöglichkeiten) auf das individuelle Deutschlandbild untersucht (BLAASCH/RUF 1973) - streng genommen eine Ertragsschätzung;

Deutsche Schulen in Chile waren ein bedeutender Teil der "Chile-Studie" von STACKELBERG (1972b), wenn hierzu auch keine empirisch-sozialwissenschaftlichen Untersuchungen durchgeführt wurden - streng genommen also auch eine Ertrags-schätzung;

Gastarbeiter-Programme bzw. ihre ersten Ansätze spiegelten sich wahrscheinlich in den Ergebnissen der beiden von STACKELBERG durchgeführten Untersuchungen über den "Gast-arbeiter-Deutschlandbild-Reexport" bei italienischen (1973) und türkischen (1975a) Gastarbeitern wider;

Deutsche Schulen im Ausland wurden hinsichtlich einiger As-
pekte, über die die Lehrer in diesen Schulen als teilnehmen-
de Beobachter Auskunft geben konnten, auf ihre Erträge hin
untersucht (RUF 1974).

4.3.5.4. Erfolgskontroll-Daten (Projekte)

Die systematische Erfassung und Auswertung von Indikatoren für den durch bestimmte Projekte (Programmkomplexe) ange-strebten Erfolg versuchten fünf Untersuchungen:

Kulturelle Außenpolitik im Iran wollte die Untersuchung von STACKELBERG (1970) aufgrund mehrstufiger Befragungen in al-len Einzelaspekten und mit Hinblick auf die generelle Ziel-setzung beschreiben, um dadurch ein Indiz für den Erfolg der bisherigen Kulturpolitik der Bundesrepublik im Iran zu ge-winnen;

Kulturelle Außenpolitik der BRD war Gegenstand und Beschreibungsziel der Untersuchung von FRAMHEIN/SANDBERGER (1971);

Kulturelle Außenpolitik in Chile wurde (in Analogie zur "Iran-Studie") von STACKELBERG (1972b) hinsichtlich des Gesamtkonzepts untersucht;

Kulturelle Außenpolitik in Jugoslawien wurde - als dritte "Länderstudie" - von STACKELBERG (1972a) mit Hinblick auf ein einheitliches Konzept untersucht;

Kulturelle Außenpolitik in Kenia wurde durch die Konfrontation mit der Situations- und Bedarfsanalyse von PFLUG/HOOS/SPLETT (1972) mittelbar auf ihre wirklichen/möglichen Erfolge hin überprüft.

4.3.5.5. Zusammenfassung der Resultate

Dieser Abschnitt gab eine grobe (auf Vermutungen aufbauende) Übersicht über diejenigen Ergebnisse der elf empirisch-sozialwissenschaftlichen Studien, die als Auswertungs- und Kontrolldaten die Wirksamkeit der kulturellen Außenpolitik belegen können. Unter Berücksichtigung der zahlreichen Unsicherheitsmomente, die unsere diesbezüglichen Analysen belasten, bleibt als Ergebnis: die bisherige Anwendung empirisch-sozialwissenschaftlicher Forschungsmethoden zur Auswertung kulturpolitischer Maßnahmen und Programme im Ausland befaßte sich mit allen Komplexitätsgraden administrativer, kultureller und politischer Tatbestände unserer kulturellen Außenpolitik.

4.3.6. Zusammenfassung der Auswertungsergebnisse

Der wichtigste Befund ist der über die methodische Qualität der Studien. Sie erscheint in einigen Aspekten geeignet, die behandelten Probleme zumindest anzugehen (vor allem hinsicht-

lich Anlage, Durchführung und empirischer Fundierung). Zur Lösung dieser Probleme erscheint sie dagegen insgesamt wenig geeignet, insbesondere aufgrund der mangelnden theoretischen und pragmatischen Fundierung und inneren Logik der Studien.

Die Genauigkeit der Darstellung ist im Durchschnitt ausreichend, wobei am besten die Verständlichkeit, dahinter die Verlaufs- und Ergebnismwiedergabe und am schlechtesten die Ausformulierung der theoretischen Voraussetzungen und Schlüsse abschneiden.

Die Relevanz der Befunde (hier als potentielle, nicht als realisierte) wird sich bei den meisten Untersuchungen nur im Hinblick auf weiterführende Arbeiten ergeben.

Die durch die elf Studien behandelten Bereiche, Vorgänge und Inhalte der kulturellen Außenpolitik ergeben ein fast vollständiges Bild des Gesamtkomplexes. Das gilt auch für den engen Teilbereich der Auswertung und Kontrolle. Auch hierbei wurden alle Komplexitätsgrade kulturpolitischer Vorgänge bearbeitet.

4.4. DIE AUSWERTUNGSERGEBNISSE ANDERER METHODENKRITISCHER UNTERSUCHUNGEN

Unsere primäre methodenkritische Analyse betrachtete nur einen relativ kleinen Bereich der kulturellen Außenpolitik. Dieser galt früher als der eigentliche Bereich und erst seit der Neuformulierung der kulturellen Außenpolitik als einer unter vielen. Zu den übrigen "Vielen" liegen vor allem aus dem Bereich des Jugendaustausches und der Praktikantenausbildung sehr viele empirisch-sozialwissenschaftliche Untersuchungen vor. Auch über entwicklungspolitische Maßnahmen wurden zahlreiche empirische Studien angefertigt, die wir aber wegen ihrer überwiegenden Orientierung an technische

und ökonomische Fragestellungen aus unserer Betrachtung ausschließen.

4.4.1. Die Ergebnisse der "BREITENBACH-Untersuchung"

BREITENBACH (1974) untersucht in seiner Dissertation über die "Auslandsausbildung als Gegenstand sozialwissenschaftlicher Forschung" die Geschichte, Methodologie und Theorie der "Austauschforschung", wie sie teilweise auch genannt wird. Auslandsausbildung wird definiert als "ein wechselseitiger Lern- und Anpassungsprozeß, der erfolgt, wenn sich Individuen zu Ausbildungszwecken in einer für sie kulturell fremden Gesellschaft aufhalten und normalerweise nach einer begrenzten Zeitdauer in ihre Heimat zurückkehren. Auf der gesellschaftlichen Ebene ist darunter ein Prozeß kultureller Diffusion und Veränderung zu verstehen, der einen zeitweiligen 'Austausch von Personen' zum Zweck der Ausbildung und Erfahrung einschließt" (SMITH 1956/b, S. 3, zit. nach BREITENBACH 1974, S. 1).

Neben einem generellen theoretischen Problem sieht BREITENBACH vor allem folgende methodische Mängel in der bisherigen Forschungspraxis auf diesem Gebiet:

1. Unzureichende Problemformulierung (S. 183);
2. mangelnde Umsetzung praktischer Probleme in wissenschaftliche Fragestellungen (S. 185);
3. unzureichende Versuchspläne (S. 185);
4. oberflächliche Randomisierung (S. 189);
5. ungenügende Adaption bzw. Entwicklung von Forschungsinstrumenten (S. 194);
6. unkritische und unzulässige Interpretation statistisch signifikanter Beziehungen als Beweis für Kausalzusammenhänge (S. 73).

Aus diesen methodischen Mängeln folgert BREITENBACH: "Trotz einer mehr als zwanzigjährigen Forschungsarbeit auf diesem Gebiet mit mehreren hundert empirischen Untersuchungen befindet sich die 'Austauschforschung' allerdings immer noch auf einem relativ niedrigen theoretischen und methodischen Niveau, das Ansätze in Richtung auf eine Theorie der Auslandsausbildung noch nicht erkennen läßt und nicht einmal eine systematische Kumulierung von Forschungsergebnissen ermöglicht" (1974, S. 1 f).

4.4.2. Die Ergebnisse der "WINTER-Untersuchung"

"Einstellungsänderung durch internationale Begegnung", Sammelbericht über sozialpsychologische Beiträge zum Thema "Völkerverständigung durch Auslandsreisen und internationale Jugendtreffen" lautet der Titel der 1974 von WINTER vorgelegten Studie über den "Jugendaustausch". Neben der Betrachtung wichtiger Bedingungsfaktoren der Kommunikation und Interaktion von jungen Leuten verschiedener Nationalität unterbreitet der Autor auch einige methodische Überlegungen zur Anwendung empirischer Sozialforschung in diesem Bereich.

WINTER, der ja sicherlich einen Großteil der sogenannten Beobachtungsstudien über Jugendtreffen kennt, verzichtet (S. 125) auf eine ausführliche Rezension derselben mit einem äußerst plausiblen Argument: die Versuchsplanung, insbesondere die Versuchsanordnung, erlaubten per se keine wissenschaftlich wertvollen Untersuchungen. Damit will er wohl weniger einem methodischen Rigorismus huldigen als vielmehr den wissenschaftlichen Wert der ihm bekannten Studien charakterisieren.

4.4.3. Einzelsergebnisse anderer verwandter Untersuchungen

Ohne auf methodische Probleme näher einzugehen, stellt KOCH in seinem 1968 erschienenen Sammelbericht "Das Deutschland-Bild im Ausland" die Ergebnisse von mehr als zwanzig groß-angelegten Repräsentativ-Umfragen zum Thema "Deutschland" vor. Ein Rückschluß auf die Qualität (wissenschaftlich) der zugrunde liegenden Untersuchungen ist sicherlich nicht zulässig, doch ist allein das Ergebnis schon sehr beachtenswert - vorausgesetzt, der Autor verfuhr redlich bei seinen Interpretationen der ihm vorliegenden Untersuchungen: es ergibt sich ein relativ einheitliches Bild über die Länder und Völker hinweg von dem, was man üblicherweise unter einem "Deutschen" versteht.

ECKENSBERGER (1970) zitiert in seiner Dissertation eine "Analyse von sieben Feldstudien aus einem anthropologischen Journal hinsichtlich allgemeingültiger wissenschaftlicher Kriterien (aus STAVRIANOS, 1950, p. 336)". Auch hier ergibt sich das gewohnte Bild:

1. vage (allenfalls implizit vorhanden) bis keine Hypothesen- oder Problemformulierungen;
2. kein Untersuchungsplan (oder nur hinsichtlich einiger weniger Faktoren) angegeben;
3. keine Angaben zur Datensammlung (5 von 7);
4. unvollständige bis keine Darstellung der Daten;
5. Stichprobengröße nicht angegeben (5 von 7);
6. Stichprobenzusammensetzung entweder ohne direkten Bezug zur Population oder aber gar keine Zusammensetzung angegeben;
7. übertriebene bis unzulässige (weil nicht begründete) Verallgemeinerungen.

KLEIN/VENTE (1972a) formulieren als Ergebnis ihres Versuchs, die Einsatzmöglichkeiten von Werbewirkungs-Kontrollverfahren für die Evaluation deutscher kultureller Außenpolitik

apriori zu bestimmen, "... daß wissenschaftliche Evaluierungsmethoden sich nicht für routinemäßige, administrationsinterne Evaluierung eignen". Die beiden Gutachter und alle beteiligten Wissenschaftler verfügten wahrscheinlich sowohl über genügend Methodenkenntnisse als auch über ausreichende Informationen über die angesprochene Administration. Ein Gutteil ihres Urteils wurde daher sicher auch durch Erfahrungen mit der Forschungsanwendung in anderen Bereichen bedingt.

4.4.4. Zusammenfassung anderer Ergebnisse

Ähnlich wie in der Forschung über kulturelle Außenpolitik im engeren Sinne herrscht auch auf anderen Anwendungsgebieten der empirischen Sozialforschung ein methodisch unzureichender wissenschaftlicher Standard. Dabei fällt auch hier die Unterschätzung theoretischer und methodischer Gütenormen auf.

4.5. ZUSAMMENFASSUNG DER METHODENKRITISCHEN ANALYSEN

Der im "Analyseschema" (siehe Kap. 3) niedergelegte modale methodische Standard ist nach unseren Erfahrungen in der Lage, empirisch-sozialwissenschaftliche Untersuchungen zu Fragen der kulturellen Außenpolitik ausreichend differenziert abzubilden und hinsichtlich des methodischen Standards zu bewerten.

Der früher häufig undifferenziert verwandte Begriff der "Studie", der "empirischen Studie/Untersuchung" usw. sollte in Zukunft nur noch für solche Untersuchungen verwendet werden, die unter der verantwortlichen Leitung eines ausreichend qualifizierten Sozialwissenschaftlers/-forschers durchgeführt wurden und deren erklärtes Ziel der wissenschaftliche Einsatz von Forschungsmethoden zur Lösung eines

Problems ist. Hiervon sind zwei weitere Formen des Einsatzes wissenschaftlicher Techniken und Instrumente (z.B. Fragebogen) zu unterscheiden: die Ausbildungs-/Qualifizierungsarbeit, in der der Methodeneinsatz in erster Linie der Ausbildung angehender Wissenschaftler dient; zusätzlich verwenden auch zahlreiche Wissenschaftler und Laien die sozialwissenschaftliche Methodik als ökonomisches und systematisches Mittel zur Beschaffung von Informationen.

Als Ergebnis der eingehenden methodenkritischen Analyse von insgesamt elf empirisch-sozialwissenschaftlichen Studien zum Bereich der kulturellen Außenpolitik (im engeren Sinne) läßt sich zusammenfassen: aufgrund ihrer Anlage, Durchführung und empirischen Fundierung scheinen diese Studien insgesamt geeignet, die ihr durch die kulturelle Außenpolitik vorgegebenen Probleme wenigstens anzugehen. Ungeeignet erscheint die vorherrschende Tendenz, die theoretischen, aber auch praktischen Voraussetzungen der Studien und ihrer Autoren unvollständig anzugeben sowie den inneren und äußeren Verlauf der Untersuchung nur unvollständig zu dokumentieren.

Diese Beschreibung der methodischen Qualität unserer elf Studien wird durch Erfahrungen aus anderen Bereichen der kulturellen Außenpolitik (im weiteren Sinne) bestätigt.

Eine Bewertung dieses Befundes erfolgt erst im folgenden Kapitel 5. "Die Interpretation des Analysebefundes". Es wird deshalb nachdrücklich darum gebeten, die in diesem Kapitel (4. "Die methodenkritische Sekundäranalyse ...") niedergelegten Beschreibungskategorien nicht zur Charakterisierung des methodischen Standards der in der kulturellen Außenpolitik vorherrschenden Form von empirisch sozialwissenschaftlichen Studien zu verwenden, da der unvoreingenommene Leser sonst allzu leicht vom realen Forschungsfeld losgelöste, abstrakte Schlüsse ziehen könnte, die der Weiterentwicklung dieses Forschungsbereichs eher hinderlich als förderlich wären.

"In Zukunft werden darum wohl neue Anstrengungen vor allem dort zu erwarten sein, wo man aus einer kritischen Beschäftigung mit konkreter Forschung den Prozeß der Datenproduktion und die Formulierung von Aussagen methodisch sichern möchte ... Hier wird ein 'methodologischer Induktionismus' praktiziert werden, der immer auf Kontakt mit der Forschungspraxis bedacht ist und eher in diese Praxis zurückschlägt als sich in letzten Fragen zu verlieren. Dabei wird sich dieser Induktionismus wahrscheinlich sogar soweit selbst treu bleiben, als er auf wissenstheoretische Geschlossenheit, soweit er sie überhaupt zu erreichen imstande wäre, verzichtet."

Heinz Hartmann

5. DIE INTERPRETATION DER ANALYSEBEFUNDE

Rückübersetzung der methodenkritischen Aussagen in den Kontext der anwendungsbezogenen Sozialforschung

5.1. BESTIMMUNG DES METHODISCHEN STANDARDS DER EMPIRISCHEN STUDIEN

5.2. KENNZEICHNUNG DER ANWENDUNGSSTUFE EMPIRISCH-SOZIAL-WISSENSCHAFTLICHER FORSCHUNG IM ADMINISTRATIVEN INFORMATIONSSYSTEM DER KULTURELLEN AUSSENPOLITIK

5.3. ZUSAMMENFASSUNG: INTERPRETATION DER BEFUNDE

INHALTSVERZEICHNIS

5.	<u>DIE INTERPRETATION DER ANALYSEBEFUNDE</u>	233
5.1.	BESTIMMUNG DES METHODISCHEN STANDARDS DER EMPIRISCHEN STUDIEN	235
5.1.1.	Allgemeine Merkmale des vorherrschenden methodischen Standards	236
5.1.2.	Darstellung einiger Untersuchungstypen	237
5.1.3.	Zur Gültigkeit der Bestimmung	239
5.1.4.	Zusammenfassung: Der methodische Standard	240
5.2.	KENNZEICHNUNG DER ANWENDUNGSSTUFE EMPIRISCH- SOZIALWISSENSCHAFTLICHER FORSCHUNG IM ADMINISTRATIVEN INFORMATIONSSYSTEM DER KULTURELLEN AUSSENPOLITIK DER BRD	241
5.2.1.	Allgemeine Charakterisierung der Anwendungsstufe	241
5.2.2.	Beschreibung einiger Anwendungsformen	243
5.2.3.	Zur Gültigkeit der Kennzeichnung	244
5.2.4.	Zusammenfassung: Die Anwendungsstufe	245
5.4.	ZUSAMMENFASSUNG: INTERPRETATION DER BEFUNDE	245

5. DIE INTERPRETATION DER ANALYSEBEFUNDE

=====

In diesem Kapitel sollen die Ergebnisse unserer methodenkritischen Analyse wieder zurückgeführt werden zu unserer Ausgangsfrage nach der prinzipiellen Eignung empirisch-sozialwissenschaftlicher Forschungsmethoden für den Gegenstand Kulturelle Außenpolitik. Dazu empfiehlt es sich, kurz den Weg zurückzuverfolgen, auf dem wir bis hierher gelangt sind. Dazu empfehlen wir die Lektüre der Zusammenfassung 2.5. des 2. Kapitels und, falls notwendig, einige Abschnitte aus dem Unterkapitel 2.3. "Einführung in die spezielle Fragestellung dieser Arbeit".

5.1. BESTIMMUNG DES METHODISCHEN STANDARDS DER EMPIRISCHEN STUDIEN

Von unseren drei Untersuchungsfragen (siehe 2.3.5. "Ableitung von Untersuchungsfragen") haben wir die erste mit Hilfe und durch das Analyseschema beantwortet: das Analyseschema entspricht sehr wahrscheinlich in vielen seiner Aspekte dem modalen methodischen Standard der "empirischen Sozialforschung". Mit seiner Hilfe konnten wir wesentliche Aspekte des forschungsmethodischen Standards unserer elf empirischen Studien beschreiben (siehe Abschnitt 4.3. "Die Auswertungsergebnisse der Hauptuntersuchung" und für detailliertere Fragen die "Synopsis der zusammengefaßten Analysebefunde" im Anhang).

Die zweite Untersuchungsfrage, die wir in diesem Abschnitt beantworten wollen, lautete (siehe 2.3.5.): welchen methodischen Standard besitzen die im Bereich der kulturellen Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland durchgeführten empirisch-sozialwissenschaftlichen Untersuchungen?

5.1.1. Allgemeine Merkmale des vorherrschenden methodischen Standards

In der Reihenfolge des Unterkapitels 3.3. "Methodische Qualität der Untersuchung" gilt unsere erste Erklärung dem Befund zur Problemstellung. Hier fällt auf, daß die Autoren zwar alle eine kurze Begründung dafür geben, warum sie ihre Untersuchung durchführen und was sie sich von dem Ergebnis versprechen, daß aber keiner explizit diesen Zusammenhang zwischen Problemstellung, Untersuchungsfrage und Erkenntnisinteresse darstellt. Entweder ist ihnen dieser Zusammenhang so selbstverständlich, daß sie diese Kenntnis bei jedem Leser vermuten, oder aber sie haben diesen Zusammenhang nur vermutet (behauptet) und verfügen gar nicht über eine tragfähige Begründung.

Das gleiche gilt für den Untersuchungsplan. Auch hier ist die Frage zu stellen, ob die Autoren überhaupt einen Plan für ihre Untersuchung besaßen. Wie hätten sie diesen auch selbst, wenn sie ihn besaßen - aus einer ungeklärten Problemstellung und relativ willkürlichen Fragestellung ableiten können! Da die meisten Fragestellungen der Studien relativ einfach und auch die Untersuchungsstrategie nicht komplizierter ausfällt, ist es nicht ausgeschlossen, daß die Befunde trotz aller methodischen Unzulänglichkeiten genügend valide und zuverlässig sind. Und es ist ebenfalls nicht auszuschließen, daß die Autoren die innere Logik ihrer Untersuchungen intuitiv erfaßten.

So scheint denn auch die Eignung der verwendeten Erhebungsinstrumente in den meisten Fällen plausibel, obwohl sie wissenschaftlich in keinem der Fälle bewiesen wurde. Der Untersuchungsverlauf wird allenfalls angedeutet, und man hat in diesen Fällen das Gefühl, daß die Autoren kleine - natürlich unbedeutende - Aberrationen zugeben, um nicht unglaublich zu erscheinen vor der wissenschaftlichen Öffentlichkeit

(dort ist die Abweichung als Regelfall seit jeher selbstverständlich).

Auswertung, Darstellung der Ergebnisse, statistische Analyse, Hypothesenprüfung, Interpretation, Schlußfolgerungen und Empfehlungen werden von den meisten Autoren weder formal noch inhaltlich getrennt, obwohl die Glaubwürdigkeit eines Schlusses mindestens ebenso von dieser logischen Kette abhängt wie von der empirischen Fundierung der Ergebnisse. Aufgrund der sehr einfachen Versuchsanordnung (Erkundungsstudie) ist dieser logische Begründungs- und Ableitungsmangel von nicht so großer Bedeutung für die Richtigkeit der gezogenen Schlüsse.

Beim jetzigen Stand der Forschung im Bereich der kulturellen Außenpolitik sind die von den Autoren (nicht selten intime Kenner der Materie) gezogenen Schlußfolgerungen - die manchmal die empirische Basis ihrer Arbeiten qualitativ und quantitativ um ein Vielfaches übersteigen - wahrscheinlich noch von größerem Wert für die Administration als die reinen Befunde. Die hier behaupteten Mängel sind also noch von nicht entscheidender Bedeutung - beim zuletzt besprochenen Mangel scheinen sie die Bedeutung der Studien sogar noch zu heben.

5.1.2. Darstellung einiger Untersuchungstypen

Versucht man, diese elf von uns untersuchten Studien hinsichtlich ihrer Funktion im Aktionsfeld der kulturellen Außenpolitik zu kennzeichnen, dann wird die oben von uns formulierte methodische Kritik leichter verständlich. Einige Untersuchungen wollten die Bedingungen analysieren, die für bestimmte Programme der kulturellen Außenpolitik in den betreffenden Ländern über Erfolg oder Mißerfolg entscheiden.

Für eine solche Fragestellung ist es nötig zu wissen, wie

der Zusammenhang zwischen diesen Bedingungen und dem Erfolg der Programme funktional definiert ist. Hierzu müßten also erst einmal die theoretischen Kenntnisse gesammelt werden, die es über diesen Zusammenhang gibt. Aus ihnen ließen sich Hypothesen über Art und Umfang der Interdependenz ableiten, die man dann empirisch überprüfen müßte - etwa in einem Land, in dem die betreffenden Programme bereits realisiert werden. Aus dieser Überprüfung könnten die interessierenden Beziehungen in ausreichend klarer Form abgeleitet werden. Doch damit ist noch nicht erwiesen, daß die ermittelten Beziehungen auch unter anderen kulturellen Bedingungen Gültigkeit besitzen. Wäre auch dies theoretisch und empirisch belegt, dann könnte ein Vorversuch in dem interessierenden Land erste Hinweise auf zu erwartende Realisationsprobleme liefern. Erst jetzt lohnte es sich, die entscheidenden Bedingungen genau zu erfassen - vorausgesetzt, die Programme lassen einen so hohen Forschungsaufwand gerechtfertigt erscheinen.

Unterläßt man eine dieser Stufen, dann wächst automatisch das "Anwendungsrisiko", d.h. die Gefahr, daß die Untersuchungsbefunde falsche Entscheidungsgrundlagen liefern. Das gleiche geschieht, wenn man die methodischen Gütestandards unterschreitet. Eine Forschung, die sich also an der unteren Toleranzgrenze dieser Gütekriterien bewegt, muß immer damit rechnen, daß das Anwendungsrisiko größer ist, als sie es erwartet. Dies ist vor allem bei wissenschaftlich erarbeiteten Entscheidungshilfen von großer Bedeutung, da hier auf seiten der Anwender eine größere Sicherheitserwartung besteht, die sie unter Umständen sogar zur Mißachtung derjenigen Vorsichtsmaßnahmen verleitet, deren sie sich heute noch ganz selbstverständlich bedient.

Anders sind die Forschungslogik und der methodische Standard in den Fällen zu gewichten, in denen eine Fragestellung erst einmal konkretisiert werden muß. Das soll nicht bedeuten, daß die wissenschaftsimmanenten Handlungsdefinitionen hier

nicht beachtet werden müssen. Nur ist es nicht immer notwendig, die Untersuchung dort abubrechen, wo das angestrebte exakte Arbeiten nicht mehr möglich ist. Denn das Ergebnis solcher Studien (Pilotstudien, Erkundungsstudien) ist eine Frage und keine Antwort, wie im oben skizzierten Fall.

5.1.3. Zur Gültigkeit der Bestimmung

Der vorangegangene Abschnitt sollte verdeutlichen, daß die Frage der Gültigkeit von wissenschaftlich erarbeiteten Aussagen nicht losgelöst betrachtet werden kann von dem, was als Funktion dieser Aussage vor Beginn der Forschungsarbeit definiert wird. Frühere wissenschaftstheoretische Modelle versuchten, die Schwierigkeiten, die eine Relativierung der methodischen Maßstäbe zwangsläufig mit sich bringen mußte, durch dichotome Innenwelt/Außenwelt-Modelle zu regulieren (Stichwort: "Wertfreiheit"; "Innere versus äußere Gültigkeit"; "Positivismusstreit" etc.), wobei sich zusätzlich noch politisch orientierte Weltanschauungsgruppen hinter die ihnen genehmste wissenschaftstheoretische Schule stellten.

Der empirisch arbeitende Wissenschaftler mußte sich oft genug für eine dieser Theorien entscheiden, sie sogar öffentlich vertreten, ohne aber in seiner Praxis vom Zwang zur Entscheidung für die dem jeweiligen Forschungsproblem adäquate Forschungsstrategie entbunden zu sein. So hat denn auch bis heute jeder Forscher sein "Gefühl" für diese Adäquanz und seine "Theorie" für den öffentlichen Disput. Es ist sicher unumgänglich, so lange über die Kriterien für wissenschaftliches Arbeiten zu diskutieren, bis sich ein tragfähiges methodologisches Modell gefunden hat. Bei der Bestimmung der Tragfähigkeit sollte insbesondere auch die Forschungspraxis berücksichtigt werden, um die es ja letztendlich bei dem Disput geht. Vielleicht ließen sich ja auch die unbewußten internen Modelle der Forscher formalisieren und solcherart

weiter ausbauen.

Bis dahin wird es schwierig sein, konkret gefällte Kriterienentscheidungen - unsere Studien sind ihr Ausdruck - von außen zu kritisieren. So gesehen, möchten wir die in diesem Unterkapitel vorgenommenen Gewichtungen einzelner methodischer Standards auch nicht als Kritik, Verbesserungsvorschlag oder sogar Bewertung verstanden wissen, sondern als Frage: welche Funktion hat die Abweichung vom modalen methodischen Standard?

5.1.4. Zusammenfassung: Der methodische Standard

Der methodische Standard der im Bereich der kulturellen Außenpolitik durchgeführten (elf) empirisch-sozialwissenschaftlichen Untersuchungen entspricht in mancher Hinsicht dem von Erkundungsstudien: ungeklärte Problemstellung, lediglich plausible Untersuchungsfrage, nicht vorhandener einfacher Untersuchungsplan, lediglich inhaltsgültige Erhebungsinstrumente und daraus folgend: ungenaue Verlaufskontrolle, unscharfe Auswertung, (heuristisch) spekulative Interpretation, Absehen vom Publikationsrisiko.

Diese Kennzeichnung abstrahiert vom Verwertungszusammenhang und ist auf den modalen methodischen Standard der empirischen Sozialforschung ausgerichtet. Da aber der empirisch forschende Sozialwissenschaftler die für eine bestimmte Untersuchung anwendbaren Gütekriterien jedesmal hinsichtlich des vorgegebenen Anwendungsproblems relativieren und neu definieren muß, bleibt an Stelle einer Bestimmungsaussage über den methodischen Standard die Frage nach der Funktion der diagnostizierten Abweichung.

5.2. KENNZEICHNUNG DER ANWENDUNGSSTUFE EMPIRISCH-SOZIAL- WISSENSCHAFTLICHER FORSCHUNG IM ADMINISTRATIVEN IN- FORMATIONSSYSTEM DER KULTURELLEN AUSSENPOLITIK

Der für die folgenden Abschnitte gültige Interpretationsrahmen ist im Abschnitt 2.3.3. "Eingrenzung und Veranschaulichung des Interpretationsrahmens" erläutert und begründet. Letzteres gilt es besonders zu beachten, da dieser Interpretationsrahmen - wie es schon bei wenig aufgearbeiteten Forschungsbereichen heuristisch notwendig ist - stark hypothetischen Charakter besitzt. Er ist als "Entwicklungsmodell der 'Anwendungs-Implementation'" gekennzeichnet und erlaubt die hypothetische Charakterisierung der Transaktionsstufe, auf der sich die empirisch-sozialwissenschaftliche Forschung und die kulturelle Außenpolitik befinden.

5.2.1. Allgemeine Charakterisierung der Anwendungsstufe

Die dritte und letzte (hypothetisch beantwortbare) Frage, die wir uns für diese Arbeit stellten, lautet: Auf welcher Stufe befindet sich die Anwendung empirisch-sozialwissenschaftlicher Forschung im administrativen Informationssystem der kulturellen Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland (siehe 2,3,5,)?

Die Kennzeichnung der Implementationsstufen ist im Abschnitt 2.3.3. einmal funktional (im Entwicklungsmodell) und einmal deskriptiv (im Anschluß an das Modell) aufgeführt. Die Deskription des den einzelnen Stufen adäquaten methodischen Standards baut auf der Annahme auf, daß eine funktionale Beziehung zwischen der jeweiligen Anwendungsstufe und dem entsprechenden methodischen Aufwand bei der Untersuchung besteht. Diese Beziehung ist a.a.O. erläutert und wird hier nicht mehr behandelt.

Der Vergleich zwischen dem oben von uns beschriebenen methodischen Standard und den methodischen Charakteristika der Implementationsstufen läßt nach unserem Ermessen den Schluß zu, daß sich empirische Sozialforschung und Informationssystem der kulturellen Außenpolitik auf der 2. Implementationsstufe befinden, der Stufe der Vorversuche (a.a.O.). Sie ist gekennzeichnet durch die Bearbeitung punktueller Fragestellung der Praxisseite, teilweise ungesicherte Anwendung von Untersuchungsinstrumenten, Semiplanung des Verlaufs, teilweise unscharfer Interpretation, kaum an der Aufnahmekapazität der Praxisseite orientierte Darstellung der Befunde und Reflexion der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis (z.B. in Form von: "Modell für die...").

Im Modell wird diese Stufe der Vorversuche durch folgende Funktionen gekennzeichnet: Die Frage der Anwendbarkeit wird einer gründlichen Prüfung unterzogen. Ziel dieser Stufe ist der Eintritt in die "Administrative Vorbereitung", d.h. in die konkrete Planungsphase. Der dieser Stufe entsprechende Anwendungsentwurf sichert und strukturiert das Anwendungsfeld; Wissenschaft und Praxis definieren ihre Erwartungen. Aufgaben der wissenschaftlichen Forschung für diese Stufe sind: theoretische und empirische Überprüfung verschiedener Anwendungsmodelle; empirische Überprüfung von Hypothesen zum gegenseitigen Anwendungsnutzen.

Die hier vorgenommene allgemeine Charakterisierung der Anwendungsstufe bezieht sich - um es noch einmal hervorzuheben - nicht auf einen konkreten Fall. Die Implementation der empirischen Sozialforschung in die administrativen Informationssysteme irgend einer Organisation läßt sich in der o.a. Form vorstellen. Falls zwischen beiden Systemen die von uns beschriebene Form der Kooperation bereits bestünde, dann könnte man nach der Entscheidung für einen Implementationsversuch mit den o.a. Aufgaben beginnen.

Das und nur das ist die Aussage, die die Interpretation unserer Untersuchungsergebnisse zuläßt.

5.2.2. Beschreibung einiger Anwendungsformen

Mit diesem Abschnitt verlassen wir den Bereich, der nur durch unsere methodenkritische Analyse belegt wird. Er dient einzig der Illustration dessen, was einen sinnvollen Einsatz der empirischen Sozialforschung kennzeichnet. Im Abschnitt 4.3.4. "Die Themenbereiche der Untersuchungen" und Abschnitt 4.3.5. "Die evaluativen Resultate der Untersuchungen" wird anschaulich demonstriert, daß der Gegenstand "Kulturelle Außenpolitik" prinzipiell durch die Methoden der empirischen Sozialforschung erfaßbar ist, und daß sich wahrscheinlich jeder denkbare Aspekt der Kulturellen Außenpolitik solcherart beschreiben läßt.

Die entscheidende Frage bleibt die nach dem besonderen Vorteil der Wissenschaft gegenüber dem bestehenden System der Informationsaufbereitung und -weitergabe. Es läßt sich nämlich an Beispielen demonstrieren, daß auch nichtwissenschaftliche Methoden weitreichende und prinzipiell tragfähige Entscheidungshilfen zur Verfügung stellen können. Dazu verweisen wir auf die unter 4.2.1. "Beschaffung und Auswahl der Studien" als "Dritter Typus von Studien" bezeichneten Untersuchungen von MIES, HOLL, KLEIN, WAWER, ROININEN und GERKEN. Da wir uns zu der Bewertung des informationalen Ertrags nicht in der Lage sehen (zur Begründung 2.3.3. "Eingrenzung der Untersuchungsmethodik"), können wir nur auf der gleichen Ebene argumentieren, auf der wir die elf Studien aus unserer Untersuchung hinsichtlich ihres Ertrags kennzeichneten.

Wir ersparen uns hier die weitere Aufzählung von Teilbereichen der kulturellen Außenpolitik und bitten stattdessen um eigene Augenscheinnahme. Unserer Meinung nach kann man

auch diese Studien, die sich lediglich einiger sozialwissenschaftlicher Techniken bedienen, ohne ihren Einsatz und die Auswertung der Ergebnisse selbst wissenschaftlich die prinzipielle Eignung für den Gegenstandsbereich kultureller Außenpolitik ohne Vorbehalte attestieren.

Es erscheint daher lohnend, in Zukunft genau zu prüfen, ob und auf welchem Niveau Methoden der empirischen Sozialforschung zur Anwendung kommen.

5.2.3. Zur Gültigkeit der Kennzeichnung

Für die oben angesprochene Frage nach dem optimalen Einsatz sozialwissenschaftlicher Forschungsmethoden liefert weder unser Analyseschema noch unser hypothetisches Entwicklungsmodell der "Anwendungs-Implementation" eine gültige Antwort. Hierzu bedarf es der in unserem Entwicklungsmodell auf der Stufe 2 angedeuteten "Anwendungsvoruntersuchungen" (siehe oben unter 5.2.1.). Sie erst könnten Aufschluß geben über Möglichkeiten eines (auch ökonomisch) sinnvollen Einsatz empirischer Forschung zur informativen Grundlegung der kulturellen Außenpolitik.

Parallel dazu müßten sich auch die beiden Seiten der Anwendung, die Wissenschaft und die Praxis, "innerlich" auf eine fruchtbare Transaktion einstellen. Für die Wissenschaft wäre hierzu eine Wiederannäherung der akademischen Lehre an die Anwendungsforschung notwendig - im Ausbildungsbereich etwa nach dem Vorbild der von uns so bezeichneten "Studien des Typus 2" (siehe Abschnitt 4.2.1.: MALETZKE u.a., MARISCHEN, APFFELSTAEDT und LAUENROTH). Für die Praxis ergäbe sich dieser Einstellungswandel möglicherweise aus einer Rückbesinnung auf ihre eigene Wissenschaftlichkeit. Die Gültigkeit unseres Urteils über die erreichte Implementationsstufe ließe sich dann vielleicht einmal weniger hypothetisch

bestimmen, als es heute noch notwendig war.

5.2.4. Zusammenfassung: Die Anwendungsstufe

Der methodische Standard unserer elf Studien ließ sich in unserem Entwicklungsmodell der "Anwendungs-Implementation" auf der zweitniedrigsten (von fünf) Stufe einordnen: der Stufe der Vorversuche. Demnach wäre die notwendige erste Stufe der Annäherung bereits überwunden. Eine Entscheidung für die bewußte Planung der Implementation empirischer Sozialforschung könnte demnach die Anwendbarkeitsbehauptung als ausreichend bestätigt voraussetzen und die verfügbaren Anwendungsentwürfe empirischen und theoretischen Überprüfungen unterziehen.

Der optimale Einsatz der empirisch-sozialwissenschaftlichen Forschung hängt aber auch davon ab, inwieweit man die Leistungsfähigkeit von herkömmlichen Berichtsformen bzw. von semi-wissenschaftlichen Informierungsmethoden maximal nutzt. Für die beiden Seiten der Anwendung empfehlen sich außerdem Maßnahmen zur "inneren" Einstellung auf die geplante Zusammenarbeit.

5.4. ZUSAMMENFASSUNG: INTERPRETATION DER BEFUNDE

Der methodische Standard der im Bereich der kulturellen Außenpolitik angewendeten Methoden der empirisch-sozialwissenschaftlichen Forschung entspricht in mancher Hinsicht der Anlage von Erkundungsstudien. Durch diesen Befund wird in keiner Weise erklärt, welche Faktoren hierfür verantwortlich sind.

Eine Interpretationsmöglichkeit bietet das Entwicklungsmodell der "Anwendungs-Implementation". Im Rahmen dieses Modells befände sich die Anwendung der empirischen Sozialforschung im administrativen Informationssystem der kulturellen Außenpolitik im Stadium der Voruntersuchung: Die Anwendbarkeitsbehauptung der vorausgegangenen ersten Implementationsstufe könnte demnach als bestätigt angesehen werden. Läßt man die in dieses Modell einfließenden Annahmen gelten, dann könnte als nächster Schritt die empirische Erfassung des behaupteten Anwendungsnutzen angegangen werden.

In diesem Zustand liegt es nahe, die Leistungsfähigkeit herkömmlicher und semi-wissenschaftlicher Erhebungsmethoden mit der von empirisch-sozialwissenschaftlichen Methoden zu vergleichen, bevor man aufwendige Forschungsmethoden zur Anwendung bringt. Die Anwendung empirisch-sozialwissenschaftlicher Methoden zur informativen Grundlegung bildungspolitischer Entscheidungen im Rahmen der kulturellen Außenpolitik kann sinnvoll sein - unter anderem hängt dies auch vom Informationsbedarf und den verfügbaren finanziellen und personalen Mitteln ab. Nicht sinnvoll ist auf jeden Fall der Einsatz hochkomplexer Informationsmethoden unter unzureichenden Bedingungen.

"Im Gesamtbereich dessen, was man heute, nicht restlos erschöpfend und auch nicht restlos präzise, die auswärtige Kulturpolitik nennt, ist vieles in Bewegung geraten. *Quieta movere* scheint in Umkehr der alten römischen Volksweisheit der moderne Wahlspruch. Oder sollte man lieber Schiller bemühen: Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit, und neues Leben blüht aus den Ruinen? Spätestens hier wird das Zitieren gefährlich, denn Schiller lebte vom Prinzip Hoffnung. Ob im Bereich kultureller Auslandsbeziehungen aus einmal entstandenen oder womöglich geschaffenen Rudimenten neues oder gar besseres Leben zu erwachsen vermag, ist zweifelhaft und unbewiesen. Wer weiß es, wie weit die Regenerationskräfte reichen, wenn Flügel gestutzt oder Nabelschnüre durchtrennt oder Engagement entmutigt würde? Geschieht denn dergleichen? Das soll hier nicht behauptet sein, noch soll gar Kritik geübt werden an irgend etwas oder irgend jemand in der großen Gemeinde aller derer, die staatlich, halbstaatlich oder nichtstaatlich besten Willens sind."

Michael Rehs

6. ZUSAMMENFASSUNG DER VORLIEGENDEN UNTERSUCHUNG

Komprimierte Übersicht über die Ergebnisse und hilfreicher Einstieg für eine Kurzlektüre

- 6.1. DER INHALTLICHE UND FORMALE AUFBAU DIESER STUDIE
- 6.2. DIE ERGEBNISSE DER METHODENKRITISCHEN ANALYSE UND IHRE BEWERTUNG

6. ZUSAMMENFASSUNG DER VORLIEGENDEN UNTERSUCHUNG

Der formale Aufbau dieser Arbeit gestattet es, diese Zusammenfassung auf einige erklärende Hinweise zu beschränken, da jedes Kapitel (außer 3. "Analyseschema") über eine manchmal kurze immer aber vollständige Zusammenfassung verfügt. Im weiteren Text werden wir an entsprechender Stelle auf die jeweilige Zusammenfassung verweisen.

6.1. DER INHALTLICHE UND FORMALE AUFBAU DIESER STUDIE

Ausgangspunkt dieser Studie ist die Frage nach den - auch empirisch belegbaren - Anwendungsmöglichkeiten und Anwendungsbedingungen empirischer Sozialforschung im Rahmen der kulturellen Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland.

Die Einführung in die allgemeine Problemstellung, in die diese Fragestellung gehört, bildet Kapitel 1 (siehe S. 20). Vor dem Hintergrund der in den letzten Jahren vollzogenen wesentlichen Erweiterungen kultureller Außenpolitik (qualitativ und quantitativ) und unter Berücksichtigung der bisher vorliegenden Forschungserfahrungen zu diesem Bereich sind sowohl Wissenschaft als auch Praxisseite sehr an einer fruchtbaren Zusammenarbeit interessiert.

Da entsprechende Voruntersuchungen fehlten, galt es zunächst, beide Bereiche - kulturelle Auslandsarbeit und sozialwissenschaftliche Forschung - aufzuarbeiten. Für die kulturelle Außenpolitik geschieht dies im 2. Kapitel, Abschnitt 2.1. und 2.2. (siehe S. 80 ff). Dabei können zahlreiche Anwendungsgebiete der empirischen Sozialforschung beschrieben werden. Die hieran anknüpfende Auswertung der forschungsmethodischen Erfahrung, die die empirische Sozialforschung

bislang im Bereich der kulturellen Außenpolitik machen konnte, steht vor dem Problem, daß die Administration selbst fast keine konkreten Maßstäbe für den Anwendungsnutzen bereit stellt. Dadurch wird ein Rekurs auf die wissenschaftsimmanenten methodischen Kriterien der anwendungsbezogenen Sozialforschung (siehe S. 105) notwendig.

Diese von der empirischen Sozialforschung implizit oder explizit genannten Kriterien wurden im "Analyseschema zur forschungslogischen Evaluierung empirisch-sozialwissenschaftlicher Studien (siehe Kapitel 3., S. 112 - 188) niedergelegt und solcherart auf die Untersuchung der vorliegenden empirischen Studien zur Wirkungsanalyse außerkultureller Ziele und Programme angewendet.

6.2. DIE ERGEBNISSE DER METHODENKRITISCHEN ANALYSE UND IHRE BEWERTUNG

Vorgehen und Resultat der methodischen Analyse sind im Kapitel 4. dargelegt (siehe besonders S. 231 ff).

Als ein Ergebnis dieser Analyse läßt sich zwar die prinzipielle Anwendbarkeit empirisch-sozialwissenschaftlicher Forschungsmethoden für die informative Grundlegung bildungspolitischer Entscheidungen und Unternehmungen im Rahmen der kulturellen Außenpolitik bestätigen, die bestehende Anwendung liegt aber allenfalls in Form von Erkundungsstudien vor, deren informativer Ertrag nicht unbedingt dem von herkömmlichen bzw. semiwissenschaftlichen Informationsmethoden überlegen sein muß (Kapitel 5., S. 245 f).

Ein zweites wichtiges Ergebnis dieser Arbeit besteht in der Ausformulierung und Erläuterung des "Analyseschemas" vor. Dieser Katalog von Check-lists erlaubt die teilobjektivierte

Analyse und Bewertung sowohl von Untersuchungsentwürfen/-plänen als auch von durchgeführten und ausgewerteten Untersuchungen. In dieser Form kann sie den zukünftigen Dialog zwischen empirischer Sozialforschung und bildungspolitischer Praxis hinsichtlich methodischer Fragen vereinfachen und versachlichen helfen (siehe Kapitel 3, S. 112 ff).

Ein drittes verwertbares Ergebnis besteht in einer ersten Aufarbeitung des Forschungsbereichs "Kulturelle Außenpolitik" für den interessierten, empirisch forschenden Sozialwissenschaftler (siehe Kapitel 1., Kapitel 2. bis Abschnitt 2.2.).

Als viertes und letztes Ergebnis kann der Nachweis einer interdependenten Beziehung zwischen Praxisseite und Wissenschaft bei der Anwendung wissenschaftlicher Forschungsmethoden für konkrete bildungspolitische Bedürfnisse angesehen werden (siehe hierzu vor allem die Abschnitte 2.2.5. und 2.3., S. 70 ff bzw. S. 84 ff).

A N H A N G

FRAGESCHEMA ZUR GEWINNUNG EINES INHALTS- BEZOGENEN ÜBERBLICKS ÜBER EMPIRISCH- SOZIALWISSENSCHAFTLICHE STUDIEN	2
---	---

EXEMPLARISCHE DARSTELLUNG EINES ANALYSE-BEFUNDES	6
---	---

SYNOPSIS DER ZUSAMMENGEFASSTEN ANALYSEBEFUNDE	23
--	----

LITERATURLISTE	64
----------------	----

A N H A N G

Frageschema zur Gewinnung eines inhaltsbezogenen Überblicks über empirisch-sozialwissenschaftliche Studien

1. Bibliografische Angaben

- 1.1. Wie lauten Autor und Titel (plus Untertitel) der Arbeit?
- 1.2. Wo und seit wann ist diese Arbeit veröffentlicht bzw. zu bekommen?
- 1.3. Von welcher Institution, Person(en) wurde diese Forschungsarbeit durchgeführt, geleitet, betreut?
- 1.4. Welche Wissenschaftler/sonstige Personen arbeiteten mit (mit Berufsbezeichnung)?
- 1.5. Welche Kontaktpersonen für Rückfragen sind angegeben?
- 1.6. Liegen Teilveröffentlichungen/Besprechungen zur Arbeit vor (mit bibliografischen Angaben)?
- 1.7. Gibt es Zwischenberichte (Manuskripte, Arbeitspapiere etc.), die nicht veröffentlicht wurden (wo sind sie zu bekommen)?
- 1.8. In welcher Form ist die Arbeit dokumentiert/veröffentlicht (ausführlicher Forschungsbericht, Gutachten, Zeitschriftenartikel etc.)?

2. Umstände der Untersuchung

- 2.1. Wer ist der Kostenträger/Auftraggeber des Forschungsberichts?
- 2.2. Wie ist die Arbeitssituation im Land der Untersuchung?

- 2.3. Wie ist die persönliche, politische und institutionelle Beziehung des Forschers zum Untersuchungsgegenstand?
- 2.4. Welche anderen persönlichen, politischen und institutionellen Bedingungen, die das Ergebnis der Untersuchung beeinflussen könnten, sind denkbar/werden angegeben?

3. Gegenstand und Ziel der Untersuchung

- 3.1. Auf welchen geografischen Raum bezieht sich die Untersuchung, und welche regionalen Abgrenzungen werden vollzogen?
- 3.2. Auf welche Grundgesamtheit bezieht sich die Untersuchung?
- 3.3. Welche Angaben zur organisatorischen, institutionellen und demographischen Einheit, auf welche sich der Forschungsbericht bezieht, werden gemacht?
- 3.4. Welchem Fachbereich läßt sich die Untersuchung zuordnen (z.B. Politik, Naturwissenschaften etc.)?
- 3.5. Was ist das Untersuchungsfeld bzw. -problem?
- 3.6. Wie lautet die Zielangabe der Untersuchung?
- 3.7. Wie lautet die engere Fragestellung der Untersuchung?
- 3.8. Auf welche Literatur stützt sich die Untersuchung (vor allem hinsichtlich theoretischer Vorklärung und Methodik)?
- 3.9. Über welchen Zeitraum erstreckt sich die Erarbeitung der Untersuchung (Auftrag, Voruntersuchung, Hauptuntersuchung, Auswertung)?
- 3.10. Welche theoretischen Konzeptionen (auch: Grundhypothesen und Annahmen) liegen der Untersuchung zugrunde?

4. Anlage der Untersuchung

4.1. Art der Untersuchung

- 4.1.1. Welche Art von Erhebung liegt vor (Sammelbericht, Pilotstudie, Fallstudie, Sekundäranalyse, Längs-Querschnittsuntersuchung etc.)?
- 4.1.2. Welcher forschungsmethodische Aufwand kennzeichnet die Untersuchung (bei der Beschreibung denke man etwa an die Reihe: Dissertation, Habilitation, Forschungsprojekt etc.)?

4.2. Aufbau der Untersuchung

- 4.2.1. Welche Untersuchungsmethoden werden angewandt?
- 4.2.2. Welcher Art sind die verwendeten Erhebungstechniken (Interview, Test, Beobachtung etc.)?
- 4.2.3. Welche Stichprobe wurde ausgewählt (Größe, Repräsentativität, Auswahlverfahren etc.)?
- 4.2.4. Welcher Untersuchungsplan wurde benutzt?

4.3. Durchführung der Untersuchung

- 4.3.1. Wann, wo und von wem wurde die eigentliche Untersuchung (Hauptuntersuchung) durchgeführt?
- 4.3.2. Auf welchem Skalenniveau werden die Daten erfaßt?
- 4.3.3. Welche Methoden werden angewandt, um das Material auszuwerten?
- 4.3.4. Was wird über die Signifikanz der statistischen Kennwerte ausgesagt?
- 4.3.5. Wie wird der Generalisierungsbereich skizziert?

5. Ergebnis der Untersuchung

- 5.1. Was ist das Ergebnis der Untersuchung?
- 5.2. Inwieweit unterstützen die Ergebnisse die Hypothesen (Erwartungen)?
- 5.3. Wodurch werden Abweichungen von den Grundhypothesen erklärt, falls vorhanden?
- 5.4. Welche praktischen Konsequenzen ergeben sich?
- 5.5. Welche wissenschaftlichen Konsequenzen ergeben sich?
- 5.6. Inwieweit ist das Problem gelöst, geklärt, bzw. muß es weiter erforscht werden?
- 5.7. Was liefert die Auswertung der Untersuchungsbefunde an deskriptiven (den Problembereich übersichtlicher gestaltende) und was an explikativen Informationen (Ursache-Wirkung-Beziehungen)?

ANHANG

Exemplarische Darstellung eines Analyse-Befundes: anhand der Studie:

STACKELBERG, Karl Georg Graf von, Wirkungsvoraussetzungen deutscher Kulturpolitik im Ausland. Erkenntnisse aus einer Modellstudie im Iran. Herausgegeben vom Arbeitsring Ausland für kulturelle Aufgaben e.V. Köln 1970.

Zur Erläuterung:

- (+) bedeutet: Die entsprechende Frage wird durch den vorliegenden Untersuchungsbericht inhaltlich positiv beantwortet.
- (-) bedeutet das Gegenteil.

Nicht alle Fragen des Analyseschemas passen zu jeder Studie, daher sind im vorliegenden Analyseergebnis nicht für jede einzelne Frage Antworten auffindbar; manche Fragen wurden auch zusammengezogen, andere wiederum zusätzlich unterteilt. Die Reihenfolge der Antworten ist ebenfalls nicht überall identisch mit der der Fragen im Analyseschema.

1. GENAUIGKEIT DER DARSTELLUNG

1.1. Verständlichkeit der sprachlichen und grafischen Darstellung

- (+) Im Text keine überflüssigen Daten.
- (-) Keine grafischen Darstellungen vorhanden.
- (-) Tabellen sind nicht exakt beschriftet.
- (+) Klare Begriffe.
- (-) Einige Tabellen kaum zu interpretieren. (BSP: S.200)
- (+) Verständlicher, klarer Sprachstil.

- (-) Unvollständige Darstellung der Ergebnisse und der Untersuchung.

Kommentar: Art und Weise der Darstellung sind ungenügend geeignet, Problemstellung und Lösungsvorschlag der Studie plausibel und evident erscheinen zu lassen.

1.2. Begründungsexplikation

- (+) Zweck und Auftraggeber werden kurz genannt.
- (-) Politisch-sozialer Kontext fehlt.
- (-) Verwendungszusammenhang fehlt.
- (+) Praxisbezug angegeben.
- (-) Ausschluß von Gruppeninteressen nicht nachgewiesen.
- (+) Konsequenzen der Ergebnisse für den Gegenstand sind angegeben, wenn auch nicht klar.

Kommentar: Ausgangsposition des Autors und Zweck der Studie sind nicht so klar angegeben, daß der Leser ein Urteil über die Angemessenheit von Konzeption und Durchführung der Studie abgeben könnte.

1.3. Theorieexplikation

- (-) Theoretischer Bezugsrahmen ist unklar.
- (-) Theoretische Schlüsse der Studie nicht alle unmittelbar nachvollziehbar.
- (+) Theoretische Konstrukte verständlich und üblich.
- (-) Eindeutige Formulierung der Hypothesen fehlt, ebenso Überprüfungsbedingungen.
- (-) Die verwendeten Konstrukte werden nicht ausreichend definiert.
- (+) Begriff/Konstrukte werden einheitlich verwandt.
- (-) Die Untersuchung hat lediglich beschreibenden Charakter.
- (-) Die Untersuchung entspricht nicht dem z.Z. erreichten Stand der empirischen Wissenschaftstheorie.

- (-) Keine Literaturliste vorhanden; Literaturbezug unklar.

Kommentar: Bei einigermaßen klarer begrifflicher Konzeption verbleiben die theoretischen Voraussetzungen des Autors im Dunkeln.

1.4. Verlaufs- und Ergebnisexplikation

- (-) Forschungsstrategie, Untersuchungsablauf und Design sind unklar und nicht reproduzierbar.
- (-) Viele wichtige Daten fehlen - kein Anhang vorhanden.
- (-) Keine klare Trennung der Erhebungs-, Auswertungs- und Interpretationseinheit.
- (-) Einzelergebnisse, vor allem aus Beobachtungen und Gesprächen am Rande, sind nicht immer angegeben, sondern häufig mit Interpretation verschmolzen.
- (-) Studie hat den Charakter einer undifferenzierten Pilotstudie.
- (-) Nicht alle Ergebnisse sind mit dem modalen sozialwissenschaftlichen Instrumentarium rekonstruierbar, daß einige auch durch Beobachtungen und Gespräche am Rande zustande gekommen sind.
- (-) Die diversen Ableitungen und Schlüsse sind nicht immer ausdrücklich vorgenommen und leicht nachvollziehbar.

Kommentar: Der Ablauf der Studie ist kaum nachvollziehbar, die Ergebnisse erscheinen von daher nicht immer plausibel.

1.5. Gesamtkommentar zur Genauigkeit der Darstellung

- (-) Obwohl der Sprachstil des Autors relativ klar und verständlich ist, erscheint die Darstellung insgesamt wenig geeignet, dem Leser ein übersichtliches Bild von Vorgehensweise, vom Aufbau der Studie und von den Ergebnissen zu vermitteln.
- (-) Dazu kommt erschwerend die mangelhafte Begründungs- und Theorieexplikation. Die theoretischen und praktischen Voraussetzungen der Studie sind kaum erkennbar und von daher die Schlußfolgerungen auch nicht überprüfbar.

- (-) Da zudem Aufbau und Resultat der Untersuchung unvollständig und wenig übersichtlich dokumentiert sind, ist die wissenschaftliche Evidenz der Befunde für den Leser nicht eindeutig.
- (-) Für den Wissenschaftler ist die Gesamtuntersuchung nicht vollständig reproduzierbar.

2. METHODOLOGISCHE QUALITÄT DER STUDIE

2.1. Allgemeine Problemstellung

- (+) Äußerst wichtiges Problem der kulturellen Außenpolitik der BRD und der wissenschaftlichen Methodologie.
- (-) Keine Ableitung des Problembereichs aus einem rationell begründeten theoretischen Bezug.
- (-) Bezugsrahmen ist nicht explizit und nicht total erfasst, d.h. nicht ausgiebig genug erörtert; nicht konkret.
- (-) Nur Erkundungsstudie.
- (-) Keine klare Definition des spezifischen Problems.
- (+) Kaum neue wissenschaftliche Erkenntnisse zu erwarten; allenfalls ex-post-facto-Prüfung des Verhältnisses von methodologischen und pragmatischen Kriterien für angewandte sozialwissenschaftliche Forschung in der kulturellen Außenpolitik.
- (-) Bezug zur früheren Forschung lediglich angedeutet - nicht klar.
- (+) Verallgemeinerungsfähigkeit des Problems gegeben.
- (+) Rationelle Begründung des Problemursprungs vorhanden.
- (-) Ob alles relevante Ausgangswissen zum Forschungsproblem eingearbeitet wurde, ist nicht beurteilbar.
- (-) Ob alle relevanten Forschungen des Autors bekannt sind, ist ebenfalls unklar.
- (-) Literaturbezug kaum explizit.
- (-) Definition der Fragestellung wurde nicht explizit mit dem Stand der Forschung in Zusammenhang gebracht.

- (-) Ob Literatur oder Fachberater zu Fragen spezieller institutioneller, ethnischer, landschaftlicher, regionaler, soziologischer usw. Bereiche hinzugezogen wurden, ist nicht zu eruieren.
- (-) Die wissenschafts- und gesellschaftspolitischen Implikationen der Untersuchung wurden nicht reflektiert.

Kommentar: Das Forschungsproblem ist sowohl für die kulturelle Außenpolitik der BRD wie für die Wissenschaft äußerst wichtig und allgemein interessant. Trotzdem: das Forschungsproblem erscheint nicht ausreichend durchdacht; unklar ist auch, ob das relevante Ausgangswissen in die Studie einbezogen wurde; ebenfalls nicht zu beurteilen ist die Frage, ob die praktischen und theoretischen Folgen der Untersuchung vorbedacht und bei der Anlage und Publikation der Studie berücksichtigt wurden (ein Teil des publizistischen Echos spricht eher dagegen).

2.2. Ableitung von Fragen und Hypothesen

- (-) Keine explizite Ableitung von Konzepten, Hypothesen, Fragen.
- (-) Keine klare Definition der Untersuchungsfrage, d.h. der Ziele und Verfahren, der Grenzen, der einzelnen Variablen und Begriffe.
- (-) Keine Begründung der Variablen durch explizite Annahmen.
- (-) Die Beziehungen zwischen den Variablen sind unklar.
- (-) Ob die Operationalisierungen der Variablen valide sind, ist nicht exakt festzustellen.
- (-) Keine offene Beziehung der Begriffe, Konzepte, Hypothesen und Operationalisierungen zu irgendeiner zugrunde liegenden Theorie.
- (-) Keine Relativierung der Begriffe hinsichtlich Kulturkreis, Sozialstatus, Geschlecht usw.

- (-) Kein offener Bezug der Hypothesen und Fragen zum gegenwärtigen Stand der Forschung auf diesem Gebiet.
- (-) Kein expliziter Bezug der vermuteten Hypothesen zu kausalen Faktoren oder zueinander.

Kommentar: Die Ableitung von Fragen und Hypothesen ist nicht dokumentiert. Daher ist ihre innere und formale Logik nicht zu beurteilen. Die Beziehung der Hypothesen und Fragen untereinander bleibt ebenfalls unklar. Eine Abschätzung der Gültigkeit der Untersuchung ist von daher nicht möglich.

2.3. Untersuchungsplan

- (+) Auswahl der Population zwar einsichtig, aber nicht logisch aus den Anforderungen der aufgeworfenen Probleme und Hypothesen abgeleitet.
- (+) Das Stichprobenauswahlverfahren wird zwar angedeutet, aber weder eindeutig beschrieben noch begründet.
- (-) Das Design ist wenig differenziert und gegen Fehlerquellen nicht abgesichert. Trotzdem wird dieser Sachverhalt bei der Dateninterpretation nicht berücksichtigt. Das Design genügt allenfalls zur Hypothesenfindung, nicht aber zur Hypothesenbestätigung.
- (-) Die innere und äußere Gültigkeit des Versuchsplanes wird weder diskutiert noch ergibt sie sich aus dem vorliegenden Bericht.
- (+) Voruntersuchungen werden durchgeführt, inwieweit sie aber im Versuchsplan ihren Niederschlag finden, ist nicht ersichtlich.
- (+) Die interessierende Population ist zwar angedeutet, aber nicht eingehend beschrieben.
- (-) Die Art der Untersuchung scheint dem Problem hinsichtlich Theoriegehalt, Anzahl der Ebenen, Anzahl der Methoden, Größe des Zeitraumes, Sample- und Methodenoriginalität nicht angemessen.
- (-) Der Zeitpunkt und die Zeitspanne der Erhebung werden nicht begründet, diesbezügliche Fehlerquellen

(z.B. saisonale Schwankungen) nicht explizit berücksichtigt.

- (-) Die Wahl des Erhebungsortes ist nicht begründet.
- (-) Die Gestaltung der Erhebungssituation wird weder erläutert noch begründet.
- (-) Der Operationalisierungsprozeß wurde nicht so dargestellt, daß er nachvollziehbar ist.
- (-) Der Untersuchungsplan wurde offensichtlich ohne Einbezug der unmittelbar Betroffenen (Vpn) entworfen.

Kommentar: Dem Stand der Forschung entsprechend wurde für diesen noch relativ unbekannten Forschungsgegenstand eine noch weitgehend undifferenzierte Pilotstudy durchgeführt. Dem entsprechend können die Aussagen keine hohe Gültigkeit beanspruchen; sie sind allenfalls plausibel.

2.4. Forschungsinstrumente

Allgemeines

- (-) Die unabhängigen Variablen, wie z.B. Konzeption, Koordination, Bedarfsorientierung, Betreuung etc. werden nicht spezifiziert oder sogar gemessen.
- (+) Die abhängigen Variablen (Einstellung zur BRD, Kultur und kulturellen Außenpolitik der BRD) werden durch den Fragebogen spezifiziert und gemessen.
- (-) Die abhängigen Variablen könnten zusätzlich auch durch andere Maße (z.B. Aktivitätsmaße) erfaßt werden.
- (-) Entstehungs- und Überprüfungsverfahren des Fragebogens werden nicht näher beschrieben. Es ist nicht angegeben, ob die Güte des Fragebogens empirisch bestimmt wurde.
- (-) Es werden keine Zusatzdaten erhoben, die Grundlage für kausalanalytische Interpretationen ist also sehr schmal.
- (+) Es werden keine überflüssigen Daten erhoben.

- (-) Für vergleichende Zwecke werden keine normativen Daten erhoben, obwohl der Vergleich mit anderen Studien ausdrücklich intendiert ist.
- (-) Da der Autor seine Variablen nicht operational definiert, ist auch die Angemessenheit der Einzelfragen nicht zu beurteilen, d.h. auch die Inhaltsgültigkeit des Fragebogens ist nicht exakt zu beurteilen.
- (-) Es sind keine Standardgütekriterien für das Instrumentarium angegeben.
- (+) Es werden angeblich Voruntersuchungen durchgeführt, deren Ergebnis im Untersuchungsinstrumentarium berücksichtigt zu sein scheint - Genauer ist dem Bericht nicht zu entnehmen.
- (-) Die Gleichartigkeit der Untersuchungsgruppen hinsichtlich relevanter Merkmale ist nicht sichergestellt.
- (+) Das Beobachtungsfeld ist begrenzt und übersichtlich, das Beobachtungsintervall kurz genug.

Unstandardisierte Fragebögen/Interviews

- (+) Die Fragen sind auf das Forschungsproblem bezogen; keine Fragen erscheinen überflüssig.
- (+) Die Fragen sind klar und eindeutig formuliert - über die Güte der Übersetzung ist kein Urteil möglich.
- (+) Die Fragen sind nicht suggestiv gestellt.
- (-) Ob die Fragerichtung in den Interviews ausbalanciert wurde, ist aus dem Bericht nicht zu ersehen.
- (+) Die Beantwortungskompetenz der Befragten ist anzunehmen, diese Frage wird allerdings nicht diskutiert.
- (+) Die Überprüfung der Interviewten-Ehrlichkeit wäre theoretisch möglich (Vergleich der Antwort auf verschiedene, ähnlich gelagerte Fragen), im Bericht darüber ist nichts zu finden.
- (+) Der Fragebogen-Umfang erscheint nicht zu umfangreich, durch Fragen zum Selbstbild ist wahrscheinlich auch für eine durchgehende Motivierung der Befragten gesorgt.

Einstellungsmessung

- (+) Es werden lediglich offen zutage liegende Einstellungen erfaßt.
- (+) Berufs- bzw. ausbildungsbezogene Motive werden teilweise erfaßt; unbewußte Absichten bleiben unberücksichtigt.
- (-) Der Fragebogen zur Bestimmung von Wertvorstellungen, Haltungen, Interessen, Motiven etc. ist nicht standardisiert und überprüft.
- (+) Dem Interviewereffekt wurde durch Anonymität des Auftraggebers und des Fragebogeninhaltes begegnet.
- (-) Die Prüfung der Zuverlässigkeit der Informationen bzw. der Informanten wird im Bericht nicht erwähnt.
- (+) Das Stellen zusätzlicher und ergänzender Fragen während des Interviews wird vom Autor ausdrücklich erwähnt.
- (-) Die Beziehung zwischen den verbalen Reaktionen und dem tatsächlich interessierenden Verhalten wird kaum reflektiert.
- (-) Die einzelnen Einstellungsbereiche werden lediglich durch den Fragebogen und eventuell durch einige Zusatzfragen erfaßt (kein anderes Verfahren).
- (-) Was zur Sicherung eines kooperativen und freien Verhaltens auf seiten der Interviewten unternommen wurde, ist nicht dokumentiert.

Kommentar: Die Messung der unabhängigen Variablen erfolgt überhaupt nicht, die Messung der abhängigen Variablen ist zu begrenzt und methodisch wahrscheinlich nicht abgesichert, als daß die Grundlage für kausal-analytische Schlußfolgerungen ausreichend groß wäre. Die Angemessenheit der Einzelfragen kann nicht beurteilt werden, wenn auch ihre Eignung für den gegebenen Gegenstandsbereich prima vista plausibel ist. Der verwendete Fragebogen erscheint zwar insgesamt geeignet, die interessierende Einstellung zu erfassen, ein sicheres Urteil

darüber ist aber nicht möglich.

2.5. Untersuchungsverlauf

- (+) Verlauf des Forschungsvorhabens wird summarisch dargestellt, daher kann es nicht von jedem Befähigten in allen Einzelheiten wiederholt werden.
- (+) Die zeitliche Aufgliederung des Forschungsvorhabens ist gut.
- (+) Die tatsächliche Population ist hinsichtlich einiger wichtiger Merkmale charakterisiert und könnte von daher auch heute in etwa identifiziert werden.
- (+) Die Stichprobengewinnung ist nur hinsichtlich der Intellektuellen-Gruppe ohne Kontakt zur BRD etwas unklar.
- (+) Die Sach- und Sprachkompetenz der Stichprobe ist als gegeben anzunehmen.
- (+) Die Stichprobenauswahl erscheint angemessen.
- (-) Das Interesse der Betroffenen, d.h. der interessierenden Population an der Untersuchung, wird nicht reflektiert.
- (+) Die Daten wurden von geschultem Personal erhoben.
- (-) Der Fragebogen wurde nicht vorgetestet.
- (-) Einflüsse von Erhebungszeit und -ort werden nicht reflektiert.
- (-) Die Relevanz bzw. Repräsentanz der Stichprobe ist kaum zu beurteilen, da die Auswahl sowohl sehr klein war als auch hinsichtlich der für in Relevanz/Repräsentanz wichtigen Merkmale nicht beschrieben ist.
- (+) Der Untersuchungsverlauf wurde durch Experten kontrolliert.

Kommentar: Daß die Untersuchung planmäßig verlief, ist aufgrund der erfahrenen Leitung wahrscheinlich, aus dem Bericht aber in keiner Weise ersichtlich.

Die Darstellung des Untersuchungsverlaufs

ist für eine genaue Überprüfung der Studie unzureichend.

Die Gültigkeit der Untersuchungsergebnisse ist durch den tatsächlichen Untersuchungsverlauf wahrscheinlich nicht eingeschränkt worden - eine zuverlässige Beantwortung dieser Frage ist - ausschließlich auf den Bericht gestützt - nicht möglich.

2.6. Auswertung und statistische Prüfung

- (-) Hierzu ist überhaupt keine Stellungnahme möglich, da keine Auswertungsprotokolle oder statistische Prüfverfahren dokumentiert sind.
- (+) Die Daten haben Ordinalskalenniveau (Häufigkeit pro Kategorie und Wertung).
- (-) Die Daten werden statistisch nicht analysiert. Häufigkeitsunterschiede werden ohne Signifikanzprüfung als bedeutsam interpretiert.
- (+) Datensammlung ist bei Befragungen unproblematisch.

Kommentar: Die Datengewinnung ist unproblematisch, die Datenanalyse statistisch ungesichert. Auch für eine Voruntersuchung reicht die Art der Datenanalyse nicht aus (Absicherung gegen Null fehlt).

2.7. Hypothesenprüfung und Interpretation

- (-) Die Bedingungen, die die von STACKELBERG gezogenen Folgerungen begrenzen, werden nicht spezifiziert.
- (-) Alle Häufigkeitsuntersuchungen werden ungeprüft als signifikant und praktisch bedeutsam interpretiert.
- (-) Nicht einmal eine ex-post-facto-Hypothesenprüfung wurde versucht.

Kommentar: Die Entscheidung für oder gegen die Annahme irgendwelcher impliziter Hypothesen ist nicht dargestellt.

2.8. Schlußfolgerungen (Problemlösungsvorschläge)

- (-) Die Studie liefert keine allgemeinen, wissenschaftlichen Erkenntnisse.
- (+) Die Studie liefert für den Abnehmerkreis Entscheidungskriterien.
- (+) Die Annahmen und Schlüsse, die der Autor zieht, erscheinen insgesamt vernünftig, prinzipiell überprüfbar, wenn auch die Ableitung aus den vorliegenden Untersuchungsbefunden nicht zwingend ist.
- (-) Die Generalisierbarkeit der Ergebnisse ist nicht bestimmbar.
- (-) Der Autor nennt keine Bedingungen, unter denen sich Zusammenhänge zwischen bestimmten Personengruppen und Einstellungen bestätigen, bzw. unter denen sie verschwinden.
- (-) Die Allgemeingültigkeit der "Empfehlungen" wird nicht hinsichtlich der realen Stichprobe bzw. der behaupteten Population relativiert.
- (-) Die Allgemeingültigkeit der "Empfehlungen" wird nicht hinsichtlich der Güte der Interviews oder der Gespräche relativiert.
- (-) Die Gültigkeit der theoretischen und praktischen Schlüsse wurde nicht auf Fragebogen-Strategie, -Untersuchungsverlauf etc. bezogen.
- (-) Der Autor zieht auch Schlußfolgerungen, die nicht alleine aus den Voranalysen der Befragungen und Gespräche gezogen werden können.
- (+) Es werden in den Empfehlungen auch vorläufig noch offene Fragen behandelt.
- (+) Die Schlüsse erscheinen insgesamt vernünftig (logisch und praktisch zwingend), wenn auch ihre empirische Begründung unklar bleibt. Was fehlt, sind neben anderem methodische Erörterungen und Einschränkungen.
- (-) Die praktische Signifikanz der Ergebnisse wurde nicht mit Hilfe statistischer Verfahren bestimmt.
- (-) Die Ergebnisse wurden nicht in einem größeren theoretischen Zusammenhang diskutiert.
- (-) Bei der Verallgemeinerung der Ergebnisse wurden kaum

alternative Möglichkeiten diskutiert.

- (-) Nicht einmal die wichtigsten praktischen und theoretischen Konsequenzen der Schlußfolgerungen und ihrer Publizierung wurden diskutiert.
- (-) Die Interpretation wird nicht klar von der Darstellung der Untersuchungsergebnisse und der Hypothesenprüfung getrennt.

Kommentar: Die theoretischen, d.h. die wissenschaftliche Theorie betreffenden Schlußfolgerungen werden aus den Untersuchungsergebnissen überhaupt nicht gezogen.

Die praktischen Empfehlungen und Entscheidungshilfen sind nicht klar von der Darstellung der Ergebnisse und der Hypothesenprüfung getrennt und von daher auch nicht klar ableitbar.

Insgesamt erscheinen die Folgerungen und Empfehlungen zwar plausibel und vernünftig, aber weder methodisch-wissenschaftlich noch datenmäßig eindeutig vertretbar.

Die praktischen Konsequenzen, d.h. die publizistischen und problemfeldspezifischen Auswirkungen der Veröffentlichung wurden nicht erörtert.

Die Entscheidung für bestimmte Annahmen und Schlußfolgerungen ist insgesamt undurchsichtig. Allerdings gibt der Autor eine Fülle von plausiblen Empfehlungen, die auf seinen Untersuchungen zu fußen scheinen und letztere damit durchaus lohnenswert erscheinen lassen.

Der Gesamtkommentar befindet sich unter 4.3. im Hauptteil dieser Arbeit.

3. RELEVANZ DER BEFUNDE

3.1. Praktische Verwertbarkeit

- (-) Die Möglichkeit einer "Auftraggebertendenz" der Untersuchung ist nicht auszuschließen, da die mangelhafte Durchsichtigkeit vor allem der Hypothesenbildung und der methodischen Vorgehensweise eine klare Stellungnahme hierzu nicht zuläßt.
- (-) Der Umfang der Studie scheint nicht merklich nach fiskalischen Gesichtspunkten bestimmt worden zu sein, da sie für eine wissenschaftliche Studie zu vorläufig und eng angelegt ist, für einen "ersten begrenzten Modellversuch" (S. 5) aber zu aufwendig erscheint.
- (-) So steht der vorhandene Problemdruck (Entscheidungszwang) für oder gegen die Verwendung sozialwissenschaftlicher Forschungsmethoden für die informative Grundlegung der kulturellen Außenpolitik bzw. für oder gegen eine bestimmte Konzeption der kulturellen Außenpolitik der BRD im Iran in keinem hinreichenden Verhältnis zur wissenschaftlich-empirischen Basis der Studie.
- (+) Die Publikation der Studie ist für den praktischen Bereich ausreichend genau, aber für den öffentlichen Bereich zu wenig von den aus der Anlage der Untersuchung hervorgehenden methodischen Vorbehalten geprägt.
- (-) Nach allem, was der Publikation zu entnehmen ist, haben die betroffenen Transakteure der kulturellen Außenpolitik bei der Gestaltung und Verwertung der Studie keine rechtzeitigen und ausreichenden Mitwirkungsmöglichkeiten.
- (+) Die im Anschluß an die Studie angebotenen Problemlösungsvorschläge erscheinen für die meisten der betroffenen Praktiker von Bedeutung.
- (-) Eine definitive und unmittelbar umsetzbare Lösung bietet die Studie nicht an.
- (+) Wenn die Studie empirische Gültigkeit besitzt, ist der durch die Untersuchung erfaßte Bereich der kulturellen Außenpolitik etwas übersichtlicher strukturierbar.
- (-) Die Untersuchungsergebnisse führen kaum zu einer Reduzierung des Entscheidungsrisikos der betroffenen Institutionen, da ihre empirische Gültigkeit durch

die Anlage der Studie nicht ausreichend gesichert ist.

- (-) Dem "Publikationsrisiko" wurde nicht genügend begegnet. Die bestehende Interpretations-Unsicherheit erschließt sich nur dem versierten Leser.

Kommentar: Anlage und Publikation der Untersuchung beschränken die unmittelbare Verwertbarkeit der Untersuchungsergebnisse. Die Schlußfolgerungen und Empfehlungen sind zwar sachlich gehalten, ihre praktische Relevanz ergibt sich aber allein durch die zugrunde liegende Studie nicht. Auf jeden Fall stellt die Untersuchung einen notwendigen, zwangsläufig nicht hinreichenden Schritt auf dem Weg zur praktischen Lösung des angegangenen Problems dar.

3.2. Theoretische Bedeutung

- (-) Die Untersuchung trägt nichts wesentlich Neues zur Theorie des internationalen Kulturaustausches oder der sozialwissenschaftlichen Forschung bei.
- (-) Für die im Bereich der Meinungs- und Einstellungsforschung Arbeitenden sind die Ergebnisse - was die Forschungslogik und Forschungstechnik anbetrifft - nicht sonderlich interessant.
- (+) Wahrscheinlich hat die Studie auf die künftigen Arbeiten in diesem Gebiet der informellen Grundlage der kulturellen Außenpolitik insofern Einfluß, als sie hinsichtlich Vorbereitung und Durchführung bereits einige methodische Grundbedingungen erfüllt, die allerdings für den normalen Bereich der Meinungsforschung schon lange übliche Standards darstellen.
- (-) Die Untersuchung gibt keine explizite Auskunft über ihren theoretischen Standort in der sozialwissenschaftlichen Forschung und der internationalen Politik.
- (-) Die Studie zieht keine theoretischen und forschungslogischen Schlüsse und verbleibt bei rein praktisch ausgerichteten Vorschlägen.

- (-) Weder für die "Grundlagenforschung" noch für die "angewandte Sozialforschung" enthält die Untersuchung weiterführende Erkenntnisse.
- (-) Aufgrund der wenig expliziten Darstellung des gesamten Forschungsprozesses und der eher provisorischen Anlage der empirischen Untersuchung ist einerseits kaum zu entscheiden, ob die Vorgehensweise vor dem Hintergrund der vorliegenden Befunde gerechtfertigt erscheint. Die Fülle der zu recht oder zu unrecht gezogenen Schlüsse legt andererseits eine gewisse Bestätigung des Untersuchungsverfahrens nahe.

Kommentar: (-) Die Bedeutung des Beitrags der "STACKELBERG-Studie-Iran" zur Weiterentwicklung der Theorie der Internationalen Politik bzw. zur Klärung theoretischer Teilprobleme ist nur schwer auszumachen.

- (-) Auch für den eigentlichen Schwerpunkt der Studie, die Entwicklung und Vorstellung eines Wirkungsforschungs-Modells für den Bereich der kulturellen Außenpolitik, bieten die Befunde (vor dem Hintergrund der dokumentierten Vorgehensweise) keine allgemein interpretierbare Grundlage.

3.3. Allgemeine Nutzenbilanz

- (+) Die Fülle der Schlußfolgerungen alleine bedeutet schon eine Bereicherung der Diskussion um Ziele und Methoden der kulturellen Außenpolitik.
- (-) Der Forschungsaufwand entspricht wahrscheinlich nicht den Prinzipien der wirtschaftlichen Rechnungsführung, denn erstens lag - nach dem Forschungsbericht zu urteilen - keine Kosten-Nutzen-Schätzung der Versuchsplanung zugrunde, zweitens wurde die Vorbereitung einer derart aufwendigen Untersuchung - auch dies nach Vorgabe des Berichts - nicht gründlich genug durchgeführt, und drittens wäre die Entscheidung für eine - auch kostenmäßig - weit begrenztere Vorstudie oder aber für eine ausreichend große Vollstudie letztlich ökonomischer gewesen als

die Durchführung der vorliegenden wenig aufwendigen, methodisch aber unzureichenden "Modell-Studie".

- (+) Die Ergebnisse der Untersuchung entsprechen allenfalls dem damals vorliegenden kurzfristigen, praktischen Interesse der Auftraggeber, nicht aber dem mittel- bis langfristigen Interesse an einer allgemeinen Klärung des Problemfeldes.
- (-) Es ist vorstellbar, daß die gleiche Fülle von Schlußfolgerungen und Empfehlungen sich bereits aus etwas gründlicheren Vorstudien ergeben hätte.
- (+) Die Notwendigkeit der STACKELBERG-Studie-Iran ergibt sich aus der Fruchtbarkeit des Lernprozesses, dessen Teil diese Studie ist. Wenn sie auch nach Anlage und Durchführung mit zahlreichen Mängeln behaftet ist, so muß man doch andererseits den an der Entwicklung der sozialwissenschaftlichen, informativen Grundlegung der kulturellen Außenpolitik Beteiligten wenigstens so lange das Machen von Fehlern zubilligen, solange aus solchen Fehlern noch gelernt werden kann.

Kommentar: Die STACKELBERG-Studie-Iran entspricht kaum den Prinzipien der wirtschaftlichen Rechnungsführung, da der unmittelbar umsetzbare Wert der Studie in einem zu ungünstigen Verhältnis zu ihren Kosten steht und das mittel- bis langfristige Interesse an der Entwicklung eines leicht handhabbaren Forschungsinstrumentariums durch die zu geringe Interdisziplinarität und Forschung-Praxis-Beziehung des Untersuchungsverlaufs kaum zu befriedigen ist. Andererseits sind die mit dieser Studie gemachten Fehler weitgehend entschuldbar, da die aus ihnen ziehbaren Folgerungen - entsprechend dem damaligen Stand der Forschung - die Entwicklung der sozialwissenschaftlichen informativen Grundlegung der kulturellen Außenpolitik zu fördern vermögen und somit wenigstens mittelbar zur Lösung der gestellten Aufgabe beitragen.

ANHANG

SYNOPSIS DER ZUSAMMENGEFASSTEN ANALYSEBEFUNDE

Stichwortartige Kurzfassung der bei der methodenkritischen Sekundäranalyse gewonnenen Einzelaussagen; Kurzcharakteristiken der in den Studien behandelten Forschungsthemen; Annahmen zum evaluativen Niveau der Studienergebnisse.

BEGRÜNDUNG DER SYNOPSIS UND HINWEISE FÜR IHRE BENUTZUNG

ERLÄUTERUNG DER SYNOPSIS UND DER STICHWORTLISTE

DIE ZUSAMMENGEFASSTEN ANALYSEERGEBNISSE ZU DEN UNTERSUCHUNGEN:

- STACKELBERG 1970 (Iran)
- FRAMHEIN/SANDBERGER 1971
- BLAASCH/RUF 1973
- STACKELBERG 1972 b (Chile)
- STACKELBERG 1972 a (Jugoslawien)
- PFLUG/HOOS/SPLETT 1972
- GERSTEIN 1974
- STACKELBERG 1973 (Italienische Gastarbeiter)
- RUF 1974
- GERKEN/FRISCH 1975
- STACKELBERG 1975 a (Türkische Gastarbeiter)

BEGRÜNDUNG DER SYNOPSE UND HINWEISE FÜR IHRE BENUTZUNG

Für die Abfassung der Synopse gibt es zwei Gründe. Der erste besteht in der Notwendigkeit, die im Kapitel 4 aufgeführten Auswertungsergebnisse zu erklären und zu belegen; der zweite besteht in der Unmöglichkeit, ein paar hundert Seiten Analysebefunde abzudrucken - und dies nicht nur wegen des Umfangs der Arbeit, sondern auch wegen der schwierigen Handhabbarkeit für den Benutzer.

Gegen die Abfassung sprechen ebenfalls zwei Gründe. Der erste besteht in der Gefahr, daß die Gegner einer Anwendung empirisch-sozialwissenschaftlicher Untersuchungen und Techniken im Rahmen der kulturellen Außenpolitik sich durch die hier gehäuft auftretenden kritischen Aussagen zum methodischen Standard der Studien in ihrer Anti-Haltung bestätigt sehen. Der zweite besteht in der noch viel schwerwiegenderen Gefahr, daß sich die Autoren dieser Studien, die als erste dieses (aus wissenschaftlicher Sicht) völlige Neuland zu betreten wagten, durch dieselben Aussagen entmutigt fühlen.

Wer auch immer solche extreme Schlußfolgerungen aus den Analysebefunden zieht, sie sind aufgrund der Anlage dieser Studien nicht haltbar, weil diese elf Studien in keiner Weise repräsentativ sein können, weil die "Analyse" dieser Studien von einer einzigen Person durchgeführt wurde, dies mit Hilfe eines Instruments geschah, dessen Gültigkeit durch nichts als durch die wissenschaftliche Qualifikation und Redlichkeit dieser selben Person garantiert wird und weil die Zusammenfassung eine derartige Abstraktion bedeutet, daß sie nur erfaßbar wird für den, der das Analyseschema quasi auswendig kennt.

Auch wenn alle o. a. Fehlerquellen per Zufall unwirksam gewesen sein sollten, muß der Analysebefund noch lange nicht

das widerspiegeln, was sich bei der Durchführung der Untersuchung tatsächlich ereignet hat und was die empirische Grundlage für die von den Studien-Autoren gezogenen Schlüsse bildet. Die hier notierten Aussagen stützen sich nämlich allein auf die dem Autor vorliegenden Berichte über die Untersuchungen und diese Berichte sind von einigen Autoren bewußt "einfach" gehalten, weil sie die Abnehmer der Berichte vor schwerverständlichen Fachtermini und langweiligen Aufreihungen von Prozeduren und Daten verschonen wollten.

Ziel der vorliegenden Analyse war die Herausarbeitung von Beschreibungskategorien zur Kennzeichnung des methodischen Standards empirisch-sozialwissenschaftlicher Studien. Wer nun die Synopse trotz aller o.a. Gültigkeitseinschränkungen noch verwenden möchte, der sollte bei der Lektüre zusätzlich zu jedem statement die entsprechende Frage aus dem Analyseschema lesen.

ERLÄUTERUNG DER SYNOPSE UND DER STICHWORTLISTE

Die grobe Gliederung der Synopse entspricht den 11 Studien, die auf dem Deckblatt zu dieser Anlage aufgereiht sind. Die erste Untergliederung der Analyse einer solchen Studie orientiert sich in den ersten drei Punkten am "Analyseschema" (Kap. 3):

- Die methodische Qualität der Untersuchungen ("METHODIK")

- Die Genauigkeit der Darstellung der Untersuchung
("DARSTELLUNG")
- Die Relevanz der Untersuchungsbefunde
("RELEVANZ")

Damit ist streng genommen der methodische Teil der Analyse abgeschlossen. Aus pragmatischen Gründen wurde an dieser Analyse eine kurze Charakterisierung der Themen versucht, die die Studie untersucht hatten ("THEMEN") sowie eine grobe Einschätzung der evaluativen Relevanz der durch die Studien erarbeiteten Informationen ("EVALUATION") - die Bedeutung dieser zusätzlichen Auswertung hatten wir unter Abschnitt 2.3.5. "Ableitung von Untersuchungsfragen" bereits kurz erklärt. Sie ist ohne Belang für die Bestimmung des methodischen Standards und soll im Kapitel 6 "Interpretation der Befunde" bei dem Versuch einer Wertung der in dieser Arbeit vorgelegten Analyse/Diagnose lediglich argumentativ benutzt werden - eher interessehalber als einer Behauptung dienend.

Die weitere Untergliederung der o.a. fünf Hauptkategorien erfolgt bei den ersten drei entsprechend der Untergliederung des Analyseschemas. Die thematisch ausgerichtete, vierte Kategorie ist entsprechend den fünf Aspekten unterteilt, unter denen wir in Kapitel 2 die kulturelle Außenpolitik betrachten (siehe dort). Schließlich haben wir die fünfte Kategorie "Evaluation" nach den von uns in Abschnitt 2.2.2. "Der administrative Aspekt kultureller Außenpolitik" beschriebenen vier Entscheidungsebenen der kulturpolitischen Administration unterteilt (siehe Übersicht nächste Seite). Die Nomenklatur ist beim jetzigen Stand der Diskussion noch als relativ willkürlich zu bezeichnen (MUSTO 1975, S. 23 ff), da verschiedene Orientierungssysteme zur Erklärung des Evaluationsbegriffes verwendet werden. Wir versuchten, ausgehend vom Aktionsbereich, den die jeweilige administrative Ent-

scheidungsebene kontrolliert, die diesen Aktionsbereich am ehesten kennzeichnende operative Einheit zu bestimmen (siehe Ausdrücke in Klammern, Übersicht s. unten). Zur Bezeichnung der Kontroll-Daten, die die Ergebnisse der betreffenden Operationen erfassen, wählten wir unserer Meinung nach den wichtigsten organisatorischen Indikator (siehe Begriffe vor "-kontroll-Daten").

Hier noch einmal unsere Begriffe in der Übersicht:

Zielsetzung	Erfolgskontroll-Daten (Projekte)
Planung	Ertragskontroll-Daten (Programme)
Programmierung und Budgetierung	Wirkungskontroll-Daten (Maßnahmen)
Realisation	Verlaufskontroll-Daten (Aktivitäten)

Die Lektüre eines "Zusammengefassten Analyseergebnisses" verlangt also die erläuternde Lektüre dreier verschiedener Quellen in unserer Arbeit, die Vertrautheit mit den Begriffen der Synopse, die Kenntnis der im Analyseschema operationalisierten Forschungslogik und nicht zuletzt die Bereitschaft, die sehr knappe, telegrammartige Diktion der Zusammenfassung in den modalen sprachlichen Standard rückzuübersetzen.

1. METHODIK

- 1.1. Problemstellung: Das Forschungsproblem erscheint nicht in allen Einzelheiten durchdacht; unklar ist auch, ob das relevante Ausgangswissen in die Studie einbezogen wurde; ebenfalls nicht zu beurteilen ist die Frage, ob die praktischen und theoretischen Folgen der Untersuchung vorbedacht und bei der Anlage und Publikation der Studie berücksichtigt wurden (ein Teil des publizistischen Echos spricht eher dagegen).
- 1.2. Fragestellung: Die Ableitung von Fragen und Hypothesen ist nicht dokumentiert. Daher ist ihre innere und formale Logik nicht zu beurteilen. Die Beziehung der Hypothesen und Fragen untereinander bleibt ebenfalls unklar. Eine Abschätzung der Gültigkeit der Untersuchung bezüglich dieses Moments ist von daher nicht möglich.
- 1.3. Untersuchungsplan: Dem Stand der Forschung damaliger Zeit entsprechend wurde für diesen noch relativ unbekannten Forschungsgegenstand eine noch weitgehend undifferenzierte Pilotstudie durchgeführt. Dementsprechend können die Aussagen keine hohe Gültigkeit beanspruchen; sie sind allenfalls plausibel.
- 1.4. Forschungsinstrumente: Die Messung der unabhängigen Variablen erfolgt überhaupt nicht, die Messung der abhängigen Variablen ist zu begrenzt und methodisch wahrscheinlich nicht abgesichert, als daß die Grundlage für kausal-analytische Schlußfolgerungen ausreichend groß wäre.
Die Angemessenheit der Einzelfragen kann nicht beurteilt werden, wenn auch ihre Eignung für den gegebenen Gegenstandsbereich prima vista plausibel ist.
Der verwendete Fragebogen erscheint zwar insgesamt geeignet, die interessierende Einstellung zu erfassen, ein sicheres Urteil darüber ist aber nicht möglich.
- 1.5. Untersuchungsverlauf: Daß die Untersuchung planmäßig verlief, ist aufgrund der erfahrenen Leitung wahrscheinlich, aus dem Bericht aber in keiner Weise ersichtlich.
Die Darstellung des Untersuchungsverlaufs ist für eine genaue Überprüfung der Studie unzureichend.
Die Gültigkeit der Untersuchungsergebnisse ist durch den tatsächlichen Untersuchungsverlauf wahrscheinlich nicht eingeschränkt worden - eine zuverlässige Beantwortung dieser Frage ist - ausschließlich auf den Bericht gestimmt - nicht möglich.

- 1.6. Auswertung: Die Datengewinnung ist unproblematisch, die Datenanalyse statistisch ungesichert. Auch für eine Voruntersuchung reicht die Art der Datenanalyse nicht aus (Absicherung gegen Null fehlt).
- 1.7. Interpretation: Die Entscheidung für oder gegen die Annahme irgendwelcher impliziter Hypothesen ist nicht dargestellt. Die Auswertung zielt wahrscheinlich nur auf die Beschreibung von denkbaren Wirkungsvariablen; jedenfalls ist die Existenz von Kausalbeziehungen empirisch (sozialwissenschaftlich) durch die Untersuchung nicht zu belegen.
- 1.8. Schlüsse: Die theoretischen, d.h. die wissenschaftliche Theorie betreffenden Schlußfolgerungen, werden aus den Untersuchungsergebnissen überhaupt nicht gezogen. Die praktischen Empfehlungen und Entscheidungshilfen sind nicht klar von der Darstellung der Ergebnisse und der Hypothesenprüfung getrennt und von daher auch nicht klar ableitbar.
Insgesamt erscheinen die Folgerungen und Empfehlungen zwar plausibel und vernünftig, aber weder methodisch-wissenschaftlich noch datenmäßig eindeutig vertretbar. Die praktischen Konsequenzen, d.h. die publizistischen und problemfeldspezifischen Auswirkungen der Veröffentlichung, wurden nicht erörtert.
Die Entscheidung für bestimmte Annahmen und Schlußfolgerungen ist insgesamt undurchsichtig. Allerdings gibt der Autor eine Fülle von plausiblen Empfehlungen, die auf seinen Untersuchungen zu fußen scheinen und letztere damit durchaus lohnenswert erscheinen lassen.
- 1.9. Zusammenfassung: Die Untersuchung ist hinsichtlich theoretischer und empirischer Fundierung nicht in der Lage, das in Angriff genommene Problem wissenschaftlich und praktisch zu lösen. Forschungsinstrumentarium und Untersuchungsverlauf haben den Charakter einer teilstandardisierten Befragung. Deswegen und wegen der mangelhaften Dokumentation der Untersuchung im vorliegenden Bericht erscheinen die Resultate der Untersuchung wissenschaftlich gesehen wenig evident. Für den Leser ist der innere logische Zusammenhang der gesamten Untersuchung von der Problemstellung bis zu den Schlußfolgerungen und Empfehlungen nicht (eindeutig) zweifelsfrei erkennbar.

2. DARSTELLUNG

- 2.1. Verständlichkeit: Art und Weise der Darstellung sind ungenügend geeignet, Problemstellung und Lösungsvorschlag der Studie plausibel und evident erscheinen zu lassen.

- 2.2. Begründung: Ausgangsposition des Autors und Zweck der Studie sind nicht so klar angegeben, daß der Leser ein Urteil über die Angemessenheit von Konzeption und Durchführung der Studie abgeben könnte.
- 2.3. Theorie: Bei einigermaßen klarer begrifflicher Konzeption verbleiben die theoretischen Voraussetzungen des Autors trotzdem weitgehend im Dunkeln.
- 2.4. Verlauf und Ergebnis: Der Ablauf der Studie ist kaum nachvollziehbar, die Ergebnisse erscheinen auch von daher nicht immer plausibel.
- 2.5. Zusammenfassung: Obwohl der Sprachstil der Autors relativ klar und verständlich ist, erscheint die Darstellung insgesamt wenig geeignet, dem Leser ein übersichtliches Bild von Vorgehensweise, vom Aufbau der Studie und von den Ergebnissen zu vermitteln. Dazu kommt erschwerend die mangelhafte Begründungs- und Theorieexplikation. Die theoretischen und praktischen Voraussetzungen der Studie sind kaum erkennbar und von daher die Schlußfolgerungen auch nicht überprüfbar. Da zudem Aufbau und Resultat der Untersuchung unvollständig und wenig übersichtlich dokumentiert sind, ist die wissenschaftliche Evidenz der Befunde für den Leser nicht eindeutig. Für den Wissenschaftler ist die Gesamtuntersuchung nicht vollständig reproduzierbar.

3. RELEVANZ

- 3.1. Praxis: Anlage und Publikation der Untersuchung beschränken die unmittelbare Verwertbarkeit der Untersuchungsergebnisse. Die Schlußfolgerungen und Empfehlungen sind zwar sachlich gehalten, ihre praktische Relevanz ergibt sich aber allein durch die zugrunde liegende Studie nicht. Auf jeden Fall stellt die Untersuchung einen notwendigen, zwangsläufig nicht hinreichenden Schritt auf dem Weg zur praktischen Lösung des angegangenen Problems dar.
- 3.2. Theorie: Die Bedeutung des Beitrags der "STACKELBERG-Studie-Iran" zur Weiterentwicklung der Theorie der internationalen Politik bzw. zur Klärung theoretischer Teilprobleme ist nur schwer auszumachen. Auch für den eigentlichen Schwerpunkt der Studie, die Entwicklung und Vorstellung eines Wirkungsforschungs-Modells für den Bereich der kulturellen Außenpolitik, bieten die Befunde (vor dem Hintergrund der dokumentierten Vorgehensweise) keine allgemein interpretierbare Grundlage.

- 3.3. Nutzen: Die STACKELBERG-Studie-Iran entspricht vielleicht nicht völlig den Prinzipien der wirtschaftlichen Rechnungsführung, da der unmittelbar umsetzbare Wert der Studie in einem etwas ungünstigen Verhältnis zu ihren Kosten zu stehen scheint und das mittel- bis langfristige Interesse an der Entwicklung eines leicht handhabbaren Forschungsinstrumentariums durch die zu geringe Interdisziplinarität und Forschungs-Praxis-Beziehung des Untersuchungsverlaufs kaum zu befriedigen ist.

Andererseits sind die mit dieser Studie gemachten Fehler weitgehend entschuldbar, da die aus ihnen ziehbaren Folgerungen - entsprechend dem damaligen Stand der Forschung - die Entwicklung der sozialwissenschaftlichen informativen Grundlegung der kulturellen Außenpolitik zu fördern vermögen und somit wenigstens mittelbar zur Lösung der gestellten Aufgabe beitragen können.

- 3.4. Zusammenfassung: Die Untersuchung stellt einen notwendigen Schritt in Richtung Problemlösung dar, wenn dabei auch fast nur praktische Fragen angegangen wurden. Wissenschaftlich und forschungsmethodisch ist die Bedeutung der Studie nicht auszumachen; vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt her kann das Ergebnis der Studie nicht unbedingt befriedigen; möglicherweise hätte eine "einfachere" Studie ähnliche Ergebnisse erbringen können (doch war dies damals apriori u.U. nicht abzusehen).

4. THEMEN

- 4.1. Kulturaustausch: Behandelt werden: deutsche Sprache; Landeskunde; Literatur; berufliche, technische und wissenschaftliche Information; Kunst; Geschichte usw.
- 4.2. Motive/Ziele: Kulturelles Selbst- und Fremdbild und Wertschätzung deutscher Kulturgüter als individuelle Motivationsvariable für den Kulturaustausch.
- 4.3. Kulturpolitik: Hochschulen und Wissenschaften; Technologietransfer; Deutsch als Fremdsprache; Mittlerorganisationen.
- 4.4. Administration: Alle Entscheidungsebenen werden angesprochen, insbesondere die Zielebene.
- 4.5. Information: Modellerprobung für eine Informations-erarbeitungsmethode zur Wirkungskontrolle und Bedarfsanalyse.
- 4.6. Zusammenfassung: Außer den deutschen Schulen im Ausland werden fast alle Aspekte der deutschen kulturellen Außenpolitik im Iran und darüber hinaus behandelt.

5. EVALUATION

- 5.4. Erfolg: Das Ingesamt der kulturpolitischen Programme der BRD im Iran wird zu beschreiben und zu erklären versucht.
- 5.5. Zusammenfassung: Konkrete kulturpolitische Aktivitäten, Maßnahmen und Programme werden nicht beschrieben und bewertet, nur die Gesamtkonzeption der BRD für den Iran und darüber hinaus wird analysiert.

Zusammengefaßtes Analyseergebnis zu FRAMHEIN/SANDBERGER 1971

1. METHODIK

- 1.1. Problemstellung: Das Forschungsproblem "Einbeziehung der 'Kulturarbeiter' in die Planung" und der Gegenstand "Einstellung der 'Kulturarbeiter' zur KAP" wurden allenfalls implizit durchdacht. Ob und was dabei an vorhandenem Wissen genutzt wurde, bleibt unklar - der Inhalt des Fragebogens deutet auf ausreichende Vorinformation hin. Die Folgewirkungen der Untersuchung wurden nur in hypothetischer Form erörtert.
- 1.2. Fragestellung: Die Ableitung von Hypothesen erfolgte nicht explizit; die Fragen erscheinen lediglich inhaltlich, nicht aber methodisch begründet. Die Gültigkeit des Untersuchungsinstrumentariums ist wissenschaftlich nicht nachweisbar.
- 1.3. Untersuchungsplan: Entsprechend dem relativ unbekannten Forschungsgegenstand ist die Anlage als Pilotstudie angemessen. Demgemäß sind die Ergebnisse u.U. nicht repräsentativ (können es aber sein). Ob eine Absicherung gegen Fehlerquellen vorgenommen wurde, bleibt unersichtlich.
- 1.4. Forschungsinstrumente: Die Zuordnung der Indikatoren (Einzelfragen und Fragenkomplexe) zu den Problemstellungen wird nicht erläutert, doch erscheinen sie dem Gegenstandsbereich angemessen. Über die Gültigkeit der Befunde kann aufgrund des Instrumentariums nichts ausgesagt werden.
- 1.5. Untersuchungsverlauf: Der Untersuchungsverlauf entsprach wahrscheinlich dem (einfachen) Plan; erstaunlich positiv ist die hohe Rücklaufquote der Fragebögen.

- 1.6. Auswertung: Datengewinnung und Datenanalyse sind problemlos und dem deskriptiven Untersuchungsziel angemessen. Die Ergebnisse sind in klar verständlicher Weise dokumentiert.
- 1.7. Interpretation: Die Interpretation der Ergebnisse ist insgesamt durchsichtig und schlüssig und durch die vorliegenden Untersuchungsbefunde ausreichend begründet.
- 1.8. Schlüsse: Die gezogenen praktischen Schlüsse sind tragfähig und erscheinen vor dem Hintergrund der Untersuchungsmethodik und der Untersuchungsbefunde vertretbar. Leider besteht keine klare inhaltliche und formale Trennung zwischen der Darstellung der Ergebnisse und den zusätzlich formulierten Schlußfolgerungen. Die Publikationswirkungen wurden nicht explizit erörtert und scheinen auch nicht in der Anlage des Berichts berücksichtigt zu sein.
- 1.9. Zusammenfassung: Anlage, Durchführung und empirische Befunde der Untersuchung erscheinen insgesamt geeignet, das in Angriff genommene Problem in praktischer Hinsicht einer Lösung näherzubringen, dagegen ist die (u.U. nicht angestrebte) wissenschaftliche Evidenz der Befunde nicht eindeutig gegeben. Die innere Logik der Untersuchung ist nicht explizit angegeben.

2. DARSTELLUNG

- 2.1. Verständlichkeit: Die Darstellung der Untersuchung ist aus sich heraus verständlich und übersichtlich. Eine auch formale Trennung von Auswertung und Interpretation erscheint wünschenswert.
- 2.2. Begründung: Ausgangsposition der Autoren und Zweck der Studie sind klar formuliert.
- 2.3. Theorie: Die theoretischen Voraussetzungen der Autoren werden nicht angegeben; die begriffliche und logische Konsistenz des Berichts ist ausgeprägt.
- 2.4. Verlauf und Ergebnis: Abgesehen von der konzeptionellen Phase der Studie, erscheinen die Ergebnisse durch den Verlauf der Untersuchung empirisch ausreichend abgesichert.
- 2.5. Zusammenfassung: Bis auf die konzeptionelle Phase gibt die Darstellung der Untersuchung dem Leser ein klares Bild vom Verlauf der Studie. Leider sind die theoretischen Voraussetzungen nicht angegeben, was die wissenschaftliche Evidenz der Ergebnisse beeinträchtigt.

3. RELEVANZ

- 3.1. Praxis: Die Formulierung der Befunde legt ihre praktische Umsetzung nahe. Dagegen spricht allerdings die mangelnde theoretische und methodische (explizite) Begründung der Untersuchung. Die Studie stellt zwar einen notwendigen und hinreichenden Schritt auf dem Weg zur Lösung des Problems dar, andererseits wird sie dem administrativen Niveau der generellen Fragestellung nicht gerecht (wollte es vielleicht auch nicht).
- 3.2. Theorie: Nicht erkennbar.
- 3.3. Nutzen: Wahrscheinlich befriedigt das Ergebnis der Untersuchung ein unmittelbares Erkenntnisinteresse; sicher trägt sie mittelbar zur Problemlösung bei; Aufwand und Nutzen scheinen sich die Waage zu halten.
- 3.4. Zusammenfassung: Das praktische Erkenntnisinteresse an der Studie wird höchstwahrscheinlich durch die Ergebnisse befriedigt; wissenschaftlich und forschungsmethodisch ist keine weitere Bedeutung der Untersuchung abzusehen; der wirtschaftliche Aufwand wird durch den Nutzen der Befunde sicher aufgehoben.

4. THEMEN

- 4.1. Kulturaustausch: Die Erfahrung der "Kulturarbeiter" hinsichtlich der Attraktivität vieler Kulturgüter wird angesprochen.
- 4.2. Motive / Ziele: Das Wissen der "Kulturarbeiter" über die Motive und Ziele der Partnerländer wird angesprochen (Zielgruppen).
- 4.3. Kulturpolitik: Alle kulturpolitischen Maßnahmen werden erfaßt.
- 4.4. Administration: Alle Entscheidungsebenen der außenkulturpolitischen Administration sind betroffen.
- 4.5. Information: Modellerprobung eines Erfassungsinstrumentes und Kommunikationsmittels.
- 4.6. Zusammenfassung: Nahezu alle Aspekte kultureller Außenpolitik werden betrachtet.

5. EVALUATION

- 5.4. Erfolg: Die allgemeine Konzeption der kulturellen Außenpolitik der BRD wird analysiert.

- 5.5. Zusammenfassung: Konkrete kulturpolitische Aktivitäten, Maßnahmen und Programme werden nicht erfaßt, nur die Gesamtkonzeption der kulturellen Außenpolitik der BRD ist Gegenstand der Daten.

Zusammengefaßtes Analyseergebnis zu BLAASCH/RUF 1973

1. METHODIK

- 1.1. Problemstellung: Wegen ungenügender Dokumentation ist nicht sicher auszumachen, ob die Autoren das Forschungsproblem und ihren Gegenstand genügend durchdacht haben. Wahrscheinlich taten sie dies nicht in ausreichendem Maße. Dasselbe gilt hinsichtlich des aktuell verfügbaren Vor- und Ausgangswissens. Die Folgen der Veröffentlichung werden nicht diskutiert und scheinen auch nicht bei der Berichtabfassung berücksichtigt zu sein.
- 1.2. Fragestellung: Ableitungen von Hypothesen und Fragen sind nirgends erwähnt. Dies macht die Frage der Gültigkeit der Forschungsinstrumente für den Leser unbeantwortbar.
- 1.3. Untersuchungsplan: Der Plan wird zwar nicht genau beschrieben und überhaupt nicht erwähnt, scheint aber dem Forschungsstand zu entsprechen (Pilotstudie). Der Untersuchungsplan läßt keine Schlüsse auf die Gültigkeit der Aussagen zu, sichert die Untersuchung aber auch nicht gegen mögliche Fehlerquellen ab.
- 1.4. Forschungsinstrumente: Die Eignung des Instrumentariums kann gegeben sein, erscheint aber unzureichend begründet. Außerdem besteht ein Mißverhältnis zwischen dem bescheidenen methodischen Aufwand der Studie und der angestrebten Generalisierbarkeit der Befunde. Die Entwicklung des Fragebogens fehlt.
- 1.5. Untersuchungsverlauf: Der Untersuchungsverlauf ist nicht dokumentiert und wird auch nicht reflektiert.
- 1.6. Auswertung: Die Auswertung der Untersuchungsdaten ist in klar verständlicher Weise dokumentiert und ist dem Erhebungsziel angemessen.
- 1.7. Interpretation: Wegen fehlender expliziter Hypothesen ist auch keine logisch begründete Entscheidung für die

Annahme der (impliziten) Hypothesen erfolgt. Auch werden i.A. weder mögliche Alternativhypothesen noch die durch die Untersuchung bedingten Gültigkeitseinschränkungen diskutiert.

- 1.8. Schlüsse: Leider sind die Schlußfolgerungen nicht formal und inhaltlich von der Interpretation der Befunde getrennt; dadurch ist ihre logische Plausibilität schwer abzuschätzen. Sowohl die theoretischen als auch die praktischen Schlußfolgerungen erscheinen tragfähig, ob sie auch wissenschaftlich vertretbar sowie empirisch (sozialwissenschaftlich) belegt sind, erscheint unsicher.
- 1.9. Zusammenfassung: Anlage, Durchführung und empirische Fundierung der Untersuchung sind geeignet, das in Angriff genommene Problem anzugehen, ohne aber dadurch eine wirksame wissenschaftliche und praktische Lösungsmöglichkeit zu erbringen. Die innere Logik der Untersuchung bleibt letztlich dem Leser verschlossen, da sie weder erklärt noch theoretisch begründet wird. Wissenschaftlich ist von daher eine Evidenz der Befunde nicht eindeutig gegeben.

2. DARSTELLUNG

- 2.1. Verständlichkeit: Die Darstellung der Untersuchung ist aus sich heraus verständlich und zudem übersichtlich.
- 2.2. Begründung: Ausgangsposition und wissenschaftlicher Zweck der Studie sind nur andeutungsweise dargelegt, so daß sich ein Urteil über die Angemessenheit von Konzeption und Durchführung der Untersuchung nur auf Vermutungen stützen kann.
- 2.3. Theorie: Die theoretischen Voraussetzungen und alles darauf aufbauende Denken und Schließen der Autoren sind nicht sehr klar ausformuliert.
- 2.4. Verlauf und Ergebnis: Der Ablauf der Studie wird nicht dargestellt, doch sind die Ergebnisse vollständig aufgeführt und erscheinen alles in allem plausibel.
- 2.5. Zusammenfassung: Die theoretischen Voraussetzungen, Aufbau und Durchführung der Untersuchung sind nur ungenügend dokumentiert. Dagegen sind die praktischen Voraussetzungen ausreichend, die Ergebnisse vollständig wiedergegeben. Aufgrund des vorliegenden Berichts (der dies auch nicht beabsichtigte) ist die Untersuchung nicht vollständig reproduzier- und kritisierbar. Eine wissenschaftliche Evidenz und Plausibilität der Befunde ist nicht eindeutig gegeben.

3. RELEVANZ

- 3.1. Praxis: Anlage und Publikation der Studie lassen eine unmittelbare Verwertung ihrer Ergebnisse nicht ratsam erscheinen; dagegen legt die sachliche und konkrete Form der praktischen Schlußfolgerungen eine direkte Anwendung nahe. Für die Realisationsebene erscheint die Korrelation zwischen dem theoretischen/statistischen Niveau und der administrativen Entscheidungsebene ausreichend groß, für die Zielebene dagegen reicht (soll wohl auch nicht) die Korrelation nicht aus. Die Untersuchung stellt einen notwendigen (keinen hinreichenden) Schritt auf dem Wege zur praktischen Lösung des Problems dar.
- 3.2. Theorie: Ein Teil der Untersuchung kann als Versuch zur empirisch-sozialwissenschaftlichen Fundierung und Operationalisierung der Theorie der kulturellen Penetration und Entfremdung theoretische Bedeutung gewinnen.
- 3.3. Nutzen: Die Ergebnisse können unmittelbar berechnete Erkenntnisinteressen befriedigen. Eine direkte Problemlösungskompetenz kann vom wissenschaftlichen Standpunkt aus gesehen den Ergebnissen nicht zweifelsfrei zugesprochen werden. Trotzdem scheint der Erkenntnisnutzen den geringen administrativen Aufwand zu übertreffen.
- 3.4. Zusammenfassung: Die Untersuchung weist einen praktischen und theoretischen Lösungsweg für das gestellte Problem auf und entspricht dabei wahrscheinlich dem Gebot wirtschaftlicher Rechnungsführung.

4. THEMEN

- 4.1. Kulturaustausch: Untersuchungsgegenstände sind: deutsche Sprache; Landeskunde; Literatur; politische und soziale Informationen; Musik; Film; Theater; gesellschaftliche Kontakte; Kulturgeschichte; fachwissenschaftliche und berufliche Informationen; Sport etc.
- 4.2. Motive/Ziele: Es werden konkrete Motive ebenso wie unbewußte Motive analysiert; dabei dient vor allem der Selbst-/Fremdbildvergleich (hinsichtlich persönlicher Charaktereigenschaften) als Hinweis auf individuelle Motivkomplexe für den Kulturaustausch und deren Konsequenz für die kulturpolitische Zielsetzung der BRD in diesem Land..
- 4.3. Kulturpolitik: Deutsch als Fremdsprache; Massenmedien; Hochschulen und Wissenschaften; ausländische Arbeitnehmer; Mittlerorganisationen.

- 4.4. Administration: Es werden alle Entscheidungsebenen angesprochen; besonders behandelt werden die Realisations- und Zielebene.
- 4.5. Information: Modell für Motivforschung im Ausland und für Kommunikation und Zielgruppen.
- 4.6. Zusammenfassung: Außer den deutschen Schulen im Ausland werden alle Aspekte der deutschen kulturellen Außenpolitik in Marokko und teilweise auch allgemein in Entwicklungsländern behandelt.
5. EVALUATION
 - 5.2. Wirkung: Behandelt wird z.B. die landes- und kulturkundliche Effizienz von Deutschunterricht, Bibliothek und Kulturprogrammen (allgemein, nicht sehr eingehend).
 - 5.3. Ertrag: Auf programmatischer Ebene ist schwer abzuschätzen, ob die mittelfristigen Ziele des "Medien"-Einsatzes in Marokko ihren Niederschlag in den Verhaltensweisen und Einstellungen der untersuchten Sprachkurssteilnehmer gefunden haben. Auf jeden Fall betreffen einige Angaben diese Aktionsebene.
 - 5.4. Erfolg: Auch hier könnten u.U. einige Antworten Erfolg/Mißerfolg der kulturpolitischen Konzeption der BRD für Marokko signalisieren.
 - 5.5. Zusammenfassung: Die Antworten haben (abstrakte) Kontrollfunktion in erster Linie für die Maßnahmenebene der Goethe-Institute sowie für die Konzeption der deutschen kulturellen Außenpolitik in Marokko.

Zusammengefaßtes Analyseergebnis zu STACKELBERG 1972b

1. METHODIK

- 1.1. Problemstellung: Der Bericht weist nicht direkt auf eine hinreichende theoretische und praktische Bearbeitung der Grundproblematik hin. Das verfügbare und relevante Vorwissen zu diesem Problem kann, muß aber nicht in die Klärung der Problemstellung eingeflossen sein. Über die Reflexion der Folgen einer Informationsweitergabe liegt ebenfalls kein positiver Befund vor.

- 1.2. Fragestellung: Es werden keine Grundhypothesen formuliert, die einerseits Rückschlüsse auf die Ausgangsposition bei der Problemformulierung zuließen und andererseits Auskunft über die durch die Ableitung von speziellen Fragen zutage tretende innere Logik der Untersuchung gäben.
- 1.3. Untersuchungsplan: Dem Stand der Forschung entsprechend ist der Versuchsplan auf eine Pilotstudie hin, also einfach, angelegt. Eine explizite Absicherung gegen mögliche Fehlerquellen ist nicht dokumentiert.
- 1.4. Forschungsinstrumente: Die Eignung des Instrumentariums zur deskriptiven Erfassung der interessierenden Faktoren ist theoretisch und methodisch nicht vollständig zu begründen, kann trotzdem gegeben sein. Die deskriptiven Untersuchungsbefunde sind statistisch ausreichend abgesichert.
- 1.5. Untersuchungsverlauf: Der Untersuchungsverlauf ist dem Bericht in groben Zügen zu entnehmen. Abweichungen vom Untersuchungsplan sind im vorliegenden Fall zu erwarten, werden aber nicht als störend erwähnt.
- 1.6. Auswertung: Die Auswertung ist von der Datenaufbereitung an verständlich und nachvollziehbar dokumentiert.
- 1.7. Interpretation: Die ex-post-facto-Aufstellung von Hypothesen entspricht dem Pilotstudien-Untersuchungsplan, erlaubt aber kein methodisches Falsifikations-/Verifikationskalkül.
- 1.8. Schlüsse: Interpretation und Schlußfolgerungen sind inhaltlich und formal nicht getrennt. Die Schlußfolgerungen besitzen der Anlage der Studie entsprechend nur hypothetischen Charakter. Solcherart erscheinen sie plausibel. Leider fehlen mögliche Alternativhypothesen. Die Publikationswirkung scheint bei der Abfassung des Interpretations-/Schlußfolgerungsteils nicht besonders berücksichtigt zu sein.
- 1.9. Zusammenfassung: Anlage, Durchführung und empirische Fundierung der Untersuchung erscheinen insgesamt geeignet, eine praktische Lösung des in Angriff genommenen Problems vorzubereiten. Da die theoretischen Voraussetzungen der Studie nicht eindeutig ausformuliert wurden, sollte auch ihre innere Logik gerechterweise nicht bewertet werden. Dadurch kann die wissenschaftliche Evidenz der Befunde - unabhängig von ihrer tatsächlichen Aussagekraft - von "außen" nicht beurteilt werden.

2. DARSTELLUNG

- 2.1. Verständlichkeit: Die Darstellung des dokumentierten Teils der Untersuchung ist verständlich und bis auf die inhaltliche und formale Verknüpfung von Interpretation und Schlußfolgerung übersichtlich.
- 2.2. Begründung: Die Ausgangsposition der Autoren wird nicht eindeutig angegeben; der Zweck der Studie wird nur in praktischer Hinsicht ausreichend klar angegeben.
- 2.3. Theorie: Bis zur Anwendung des Instrumentariums bleiben die theoretischen Voraussetzungen, das Denken und die Schlüsse der Autoren etwas im Unklaren.
- 2.4. Verlauf und Ergebnis: Der äußere Ablauf ist zwar nicht ganz vollständig dokumentiert, trotzdem erscheint er leicht nachvollziehbar. Die Ergebnisse sind höchstwahrscheinlich vollständig aufgeführt und erscheinen vor dem äußeren Ablauf der Studie plausibel, vor dem wenig expliziten forschungslogischen (inneren) Ablauf läßt sich die gleiche Plausibilität notwendigerweise nicht konstatieren.
- 2.5. Zusammenfassung: Die Darstellung ist insgesamt geeignet, dem Leser ein ausreichend übersichtliches Bild vom äußeren Aufbau, Vorgehen und Befund zu vermitteln. Aufgrund ihrer etwas unklaren theoretischen und praktischen Ausgangsposition bleibt die wissenschaftliche Evidenz der Befunde letzten Endes unbewiesen.

3. RELEVANZ

- 3.1. Praxis: Die sachliche und konkrete Formulierung der meisten der Schlußfolgerungen ermöglichte zwar ihre direkte Umsetzung in die Praxis, Anlage und Publikation der Studie erlauben allerdings vom wissenschaftlichen Standpunkt aus keine solche eindeutige Verwertbarkeits-Diagnose. Zwar scheint die Korrelation zwischen dem statistischen Niveau und der administrativen Tragweite der Vorschläge nahezu ausreichend groß zu sein, für das theoretische Niveau läßt sich dasselbe nicht mit der gleichen Gewißheit sagen.
- 3.2. Theorie: Die Autoren nehmen keinerlei expliziten Bezug auf die Theorie des Gegenstandsbereiches oder auf die der Methodik. Von daher ist die

Bedeutung der Befunde für die Weiterentwicklung der angeführten Theorien nicht ohne weiteres abschätzbar.

3.3. Nutzen: Höchstwahrscheinlich konnte / kann die Studie einem unmittelbaren Erkenntnisinteresse entsprechen und trug/trägt zumindest zur mittelbaren Lösung des Hauptproblems bei. Ob das Erkenntnisinteresse dabei auch langfristig befriedigt wurde, bzw. ob der hohe statistische Aufwand dem realen Problemlösungsbeitrag in etwa entspricht, läßt sich aufgrund möglicher methodischer Mängel aus der Sicht des Lesers nicht so eindeutig bejahen.

3.4. Zusammenfassung: Die Befunde wären prinzipiell sofort in der Praxis anwendbar, wenn die methodische Güte dies gestattete. Auch der Gesamtnutzen läßt sich mit Sicherheit nicht ausmachen.

4. THEMEN

4.1. Kulturaustausch: Alle nur denkbaren Kulturgüter werden in der Untersuchung angesprochen.

4.2. Motive/Ziele: Alle kulturellen und einige gesellschaftliche Motive auf individueller und staatlicher Ebene werden betrachtet.

4.3. Kulturpolitik: Alle Medien, Mittler und Maßnahmekomplexe (mit Ausnahme der internationalen kulturellen Entwicklung und der multilateralen Zusammenarbeit) sind Gegenstand der Studie (beschränkt auf Chile).

4.4. Administration: Die Befunde betreffen alle administrativen Ebenen der deutschen kulturellen Außenpolitik, insbesondere die Ziel- und die Programmebene.

4.5. Information: Modellerprobung einer Informationsbeschaffungsmethode zur Wirkungskontrolle und Bedarfsanalyse.

4.6. Zusammenfassung: Mit wenigen Ausnahmen werden alle nur denkbaren Aspekte der kulturellen Beziehungen zwischen Chile und der BRD angesprochen.

5. EVALUATION

5.3. Ertrag: Die besonders ausgiebige Behandlung der deutschen Schulen in Chile liefert, wenn auch keine empirisch-sozialwissenschaftlich belegten, so doch u.U. indirekt nutzbare Informationen über diesen außerordentlich wichtigen Programmpunkt deutscher kultureller Außenpolitik in Chile.

- 5.4. Erfolg: Aus der Untersuchung des Gesamtkonzepts der Bundesrepublik für Chile lassen sich eventuell Kontrolldaten für die Ziel- und Planungsebene ableiten.
- 5.5. Zusammenfassung: Konkrete außerkulturelle Maßnahmen werden nicht analysiert. Aus der Analyse der Gesamtkonzeption für Chile und insbesondere der dort betriebenen deutschen Schulen lassen sich u.U. Ertrags- bzw. Erfolgskontroll-Daten ableiten.

Zusammengefaßtes Analyseergebnis zu STACKELBERG 1972a

1. METHODIK

- 1.1. Problemstellung: Die kulturpolitische Situation des Partnerlandes wird beschrieben; diesbezügliche Analysen und Hypothesen werden nicht ausdrücklich genannt. Insgesamt bleiben die theoretischen Voraussetzungen der Untersuchung für den Leser unklar. Die intendierten Folgewirkungen der Untersuchung können zwar Gegenstand der Forschungsplanung gewesen sein, der Bericht gibt jedenfalls keine Auskunft hierüber.
- 1.2. Fragestellung: Die Fragestellung wird genannt; die Ableitung der speziellen Untersuchungsfragen ist nicht unmittelbar nachvollziehbar, ebenso wie die Beziehung der Fragen untereinander nur hypothetisch ableitbar bleibt. Dadurch kann die Gültigkeit des Instrumentariums nur in Plausibilitäts-, nicht aber in wissenschaftslogischen Kategorien erfaßt werden.
- 1.3. Untersuchungsplan: Hinsichtlich der Stichproben, der Vorversuche und der Durchführungsplanung scheint die Studie wissenschaftlichen Kriterien ohne Einschränkung zu genügen; leider fehlt hierüber jegliche Einzelangabe. Wahrscheinlich wurde die Untersuchung gegen mögliche Fehlerquellen abgesichert.
- 1.4. Forschungsinstrumente: Die Eignung des Instrumentariums zur deskriptiven Erfassung der interessierenden Variablen kann plausibel gemacht werden, ist aber wissenschaftlich nicht belegt. Eine Generalisierbarkeit der inhaltlichen Ergebnisse ist von daher ebenfalls nicht ausreichend abgesichert.
- 1.5. Untersuchungsverlauf: Der einfache Untersuchungsplan macht Abweichung unwahrscheinlich. Genauer läßt sich auch hierüber nicht sagen.

- 1.6. Auswertung: Datengewinnung und Datenanalyse sind forschungslogisch angemessen begründet.
- 1.7. Interpretation: Wegen der nicht ganz ausreichenden theoretischen und praktischen Begründung des Untersuchungskonzepts bleiben die Gründe für die Annahme bestimmter Hypothesen im Dunkeln. Die Interpretation ist nachvollziehbar, aber kaum kontrollierbar.
- 1.8. Schlüsse: Von der Klarheit der Aussage her erscheinen die Schlußfolgerungen tragfähig; auch sind die Empfehlungen inhaltlich und formal von der Interpretation getrennt. Ihre solcherart gegebene Plausibilität kann wissenschaftlich leider nicht ebenso eindeutig bestätigt werden. Die "Publikationsfolgen" scheinen in der Anlage des Berichts nicht unbedingt berücksichtigt worden zu sein.
- 1.9. Zusammenfassung: Die Durchführung und empirische Fundierung der Untersuchung sind geeignet, das in Angriff genommene Problem angemessen anzugehen. Leider kann dasselbe nicht so eindeutig von den theoretischen und praktischen Voraussetzungen der Studie gesagt werden. Die wissenschaftliche Evidenz der Befunde liegt nicht offen zutage.

2. DARSTELLUNG

- 2.1. Verständlichkeit: Die Darstellung ist verständlich, klar und dem wissenschaftlichen und praktischen Problem angemessen.
- 2.2. Begründung: Eine wissenschaftliche Kontrolle der Angemessenheit von Konzeption und Durchführung der Untersuchung erscheint aufgrund der ungenügend klaren Ausgangsposition der Autoren und dem nicht hinreichend ausformulierten Zweck der Studie nur sehr schwer durchführbar.
- 2.3. Theorie: Hinsichtlich des Instrumentariums sind Denken, theoretische Voraussetzungen und Schlüsse der Autoren unzureichend ausformuliert und daher logisch (streng genommen) nicht nachvollziehbar.
- 2.4. Verlauf und Ergebnis: Bis auf die Entwicklung der speziellen Fragestellung und des darauf aufbauenden Instrumentariums ist die Studie im Ablauf nachvollziehbar, sind die Ergebnisse vollständig aufgeführt und erscheinen vor dem Hintergrund der Untersuchung plausibel.
- 2.5. Zusammenfassung: Die Darstellung gibt ein ausreichend

klares Bild vom Aufbau der Studie; etwas unklarer bleiben demgegenüber ihre theoretischen und praktischen Voraussetzungen. Dadurch entzieht sich die Untersuchung insgesamt gesehen etwas der kritischen Überprüfbarkeit und (umgekehrt) der wissenschaftlichen Evidenz.

3. RELEVANZ

- 3.1. Praxis: Sachlichkeit und Konkretheit der Schlußfolgerungen und Empfehlungen erlauben ihre unmittelbare Umsetzung in die Praxis. Anlage und vor allem die Publikation der Studie machen den Wissenschaftler etwas skeptischer hinsichtlich der direkten Verwertbarkeit der Befunde. Die Korrelation zwischen statistischem Niveau der Untersuchung und der administrativen Anwendungsebene erscheint ausreichend hoch, dasselbe läßt sich bezüglich des theoretischen Niveaus (aufgrund des Bereichs) nicht feststellen.
- 3.2. Theorie: Die Studie arbeitet ohne expliziten theoretischen Bezug, ihre Bedeutung für die Theorie der internationalen Beziehungen, der kulturellen Entwicklung sowie der Forschungsmethodik ist entsprechend schwer auszumachen.
- 3.3. Nutzen: Die Ergebnisse entsprechen sicher unmittelbar einem berechtigten Erkenntnisinteresse; ob sie es letztlich befriedigen können, hängt von ihrem wissenschaftlich schwer abschätzbaren Gehalt ab. Teilweise trug die Studie sicher zur mittelbaren Lösung des Hauptproblems bei, ob die hierfür aufgewandten Kosten und Mühen durch diesen Beitrag gerechtfertigt werden, müßte eingehender geprüft werden.
- 3.4. Zusammenfassung: Abgesehen von der Frage der Gültigkeit der Ergebnisse legt die Studie ihre unmittelbare Anwendung in der Praxis nahe. Der Beitrag der Untersuchung zur Lösung des Gesamtproblems ist in Relation zum hohen statistischen Aufwand vielleicht nicht ganz so bedeutsam, wie hätte erwartet werden können.

4. THEMEN

- 4.1. Kulturaustausch: Deutsche Sprache; berufliches, technisches und wissenschaftliches Wissen; Musik; Theater; Film; Landes- und Kulturkunde; Sport; Tanz usw.
- 4.2. Motive/Ziele: Individuelle berufliche, technische, wissenschaftliche und kulturelle (im engeren Sinne) Interessen sowie Selbst- und Fremdbilder und Wertschätzungen eigener und fremder Kulturleistungen als

individuelle Motivationsvariable für den Kulturaustausch.

- 4.3. Kulturpolitik: Deutsch als Fremdsprache; Mittlerorganisationen, Hochschulen und Wissenschaften; Technologietransfer; ausländische Arbeitnehmer; Massenmedien.
- 4.4. Administration: Alle Entscheidungsebenen werden angesprochen, insbesondere die Zielebene.
- 4.5. Information: Modellerprobung einer Informationsbeschaffungsmethode zur Wirkungskontrolle und Bedarfsanalyse.
- 4.6. Zusammenfassung: Außer den deutschen Schulen im Ausland werden fast sämtliche Teilaspekte der deutschen kulturellen Außenpolitik in Jugoslawien und darüber hinaus auch in sozialistischen Staaten behandelt.

5. EVALUATION

- 5.4. Erfolg: Das Gesamtkonzept der kulturellen Außenpolitik der BRD in Jugoslawien wird behandelt, und hieraus sind eventuell Kontrolldaten für die Ziel- und Planungsebene ableitbar.
- 5.5. Zusammenfassung: Konkrete kulturpolitische Aktivitäten, Maßnahmen und Programme werden nicht erfaßt, nur die Gesamtkonzeption der BRD-kulturellen Außenpolitik für Jugoslawien wird analysiert.

Zusammengefaßtes Analyseergebnis zu PFLUG/HOOS/SPLETT 1972

1. METHODIK

- 1.1. Problemstellung: Das Forschungsproblem und der Gegenstand der Studie wurden hinreichend durchdacht und sowohl in theoretischer als auch in praktischer Hinsicht aufgearbeitet. In die Vorüberlegungen wurde - auf jeden Fall in inhaltlicher Hinsicht - ausreichend viel Vorwissen eingebracht. Die Publikationsfolgen werden nicht explizit diskutiert und scheinen auch nicht berücksichtigt worden zu sein.
- 1.2. Fragestellung: Die Ableitung von Fragen ist nicht ausdrücklich dokumentiert, wird aber als logisch abgesichert dargestellt; mit dieser Einschränkung (mangelnde Kontrollierbarkeit) erscheint das Instrumentarium ausreichend begründet.

- 1.3. Untersuchungsplan: Dem Stand der Forschung entsprechend ist die Untersuchung einfach (Erkundungsstudie) angelegt, aber trotzdem methodisch einwandfrei gegen Fehlerquellen abgesichert; also droht auch von hier keine Einschränkung der Ergebnis-Gültigkeit.
- 1.4. Forschungsinstrumente: Die Eignung des verwendeten Instrumentariums zur Erfassung der interessierenden Variablen erscheint insgesamt ausreichend begründet, doch ist die Angemessenheit der einzelnen Interviewfragen durch den Leser nicht genügend prüfbar. Der methodische Aufwand legt die Annahme einer vorsichtigen Generalisierbarkeit der Befunde nahe.
- 1.5. Untersuchungsverlauf: Dem Bericht gemäß verlief die Untersuchung im wesentlichen wie geplant. Die Dokumentation des Verlaufs macht eine prinzipielle Kontrolle der Untersuchung möglich.
- 1.6. Auswertung: Datengewinnung und Datenanalyse entsprechen dem gesteckten Untersuchungsziel bei weitem. Die Datenaufbereitung ist hinreichend gut dokumentiert, ebenso das Datenmaterial.
- 1.7. Interpretation: Die vorwiegend deskriptive Interpretation der Befunde wäre an sich unproblematisch, wenn der Leser die Ableitungslogik der Interviewfragen überprüfen/nachvollziehen könnte.
- 1.8. Schlüsse: Die rein deskriptive Anlage der Studie gestattet streng genommen keine Schlußfolgerungen mit kausalem Charakter. Dies wird von den Autoren in den meisten Fällen beachtet. Das Publikationsproblem scheint nicht ausreichend reflektiert zu sein.
- 1.9. Zusammenfassung: Anlage, Durchführung und empirische Fundierung der Untersuchung sind allem Anschein nach geeignet, das in Angriff genommene praktische Problem einer wirksamen Lösung näher zu bringen. Bis auf die Erstellung der Untersuchungsfragen ist die innere Logik der Studie nachvollziehbar. Eine wissenschaftliche Evidenz der Befunde scheint - mit einigen Einschränkungen - gegeben zu sein.

2. DARSTELLUNG

- 2.1. Verständlichkeit: Die Darstellung der Untersuchung ist aus sich heraus gut verständlich und sehr übersichtlich.
- 2.2. Begründung: Der Zweck der Studie und die Ausgangsposition der Autoren sind so klar angegeben, daß der Leser die Angemessenheit von Konzeption und Durchführung

ausreichend sicher beurteilen kann.

- 2.3. Theorie: Bis auf die Formulierung der Fragebogenitems sind Denken, theoretische Voraussetzungen und Schlüsse der Autoren klar ausformuliert und logisch nachvollziehbar.
- 2.4. Verlauf und Ergebnis: Vor dem Hintergrund des im großen und ganzen leicht nachvollziehbaren Untersuchungsverlaufs erscheinen die vollständig aufgeführten Daten plausibel.
- 2.5. Zusammenfassung: Die Darstellung vermittelt alles in allem ein übersichtliches Bild vom Verlauf, von den (vor allem) praktischen Voraussetzungen und den Ergebnissen der Untersuchung. Problemstellung und Problemlösungsvorschlag erscheinen plausibel, wenn auch streng wissenschaftlich nicht per se evident.

3. RELEVANZ

- 3.1. Praxis: Die Untersuchungsergebnisse könnten - begründet durch Anlage und Publikation - in einigen Fällen als unmittelbar verwertbar angesehen werden. Das Niveau der Untersuchung entspricht in ausreichendem Maße der administrativen Ebene, an die die Ergebnisse adressiert sind. Die Untersuchung stellt einen notwendigen, wenn auch für sich nicht hinreichenden Schritt auf dem Weg zur praktischen Lösung des Problems dar.
- 3.2. Theorie: Die Studie läßt eine fundierte theoretische Klärung des Bereichs möglich erscheinen.
- 3.3. Nutzen: Die Untersuchungsergebnisse können zu einem gewissen Teil unmittelbar ein berechtigtes Erkenntnisinteresse befriedigen. Darüber hinaus tragen sie zur mittelbaren Lösung der vorliegenden Hauptprobleme bei. Ob der Aufwand dem Nutzen entspricht, ist schwerlich auszumachen.
- 3.4. Zusammenfassung: Die Gültigkeit der gesamten Untersuchung legt zwar eine unmittelbare Nutzung der Ergebnisse nahe, diese sollte aber erst nach Kontrolluntersuchungen durchgeführt werden. Der Problemlösungsbeitrag steht möglicherweise in keinem zu ungünstigen Verhältnis zum methodischen und sonstigen Aufwand.

4. THEMEN

- 4.1. Kulturaustausch: Zu den traditionellen werden noch weitere landesspezifische Kulturgüter erfaßt.

- 4.2. Motive/Ziele: Im Mittelpunkt stehen die individuellen Motive/Interessen für/am Kulturaustausch, und zwar hinsichtlich fast aller nur denkbaren kulturellen Erscheinungen, aber auch allgemeine gesellschaftliche und staatliche Zielsetzungen werden behandelt.
- 4.3. Kulturpolitik: Außer Auslandsschulen spricht die Studie alle kulturpolitischen Maßnahmen und Maßnahmenkomplexe an.
- 4.4. Administration: Die Untersuchungsbefunde sind vor allem für die Planungs- und Zielebene von Bedeutung, aber auch die anderen Ebenen sind mittelbar angesprochen.
- 4.5. Information: Die Studie schlägt gleich mehrere Maßnahmen für die Informationsaufbereitung vor. Ihr eigenes methodisches Vorgehen beansprucht zudem Modellfunktion für künftige Bedarfsforschung in der deutschen kulturellen Außenpolitik.
- 4.6. Zusammenfassung: Die Untersuchung beleuchtet fast alle Aspekte der deutschen kulturellen Außenpolitik und des internationalen Kulturaustauschs in Kenia und darüber hinaus stellenweise auch im übrigen Ostafrika.
5. EVALUATION
- 5.4. Erfolg: Die Befunde der Untersuchung bewerten zwar nicht direkt die kulturpolitische Konzeption der deutschen kulturellen Außenpolitik, sie informieren aber u.U. indirekt über die zu erwartenden Erfolgchancen dieser Politik.
- 5.5. Zusammenfassung: Es werden zwar keine konkreten Aktivitäten, Maßnahmen oder Programme behandelt, aber durch eine Bedarfsstudie die Erfolgserwartungen der kulturpolitischen Planer möglicherweise konkretisiert oder sogar korrigiert.

Zusammengefaßtes Analyseergebnis zu GERSTEIN 1974

1. METHODIK

- 1.1. Problemstellung: Forschungsproblem und Gegenstand der Untersuchung scheinen hinreichend durchdacht worden zu sein, allerdings ist nicht ersichtlich, ob die Autorin das vorhandene Vor- und Ausgangswissen in ihre Vorüberlegungen einbezogen hat. Die praktischen Folgen der Untersuchung scheinen ausreichend vorbedacht und bei der Publikation der Studie berücksichtigt zu sein.
- 1.2. Fragestellung: Die Ableitung von Fragen oder Hypothesen ist nicht dokumentiert und daher, auch wenn sie plausibel erscheint, nicht zu beurteilen.
- 1.3. Untersuchungsplan: Höchstwahrscheinlich liegt ein Forschungsplan vor, der allerdings wegen der vorwiegend deskriptiven Intention der Untersuchung wenig kompliziert und störanfällig sein dürfte.
- 1.4. Forschungsinstrumente: Die Eignung des verwendeten Fragebogens zur Erfassung der interessierenden Variablen erscheint plausibel, wird aber leider im Bericht nicht diskutiert (sollte wohl auch nicht).
- 1.5. Untersuchungsverlauf: Der Verlauf ist dem Plan entsprechend unkompliziert und wenig störanfällig. Er ist nur angedeutet.
- 1.6. Auswertung: Die Datenaufbereitung ist dem Erkenntnisziel höchstwahrscheinlich angemessen (ebenfalls nicht dokumentiert).
- 1.7. Interpretation: Die vorwiegend deskriptive Interpretation der Daten macht auch diesen Vorgang unproblematisch; die Interpretationen der Befunde und teilweise auch die Schlußfolgerungen sind nicht inhaltlich und formal getrennt.
- 1.8. Schlüsse: Die theoretischen und vor allem die praktischen Schlüsse erscheinen plausibel und vernünftig und sind zum größten Teil separiert.
- 1.9. Zusammenfassung: Die vorläufige Anlage, Durchführung und empirische Fundierung der Untersuchung erscheinen insgesamt geeignet, das in Angriff genommene Problem praktisch angemessen zu behandeln. Nur das u.U. unzureichend ausformulierte Ausgangswissen und theoretische Grundkonzept könnten eine längerfristige Problemlösungskompetenz des Evaluationsinstruments beeinträchtigen.

2. DARSTELLUNG

- 2.1. Verständlichkeit: Die Darstellung der Untersuchung ist aus sich heraus verständlich und zudem übersichtlich.
- 2.2. Begründung: Die praktische Ausgangsposition der Autorin und der praktische Zweck der Studie sind so klar angeben, daß Konzeption und Durchführung der Untersuchung vollkommen angemessen erscheinen.
- 2.3. Theorie: Der theoretische Bezugsrahmen der Arbeit bleibt weitgehend im Dunkeln: Denken, theoretische Voraussetzungen und konzeptionelle Schlüsse sind diesbezüglich logisch nicht nachvollziehbar.
- 2.4. Verlauf und Ergebnis: Der äußere Ablauf der Studie ist relativ leicht nachvollziehbar, die Ergebnisse sind lediglich exemplarisch aufgeführt, sie erscheinen dabei im äußeren Rahmen der Untersuchung plausibel.
- 2.5. Zusammenfassung: Die Art der Darstellung, die Klarheit der praktischen Ausgangsposition sowie Aufbau und Resultat der Untersuchung lassen die Befunde hinreichend evident erscheinen. Lediglich die nicht ausdrücklich genannten theoretischen Voraussetzungen könnten diese Evidenz beeinträchtigen.

3. RELEVANZ

- 3.1. Praxis: Abgesehen von dem ungeklärten theoretischen Problem lassen Anlage und Publikation der Untersuchung eine unmittelbare Verwertbarkeit der Ergebnisse begründet erscheinen.
- 3.2. Theorie: Die theoretische Bedeutung der Ergebnisse ist nicht auszumachen, da kein theoretisches Ausgangskonzept einen Interpretationsrahmen bietet.
- 3.3. Nutzen: Die Ergebnisse haben unmittelbar ein pragmatisch ausgerichtetes Erkenntnisinteresse befriedigt und trugen mittelbar zur Lösung des vorliegenden Hauptproblems bei. Wahrscheinlich wird der Aufwand durch den Nutzen mehr als aufgewogen.
- 3.4. Zusammenfassung: Die externe Güte der Untersuchung läßt eine unmittelbare Nutzung der Befunde zu. Die klare und konkrete Formulierung der Schlußfolgerungen macht diese ebenfalls ohne weiteres in der Praxis anwendbar. Der Lösungsbeitrag der Studie zur Behandlung des Gesamtproblems erscheint trotz theoretischer Unklarheiten in einer ausgewogenen Relation zum statistischen und sonstigen Aufwand der Studie.

4. THEMEN

- 4.1. Kulturaustausch: Wissenschaftliche und technologische Ausbildung; deutsche Sprache; Landes- und Kulturkunde; gesellschaftspolitische Informierung; Bildungs- und Entwicklungshilfe usw.
- 4.2. Motive/Ziele: Wir-Gruppen-Bindung; soziale, kulturelle und berufliche Interessen; gesellschafts-, kultur-, bildungs- und entwicklungspolitische Ziele der BRD.
- 4.3. Kulturpolitik: Wissenschafts- und Hochschulpolitik; DAAD; Technologietransfer; Wir-Gruppen-Bildung; Beratung und Betreuung.
- 4.4. Administration: Die Befunde betreffen die Realisations- und die Programmierungsebene.
- 4.5. Information: Kombinierte Methode zur unmittelbaren Verlaufs- und zur permanenten Wirkungskontrolle von Ausbildungsmaßnahmen.
- 4.6. Zusammenfassung: Alle Themenbereiche der kulturellen Außenpolitik sind hinsichtlich zahlreicher und wesentlicher Einzelaspekte durch die Befunde dieser (laufenden) Untersuchung angesprochen.

5. EVALUATION

- 5.1. Verlauf: Die Ergebnisse der Studie liefern Verlaufskontroll-Daten für den DAAD.
- 5.2. Wirkung: Ebenso lassen sich aufgrund von Langzeitanalysen die Einzelmaßnahmen des DAAD evaluieren.
- 5.5. Zusammenfassung: Die Untersuchungsmethodik erweist sich als besonders geeignet, konkret ablaufende Maßnahmen evaluativ zu erfassen.

Zusammengefaßtes Analyseergebnis zu STACKELBERG 1973

1. METHODIK

- 1.1. Problemstellung: Der Untersuchungsbericht geht das Problem nur kurz an, über welche wissenschaftlichen und pragmatischen Vorkenntnisse der Autor verfügt, und was davon in die Fragestellung einfließt, läßt sich aufgrund

des Berichts kaum erkennen. Auch die möglichen Publikationsfolgen der Ergebnisse werden nicht explizit erörtert.

- 1.2. Fragestellung: Aus dem "Problemaufriß" werden im Bericht keine Fragen bzw. Hypothesen abgeleitet.
- 1.3. Untersuchungsplan: Die Vorgehensweise wird nicht begründet; die Strategie ist einfach und entspricht einer Explorationsstudie; Kontrollmaßnahmen werden sicher vorgenommen, finden aber an keiner Stelle im Bericht eine Erwähnung.
- 1.4. Forschungsinstrumente: Der Fragebogen erscheint geeignet, einzelne Aspekte des Forschungsgegenstandes zu erfassen, welchen er - abgesehen von vordergründigen Fakten - dabei genau entspricht, ist nicht klar zu beurteilen. Der im Bericht angedeutete methodische und statistische Aufwand läßt die Untersuchungsbefunde in qualitativer Hinsicht glaubwürdig erscheinen, ein wissenschaftlich haltbares Urteil ist hierüber nicht fällbar.
- 1.5. Untersuchungsverlauf: Einige Ungereimtheiten und die sehr zurückhaltende Dokumentation der Untersuchung erlauben kaum ein zuverlässiges Urteil über mögliche Fehlerquellen bei ihrer Durchführung. Für eine schwerwiegende Einschränkung der Ergebnistgültigkeit durch den Untersuchungsverlauf spricht eigentlich nichts - dagegen aber leider auch nichts.
- 1.6. Auswertung: Die Auswertung wird nicht im Bericht behandelt; die Daten sind gut dokumentiert.
- 1.7. Interpretation: Anstelle einer Hypothesenprüfung erläutert der Autor lediglich die Datentabellen bzw. belegt (schlußfolgernde) Aussagen mit Zahlenmaterial und eigenen Erfahrungen.
- 1.8. Schlüsse: Eine inhaltliche und formale Trennung zwischen den ergebnisbezogenen Interpretations- sowie den problembezogenen Schlußfolgerungsdaten nimmt der Bericht nicht vor.
- 1.9. Zusammenfassung: Allein aufgrund der im Bericht dokumentierten Methodik ist eine kritische Würdigung der Ergebnisse nicht möglich, zumal der Autor selbst keine tragfähigen Schlüsse aus der Untersuchung zieht bzw. diese nicht publiziert hat.

2. DARSTELLUNG

- 2.1. Verständlichkeit: Der Untersuchungsbericht ist übersichtlich und klar gestaltet.
- 2.2. Begründung: Der Zweck der Studie wird erläutert, dabei wird auch die Position des Autors klar.
- 2.3. Theorie: Die theoretischen Voraussetzungen der Untersuchung bleiben etwas unklar; ein Nachvollzug der inneren Logik der Studie ist dadurch erheblich erschwert; die Interpretation der Befunde wird streng genommen spekulativ.
- 2.4. Verlauf und Ergebnis: Der äußere Ablauf der Studie ist im großen und ganzen leicht nachvollziehbar, die Ergebnisse erscheinen in diesem Sinne plausibel und sind vollständig aufgeführt.
- 2.5. Zusammenfassung: Dem Bericht mangelt es nur an theoretischer Offenheit. Leider sind deshalb die Untersuchungsbefunde streng genommen nur spekulativ interpretierbar.

3. RELEVANZ

- 3.1. Praxis: Vor allem die theoretische Undurchsichtigkeit des Untersuchungsberichts belastet eine direkte Verwertung der Befunde.
- 3.2. Theorie: Die innere Logik und der theoretische Standpunkt der Studie verschließen sich dem an wissenschaftlichen Erkenntnissen interessierten Leser zu sehr, um für die Theorieentwicklung nutzbar gemacht zu werden.
- 3.3. Nutzen: Die im Bericht vollzogenen Interpretationen und Schlußfolgerungen lassen die Erkenntnisse anwendbar erscheinen; leider sind diese Schlüsse nur äußerlich evident.
- 3.4. Zusammenfassung: Die wissenschaftlich unzureichende Dokumentation der Studie beläßt die Frage der unmittelbaren Umsetzbarkeit der Ergebnisse im Dunkeln. Deshalb ist eine Stellungnahme zum Verhältnis Kosten/Nutzen streng genommen unmöglich.

4. THEMEN

- 4.1. Kulturaustausch: Im Mittelpunkt des Erkenntnisinteresses stand das Deutschlandbild der "Gastarbeiter" und der Reexport desselben in die Heimatländer der ausländischen Arbeitnehmer. Daneben wurden insbesondere die

deutsche Sprache, die berufliche Weiterbildung und die gesellschaftlichen/personalen Beziehungen untersucht.

- 4.2. Motive/Ziele: Die besondere "Anziehungskraft der Deutschen heute (wird als) in ihrem wirtschaftlich-technisch-sozialen Potential begründet" diagnostiziert; daneben wurden auch viele andere - kulturelle, soziale etc. - individuelle Motive durch die Befragung erfaßt.
- 4.3. Kulturpolitik: 1. Stichwort: "Kulturelle Außenpolitik im Inland" - hierzu erfaßte die Studie wünschenswerte Maßnahmenkomplexe (z.B. Beteiligung am öffentlichen Leben, Sprachunterricht, Ausbildungsprogramme usw.). 2. Reexport des Deutschlandbildes der Gastarbeiter in ihre Heimatländer als "außerordentlich bedeutender kulturpolitischer Einfluß".
- 4.4. Administration: Die Untersuchung liefert Bedarfs- und Bedingungsdaten vor allem für die Zielsetzungs-, Planungs- und Programmierungsebene.
- 4.5. Information: Die Studie demonstriert u.a. eine Methode zur Erfassung der meinungsbildenden Wirkung des mittel- bis langfristigen Auslandsaufenthaltes aus beruflichen Gründen.
- 4.6. Zusammenfassung: Die Untersuchung versucht vor allem, die kulturpolitische Wirkung der Gastarbeiterbeschäftigung auf die außenpolitischen Beziehungen zwischen der BRD und den Entsendeländern mit Hilfe individueller Einstellungsmessungen zu erfassen.

5. EVALUATION

- 5.1. Verlauf: Ein weiterführender zeitreihenanalytischer Einsatz der in dem Bericht vorgestellten Methode erlaubte u.U. die Verlaufskontrolle des Gastarbeiter-Deutschlandbild-Reexports.
- 5.2. Wirkung: Die Studie versucht, die Wirkung der Lebens- und Arbeitsweltbedingungen auf Qualität und Quantität des Gastarbeiter-Deutschlandbild-Reexports zu erfassen.
- 5.3. Ertrag: Bei nachweisbarer Gültigkeit der Befunde könnten diese u.U. als Indikatoren für Ertragsschätzungen gesellschafts-, wirtschafts- und kulturpolitischer Programme für ausländische Arbeitnehmer in der BRD dienen.
- 5.4. Erfolg: Wenn solche und ähnliche Methoden gültige Indikatoren für Ertragsschätzung einbrächten, dann ließe sich hieraus wiederum im Zusammenhang mit anderweitig

fundierten Ertragsschätzungen ein Indikator (höherer Komplexität) für den Erfolg der deutschen internationalen und nationalen Kultur- und Gesellschaftspolitik gewinnen.

- 5.5. Zusammenfassung: Ihre methodische und inhaltliche Güte vorausgesetzt, könnte das in der Studie vorgestellte Befragungsverfahren theoretisch an alle administrativen Entscheidungsebenen Kontrolldaten liefern.

Zusammengefaßtes Analyseergebnis zu RUF 1974

1. METHODIK

- 1.1. Problemstellung: Forschungsproblem und Gegenstand der Studie scheinen wenig vorgeklärte Bereiche zu sein; trotzdem erscheint die theoretische und praktische Aufarbeitung durch den Autor unzureichend; die unmittelbaren Durchführungsfolgen wurden nicht ausreichend vorbedacht.
- 1.2. Fragestellung: Die Fragestellung bleibt unbegründet.
- 1.3. Untersuchungsplan: Für die beabsichtigte Pilotstudie ist keine aufwendigere Forschungsstrategie notwendig; trotzdem sind der Vorversuch, das Zeitbudget und die Absicherung gegen Fehlerquellen nicht ausreichend; für "eine präzisere Definition der kulturpolitischen Funktion des deutschen Auslandsschulwesens" sind die Lehrer vielleicht ein notwendiger aber kein hinreichender Vermittler relevanten Wissens.
- 1.4. Forschungsinstrumente: Durch die fehlende Dokumentation der Ableitungsbegründung ist für den Leser nicht auszumachen, ob der Fragebogen die interessierenden Variablen zu erfassen vermag. Außerdem erscheint der angestrebte Untersuchungsbefund auf Grund der methodischen und statistischen Ausstattung der Untersuchung nicht ausreichend generalisierbar.
- 1.5. Untersuchungsverlauf: Der Untersuchungsverlauf ist klar beschrieben; die unerwartet niedrige Rücksendungsquote kann die Ergebnisgültigkeit unter Umständen schwerwiegend beeinträchtigen. Wegen der fehlenden Ableitungsexplikation ist die Bedeutung des Malheurs für den Leser nicht abzuschätzen.

- 1.6. Auswertung: Für die beschreibungsanalytische Intention der Studie ist die Auswertung mehr als ausreichend dokumentiert.
- 1.7. Interpretation: Wegen fehlender Ausgangsfragen wirkt die Interpretation der Befunde zwar überwiegend plausibel aber nicht gleichermaßen evident - abgesehen davon, daß stellenweise auch andere Auslegungen denkbar gewesen wären. Die ein wenig zu optimistische Diagnose der Erhebungsfehler - Irrelevanz bezüglich der Gültigkeit des Ergebnisses geht - selbst dann, wenn dies wider Erwarten zutreffen sollte - an dem hierbei zutage tretenden Interpretationsdilemma vorbei.
- 1.8. Schlüsse: Die vom Autor gezogenen praktischen und theoretischen Schlüsse erscheinen ausreichend plausibel, wissenschaftlich allerdings nicht ganz vertretbar.
- 1.9. Zusammenfassung: Anlage, Verlauf und empirische Fundierung der Untersuchung sind insgesamt gesehen geeignet, das in Angriff genommene Problem einer Lösung näher zu bringen (etwa als Feldaufklärung).

2. DARSTELLUNG

- 2.1. Verständlichkeit: Die Darstellung der Untersuchung ist sehr übersichtlich und durchaus verständlich.
- 2.2. Begründung: Die Ausgangsposition des Autors bleibt etwas unklar, der Zweck der Studie wird aber immerhin angedeutet.
- 2.3. Theorie: Die theoretischen Voraussetzungen des Autors und seine darauf aufbauenden Schlüsse sind nicht hinreichend nachvollziehbar.
- 2.4. Verlauf und Ergebnis: Beide Teile der Untersuchung sind klar und übersichtlich dargelegt (vorbildlich: die Ergebnisse).
- 2.5. Zusammenfassung: Der Untersuchungsbericht liefert dem Leser ein übersichtliches Bild von der Vorgehensweise, den Ergebnissen und deren Interpretation; nicht ganz so eindeutig wirkt die theoretische Begründung der Fragestellung und die notwendigerweise hierauf aufbauende Entwicklung des Forschungsinstrumentes.

3. RELEVANZ

- 3.1. Praxis: Die Korrelation zwischen dem theoretischen und statistischen Niveau der Untersuchung einerseits und der angesprochenen administrativen Ebene andererseits ist wahrscheinlich nicht ausreichend groß.
- 3.2. Theorie: Wegen der unzureichenden Dokumentation der theoretischen Fundierung der Fragestellung im Bericht ist die Bestimmung der theoretischen Bedeutung des Ergebnisses durch den Leser kaum durchzuführen.
- 3.3. Nutzen: Die Studie wird sicherlich zu einer mittelbaren Lösung des Problems beigetragen haben.
- 3.5. Zusammenfassung: Angesichts der wirtschaftlichen und kulturpolitischen Tragweite des Gesamtproblems erscheint der Beitrag der Studie zur Vorbereitung einer Lösung in einem ausgewogenen Verhältnis zum statistischen und methodischen Untersuchungsaufwand zu stehen.

4. THEMEN

- 4.1. Kulturaustausch: Deutsche Sprache; Ausbildung und Erziehung; Bildungstechnologie und Erziehungswissenschaft; Volkstumpflege;
- 4.2. Motive/Ziele: Die Studie ermittelt individuelle Lern- und Berufsziele von Schülern und Lehrern deutscher Schulen im Ausland. Darüberhinaus werden auch allgemeine, politische und kulturelle Informationsbedürfnisse der Lehrer erfaßt.
- 4.3. Kulturpolitik: Deutsche Schulen im Ausland; Technologietransfer; Deutsche Sprache im Ausland; Deutsche Bürger, Experten und Auslandsdeutsche im Ausland.
- 4.4. Administration: Die Studie stellt für folgende administrative Entscheidungsebenen Informationen zur Verfügung: Planung (z.B. Umorientierung des deutschen Auslandschulwesens), Programmierung (z.B. aktuellere Information der im Ausland lebenden Lehrer), Realisierung (z.B. Änderung des Lehrangebots).
- 4.5. Information: Das Instrumentarium der Studie vermag eine objektivierbare Kommunikation zwischen der Planungs- und der Realisationsebene zu "installieren". Dadurch erschließen sich Informations- und Erfahrungsquellen, die

der staatlichen Planung früher weitgehend verschlossen blieben.

- 4.6. Zusammenfassung: Die Untersuchung behandelt alle Aspekte der kulturellen Außenpolitik und dabei insbesondere die im Zusammenhang mit deutschen Auslandsschulen stehenden Fragen.

5. EVALUATION:

- 5.2. Wirkung: Die Befragung richtet sich zwar auf keine konkrete Maßnahme in einer der ca. 250 angesprochenen Schulen, aber fast die Hälfte aller Fragen (F12 - F32) spricht spricht vergangene bzw. zukünftige Maßnahmen an.
- 5.3. Ertrag: Die Antwort auf die Frage: "Halten Sie eine organisierte Form der Vorbereitung auf ihre Auslandsreise für notwendig?" kann beispielsweise indirekt Aufschluß geben über den attitudischen Ertrag des bestehenden Ausbildungsprogramms.
- 5.4. Erfolg: Auf der Planungsebene erfährt man durch das angewandte Fragebogen-Verfahren unter Umständen Wissenswertes über z.B. den Erfolg der "Auslandsschulen"-Politik der letzten 10 Jahre.
- 5.5. Zusammenfassung: Das verwendete Befragungsinstrument könnte prinzipiell - abgesehen von seiner tatsächlichen Bewährung - oberhalb der Einzelaktivitäten zur Kontrolldaten-Erfassung eingesetzt werden.

Zusammengefaßtes Analyseergebnis zu GERKEN/FRISCH 1975

1. METHODIK

- 1.1. Problemstellung: Die Untersuchung baut auf ausgedehnten und expliziten Betrachtungen einzelner methodischer Aspekte auf (Problemursprung; Indikatorengewinnung; Anwendungs- und Publikationsfolgen). Da keine wissenschaftlichen Quellen hierzu genannt werden (aber zur Verfügung stehen) und zudem einige Schwierigkeiten bei der Durchführung der Untersuchung auftauchten, die in der Literatur bereits behandelt wurden, ist eher zu vermuten, daß bei den anderen methodischen Aspekten eine ausreichend gründliche Fundierung nicht möglich war. Die Folgen der Untersuchung wurden zwar vorbedacht, aber überwiegend in optativer Form.

- 1.2. Fragestellung: Die Ableitung der Fragestellung erfolgte explizit und in Zusammenarbeit mit Auftraggebern. Das Ergebnis ließ sich leider nicht in klare Forschungsfragen und -hypothesen fassen, da auch die Praxisseite noch nicht über ein ausreichend konkretes Problembewußtsein verfügte. Die direkte Ableitung von problembezogenen und operationalisierbaren Fragen erfolgte laut Bericht nicht.
- 1.3. Untersuchungsplan: Der Plan entspricht - unter Berücksichtigung der Grenzen, die durch die Art des Problems und durch die (nicht ausreichend) zur Verfügung stehenden Mittel gegeben sind - den Anforderungen einer Erkundungsstudie. Möglicherweise konnte er aber nicht ausreichend genug gegen mögliche/zu erwartende Fehlerquellen abgesichert werden.
- 1.4. Forschungsinstrumente: Die Eignung des Instrumentariums zur generellen Erfassung einiger Aspekte des Problem-bereichs erscheint (per face-validity) plausibel. Durch die kaum konkretisierbare Problem- und Fragestellung ist eine inhaltliche Gültigkeit kaum vorgegeben. Eine empirische Prüfung wäre deshalb notwendig gewesen, ist aber allem Anschein nach nicht erfolgt.
- 1.5. Untersuchungsverlauf: Der Bericht deutet nur an, daß sich einige Abweichungen vom Plan ergaben. Leider wird dies nicht weiter erläutert, so daß eine Einschätzung der Bedeutung aller tatsächlich ereigneten Aberrationen für die Ergebnisgültigkeit nicht möglich ist.
- 1.6. Auswertung: Die Auswertung ist nicht dokumentiert, dürfte sich aber aller Wahrscheinlichkeit nach auf die einfache Auszählung beschränkt haben und insofern problemlos verlaufen sein. Auswertungsprobleme oder Versuche zur statistisch-rechnerischen Absicherung der Kennwerte sind ebenfalls nicht erwähnt. Wäre dies der Fall, verböte sich die Anwendung einer induzierenden Interpretationsmethode (Deutung und Wertung von Datendifferenzen).
- 1.7. Interpretation: Die Autoren betonen in der Einleitung selbst die Fragwürdigkeit einer auf Effizienzalküle ausgerichteten Interpretation angesichts einer noch unklaren, wenig vorbereiteten Fragestellung. Trotzdem (verständlicherweise) können sie von Fall zu Fall der Versuchung nicht widerstehen, so daß sich in ihrer Interpretation Auslegungen mit Schlußfolgerungen und sogar mit Empfehlungen vermischen. Die solcher Andeutung zugrunde liegenden Entscheidungskriterien werden nicht erwähnt, die Einschränkungen der Interpretationsgültigkeit erst ganz am Schluß angedeutet.

- 1.8. Schlüsse: Die wissenschaftlich kaum mehr begründbaren Schlußfolgerungen sind unseres Erachtens nur in einem Fall auf unmittelbare Ergebnisse der Studie zurückzuführen. Die klar und konkret formulierten Schlüsse wenden sich sowohl an die Praxisseite wie an die Wissenschaft.
- 1.9. Zusammenfassung: Der methodische Ablauf der Untersuchung erscheint durch die unklare Ausgangsproblematisierung nicht unerheblich beeinträchtigt. Dadurch ist eine wissenschaftliche Evidenz der Befunde nur sehr schwach nachzuweisen. Insgesamt gesehen vermögen die Befunde - vor allem auch auf Grund ihrer empirisch-statistischen Fundierung - auf wirksame wissenschaftliche und praktische Lösungsmöglichkeiten hinzuweisen.
2. DARSTELLUNG
- 2.1. Verständlichkeit: In Anbetracht der praktischen und wissenschaftlichen Bedeutung des Forschungsproblems und des Forschungsgegenstandes wäre eine etwas weniger gedrängte und besser überschaubare (nicht: weniger enthaltende) Form der Berichterstattung zu wünschen.
- 2.2. Begründung: Die Ausgangsposition der Autoren ist ausführlich und deutlich dargelegt. Leider konnte der Zweck der Studie (wahrscheinlich auf Grund der wenig vorgeklärten Problemstellung) nicht ausreichend deutlich konstruiert werden.
- 2.3. Theorie: Nur hinsichtlich des planerisch-kybernetischen Aspekts der Kontrolle wird ein ausführlicher theoretischer Bezugsrahmen entworfen. Für den überwiegenden Teil der restlichen Aspekte bleiben die theoretischen Voraussetzungen, Operationen und Schlüsse zu sehr im unklaren.
- 2.4. Verlauf und Ergebnis: Verlauf und Ergebnis der Untersuchung sind ausreichend erschließbar (vor allem angesichts der einfachen Forschungsstrategie), nur die Aberrationen sind vermutlich nicht deutlich genug dargestellt und diskutiert worden.
- 2.5. Zusammenfassung: Die Darstellung ist ausreichend geeignet, dem methodisch geschulten Leser ein Bild von Aufbau, Durchführung und Befund der Untersuchung zu geben. Sie erscheint dagegen nicht ausreichend geeignet, die Problemlösungsvorschläge plausibel und evident wirken zu lassen.

3. RELEVANZ

- 3.1. Praxis: Eine unmittelbare Verwertung der Untersuchungsergebnisse wird zwar durch ihre sachliche Formulierung nahegelegt, ist aber auf Grund der Analyse des Forschungsprojekts zumindest wissenschaftlich nicht vertretbar.
- 3.2. Theorie: Für die wissenschaftliche Betrachtung von Planungsprozessen könnten sicherlich - gestützt auf die bei der Untersuchung gewonnenen Einsichten - einige Teilblende etwas an Konturen gewinnen.
- 3.3. Nutzen: In Detailfragen konnten die Ergebnisse der Untersuchung offensichtlich unmittelbar umsetzbare Erkenntnisse unterstreichen. Eine vollständige Nutzung der Befunde erhält nur im Rahmen einer mittelfristigen Forschungsplanung ausreichende Chancen. Auch die Kosten/Nutzen-Relation erhält nur vor dem Hintergrund einer weiterführenden Behandlung des Problems einen günstigen Koeffizienten.
- 3.4. Zusammenfassung: Einige Befunde sind schon jetzt einer direkten (wenn auch vorsichtigen) Nutzung zugänglich. Das Gros aber läßt sich vermutlich erst im Rahmen einer weiterführenden mittelfristigen Behandlung des Problems nutzbringend erschließen.

4. THEMEN

- 4.1. Kulturaustausch: Im Mittelpunkt steht die (Bauhaus-) Ausstellung; am Rande werden auch Fragen des wissenschaftlichen Austausches speziell auf dem Gebiet der Wirkungsforschung angesprochen.
- 4.2. Motive/Ziele: Hier stehen die individuellen Motive zum Besuch der Ausstellung und zur Beschäftigung mit deutschen Kulturgütern im Vordergrund.
- 4.3. Kulturpolitik: Mittelbar wird aus den Ergebnissen der Entwurf einer "Opinion-Leader-Strategie" abgeleitet, die geeignet zu sein scheint, die kulturpolitische Bedingung für die BRD im Ausland qualitativ zu verändern; ebenfalls mittelbar lassen sich einige Rückschlüsse auf die Effektivität der für die Ausstellung verantwortliche Mittlerorganisation ziehen.
- 4.4. Administration: Der aufgezeichnete Methodenkomplex scheint prinzipiell geeignet zu sein, Informationen für alle Entscheidungsebenen der kulturellen Außenpolitik zu liefern (der Nachweis für deren inhaltliche Gültigkeit steht allerdings noch aus).

- 4.5. Information: Möglicherweise erlaubt das Instrumentarium dieser Studie die Erfassung der meisten wichtigen Kontrolldaten für Auslandsprojekte und ist höchstwahrscheinlich standardisierbar.
- 4.6. Zusammenfassung: Speziell die Planung und Durchführung von Ausstellungsprojekten, sowie zusätzlich einige Fragen der generellen Vorgehensweise bei kulturpolitischen Maßnahmen im Ausland sind Gegenstand der Untersuchung.
5. EVALUATION
 - 5.1. Verlauf: Das Instrumentarium erfaßt die Wirkung von Aktivitäten bis hin zum isolierten Einsatz akquisitorischer Mittel.
 - 5.2. Wirkung: Für die Wirkung von Ausstellungen auf die Besucher sowie zur Erfassung des allgemeinen Echos der Medien liefert die dargestellte Untersuchungsmethode - bei allen Vorbehalten - aussagekräftige Indikatoren.
 - 5.3. Ertrag: Die Mehrstufigkeit und Wiederholbarkeit der Untersuchungsmethode erlaubt vermutlich auch die Gewinnung von Daten zum Ertrag von Ausstellungsprogrammen.
 - 5.4. Erfolg: Auch für langfristige Planungen lassen sich die realen kommunikativen Auswirkungen von Projekten mit Hilfe der demonstrierten Untersuchungsmethode indikativ erfassen (so z.B. als wachsendes Interesse an deutschen Kulturgütern).
 - 5.5. Zusammenfassung: Das vorgelegte Instrumentarium zur Evaluierung von Ausstellungen vermag wahrscheinlich für alle administrativen Ebenen Kontrolldaten zu liefern.

Zusammengefaßtes Analyseergebnis zu STACKELBERG 1975 a (Siehe hierzu STACKELBERG 1973)

1. METHODIK

In methodischer Hinsicht läßt der Untersuchungsbericht keinen wesentlichen Unterschied zu der 1973er Studie über die Einstellung italienischer Arbeitnehmer erkennen (der Fragebogen enthält im Unterschied zu dem von 1973 noch 7 Fragen zum Problem: türkische Kinder in der BRD). Es ist also in methodischer Hinsicht (bis auf Urteilsfehler) ein identischer Analysebefund zu erwarten, auf den wir deshalb nicht näher eingehen.

2. DARSTELLUNG

Die Darstellung der Untersuchung ist identisch mit der Untersuchung von 1973.

3. RELEVANZ

Die Relevanzaspekte entsprechen der Untersuchung über die italienischen Arbeitnehmer. Von Bedeutung ist ein zusätzlicher Gesichtspunkt:

Die Antworten zum Bereich "Kinder" können wahrscheinlich unmittelbar (natürlich auch mittelbar) umgesetzt werden.

4. THEMEN

Auch hier entsprechen die Ergebnisse (kategorial) der Untersuchung über italienische Arbeitnehmer. Nur werden die Gegenstände, Motive, Maßnahmen und Programme um den Aktionsbereich Gastarbeiter-Kinder erweitert.

5. EVALUATION

(Wie bei der Vorgängerstudie, STACKELBERG 1973)

L I T E R A T U R L I S T E

- ABELEIN, M. 1968 Die Kulturpolitik des Deutschen Reiches und der Bundesrepublik Deutschland. Köln, Opladen.
- ABELEIN, M. (Hg.) 1970 Deutsche Kulturpolitik. Düsseldorf.
- ABELEIN, M. 1975 Grundfragen der auswärtigen Kulturpolitik. In: Hans-Peter Schwarz (Hg.), Handbuch der deutschen Außenpolitik, S. 753 - 759. München, Zürich.
- ACHTENHAGEN, F. 1975 Methodologische Probleme empirischer Begleituntersuchungen zu pädagogischen Innovationsversuchen unter statistischem Aspekt. Zeitschrift f. Pädagogik, H. 1/1975, S. 43 - 62.
- ADORNO, T. W. 1969 Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie. Berlin.
- ALBERT, H./ 1971 Werturteilsstreit. Darmstadt.
TOPITSCH, E. (Hg.)
- ANASTASI, A. 1973 Angewandte Psychologie. Weinheim.
- ANTONS, K. 1975 Praxis der Gruppendynamik. Göttingen. (bes. S. 222ff).
- APFELSTAEDT, E. 1972 Vorstellung finnischer und deutscher Schüler über andere Völker. Unveröffentlichte Zulassungsarbeit, Universität Frankfurt/M.
- ARBEITSRING 1969 Diverse Studien zur auswärtigen Kul-
AUSLAND FÜR 1972 turpolitik der Bundesrepublik Deutsch-
KULTURELLE AUF- 1973 land.
GABEN E. V. 1975 (siehe: STACKELBERG, K.-G. Graf v.).
- ARBEITSTAGUNG 1971 (siehe: HÖLLERER, 1971 bzw. 1974)
'AUSWÄRTIGE
KULTURPOLITIK' 1974
- ARGYLE, M. 1971 The Psychologie of Interpersonal Behavior. London.
- ARGYLE, M. 1972 Soziale Interaktion. Köln.

- ARNOLD, H. 1976a Kulturexport als Politik. Tübingen, Basel.
- ARNOLD, H. 1976b Reform der auswärtigen Kulturpolitik. Liberal, Jg. 18, H. 4, S. 258f.
- ATTESLANDER, P. 1971 Methoden der empirischen Sozialforschung. Berlin.
- AUSLANDSKURIER 1975 Das Echo der auswärtigen Kulturpolitik in der deutschen Öffentlichkeit. Jg. 16, H. 5, S. 6 - 7.
- AUSLANDSKURIER 1976 AK-Journal: Reintegration. Jg. 17, H. 5, S. 11, 15 Aufsätze, 19 Seiten.
- AUSLANDSKURIER 1976 AK-Journal: Die deutschen Auslandsschulen heute. Jg. 17, H. 8, S. 15f, 7 Aufsätze, 12 Seiten.
- AUSWÄRTIGES AMT 1964 Berichte der Abteilung für auswärtige Kulturpolitik. Bonn.
1966
1968
1970
1973
1975
- BACHMAIR, G. 1974 Unterrichtsanalyse. Weinheim.
- BARTHOLOMÄI, R. 1974 Forschungsbedarf und -anwendung im Bereich der Sozialpolitik. Vortrag auf der Konferenz über "Theoretische u. praktische Probleme der anwendungsbezogenen Sozialwissenschaften". Berlin, 14. - 16.11.1974.
- BAUMANN, H. U. 1974 Methoden zur quantitativen Erfassung des Unterrichtsverhaltens. Bern u.a.
- BECKER, H. 1974 Beitrag und Einfluß der Bildungsforschung auf die Bildungsarbeit. Vortrag auf der Konferenz über "Theoretische und praktische Probleme der anwendungsbezogenen Sozialwissenschaften". Berlin, 14. - 16.11.1974.
- BERGER, H. 1974 Untersuchungsmethode und soziale Wirklichkeit. Dargestellt an Interview u. Einstellungsmessung in der Sozialforschung. Frankfurt/M.

- BESSER, H./WÜBCKE, M./ ZIEGENSPECK, J. 1976 Der Schülerbeobachtungsbogen. Ein Instrument zur Verbesserung der Lern-diagnose. Braunschweig.
- BESSLER, H./ BLEDJIAN, F. 1967 Systematik der Massenkommunikations-forschung. München, Basel.
- BIXLER, H. H. 1928 Check Lists for Educational Research. New York City (Teachers College, Columbia University, Bureau of Publi-cations, Diss. Ph. D.).
- BLAASCH, H. W./ RUF, K. W. 1973 Motivation und Einstellungen der Sprachkursteilnehmer an den Goethe-Instituten in Marokko. Aix-en-Pro-vence, Casablanca. Unveröffentlichte Studie des Auswärtigen Amtes.
- BLEDJIAN, F./ STOSBERG, K. 1973 Analyse der Massenkommunikation. Bd. 2, Wirkungen. Düsseldorf.
- BÖNNER, K. H. 1970 Einstellungswandel in einem deutsch-französischen Jugendlager. Wirksam-keit von Auslandskontakten Jugend-licher. München. Unveröffentlichte Studie des Deutschen Jugendinstituts in München.
- BOLLNOW, O. F. 1974 Was ist Erfahrung. In: R. E. Vente (Hg.), Erfahrung und Erfahrungswis-senschaft. Stuttgart, Berlin u. a.
- BRAUN, D. (Hg.) 1966a Deutsche Kulturpolitik im Ausland. München.
- BRAUN, D. 1966b Folgerungen für eine Konzeption deut-scher auswärtiger Kulturpolitik. In: ders., 1966a, S. 281 - 299.
- BREITENBACH, D. 1974 Auslandsausbildung als Gegenstand sozialwissenschaftlicher Forschung. Saarbrücken.
- BUNDESBERICHT FORSCHUNG III o. J. Deutscher Bundestag, 5. Wahlperiode, Drucksache V/4335.
- BUNDESBERICHT o. J. Deutscher Bundestag, 6. Wahlperiode, Drucksache VI/3251.
- BUSCH, F. 1968 Einfluß einer touristischen Auslands-reise auf Fremdbild und Selbstbild von jungen Deutschen. Köln. Unveröff-fentlicht (Sem. f. Soziologie, Univ.).

- BUSE, M. 1974 Integrierte Systeme staatlicher Planung. Baden-Baden.
- CLAUS, B./
RÜGNER, P. M. 1969 Evaluierung von Gewerbeschulen. Fallstudie: Die iranisch-deutschen Gewerbeschulen in Teheran und Tabriz. Berlin.
- COHEN, R. 1969 Systematische Tendenzen bei der Persönlichkeitsbeurteilung. Bern u. a.
- CRAMER, M./
GOTTWALD, P./
KEUPP, H. (Hg.) 1976 Verhaltensmodifikation in der Schule. Mitteilungen der DGVT e.V., Sonderheft III. München.
- CRANACH, M/
FRENZ, H. G. 1972 Systematische Beobachtung. In: Hdb. d. Psychol., Bd. 7 (2). Göttingen.
- CRANO, W. D./
BREWER, M. B. 1975 Einführung in die Sozialpsychologische Forschung. Köln.
- DANCKWORTT, D. 1959 Probleme der Anpassung an eine fremde Kultur. Sozialpsychologische Analyse der Auslandsausbildung. Hamburg (Institut für Psychologie, Universität).
- DANCKWORTT, D. 1973 Thesen zur internationalen Bildungsarbeit. In: Jb. f. Jugendreisen u. internationalen Jugendaustausch, S. 11 ff. Bonn.
- DANCKWORTT, D./
CLAESSENS, D. 1957 Jugend in Gemeinschaftsdiensten. Eine soziologisch-psychologische Untersuchung. München.
- DANCKWORTT, D./
HAHN, H. 1965 Überblick über die Erforschung der Intergruppenbeziehungen in der Bundesrepublik Deutschland, 1945 - 1964. Bonn.
- DANCKWORTT, D./
GALTUNG, J./
KARSTEN, A./ THOMAE, H. 1966 Internationale Beziehungen. Frankfurt/M. u.a.
- DEUTSCHE STIFTUNG FÜR ENTWICKLUNGSLÄNDER 1963 Methodische Probleme über die Auslandsausbildung von Praktikanten aus Entwicklungsländern. Bonn. Unveröffentlicht (Deutsche Stiftung für Entwicklungsländer).

- DEUTSCHE UNESCO-KOMMISSION 1971 Abkommen von Florenz, 1958. Köln.
- DEUTSCHE UNESCO-KOMMISSION (Hg.) 1973 Zwischenstaatliche Konferenz über Kulturpolitik in Europa. Schlußbericht der von der UNESCO vom 19. - 28.6.1972 in Helsinki veranstalteten internationalen Konferenz. Pullach/München.
- DEUTSCHE UNESCO-KOMMISSION (Hg.) 1974 Arbeitnehmer im Ausland. Pullach/München.
- DIEDERICH, J. 1970 Hilfen zur Kritik empirischer Untersuchungen. In: Zft. f. Pädagogik, Bd. 16, S. 247 - 264.
- DITTMANN, F. 1969 Methoden der empirischen Forschung in den Sozialwissenschaften. Berlin. Unveröffentlicht (Deutsches Institut für Entwicklungspolitik).
- DITTMANN, F. u.a. 1970 Erfolgskontrolle und Bedingungsanalyse des Christian Industrial Training Centre in Kenia. Berlin. Unveröffentlicht (Deutsches Institut für Entwicklungspolitik).
- DOHMEN, G. (Hg.) 1971 Forschungstechniken für die Hochschuldidaktik. München.
- DOKA, C. 1965 Kulturelle Außenpolitik. Zürich.
- DVORAK, E. A. 1965 General Guide to a Study of Research Reports. In: Peabody Journal of Education, Jg. 34, S. 141 - 144.
- ECKENSBERGER, L. 1970 Methodenprobleme der kulturvergleichenden Psychologie. Saarbrücken.
- ELFGEN, A. 1975 Effizienzkontrolle und Kulturreferent. Zft. f. Kulturaustausch, Jg. 25, H. 2, S. 7 ff.
- ELLINGSTAD, V./HEIMSTRA, N. W. 1974 Methods in the Study of Human Behavior. Belmont/California.
- EMGE, R. M. 1967 Auswärtige Kulturpolitik. Eine soziologische Analyse einiger ihrer Funktionen und Formen. Berlin.

- | | | |
|---|------|--|
| EMNID-INSTITUT | 1963 | Zum deutsch-französischen Jugendaustausch. Versailles. Unveröffentlicht (Deutsch-Französisches Jugendwerk). |
| END, H. | 1969 | Erneuerung der Diplomatie. Neuwied, Berlin. |
| ENQUETE-KOMMISSION AUSWÄRTIGE KULTURPOLITIK DES DEUTSCHEN BUNDESTAGES | 1975 | Bericht der Enquête-Kommission Auswärtige Kulturpolitik des Deutschen Bundestages. Bonn. Bundesdrucksache Nr. VII/4121. |
| ESSER, K./
MUSTO, S. A. | 1971 | Das bolivianische Landesschulwesen. Berlin. Unveröffentlicht (Deutsches Institut für Entwicklungspolitik). |
| ESSLER, W. K. | 1970 | Wissenschaftstheorie I. |
| | 1971 | " II. |
| | 1973 | " III. |
| | | Freiburg, München. |
| FARQUHAR, W. W./
KRUMBOLTZ, J. D. | 1959 | A Check List for Evaluating Experimental Research in Psychology and Education. In: Journal of Educational Research, Bd. 52, S. 353 - 354. |
| FEIL, H.-D. | 1974 | Erziehungswissenschaft zwischen Empirie und Normativität. Stuttgart. |
| FRAMHEIN, G./
SANDBERGER, U. | 1971 | Eine Umfrage bei Mitarbeitern in der auswärtigen Kulturpolitik. Konstanz. Unveröffentlicht (Zentrum I, Bildungsforschung, Universität Konstanz). |
| FREUND, W. S./
SIMSON, U. (Hg.) | 1973 | Aspekte der auswärtigen Kulturpolitik in Entwicklungsländern. Meisenheim am Glan. |
| FRIEDRICHS, J. | 1973 | Methoden empirischer Sozialforschung. Rororo Studium Bd. 28, Sozialwissenschaft. Reinbeck bei Hamburg. |
| FRIEDRICHS, J./
LÜDTKE, H. | 1971 | Teilnehmende Beobachtung. Zur Grundlegung einer sozialwissenschaftlichen Methode empirischer Feldforschung. Weinheim, Berlin, Basel. |
| FRIELING, E. | 1975 | Psychologische Arbeitsanalyse. Stuttgart. |

- FROESE, L. 1976 Die von der Bundesrepublik geförderten Schulen im Ausland. In: Zft. f. Kulturaustausch, Jg. 26, H. 1, S. 36 ff.
- GADENNE, V. 1976 Die Gültigkeit psychologischer Untersuchungen. Stuttgart, Berlin u. a.
- GECHTER, H. A. 1966 Fortbildung deutscher Landwirte in den USA. Eine Auswertung von praktischen und theoretischen Fortbildungsprogrammen der Carl Duisberg-Gesellschaft in den Jahren 1958 - 1962. Bonn. Unveröffentlicht (Universität Bonn).
- GERKEN, G. 1973 Auswärtige Kulturpolitik als Kommunikationsprozeß. Zft. f. Kulturaustausch, Jg. 23, H. 2, S. 3 - 37.
- GERKEN, G. 1975a Auswertung der Ausstellung "Ten Australians" im Forum für Kulturaustausch. Zft. f. Kulturaustausch, Jg. 25, H. 2, S. 99 ff.
- GERKEN, G. 1975b Theorie und Standpunkt der Kontrolle im Rahmen der auswärtigen Kulturpolitik. In: Zft. f. Kulturaustausch, Jg. 25, H. 2, S. 31 - 42.
- GERKEN, G./FRISCH, K. 1975 Effizienz-Kontrolle und -Praxis. Die Bauhausausstellung in Brasilien auf dem Prüfstand. In: Zft. f. Kulturaustausch, Jg. 25, H. 2, S. 56 ff.
- GERSTEIN, H. 1974 Ausländische Stipendiaten in der BRD. Bonn-Bad Godesberg. Unveröffentlicht (DAAD, Bonn).
- GESAMTPLAN ZUR AUSWÄRTIGEN KULTURPOLITIK 1973 1973 - 1976, Kurzfassung für die Öffentlichkeit. Bonn.
- GÖLTER, G. 1976 Kulturelle Außenpolitik und Finanzen. In: Zft. f. Kulturaustausch, Jg. 26, H. 1, S. 18 ff.
- GOETHE-INSTITUT (Hg.) o. J. Beiträge zu den Fortbildungskursen des Goethe-Instituts für Deutschlehrer und Hochschulgermanisten aus dem Ausland, 1967. München.

GOETHE-INSTITUT	1966	Jahrbuch 1965. München
	1967	" 1966
	1968	" 1967
	1969	" 1968
	1970	" 1969
	1971	" 1970
	1972	" 1971
	1973	" 1972
	1974	" 1973
	1975	" 1974
	1976	" 1975
GOETHE-Institut (Hg.)	1970	Methodik im elektronischen Klassenzimmer. München.
GOETHE-INSTITUT (Hg.)	1971a	Lehren und Lernen nach 1970. Referate der ersten nordeuropäischen Tagung der Gesellschaft für programmierte Instruktion, 2.- 4.10.1970 in Turku, Finnland. München.
GOETHE-INSTITUT (Hg.)	1971b	Berichte über Fortbildungskurse zur Unterrichtstechnologie und Medien- didaktik. München.
GOETHE-INSTITUT (Hg.)	1972	Programmierte Instruktion. München
GOETHE-INSTITUT (Hg.)	1975	Diskussion zur Unterrichtstechnologie und Sprachdidaktik. München.
GOETHE-INSTITUT (Hg.)	o. J.	Funktion und Leistung des Bildes im Fremdsprachenunterricht. München (ca. 1975/76).
GRAUMANN, C. F. (Hg.)	1969	Handbuch der Psychologie, Bd. 7, 1: Sozialpsychologie, Theorien und Methoden. Göttingen.
GRAUMANN, C. F. (Hg.)	1972	Handbuch der Psychologie, Bd. 7, 2: Sozialpsychologie, Forschungsbereiche. Göttingen.
GRAUMANN, C. F.	1974	Grundzüge der Verhaltensbeobachtung. In: Pädagogische Psychologie, Bd. 1, Entwicklung und Sozialisation, S. 14 - 41. Frankfurt.
GRIMME, D.	1968	Verhaltensformen jugendlicher Urlauber in Jugoslawien. Unveröffentlicht (Akademie für Wirtschaft und Politik) Hamburg.

- GROEBEN, N./ WESTMEYER, H. 1975 Kriterien psychologischer Forschung. München.
- GRÜMER, K. W. 1974 Beobachtung. Studienskripten zur Soziologie, Techniken der Datensammlung. Stuttgart.
- THE HANDBOOK OF SOCIAL PSYCHOLOGY 1968 Volume Two: Research Methods. Second Edition. Ed. by G. Lindzey and E. Aronson. Reading/Massachusetts u.a.
- HANDBUCH DER PSYCHOLOGIE, BD.7 1969 siehe Graumann, C. F.
SOZIALPSYCHOLOGIE 1972 "
- HARDER, T. 1974 Werkzeuge der Sozialforschung. Stuttgart.
- HARNISCHFEGGER, H. 1969 Planung in der sozialstaatlichen Demokratie. Neuwied, Berlin.
- HARTMANN, H. 1972 Empirische Sozialforschung. München.
- HASEMANN, K. 1964 Verhaltensbeobachtung. In: Hdb. d. Psychologie, Bd. 6, S. 807 ff.
- HEGELAU, H. 1974 Die Arbeit der Projektgruppe Regierungs- und Verwaltungsreform als Beispiel einer Kooperation zwischen Verwaltung und Verwaltungswissenschaft. Vortrag auf der Konferenz über "Theoretische und praktische Probleme der anwendungsbezogenen Sozialwissenschaften", Berlin, 14. - 16.11.1974.
- HELLER, K./ ROSEMAN, B. 1975 Planung und Auswertung empirischer Untersuchungen. Stuttgart.
- HÖLLERER, W. (Hg.) 1971 Auswärtige Kulturpolitik. In: Sprache im technischen Zeitalter, H. 39 - 40. Stuttgart.
- HÖLLERER, W. (Hg.) 1974 Auswärtige Kulturpolitik II. In: Sprache im technischen Zeitalter, H. 50. Stuttgart.
- HOLL, O. 1974 Fremdsprache Deutsch. Deutschunterricht, Germanistik und deutsches Image in den USA. München.

- HOYOS, C. GRAF 1974 Arbeitspsychologie. Stuttgart.
- HUTT, S. J./
HUTT, C. (Ed.) 1970 Behaviour Studies in Psychiatry.
Oxford u.a.
- IFOP/INFRATEST 1970 Deutschland und Frankreich. Eine
Modelluntersuchung bei Schülern höhe-
rer Schulen in München und Paris.
Versailles. Unveröffentlicht (Deutsch-
Französisches Jugendwerk).
- JOERGES, B. 1966 Erfolgskontrolle. In: Entwicklungs-
politik. Stuttgart, Berlin.
- JOHNSON, G. B. 1957 A Method for Evaluating Research Ar-
ticles in Education. In: Journal of
Educational Research, Bd. 51, S. 149 -
- 151.
- JONG, J. G. DE 1976 Entmythologisierung der auswärtigen
Kulturpolitik. In: Zft. f. Kultur-
austausch, Jg. 26, H. 1, S. 68 - 71.
- KAHN-ACKERMANN, G. 1973 Die auswärtigen Kulturbeziehungen der
Bundesrepublik Deutschland. Europa-
Archiv, H. 24, S. 854 ff.
- KARSTEN, D. 1975a Editorial zum Thema: Kulturwandel
durch Technologietransfer. In: Zft.
f. Kulturaustausch, Jg. 25, H. 1,
S. 3.
- KARSTEN, D. 1975b Eigenständige kulturelle Entwicklung
durch angepasste Technologien? In:
Zft. f. Kulturaustausch, Jg. 25,
H. 1, S. 11 ff.
- KERN, K.-H. 1976 Die Mittlerorganisationen in der kul-
turellen Außenpolitik. In: Zft. f.
Kulturaustausch, Jg. 26, H. 1,
S. 25 ff.
- KLAPPRATT, J. 1975 Einführung in die psychologische
Methodik. Stuttgart.
- KLAUS, G. (Hg.) 1969 Wörterbuch der Kybernetik, Bd. 1 und
2. Frankfurt/M.

- KLEE, H. D. 1973 Der kulturpolitische Bezugsrahmen für Hörfunksendungen nach Ländern der Dritten Welt - dargestellt an den Sendungen der Deutschen Welle für Afrika. In: W. S. Freund/U. Simson (Hg.), Aspekte der auswärtigen Kulturpolitik in Entwicklungsländern, Die Dritte Welt, Sonderheft 1972, S. 185 - 198. Meisenheim am Glan.
- KLEIN, H. J./
VENTE, R. E. 1972a Studie über 'Bedarfsforschung und Kulturpolitik'. Bonn. Unveröffentlicht (Auswärtiges Amt).
- KLEIN, H. J./
VENTE, R. E. 1972b Erhebungen, Feststellungen und Erkenntnisse zur kulturpolitischen Situation deutscher Kulturarbeit am Beispiel Schweden als empirischer Grundlage für die generelle Entwicklung von Evaluierungsmethoden, -modellen und -instrumenten.
- KLIEM, O. 1974 Akkulturation als Konzept des sozialen Wandels. In: Zft. f. Kulturaustausch, Jg. 24, H. 1, S. 4 - 9.
- KLINEBERG, O 1966a Die menschliche Dimension in den internationalen Beziehungen. Bern u.a.
- KLINEBERG, O 1966b International Exchange in Education, Science and Culture. Paris.
- KNOP, E. 1967 Suggestions to aid the student in systematic interpretation and analysis of empirical sociological journal presentations. In: The American Sociologist, 2. S. 90 - 92, Albany, New York.
- KOCH, M. 1969 Das Deutschlandbild im Ausland. Bonn-Bad Godesberg (Inter-Nationes).
- KÖNIG, R. (Hg.) 1962 Beobachtung und Experiment in der Sozialforschung. Praktische Sozialforschung II. Köln, Berlin.
- KÖNIG, R. (Hg.) 1973f Handbuch der empirischen Sozialforschung. Bd. 1 - 10. Stuttgart.
- KOEPLER, K. 1972 Unterschwellig wahrnehmen, unterschwellig lernen. Stuttgart.
- KOHR, R. L./
SUYDAM, M. N. 1970 An Instrument for Evaluating Survey Research. In: Journal of Educational Research, Vol. 64, H. 2, S. 78 - 85.

- KOOLWIJK, J./
WIEKEN-MAYSER, M.
(Hg.) 1974 Erhebungsmethoden: Beobachtung und
Analyse von Kommunikation. Techniken
der empirischen Sozialforschung, Bd.
3. München, Wien.
- KRAPP, A./
PRELL, S. 1975 Empirische Forschungsmethoden - Ein-
führung. Studienhefte zur Erziehungs-
wissenschaft, Heft 5. München.
- KRENGEL, R. 1974 Gesamtwirtschaftliche Prognosen und
Projektionen und Ihre Rolle in der
Wirtschaftspolitik. Vortrag auf der
Konferenz über "Theoretische und prak-
tische Probleme der anwendungsbezo-
genen Sozialwissenschaften" in Berlin,
14. - 16.11.1974.
- KUHN, G. 1973 Verzeichnis deutsch-ausländischer Ge-
sellschaften in der Bundesrepublik
Deutschland einschließlich West-Ber-
lin. Stand Februar 1973. Stuttgart
(Institut für Auslandsbeziehungen).
- LATTMANN, D. 1976 Die Medien als Mittler der kulturellen
Außenpolitik. In: Zft. f. Kulturaus-
tausch, Jg. 26, H. 1, S. 8 ff.
- LAUENROTH, H. 1975 Lehr- und Lernerfahrung in Bereich
politischer Bildung mit internationa-
l zusammengesetzten Gruppen. Unver-
öffentlicht (Internationales Haus
Sonnenberg).
- LEDERER, H. 1975 Vademecum der Auslandskulturarbeit.
Stand Januar 1975. Stuttgart (Insti-
tut für Auslandsbeziehungen).
- LEINFELLNER, W. 1965 Einführung in die Erkenntnis- und
Wissenschaftstheorie. Mannheim.
- LEITSÄTZE 1970 Leitsätze für die auswärtige Kultur-
politik. Auswärtiges Amt. Bonn.
- LENK, H. (Hg.) 1971 Neue Aspekte der Wissenschaftstheo-
rie. Braunschweig.
- LENK, H. 1975 Pragmatische Philosophie. Hamburg.
- LIENERT, G. A. 1973 Testaufbau und Testanalyse. Weinheim.

- LINDZEY, G./
ARONSON, E. 1968 The Handbook of Social Psychology.
Volume Two: Research Methods. Second
Edition. Reading/Massachusetts u.a.
- LOHMANN, A. 1973 Das Auswärtige Amt. Düsseldorf.
- LUHMANN, N. 1974 Theoretische und praktische Probleme
der anwendungsbezogenen Sozialwissen-
schaften. Berlin. Unveröffentlicht
(Wissenschaftszentrum Berlin).
- MALETZKE, G.
et. al. 1966 Kommunikation im Dienste der Verbrei-
tung neuer Ideen und Praktiken unter-
sucht am Beispiel Afghanistan. Berlin.
Unveröffentlicht (Deutsches Institut
für Entwicklungspolitik).
- MALETZKE, G. (Hg.) 1967a Interkulturelle Kommunikation zwi-
schen Industrieländern und Entwick-
lungsländern. Berlin.
- MALETZKE, G./
JAHM, H. E. 1967b Bericht über eine Reise zur Beobach-
tung von Kommunikationsprojekten in
Rwanda, Kenia und im Sudan. Berlin.
Unveröffentlicht (Deutsches Institut
für Entwicklungspolitik).
- MALETZKE, G.
et. al. 1969 Die Zweigstellen des Goethe-Instituts
in New Dehli und Kalkutta. Berlin.
- MALETZKE, G./
KOCH, U. 1967c Bericht über eine Reise zur Beobach-
tung von Kommunikations- und Erwachse-
nenbildungsprojekten in Costa Rica
und Guatemala. Berlin. Unveröffent-
licht (Deutsches Institut für Ent-
wicklungspolitik).
- MARINESCU, N. 1966 Analyse des Stereotypenwandels fran-
zösischer Jugendlicher in einem Ferien-
lager in Tirol. Innsbruck. Unveröffent-
licht (Universität Innsbruck).
- MARISCHEN, E. M. 1971 Das Publikum der Goethe-Institute in
Rom und Tunis. Köln.
- MARTIN, B. (Hg.) 1964 Jahrbuch der auswärtigen Kulturbezie-
hungen. Bonn. Bd. 1 - 4.
1965
1966
1967
- MAUS, H. et. al. 1967 Methoden und Kriterien für die Evalu-
ierung einiger ausgewählter Projekt-
typen in Entwicklungsländern. Marburg.

- MAYNTZ, R./ 1972³ Einführung in die Methoden der empirischen Soziologie. Opladen.
HOLM, K./HÜBNER, P.
- MEES, U./SELG, H. 1977 Verhaltensbeobachtung und Verhaltensmodifikation. Stuttgart.
- MEISSMER, W. 1974 Kritische Analyse der Beziehungen zwischen Wissenschaft und Praxis im Bereich der Wirtschaftspolitik. Vortrag auf der Konferenz über "Theoretische und praktische Probleme der anwendungsbezogenen Sozialwissenschaften in Berlin, 14.- 16.11.1974"
- MERTENS, W. 1974 Erziehung zur Konfliktfähigkeit. München.
- MERTENS, W. 1975 Sozialpsychologie des Experiments. Hamburg.
- METZEN, H. 1973 Warum lehnen Schüler kompensatorische Sprachlehrprogramme ab? Unveröffentlichte Diplomarbeit am Institut für Psychologie der Ludwig-Maximilians-Universität München.
- MIES, M. 1970 Why German? A Survey of the Students of German in Poona. Poona.
- MODEL, H./SIEGEL, 1963 Instrumente der Verlaufskontrolle. Saarbrücken, Bonn. Unveröffentlicht. (Institut für Entwicklungsforschung und Sozialplanung).
K./WERTH, M.
- MUSTO, S. A. 1969a Massenmedien als Instrumente der ländlichen Entwicklungsförderung. Berlin.
und Mitarbeiter
- MUSTO, S. A. 1969b Radio Sutatenza. Ländliche Entwicklungsförderung durch Massenkommunikation. Wirkungsanalyse und Bewertung. Berlin. Unveröffentlicht (Deutsches Institut für Entwicklungspolitik).
et. al.
- MUSTO, S. A. 1972 Evaluierung sozialer Entwicklungsprojekte. Berlin. Veröffentlichungen des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik, Bd. 9.
- MUSTO, S. A. 1975 Zur Wirksamkeitsanalyse von Ausstellungen im Rahmen der auswärtigen Kulturpolitik. In: Zft. f. Kulturaustausch, Jg. 25, S. 23 ff.

- PROKOP, D. (Hg.) 1973 Massenkommunikationsforschung.
Band 1: Produktion.
Band 2: Konsumption. Frankfurt/M.
- RAABE, K.-H. 1974 Gesamtwirtschaftliche Analysen, Prognosen und Projektionen und ihre Rolle in der Wirtschaftspolitik. Vortrag auf der Konferenz über "Theoretische und praktische Probleme der anwendungsbezogenen Sozialwissenschaften" in Berlin, 14. - 16.11.1974.
- RAPP, F. 1973 Methode. In: Hdb. philosophischer Grundbegriffe, Bd. 4, S. 913 - 920. München.
- RAULEFF, G. 1965 Deutsch-Französischer Jugendaustausch. Eine empirisch-soziologische Untersuchung in zwei südfranzösischen Lagern. Hamburg. Unveröffentlicht (Akademie für Wirtschaft und Politik).
- REHFELD, W. 1976 Eine Aufgabe für Manager: Der effiziente Umgang mit Information - Voraussetzung für effiziente Kulturarbeit. In: Zft. f. Kulturaustausch, Jg. 26, H. 1, S. 28 ff.
- REHFELD, W./
HILDENBRAND, M./
SCHMIDT-WERTHERN, K. 1975 Weiterbildung ausländischer Arbeitnehmer in der Bundesrepublik Deutschland. Schlußbericht einer Untersuchung des Instituts für Kommunikationsplanung. Schriftenreihe Bildungsplanung 11, Der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft. Bonn.
- REHS, M. seit 1960 Zeitschrift für Kulturaustausch. (Institut für Auslandsbeziehungen, Stuttgart).
- REHS, M. 1976 Fragen zum Rollenverständnis in der auswärtigen Kulturpolitik. In: Zft. f. Kulturaustausch, Jg. 26, H. 4, S. 3 - 4 (Editorial).
- RICHARTZ, I. 1975 Funktion und Bedeutung der Mittlerorganisationen. In: H.-P. Schwarz (Hg.), Hdb. der deutschen Außenpolitik, Kap. XIII. Auswärtige Kulturpolitik, S. 759 - 766. München, Zürich.

- RITTBERGER, V. 1974 Warum internationale Forschungspolitik? In: Der Bürger im Staat, Jg. 24, H. 4, S. 254 ff.
- RITTERS, K. 1969 Pädagogik und internationale Begegnung. Dokumentation von Veröffentlichungen aus den Jahren 1945 - 1966. Unter Mitarbeit von A. Hamm und H. Kentler. Weinheim, Berlin, Basel. PZ-Veröff., Dokumentationen, Bd. 8.
- ROBERTS, K. H./ 1974 Analyse und Bewertung empirischer
ROST, D. H. Untersuchungen. Weinheim, Basel.
- ROININEN, V. 1972 Der mengenmäßige Bedarf an Fremdsprachen im finnischen Wirtschaftsleben. Turku. Unveröffentlicht.
- RONGE, V. 1974 Kritische Analyse der Interaktion von Wissenschaft und Praxis am Beispiel der Arbeit der Projektgruppe Regierungs- und Verwaltungsreform. Vortrag auf der Konferenz über "Theoretische und praktische Probleme der anwendungsbezogenen Sozialwissenschaften", Berlin, 14. - 16.11.1974.
- ROSENSTIEL, L. V./1972 Organisationspsychologie.
MOLT, W./ Stuttgart.
RÜTTINGER, B.
- RUDDIES, G. H. 1974 Psychostudio. Von der Beobachtung zur Beurteilung des Verhaltens. Stuttgart.
- RUDOLF, W. 1976 Die Zuständigkeit des Bundes und der Länder in der kulturellen Außenpolitik. In: Zft. f. Kulturaustausch, Jg. 26, H. 1, S. 10 ff.
- RUF, W. K. 1973a Der Einfluß von Bildern auf die Beziehungen zwischen Nationen. In: Zft. f. Kulturaustausch, Jg. 23, H. 3, S. 21 - 29.
- RUF, W. K. 1973b Bilder in der internationalen Politik. SSIP-Schriften, Bd. 13. Saarbrücken.
- RUF, W. K. 1974a Editorial zu: 'Wandel der Kulturen - Akkulturation - kulturelle Emanzipation'. In: Zft. f. Kulturaustausch, Jg. 24, H. 1, S. 3 - 4.

- RUF, W. K. 1974b Die Deutschen Schulen im Ausland. Ergebnis einer Umfrage unter deutschen Lehrern im Ausland. Bonn. Unveröffentlicht (Auswärtiges Amt).
- RUF, W. K. 1975 Ist Technologie Kultur? In: Zft. f. Kulturaustausch, Jg. 25, S. 59 ff.
- RUMMEL, F. J. 1964 An Introduction to Research Procedures in Education. New York u. a.
- RUMPF, H./
MESSNER, R. 1971 Anatomie einer empirischen Untersuchung. In: Zft. f. Pädagogik, Bd. 19, S. 483 - 505.
- SCHATZ, H. 1974 Funktionsbedingungen und Konfliktsituationen verwaltungswissenschaftlicher Forschung und Beratung, dargestellt am Beispiel der Projektgruppe Regierungs- und Verwaltungsreform. Vortrag auf der Konferenz über "Theoretische und praktische Probleme der anwendungsbezogenen Sozialwissenschaften", Berlin, 14. - 16.11.1974.
- SCHEFLEN, A. 1972 Body language and social order. London.
- SCHIEFELE, H. 1974 Lernmotivation und Motivlernen. München.
- SCHLAGINWEIT, R. 1975 Erfolgskontrolle in der auswärtigen Kulturpolitik. In: Zft. f. Kulturaustausch, Jg. 25, H. 2, S. 4 - 6.
- SCHMALFUSS, A. 1973 Kultur-Ausstellungen in Entwicklungsländern. In: W. S. Freud/U. Simson (Hg.), Aspekte der auswärtigen Kulturpolitik in Entwicklungsländern. Die Dritte Welt, Sonderheft, 1972, S. 228 - 236.
- SCHMIDT, H. D./
BRUNNER, E. J./
SCHMIDT-MUMMENDEY, A. 1975 Soziale Einstellungen. Reihe: Grundfragen der Psychologie. München.
- SCHNEIDER, G. 1970 Die Identifikation von einheimischen Lehrern an technischen Schulen in Afghanistan mit den Bezugsgruppen innerhalb der Ausbildungsstätte. Saarbrücken. Unveröffentlicht (Psychologisches Institut der Universität).

- SCHOENE, H. 1974 Die Wirkungen der Beratungen des deutschen Bildungsrates auf die Bildungspolitik von Bund und Ländern. Vortrag auf der Konferenz über "Theoretische und praktische Probleme der anwendungsbezogenen Sozialwissenschaften", Berlin, 14. - 16.11.1974.
- SCHULZ, W./
TESCHNER, W. P./
VOIGT, J./
WEINERT, F. 1973 Beobachtung und Analyse von Unterricht. Hg. v. K. Ingenkamp. Teilausgabe des Hdb. d. Unterrichtsforschung. Weinheim, Basel.
- SCHULZE-VORBERG, M. 1976 Eine neue Dimension der auswärtigen Kulturpolitik. In: Zft. f. Kulturaustausch, Jg. 26, H. 1, S. 5 ff.
- SCHULZ VON THUN, F./LANGER, J./
TAUSCH, R. 1972 Trainingsprogramm für Pädagogen zur Förderung der Verständlichkeit bei der Wissensvermittlung. Kiel.
- SCHULZ VON THUN, F./BERGES, M. V./
LANGER, J./
TAUSCH, R. 1974 Überprüfung einer Theorie der Textverständlichkeit: Verbesserung der Verständlichkeit von Kurzfassungen wissenschaftlicher Veröffentlichungen. In: Zft. f. Entwicklungspsychologie u. pädagogische Psychologie, Jg. 6, H. 3, S. 192 - 206.
- SCHWARZ, H.-P. 1975 Handbuch der deutschen Außenpolitik. (Hg.) München, Zürich.
- SILBERMANN, A. 1973 Soziologische und sozialpsychologische Erwägungen über Struktur und Funktionen der audiovisuellen Kommunikation in den Entwicklungsländern. Die Dritte Welt, Sonderheft 1972, S. 199 - 227. Meisenheim am Glan.
- SIMSON, U.
et. al. 1973 Systemexport oder Entwicklungsbeitrag? In: Entwicklung und Zusammenarbeit, Jg. 14, H. 8.
- SIMSON, U. 1975 Auswärtige Kulturpolitik als Entwicklungspolitik. Meisenheim am Glan.
- SMITZ, M. B. 1955 Evaluation of Exchange of Persons. International Social Science Bulletin, Vol. 7, P. 387 ff.
- SPLETT, O. 1976 Kritische Randbemerkungen zum Schlußbericht der Enquête-Kommission. In: Zft. f. Kulturaustausch, Jg. 26, H. 1, S. 46 ff.

- STACKELBERG, K.-G. GRAF VON 1970 Wirkungsvoraussetzungen deutscher Kulturpolitik im Ausland. Köln.
- STACKELBERG, K.-G. GRAF VON 1972a Wirkungsvoraussetzungen deutscher Kulturpolitik in Jugoslawien. München. Unveröffentlicht (Institut K.-G. v. Stackelberg Internationale Marktforschung und Sozialforschung).
- STACKELBERG, K.-G. GRAF VON 1972b Wirkungsvoraussetzungen deutscher Kulturpolitik in Chile. München. Unveröffentlicht (Institut K.-G. v. Stackelberg Internationale Marktforschung und Sozialforschung).
- STACKELBERG, K.-G. GRAF VON 1973 Einstellung italienischer Arbeitnehmer zur Bundesrepublik Deutschland. Köln. Unveröffentlicht (Arbeitsring Ausland für kulturelle Aufgaben e.V.).
- STACKELBERG, K.-G. GRAF VON 1975a Soffleur auf politischer Bühne. München.
- STACKELBERG, K.-G. GRAF VON 1975b Einstellung türkischer Arbeitnehmer zur Bundesrepublik Deutschland. Köln. (Arbeitsring Ausland für kulturelle Aufgaben e.V.).
- STAKE, R. E. 1967 Towards a technology for the evaluation of educational programs. In: Perspectives of curriculum evaluation, American Educational Research Association Monograph Series on Curriculum Evaluation, No. 1. Chicago.
- STEINBACHER, F. 1976 Kultur - Begriff, Theorie, Funktion. Stuttgart.
- STELTZER, Th. 1958 Vorschlag zur Bildung einer Körperschaft zur Förderung der deutschen Kulturarbeit im Ausland. In: D. Braun (Hg.), Deutsche Kulturpolitik im Ausland, 1955 bis heute, S. 59 - 69.
- STEPHENS, J. M. 1967 Making Dependable Use of Published Research. In: Journal of Educational Research, Bd. 61, S. 99 - 104.
- STOSBERG, M. 1972 Analyse der Massenkommunikation 1. Düsseldorf.
- STRAUSS, S. 1975 Richtlinien für die Analyse von Forschungsberichten. In: C. F. Graumann u. H. Heckhausen (Hg.), Pädagogische Psychologie 1, S. 42 - 52. Frankfurt/M.

- STRUCK, E. 1973 Grundlagen zur Evaluierung von Konferenzen. Bonn. Unveröffentlicht (Deutsche Stiftung für Entwicklungsländer).
- SUYDAM, M. N. 1968 An Instrument for Evaluating Experimental Educational Research Reports. In: Journal of Educational Research, Bd. 61, S. 200 - 203.
- SYMONDS, P. M. 1956 A Research Checklist in Educational Psychology. In: Journal of Educational Psychology, Vol. 47, S. 100 - 109.
- THIEL, Ch. 1972 Grundlagenkrise und Grundlagenstreit. Meisenheim am Glan.
- TOPITSCH, E. 1965 Logik der Sozialwissenschaften. (Hg.) Köln, Berlin.
- TRAVERS, R. M. W. 1972 Einführung in die erziehungswissenschaftliche Forschung. München.
- TRUEBLOOD, E. 1963 General Philosophy. New York.
- VANDALEN, D. D. 1966 Understanding Educational Research. New York.
- VENTE, R. E. 1972 Prinzipien, Probleme und Prozesse der Verwertung von Forschungsergebnissen. Stuttgart.
- VENTE, R. E. 1974 Erfahrung und Erfahrungswissenschaft. (Hg.) Stuttgart, Berlin u. a.
- WALLER, P. 1966 Probleme und Ergebnisse einer Bedarfsumfrage im Hochtal von Gardez/ Afghanistan. Berlin. Unveröffentlicht (Deutsches Institut für Entwicklungspolitik).
- WAPNEWSKI, P. 1975 Wissenschaft ist auf internationalen Austausch angewiesen. Süddeutsche Zeitung, Nr. 234, v. 11.10.1975, S. 84.

- WARWICK, D. P./ LININGER, Ch. A. 1975 The Sample Survey: Theory and Practice. New. York.
- WAWER, W. 1974 Deutschunterricht in Indonesien. Heidelberg. Unveröffentlicht (Süd-asieninstitut der Universität Heidelberg, Seminar für Geschichte).
- WEICK, K. E. 1968 Systematic observational methods. In: G. Lindzey/E. Aronson, Hdb. of Social Psychology, Vol. 2, P. 357 - 451.
- WEISS, C. H. 1974 Evaluierungsforschung. Opladen.
- WETTIG, G. 1967 Politik im Rampenlicht. Frankfurt.
- WINTER, G. 1974 Einstellungsänderung durch internationale Begegnung. Starnberg.
- WITTE, B. 1973 Planung in der auswärtigen Kulturpolitik - Ziele und Methoden. In: Zft. f. Kulturaustausch, Jg. 23, H. 1, S. 8 ff.
- WITTGENSTEIN, L. 1960 Tractatus logico-philosophicus. Frankfurt.
- WOLF, R. 1963 Bericht über die Dienstreise nach West- und Ostafrika. München. Unveröffentlicht (Goethe-Institut).
- WOLF, W. 1973 Ein Flußdiagramm als Hilfe zur Beurteilung empirischer Untersuchungen. In: Zeitschrift für Pädagogik, Bd. 19, H. 1, S. 63 - 76.
- WRIGHT, Ch. R. o. J. Evaluating Research. In: International Encyclopedia of Social Sciences. David L. Sills (Ed.), Vol. 5, P. 197 - 202.
- WULF, Ch. (Hg.) 1972 Evaluation. München.
- ZEITSCHRIFT FÜR KULTURAUSTAUSSCH JG. 23 1973 Heft 1: Auswärtige Kulturpolitik.
Heft 2: Auswärtige Kulturpolitik als Kommunikationsprozeß.
Heft 3: Der Einfluß von Stereotypen auf internationale Kulturbeziehungen.
Heft 4: Auswärtige Kulturpolitik, Bundesrepublik Deutschland - Volksrepublik China.

- ZEITSCHRIFT FÜR KULTURAUUSTAUSCH
JG. 24
- 1974 Heft 1: Wandel der Kulturen - Akkulturation - Kulturelle Emanzipation.
Heft 2: Deutsch-Arabische Beziehungen Beziehungen.
Heft 3: Auswärtige Kulturpolitik im Inland - Die ausländischen Arbeitnehmer.
Heft 4: Die Kulturbeziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Lateinamerika.
- ZEITSCHRIFT FÜR KULTURAUUSTAUSCH
JG. 25
- 1975 Heft 1: Kulturwandel durch Technologietransfer.
Heft 2: Kontrolltechniken im Rahmen der auswärtigen Kulturpolitik.
Heft 3: Gegenseitigkeit in der auswärtigen Kulturpolitik.
Heft 4: Kulturbeziehungen zwischen Frankreich, der Bundesrepublik Deutschland und den Maghreb-Staaten.
- ZEITSCHRIFT FÜR KULTURAUUSTAUSCH
JG. 26
- Heft 1: Zum Bericht der Enquête-Kommission Auswärtige Kulturpolitik.
Heft 2: Werbung und Öffentlichkeitsarbeit für Maßnahmen auswärtiger Kulturpolitik.
Heft 3: Das Buch in der auswärtigen Kulturpolitik.
Heft 4: Zum Bericht der Enquête-Kommission Auswärtige Kulturpolitik - Bundestag, Länder und Gemeinden.
- ZENTRALSTELLE FÜR DAS AUSLANDSCHULWESEN
- 1973 Yao lernt Deutsch. Ein Versuch in Afrika.
Schwäbisch-Hall.
- ZETTENBERG, H. L. 1973 Theorie, Forschung und Praxis in der Soziologie. In: R. König (Hg.), Hdb. der empirischen Sozialforschung. Stuttgart.

LEBENS LAUF

Geboren wurde ich am 5. Mai 1943 als zweiter Sohn des Industriearbeiters Daniel Metzen und der Hausfrau Helene, geborene Schoenen in Eschweiler bei Aachen. 1945 verstarb mein Vater an einer Wehrverletzung. Zwei Jahre später heiratete meine Mutter den Konstrukteur Paul Wibbeling. Aus dieser Ehe stammen zwei weitere Geschwister.

Von 1949 bis 1957 besuchte ich die Volksschule. Danach trat ich eine Lehre als Chemielaborant in einem Eschweiler Stahlwerk an. Ab 1958 besuchte ich in Abendkursen die Berufsaufbauschule in Eschweiler und Aachen und erwarb dort 1962 die Fachschulreife. Zwischen 1960 und 1963 arbeitete ich als Laborant im Grundlagenforschungslabor einer Stolberger (Rhld.) Zink- und Bleihütte. Von 1963 bis 1965 besuchte ich das Studienkolleg in Oberhausen und erwarb dort die Hochschulreife.

Mit Beginn des Wintersemesters 1965/66 studierte ich in Marburg Medizin. Nach drei Semestern (Naturwissenschaftliche Vorprüfung) wechselte ich über zu Psychologie. Meine Lehrer waren bis zum Vordiplom vor allem Prof. Th. Hermann und Prof. F. Merz. Im Winter 1969/70 war ich zehn Monate als "Saisonlehrer" des Goethe-Instituts in Finnland tätig. Ab dem Wintersemester 1970/71 studierte ich an der Ludwig-Maximilians-Universität München Angewandte Psychologie bei Prof. A. Mayer, Prof. O. Neuberger und Prof. H. Schmidtke bis zum Diplom im Sommer 1973. Daneben studierte ich Pädagogik und Pädagogische Psychologie bei Prof. H. Schiefele, Politikwissenschaft und Internationales Recht bei Prof. J. Gebhard und Prof. D. Blumenwitz, sowie Sprechkunde bei Prof. I. Weithase.

Von 1973 bis 1975 erhielt ich von der Stiftung Volkswagenwerk das Graduiertenstipendium "Ergänzungsstudium Erziehungswissenschaft". 1976 promovierte ich mit der vorliegenden Dissertation bei Prof. Schiefele.

Seit 1976 bin ich mit der Tochter Caroline des verstorbenen Kunsthistorikers, Prof. K.-H. Usener verheiratet. Aus dieser Ehe stammt unsere erste Tochter Sarah.

Heinz Metzen

DAS BUCH:

Anwendungsfelder, Funktionsbedingungen,
wissenschaftliche und kulturpolitische Gütekriterien,
Bestandsaufnahme, Entwicklungsmöglichkeiten
des Einsatzes empirischer Sozialforschung
in der auswärtigen Kulturpolitik
der Bundesrepublik Deutschland.

DER AUTOR:

Heinz Metzen, Dr. phil., Diplom-Psychologe, wissenschaftlicher Angestellter am Lehrstuhl für Psychologie, Technische Universität München kennt die Praxis der kulturellen Außenpolitik aus eigener Anschauung. Er unterrichtete als Lehrer des Goethe-Instituts in Finnland, arbeitete als wissenschaftliche Hilfskraft am Goethe-Institut in München und war einige Jahre verantwortlich in einem großen deutsch-ausländischen Verband tätig.